

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausländisch Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Hauptstellen, sowie die 141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 36 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeigen“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in diesen abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 277.

Wiesbaden, Dienstag, 16. Juni 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei direktem Versand frei an die angegebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Österreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ „ im Ausland 90 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Kommunalsozialismus in Italien.

Aus L'Espresso erhalten wir folgende Blaudrucke:

Durch das moderne öffentliche Leben Italiens geht ein Zug, der nicht wenig an das klassische Gemeinwesen Athens erinnert. Hier wie dort sind es die kleinen Leute, Gebalter, Schneider und Handwerksleute, die sich am leidenschaftlichsten mit der Politik befassen, am lauteften debattieren und häufig genug in dieser oder jener Angelegenheit von Bedeutung den Ausschlag geben. Vor kurzem sahe ich in L'Espresso, der Vaterstadt des Tacitus, in einer unsäglich finsternen Spelunke, in der man für 30 Centesimi einen vollen Liter angenehmen Randweins vorgelegt bekommt. Ich lasse mich von allerlei einfach freundlichen Menschenkindern aus den bescheidensten gesellschaftlichen Schichten unterhalten und belehren. Ein Tischler, ein Gerber, ein Mechaniker, die alle offenbar zu den Geistern gehören, die stets verneinen, bilden meine intimere Kneip-Kompagnie. Über die Schlagfertigkeit der Rede und Orientierung in den Weltbühnen meiner Mitgescher kann ich mich nicht genug wundern. Noch vor zwanzig Jahren wäre ein derartiger Disput in diesen Kreisen eine Unmöglichkeit gewesen. Ich erfahre Dinge von Bedeutung. Seit Wochen streifen zum Beispiel alle öffentlichen Fleischverkaufsstellen zu errichten. Unter Mitwirkung des unentbehrlichen Militärs, dem die unheimliche Obliegenheit zufiel, die ahnungslosen Wiederkäufer zu schlachten, wurden wöchentlich über 50 Stück Hornvieh unter dem gewöhnlichen Preise in den Kochtopf kleiner Leute gebracht. Alles lief leicht und glatt ab, und schließlich bequemen sich die Herren Schlächter,

in Friedensverhandlungen einzutreten. In normalen Zeiten müssen alle öffentlichen Anstalten, Krankenhäuser, Kasernen, Gefängnisse auf Anordnung des Magistrats ihre Vorräte abwechselnd bei den Fleischern des Ortes bestellen, damit ein jeder zu seinem Rechte kommt. Zeigen die Väter, was unvermeidlich scheint, Lust, in den Streik zu treten, flugs verschreibt der fürsorgliche Magistrat große Mengen von Getreide und wirft sie auf den Markt, damit die Konsumenten sich selbst ihr Brot kaufen können. Auch droht er, falls die Väter nicht Raison annehmen, städtische Bäckereien in Betrieb zu setzen.

Die Verstaatlichung, wenn ich mich so ausdrücken darf, des sich nach allen industriellen Vororten hinziehenden Straßenbahnverkehrs haben die Väter der Stadt bereits durchgeführt. Jetzt sind sie am Werk, eine große Zentrale für das elektrische Licht, das hier kein Zugusartikel, sondern eiserne Notwendigkeit ist, in eigenen Betrieb zu nehmen. Das sehnstichtige Streben der Stadtverwaltung geht vor allem dahin, dem Meer der Arbeiter, das in L'Espresso sein Lager aufgeschlagen hat, gesunde Wohnstätten, Volksgärten und Bildungsanstalten zu schaffen.

Welch eine Wandlung hat der Ort, der einst nur durch die Schönheit der Cascade delle Marmore berühmt war, durchgemacht! Die beständigen Kalfablagungen des reichenden Velino bildeten von alters her eine Gefahr für das schöne Tal von L'Espresso. Um Überschwemmungen, Verunstaltungen abzuwenden, hat schon Marcus Dentatus Kanäle angelegt, später wandelten die Päpste in den Fußspuren des tapferen Roms und erneuerten seine Regulierungen. Wie man dem wütenden Aniene nicht gestatten durfte, Livoli wegzuschwemmen, mußte man den gewaltigeren Flüssen, der Meta und dem Velino, Bügel anlegen. Durch den ungeheuren Aufschwung der Ausnutzung elektrischer Kräfte zu Ende der siebziger Jahre kam der verstorbenen Schiffsbauern und Marineminister Brin auf den genialen Einfall die Velinofälle praktisch auszunutzen. Wie durch einen Zauberstrich wurde L'Espresso in eine italienische Manchester oder Newcastle umgewandelt. Das idyllische Interamna der Alten erwachte aus mehrtausendjährigem Winterschlaf voll frischer Lafrucht zu neuem Leben. Nicht nur die gewaltige Stahlgießerei, welche Italien mit Kanonen und Panzern versieht, sondern auch die Anlagen zur Gewinnung von Carbide und allen Ingredienzen für Bogenlampen haben eine große Anzahl von Anstalten ins Leben gerufen.

Übrigens sticht man überall, wohin man den Fuß auch setzt, auf Lokomotiven und Arbeitsfahrzeuge deutscher Abkunft, man könnte sich nach Essen oder Bochum verschlagen wähnen. Im Verlauf von drei Jahrzehnten ist die Bevölkerung von etwa 8000 auf fast 40 000 Einwohner gestiegen. Die Eingeborenen bleiben

dem Ackerbau treu, sie bilden einen verschwindend kleinen Teil der Bevölkerung. Die Notablen halten selbstverständlich zu ihren Landsleuten, aus ethnographischen wie auch aus persönlichen Erwägungen. Obgleich von Hause aus reichlich mit Glücksgütern gesegnet, ist der Oberbürgermeister Faustini, der seit fast 5 Jahren mit Hilfe des ganz sozialistischen Gemeinderats mit unerschütterlichem Geiste die Angelegenheiten L'Espresso ordnet, ein ebenso leidenschaftlicher, überzeugter Republikaner wie unermüdlicher Wohltäter seiner Untertanen. Niemand klagt ihm seine Rot, ohne daß er in die Tasche greift und lindert, soweit er es vermag. Das rändige Schaf befreit er und führt es zu seinem Erzeuger, dem es durchgebrannt, so berichtet mir der Tischler mit rührender Offenheit aus seiner Erfahrung. Niemand wird zu Grabe getragen — und zwar geschieht dies in L'Espresso meistens mit Ausschluß der Geistlichkeit — ohne daß er, umgeben von einer Korona Gleichgesinnter, dem Toten das Ehrengelocke gäbe. Bei so freierwilliger Gefinnung im ganzen Bezirk ist es kein Wunder, daß im vorigen Jahr die nach Tausenden zählende Arbeiterschaft von L'Espresso einen Streik in Szene setzte, der Italien monatelang außer Atem hielt und für beide Parteien mit einem Pyrrhussieg endigte. Leider kann man diesen Sieg nur als Waffenstillstand ansehen, erstreben doch die Arbeiter nicht weniger noch mehr, als sich an Stelle der Arbeitgeber zu setzen.

Als ich von all diesen Dingen unterrichtet war, wurde meine Aufmerksamkeit auf den Nebentisch abgelenkt. Auch dort wurde Politik getrieben, die Arbeiter konzentrierten sich um einen handfesten Mann, eine wahre Hingestalt, ein anerkannter Volksmann, der beim Reden . . . einen Säugling gütlich an sein Herz drückte. Und solch ein Kind, im Dunst des Weines und der revolutionären Reden aufgezogen, kann es etwas anderes als ein Feind der heutigen Gesellschaftsordnung werden? E. Gagliardi.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Fürst Karl von Löwenstein, der frühere Führer des katholischen Adels und langjährige Generalkommissar der deutschen Katholikenversammlungen, Mitglied der Ersten Kammer in Bayern, Württemberg, Baden und Hessen, der als Novize in das Dominikanerkloster zu Benlooe eintrat, wird nach Ablauf seines Probejahres Anfang August die Standesherrschaft abgeben, Profess ablegen und als 75jähriger Nonpriester in seiner Schloßkapelle zu Klein-Deubach in Unterfranken seine Primizfeier halten.

* Die Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins fand im Abgeordnetenhaus statt. Als Vertreterin der Kaiserin erschien ihre Schwester Frau

Feuilleton.

(Redaktion verboten.)

Pariser Brief.

s. Paris, 13. Juni.

Paulus und das alte Café-Konzert.

Paulus tot! Welche Erinnerungen an eine verschwundene Epoche, die, obgleich zeitlich nicht allzu fern, doch so grundverschieden von der gegenwärtigen war, ruft diese Nachricht wieder wach! Man hat in diesem Volkssänger immer nur den Boulevard-Varden gesehen, während er tatsächlich noch etwas ganz anderes, in gewissem Sinne bedeutend mehr gewesen ist, nämlich das Prototyp der ehemaligen Sensationserwecker unter den Pariser Massen, das heute fast wie eine vorhistorische Persönlichkeit sich ausnehmen würde. Die Wandlung, die in den Geschmackrichtungen und auch in dem Charakter der Weltstädter am Seinestrand in den letzten zwanzig Jahren vor sich gegangen ist, drängt sich dem Beobachter des Pariser Lebens bei dieser Kunde mit besonderer Macht auf. Und ohne in ein greisenhaftes Bedauern des Versinkens, der unwiederbringlichen Vergangenheit zu fallen, darf man doch getrost erklären, daß jene Zeit, da Paulus die Pariser Breiten beherrschte, lebensfreudiger, harmloser und ausgesprochen war als die Gegenwart.

Musik-Halls, Kinematographen, Phonographen, „Sensationsnummern“ aller Art haben das alte Café-Konzert gerettet. Was heute noch unter dieser Bezeichnung fortbesteht, kann keine richtige Vorstellung von dem alten geben, mögen auch die Gebäude und Räume für diese Lokale beibehalten worden sein und mögen sie auch noch die gleichen Namen führen wie vor einem Vierteljahrhundert. Ein proziger Zugus ist an die Stelle der alten gemütlichen, wenn auch unkonfortablen Einfachheit getreten und dadurch ist auch eine bedeutende Vertenerung der Eintrittspreise herbeigeführt worden, die den Zutritt

der Massen des wahren Volkes verhindert. Sie haben einen internationalen Snobcharakter angenommen, der ihrem eigentlichen Wesen und ihrer Bestimmung durchaus zuwider ist, denn diese Volksvergügnungstheorien hatten ihre Bedeutung und ihre nationale Begründung, mag man auch von den Höhen der Ästhetik und der Moral verächtlich auf sie herabgesehen haben. In ihrer Intimität prägten sich Stimmungen aus und nahmen oft weit ausschauende Bewegungen ihren Ausgangspunkt. Erklärte doch der „brave général“ zur Zeit seines höchsten Glanzes, auf die sein Sturz in das weitenlose Nichts und die Nacht der Vergessenheit so schnell und unvermittelt folgte, ganz ruhig selbst, als er einmal um seine eigene Wertabschätzung angegangen wurde: „Ich bin eigentlich weiter nichts als eine Schöpfung des Paulus!“ Als Kulturboden des Chauvinismus haben die alten Café-Konzerte gewiß schädlich gewirkt, aber dieser Café-Konzert-Chauvinismus hatte doch etwas freudig Natürliches, selbst für die, gegen die er gerichtet war, Anziehendes, eine überschwängliche Nativität, und — wie eigenartig gewagt auch der Ausdruck an diesem Plage erscheinen mag — eine kindliche Gutmütigkeit, die in dem modernen Paris nirgends mehr, am wenigsten bei den öffentlichen Belustigungen zu finden ist.

Das Gefühl kam vor allem in diesen Lokalen zu seinem Rechte, ein etwas gekünsteltes, theatralisch überhöhtes Gefühl, zugegeben, aber doch immerhin Gefühl, während man sich heute ausschließlich im zynischen Skeptizismus zu gefallen scheint. Man vibrierte bei dem rührseligen Liede von dem „Oiseau qui vient de France“, auch wenn die lustig zwinkernden Augen des dicken, weingeröteten Breitenkörpers Narices die schmelzend vorgebrachten Sentimentalitäten geradezu zu dementieren schienen. Die Refrains der Boulevardhymnen „Revenant de la revue“ und „Les piouspious d'Anvergne“ wurden begeistert von dem gesamten Publikum aufgenommen und unermüdlich wiederholt. Das „Gais et contents nous allons triomphants“ oder „Quand les piouspious d'Anvergne s'en vont en guerre“ ließ aller

Augen ausleuchten und die Herzen höher schlagen, wenn das metallische Organ des Volksängers mit dem scharfgeschliffenen Lateinergesicht, den man eben in Saint-Mandré bei Paris zu Grabe getragen, sie herabschmeiterte. Und doch dürfte wohl kaum ein Deutscher, der sich um jene Zeit in ein Pariser Café-Konzert verirrt, die Empfindung gehabt haben, daß diese Volksmassen wirklich von dem glühenden Bunsche befeuert waren, es abermals auf einen blutigen Krieg ankommen zu lassen, um ihren Revanchedurst zu stillen. Das sah im Grunde genommen alles viel zu gutmütig und zu harmlos aus. Mir will es oft scheinen, als ob unter der heutigen überhöhten Friedfertigkeit, die in den chansons der Tinkeltangels Mode ist, eine viel unangenehmere nationale Selbstgefälligkeit, sogar Überheblichkeit hervorschleucht als in den Revancheliedern, die ehemals von der hochbüßigen Amiat und anderen Sternen der Breiten in das Publikum hineingeschmeitert wurden.

Die Überlegenheit, mit der jetzt häufig von der „Bildheit“ und „Sinnlosigkeit“ des alten Café-Konzerts gesprochen wird, erscheint vollends nicht am Plage und herausfordernd unberechtigt, wenn man einen Vergleich zwischen dem früher Gebotenen und den gegenwärtigen Leistungen zieht. Glühender Unstimm wurde ja gewiss massenhaft verzapft, sowohl in sentimentaler als komisch sein sollender Form. Es gab da „scies“, unendlich ausgepönnene Absurditäten mit Wiederholungen von sinnlosen Ausrufen oder Binsenweisheiten, die auf die Dauer geistverwundend wirken konnten. Und was besonders von den sogenannten „gommouses“, exzentrisch gekleideten, mit Kleinfahnen geschmückten, durchweg schon gemachten, meistens auch hübschen, dafür aber fast ausnahmslos „verhimmten“ Damen vorgetragen wurde, gehörte schon mehr in das Reich der intellektuellen Finsternis. Aber in dieser Finsternis ist man wohl heute zutage noch freudiger mit dem erschwerten Unstimm, daß man äußerst spirituell zu sein glaubt. Der Unterschied ist nämlich der, daß solche „scies“ ehemals nur Zwischenstücke waren, während sie jetzt fast die gesamten

Prinzessin Friedrich Leopold. Nachdem Geheimrat Lagermann die Anwesenden begrüßt hatte, wurde der Rechnungsbereich erstattet. Die Zahl der Zweigvereine des Roten Kreuzes ist um 52 gewachsen und auf 1380 gestiegen, deren Mitgliederzahl 895 054 beträgt. An Grundstücken und Gebäuden (Krankenhäusern usw.) besitzt der Verein 20 066 162 M. Vermögen. Die geplante Einrichtung von Provinzialinspektoren, die alljährlich das Vereinsgebiet zu bereisen haben, soll der planmäßigen Organisation, sowie der Arbeitsbereitschaft des Roten Kreuzes und seiner Friedensarbeit dienen. Hierauf schilderte Dr. Colmers-Heidberg seine Erfahrungen Mitglied der Expedition des Internationalen Komitees der Roten Kreuzvereine nach Charbin im russisch-japanischen Kriege 1904/05. Dann wurde die Versammlung geschlossen.

* Die Immatrikulation von Frauen. Zu der Mitteilung Professor Harnack auf dem evangelisch-sozialen Kongress, daß mit dem kommenden Winter die Frauen an den preussischen Universitäten zugelassen werden würden, erzählt der „Berl. Lokal-Anz.“ ein zuständiger Stelle: Daß gesamte Staatsministerium hat sich für die allgemeine Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium erklärt. Ein Anspruch auf Berufsausschluss wird indessen mit dieser Reform nicht verbunden sein. Der Staat betrachtet die Zulassung lediglich als eine der Frauenwelt gebotene Möglichkeit, ihre Bildung zu vervollständigen. Die Aufnahmebestimmungen sollen dieselben wie bei den männlichen Studenten sein. Verlangt wird das Abiturientenzeugnis eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule. Ebenso wird das zu wählende Studiengebiet keiner Beschränkung unterliegen.

* Das erste Denkmal für den Großherzog Friedrich I. von Baden wurde am Pfingstmontag mitten im Odessa, im Park des Fürsten von Leiningen, enthüllt. Das schlichte Denkmal besteht aus einem in einen Naturfelsen eingelegeten Reliefbild des Fürsten mit der Inschrift: „Großherzog Friedrich der Deutsche 1828—1907“.

* Anwälte und Zivilprozeduren. Die auf dem in Leipzig am Samstag abgehaltenen Vertretertag des deutschen Anwaltsvereins aus allen Teilen Deutschlands erschienenen Vertrauensmänner erklärten die Zivilprozeduren auch in der vom Bundesrat abgeänderten Fassung für unannehmbar.

* Die Festlegung des Osterfestes auf einen bestimmten Termin wird von vielen Handelskammern gewünscht, so auch z. B. von der Kammer zu Münster, die in ihrem Jahresbericht für 1907 darüber folgendes ausführt: „Der große Spielraum von 35 Tagen, innerhalb dessen die Tage des Osterfestes nach seiner gegenwärtigen Bestimmung sich ändern kann, wirkt in vieler Beziehung nachteilig für den Handel sowohl wie für die Industrie, besonders in denjenigen Geschäftszweigen, welche sich mit dem Absatz und der Herstellung von Modewaren, Konfektion und Manufakturwaren befassen, weil das Osterfest für das gesamte Frühjahrsgeschäft in diesen Waren maßgebend ist. Ein im Jahre 1895 von dem Direktor der Berliner Sternwarte Geheimrat Professor Wilhelm Förster gemachter Vorschlag, das Osterfest auf den dritten Sonntag nach dem Tage des Frühlingsäquinox auf dem Meridian von Jerusalem zu legen, wodurch die Schwankung des Festes auf die Zeit vom 4. bis 11. April eingeschränkt würde, hat damals bei allen maßgebenden kirchlichen und weltlichen Stellen, insbesondere auch dem römischen Stuhl, Zustimmung gefunden, mit alleiniger Ausnahme von Russland. Angeregt von der Handelskammer Ulm, ist die Frage der Festlegung des Osterfestes neuerdings auch in den Handelskammern wieder zur Erörterung gestellt worden. Die Vereinigung von Handelskammern des niederrheinisch-

westfälischen Industriebezirks faßte dazu folgenden Beschlus: „Die Vereinigung von Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks hält die Festlegung des Osterfestes auf einen bestimmten Sonntag im Interesse des gesamten bürgerlichen Lebens für dringend erwünscht und begrüßt lebhaft die Bestrebungen, die gegenwärtig jenes Ziel zu erreichen suchen.“

* Gegen den Modernismus. Der hayerische Kaiser hat, wie dem „L. T.“ gemeldet wird, nach dem Beharren Professor Schmörsers auf seinem modernistischen Standpunkte allgemeine kirchliche Fürbitten um Wiederherstellung der modernistischen Irrgläubigen zu dem „rechten Glauben“ angeordnet.

* Ins Lager der Sozialdemokratie. In Mülhausen im Elsaß tritt, wie das dortige sozialdemokratische Organ meldet, der Frauenverein Reform am 1. Juli mit seiner ganzen Mitgliedschaft und seinem Kassenbestande zum sozialdemokratischen Verein über.

* Die Ausbildung der Kandidaten des höheren Lehramts. In einer neuen Ordnung über die Ausbildung der Kandidaten des höheren Lehramts, die der Kultusminister erlassen hat, wird u. a. folgendes bestimmt: Die praktische Ausbildung dauert zwei Jahre und besteht aus dem Seminarjahr und dem darauf folgenden Probejahr. Im Seminarjahr sollen die Kandidaten mit der Erziehung und Unterrichtslere in ihrer Anwendung auf höhere Schulen und in der Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer vertraut gemacht, sowie zur praktischen Tätigkeit als Lehrer und Erzieher angeleitet werden. Das Probejahr dient vorzugsweise der selbständigen Bewährung des im Seminarjahre erworbenen Lehrgeheimnisses; es wird in der Regel an solchen höheren Lehranstalten abgelegt, welche nicht bereits durch die Aufgaben der Seminarbildung in Anspruch genommen sind. Die Kandidaten haben sich rechtzeitig vor Anfang des Sommer- oder Winterhalbjahres bei dem Provinzialschulkollegium derjenigen Provinz zu melden, in welcher sie das Seminarjahr abzuleisten wünschen. — Dem Minister bleibt die Überweisung von Kandidaten in andere Provinzen vorbehalten. Die Überweisung der Kandidaten erfolgt zweimal im Jahre, zu Ostern oder zu Michaelis, durch das Provinzialschulkollegium an solche Seminaranstalten, bei denen das Seminarjahr zu diesen Terminen beginnt. Maßgebend für die Überweisung ist in erster Linie die zweijährige Ausbildung der Kandidaten. Den einzelnen Seminaranstalten hat das Provinzialschulkollegium jährlich nicht mehr als sechs Kandidaten zu überweisen. Bei ihrer Gruppierung ist ebenso auf die Lehrächer der Kandidaten selbst wie auf die Eigenart der verschiedenen Seminaranstalten Rücksicht zu nehmen, zugleich aber auch darauf zu achten, daß den einzelnen Seminaranstalten nicht bloß Vertreter eines und desselben Studiengebietes zugeteilt werden. Kandidaten, gegen deren sittliche Unbedenklichkeit erhebliche Zweifel vorliegen, sind von der Überweisung auszuschließen; für diese Maßregel ist jedoch zuvor die Genehmigung des Ministers einzuholen. Ein Wechsel der Anstalt innerhalb des Seminarjahres ist nicht gestattet. Die Beschäftigung von Seminaranwärtern an höheren Schulen außerhalb des Seminarortes bedarf der Genehmigung des Ministers. Es folgen dann Bestimmungen über die Unterweisung der Kandidaten und die dabei zu berücksichtigenden Gegenstände, sowie über die Beschäftigung der Kandidaten. Die eigenen Lehrversuche sollen beginnen, sobald der Kandidat in der Anstalt eingeworfen heimisch geworden ist, es sind in bestimmten Zwischenräumen Lehrproben anzusetzen und die Bearbeitung gekellter Aufgaben einzuliefern. Kandidaten, die nach übereinstimmendem Urteil des Provinzialschulkollegiums und des Direktors für den Lehrberuf ungeeignet erscheinen, ist zu eröffnen, daß sie zum Probejahr nicht zugelassen werden können. Die weiteren Bestimmungen betreffen dann das Probejahr, für das die Überweisungen an die Anstalten durch das Provinzialschulkollegium geschehen sollen, und zwar bis höchstens drei für eine Anstalt. Ausnahmeweise kann ein noch im Probejahr stehender Kandidat vom Provinzialschulkollegium als wissenschaftlicher Hilfslehrer verwendet werden, in welchem Fall er Remuneration und Stimmrecht in der Lehrerkonferenz erhält.

Heer und Flotte.

Ein neuer Chef des Kreuzergeschwaders. Wie der „Köln. Zeitung“ zufolge bestimmt verlautet, wird der jetzige Chef des ostafrikanischen Kreuzergeschwaders Konteradmiral Coerper kommenden Herbst abgelöst und durch den derzeitigen zweiten Admiral des zweiten Geschwa-

ders der Hochseeflotte Konteradmiral Paschen ersetzt werden.

Deutsche Kolonien.

Kannibalen in Neupommern. Aus der deutschen Kolonie kommt die Kunde von einem neuen Fall der Menschenfresserei. Ein Telegramm der deutschen Kabelgesellschaft meldet aus Sydnay: Wie der Dampfer „Prinz Sigismund“ vom Norddeutschen Lloyd berichtet, sind drei getaufte Eingeborene der Methodistensmission im Bainingbezirk in Neupommern in der Mitte vorigen Monats von Bushanaken erschlagen und verzehrt worden. Der Stellvertreter des nach Pab gereisten Gouverneurs Dahl habe eine Strafexpedition organisiert. Der seinerzeit überfallene Vertreter Schmidt der Firma Hornsheim auf den Admiralitätsinseln soll in langsam fortschreitender Genesung sein.

Die deutsche Marineexpedition 1907/1908 in die Südsee. Marineabsarzt Dr. Stephan, Leiter der deutschen Marineexpedition 1907/1908, die am 3. November in Simpsonhafen eingetroffen war und von dort nach Neu-Mecklenburg reisen wollte, ist nach einer Nachricht, die der Dampfer „Prinz Sigismund“ nach Sydnay gebracht hat, am 25. Mai im Bismarck-Archipel gestorben.

Ausland.

Frankreich.

Wie die „Jtalie“ berichtet, ist man im Vatikan über- rascht und entrüstet über die Rede, die Herr Clemenceau in Rennes, der Hauptstadt der Bretagne, gehalten hat. Überrascht, weil er zu den Leuten der Bretagne und der Wendee republikanisch gesprochen hat und nicht ausge- sprochen, sondern applaudiert worden ist, und entrüstet über die Art, wie er von der Trennung gesprochen hat. Er sagte u. a.: „Als wir die Regierung übernahmen, be- fanden wir uns in einer schwierigen Lage. Das Trennungsgesetz war beschlossen, aber nun mußte es an- gewendet werden. Ein Wunder! Denn auch wir können Wunder verrichten. (Gelächter.) Die Trennung, von der man annahm, daß sie alles vom Untersten zum Obersten lehren werde, vollzog sich ganz ruhig und heute wird kaum mehr von ihr gesprochen.“ Es begreift sich, daß der Vatikan unmutig ist, da auch seine letzte Forderung sich nicht erfüllt hat, und nun sogar die Allerge- treuesten sich der Republik zugewendet haben.

Türkei.

Die Protokolle über die Beteiligung der Syndikate für den Bau der Adriabahn (von der Donau durch Serbien nach dem Adriatischen Meer) werden im Laufe dieser Woche in Paris gezeichnet werden. Die Ottoman- bank hat mit einer 45proz. Beteiligung die Führung übernommen. Auf russischen Wunsch werden die Vor- arbeiten sowie der eigentliche Bau zurzeit nur bis Stimula unternommen. Die Konzession für die Vor- arbeiten und den Bau der Bahnlinie wird der französi- schen Gesellschaft Saloniki-Jonction übertragen.

Das serbische Komitee ließ alle türkischen Gutsbe- sitzer im Bezirk Perlepe auffordern, keine bulgarischen Arbeiter zu verwenden, widrigenfalls ihre Gutsbesitze ver- nichtet würden. Ein Angriff auf ein Landgut ist bereits erfolgt.

China.

Der Streit über die Beschlagnahme des Dampfers „Tatsu Maru“ durch die Regierung von Kanton hat nunmehr seine endgültige Beilegung gefunden. Der Gouverneur von Kanton hat sich bereit erklärt, die ver- langte Entschädigungssumme von 43 600 Pfd. Sterling an Japan zu zahlen.

Spielfläche der betreffenden Vergnügungskolale füllen. Ehedem waren sie überdies beabsichtigt, heute sind die Blöckeiten dagegen in ihrer geradezu tödlichen Ein- trichtigkeit oft unfreiwillig. Jeder will auf dem modernen Brettl „rosse“, d. h. dickfellig, aggressiv egoistisch mit einer selbstverständlichen Zutat scharfer und geistreicher Beobachtungskraft erscheinen, läßt es aber trotz der Selbstverständlichkeit an dieser letzteren gerade mit großer Regelmäßigkeit fehlen.

Vortragskunst, angenehmes Spiel, hübsche ein- schmelzende Stimmen werden auf dem Pariser Brettl immer seltener. Clownkünste, Glieder- und Gesichtsver- renkungen werden ihnen vorgezogen. Eine „disonne“ wie Violette Guilbert würde heute nicht mehr geschätzt werden, eine Sängerin mit dem feinen Talente Anne Judies überhaupt kein Verständnis mehr bei dem modernen Brettl-Publikum finden. Man braucht nur daran zu denken, wie viele hübsche Romanzen und neckische liebenswürdige Gassenhauer ehedem von den Café-Konzerten „lanciert“ wurden, und zu vergleichen, wie es heute in dieser Hinsicht aussieht, um einen Begriff von dem Niedergang der Pariser Café-Konzerte zu er- halten. Gerade, was Paulus „freiert“, zeichnete sich meist durch freundliche Anmut aus. Die allerbeste „Boiteuse“ mit dem hübschen Refrain „bottant par devant — bottant par derrière“, der bestebte „Père la Victoire“, die martialischen „Gardes municipaux“:

„Nous sommes, nous sommes les gar-des
Municipaux,
Nous portons la coc-arde
Sur nos chapeaux . . .“

Bleiben in dem Gedächtnisse der älteren Pariser unver- gänglich.

Und wenn man bedenkt, daß damals über die Café- Konzerte schon der Stab wegen der bei ihnen unter- laufenen Schlaflosigkeit gebrochen wurde, so war das doch alles harmlos und unbedeutend, wenn es zu den heutigen Leistungen zum Vergleich herangezogen wird. Damals begnügte man sich doch wenigstens mit dem fast stets graziosen und geistreichen „sousentendre“, das nicht jedermann zu verstehen brauchte. Heute wird dem Brettl- Publikum aber jede Obsequenz breit getreten und er- klärt, damit sie nur von niemand unverständlich bleibe. Alles ist größer, greller, zubringlicher geworden und des- halb begreift man es leicht, weshalb die ältere Genera- tion, die deshalb noch keineswegs greisenhaft abgehörden

ist, dem alten Café-Konzert ihre Erinnerungsstreu wahr- und von dem neueren Brettl, das immer mehr aus- artet, nichts wissen will.

Kaiserinnen zu Pferde.

Der leichte Unfall, der der Kaiserin vor wenigen Tagen auf einem Spazierritt zustieß und glück- licherweise keine weiteren Folgen hatte, erinnert an eine ähnliche Szene, die sich vor 40 Jahren fast am selben Tage zutrug. Im Mittelpunkt dieser Begebenheit stand die Kaiserin Elisabeth, und wenn auch damals der Sturz glückselig verlief, so ist es als ein wahres Wunder zu bezeichnen, daß ihre tollkühne Art zu reiten die be- sorgten Gemüter bei Hofe nie zur Ruhe kommen lassen wollte. Außerlich ganz gleichgültig gegen Dinge, die sie nicht berührten, verheißte sie ihre Leidenschaft für alles, was ihr lieb war, niemals, und so kam es, daß die an das ungewöhnlich strenge Zeremoniell des Wiener Hofes gewöhnten mehr als einmal sich versucht fahen, aber ihr Tun und Lassen den Kopf zu schütteln. Seit ihrem Tode sind viele Jahre vergangen, ihr Bild hat sich geklärt und heute ist wohl keiner unter denen, der sie kannte, der nicht mit tiefer Ehrfurchung von ihr spricht. Darum kann es nicht wundernehmen, daß ihre toll- kühnen Reiterkunststücke gar manchem ihrer Freunde lange Stunden bereitet. Sie hatte, wie alle Mitglieder des kaiserlichen Hauses, in der Hofreitschule einen glänzenden Reitunterricht genossen, obwohl sie schon als Kind des Reitens nicht unkundig war. Ihre Vorliebe für diesen Sport brachte sie auf den Gedanken, von dem bekannten Zirkusdirektor und Reiterkünstler Menz sich in die Mythen der höheren Reitschule einweisen zu lassen, und ihre Veranlagung auf diesem Gebiete veranlaßte ihren Lehrer gar bald zu konstatieren, daß er niemals eine so talentierte und so mutige Schülerin gehabt habe. Daß sie neben ihren Jagdritten nunmehr auch in der Menagerie die „spanische Schule“ übte, wurde bei Hofe nicht weiter kommentiert, doch nun begann sie direkte Zirkus- sprünge zu erproben, ritt sattel- und hügellos im größten Galopp, jagte wohl auch auf dem Pferde stehend um die Bahn. Noch als Großmutter war sie dieselbe unverzagte Reiterin geblieben und lud sogar einmal ihre kleinen Enkel ein, um ihnen in der Hofreitschule zu zeigen, wie sie zu Pferde durch hochgehaltene Reiten

sprang. Im Park des Jagdschlösses Gödöllö bei Buda- pest, der Lieblingsresidenz des Kaisers in früheren Jahren, ließ sie sich eine vollständige Gärtenbahn er- richten, in der sie die Hindernisse ständig erhöhen ließ. Ihre junge, aber ungehörige Buchstute, die eine glänzende Springerin war, verhalf ihr zu dem Ruf, als Damenreiterin den höchsten Refordsprung erreicht zu haben. Bei einer solchen Gelegenheit geschah es denn, daß das Pferd vor einem ungewöhnlich hohen Hindernis zurückschreckte und den Sprung verjagte. Die Kaiserin ritt ein paar Schritte zurück und versuchte nochmals die Hürde zu nehmen, vergeblich, und noch ein drittesmal. Diesmal nahm das Pferd die Distanz zu kurz und die Kaiserin stürzte zu Boden. Da sie sich bei ihren Ritten jede Begleitung aufs strengste verbot, war niemand zur Stelle, um ihr zu helfen. Sie erhob sich, aber erst nachdem sie das Pferd eingefangen hatte, ging sie zum Schlosse zurück. Sie hatte glücklicherweise außer ein paar Hautabschürfungen und einer leichten Zerrung keine Verwundungen aufzuweisen, doch der Kaiser machte ihr sehr lebhaft Vorwürfe, daß sie ihr Leben so leicht aufs Spiel setze und bat sie von solchen extremen Sprüngen abzusehen und sich einige Wochen Ruhe zu gönnen. Wenige Tage später sah sie wieder zu Pferde. Zahlreiche Bilder stellen sie auch zu Pferde dar, so z. B. das berühmte Gemälde vom Ritter von Blak, auf dem sie, mit ihrem Lieblingspferd über eine Hürde springend, dargestellt ist. Das Original hängt im Arbeitszimmer des Kaisers, gerade über seinem Arbeitsstisch und ist von den Bildern seiner Kinder umrahmt.

Da das Reiten zu den elegantesten Sportarten zählt, wird selbstverständlich jede Prinzessin darin unterrichtet, und so dürfte es kaum eine Herrscherin geben, die dieses Sportes nicht kundig wäre. In der Vollkommenheit der Kaiserin Elisabeth hat es aber keine von ihnen gebracht, es hat sich auch keine von ihnen so intensiv mit Pferden beschäftigt wie diese Kaiserin, welche junge Pferde selbst abzurichten pflegte und gar manchen „bodenlos“ demast in die schwersten Sprünge einpflanzte.

Die Zarin ist nicht allzuoft zu Pferde zu sehen, ebensowenig die Königin von England. Die eifrige Reiterin dürfte gegenwärtig noch die Königin von Italien sein, die früher tagelang sich mit diesem Sporte beschäftigte, jetzt jedoch nicht mehr soviel Zeit dafür findet, weil sie von ihren Mutterpflichten ganz in Anspruch genommen ist. Schließlich sei noch die Cä-

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. Juni.

Vom Kurhaus.

Zu unserem Kurhaus-Artikel im Morgenblatt vom Sonntag, den 14. d. M., wird uns noch folgendes geschrieben: Schon im vorigen Jahre war eine budgetmäßige Einnahme von einer Million und etwa 100 000 Mark vorgesehen, und war es gelungen, nicht nur den budgetmäßigen Betrag sondern auch einen Überschuss von 47 000 M. zu erzielen, trotz dem finanziellen Mißerfolg mit den Orchesterkonzerten. Daß aus den vorjährigen Erfolgen und etwaigen Mißerfolgen der Geschäftsleiter seine Konsequenzen ziehen wird, versteht sich von selbst. Um aber die Monotonie, die eine genaue Wiederholung der vorjährigen Veranstaltungen hervorgerufen würde, zu vermeiden, versucht es der umsichtige Leiter auf anderem Gebiete, finanziell vieles zu erreichen, zumal in diesem Jahre eine budgetmäßige Einnahme von 1 330 000 M. vorgesehen ist. Daß diese nur erreicht werden kann durch mannigfaltige und das Publikum interessierende Veranstaltungen, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Die drei diesjährigen Konzerte, Mahler, Philharmonie und Cäcilienverein, gehören nach unserem Ermessen in das Hauptprogramm des Kurhauses, um auch unseren Kurfern den besten Genuß zu geben, diese Kunst und die großen Meister in unserem schönen Kurhaus zu hören und zu sehen. Wenn nun heute gesagt wird, daß es gewisse Veranstaltungen gibt, die in den vornehmen Rahmen des Kurhauses nicht passen, so ist dies, mit Hinweis speziell auf die drei Tanzvorführungen, nach meiner Ansicht nicht zutreffend. Soweit uns bekannt ist, ist nicht nur der finanzielle Erfolg ein günstiger gewesen. Die Kurverwaltung hat sich bei allem vorher überzeugt, daß sie in den Rahmen des Kurhauses eingefügt werden können, da sie in hervorragenden Theatern vieler großen Städte auch ihre Vorstellungen gegeben haben, was nachgewiesen werden kann. Sollten aber trotz alledem hier und da Stimmen laut werden, die anderer Ansicht sind, so möchten wir an diese die Frage richten, welche Mittel empfehlen dieselben, um die finanzielle Verpflichtung des Kurbudgets zu erreichen? Leider ist das mit dem vornehmen Rahmen unseres Kurhauses allein nicht zu machen, nach dem alten Sprichwort: „Der Käfig ist es nicht, der pfeift, sondern der Vogel.“ Man wird zugeben, daß bei dem vielseitigen und bei dem täglich und wöchentlich wechselnden Kurpublikum der Stadt Wiesbaden immer für neue Attraktionen gesorgt werden muß. Speziell die in diesen Tagen sich produzierende Ruth St. Denis, sowie die Sacetto haben sich m. E. wunderbar in den vornehmen Rahmen unseres Kurhauses gefügt. Die Duncan-Tanzschule war ursprünglich für den Garten bestimmt und ist nur der Not gehorchend in den Saal verlegt worden. — Die Feuerwerke, die heute etwas beanstandet werden, finden genau wie seit 10 Jahren alle 14 Tage, und immer um dieselbe Stunde statt und beschwerden sind, soviel wir wissen, an die Kurdirektion nicht gekommen. Der Punkt, die Gartenkonzerte betreffend, bedarf auch einer kleinen Richtigstellung. Es ist eine allgemeine Klage der hier weilenden Fremden sowie der Abonnenten, daß sie bei den musikalischen Darbietungen des Orchesters nur dann etwas hören, wenn sie auf den Stühlen vor dem Musikstisch sitzen. Alle weiter zurückgehenden dagegen, sowie diejenigen, die auf der Terrasse sitzen, hören von den meisten Aufführungen der Kurkapelle so gut wie nichts. Für alle bauenden Besucher des Kurhauses ist es tatsächlich eine

angenehme Abwechslung, eine Militärkapelle zu hören, denn man hört sie im ganzen Garten, und das ist das, was auch eigentlich mit einem Gartenkonzert erreicht werden soll. Wir schätzen unsere Kurkapelle mit ihrem tüchtigen Dirigenten sehr hoch, können aber nicht umhin, an dieselbe die Bitte zu richten, bei der Aufstellung der Konzertprogramme nach der Seite Rechnung zu tragen, daß es Musikstücke sind, die mehr den Charakter eines Gartenkonzerts tragen und besser gehört werden als wie die allzu klassischen Nummern. Im übrigen hatten Militärkapellen schon vor 10, 15 und 20 Jahren abwechselnd (aber nicht so oft wie heute. Die Red.) mit dem Kurorchester im Kurgarten gespielt. Unsere Meinung geht dahin, daß man unsere Kurverwaltung auch jetzt in ihren Bestrebungen, allen Wünschen gerecht zu werden, nicht irre machen soll. Es wird, wie auch im vorigen Jahr, auch in diesem Jahr, — das wir immer noch als ein Versuchsjahr bezeichnen können — Gelegenheit geben, ein Urteil sich darüber zu bilden, was für den Kurbetrieb ersprießlich oder nicht ersprießlich ist. Vor allem darf die Kurverwaltung in dem Einnahmeposten mit dem Budget nicht zurückbleiben, und es ist Aussicht vorhanden, daß trotz des unglückseligen Paimonats das Budget balanciert werden kann. Hat man einmal eine zweijährige Erfahrung, dann läßt sich auch ganz bestimmt im kommenden Jahre die Sache besser regulieren. Auch an unsere Abonnenten, die ja — wie anerkannt — sich heute mit den Verhältnissen ausgelehnt haben, richten wir die Bitte, sich über den Geschäftsgang auch in diesem Jahr beruhigen zu wollen, denn es wird den Abonnenten und den Inhabern von Saisonkarten doch an keinem Tag das ganze Kurhaus entzogen. Mögen die Feste sich gestalten wie sie wollen, die Festezimmer, der Musiksaal und eventuell das Speisezimmer steht den Abonnenten jederzeit zur Verfügung.

— **Wiesbadener Schuldeputation.** Wir erhalten folgende Zuschrift: „Unter Berufung auf das Pressegesetz ersuche ich um Aufnahme folgender Berichtigung. In Nr. 258 des „Wiesbadener Tagblattes“ vom 2. Juni heißt es in einem Artikel über die Wiesbadener Schuldeputation: „Nicht recht ist es, daß derselbe Herr (der Direktor der hiesigen Kaufmännischen Schule), wie man in Lehrerkreisen sagt, die Anstalt zu einer Domäne für seine Glaubensgenossen zu machen sucht: unter einem halben Dutzend Lehrer, die zu ihrer Ausbildung nach Berlin geschickt wurden, war unseres Wissens ein Protektant. Wenn man das umgekehrt der konfessionellen Minderheit „angehen“ hätte!“ In dieser böswilligen Unterstellung gebe ich nachstehende, durch Beschluß des hiesigen Stadtmagistrats vom 13. Juni zur Veröffentlichung genehmigte Erklärung: „Küher mir haben im Laufe der letzten 7 Jahre 5 Lehrkräfte an dem staatlichen Ausbildungskursus in Berlin teilgenommen; davon waren 4 katholisch und 1 evangelisch. Zwei von diesen sind vom verstorbenen Schulinspektor Kinkel ohne mein Vorwissen ausgewechselt worden. Eine Lehrerin wurde gegen meinen Willen durch den Lehrerinnenverein berufen. Die beiden übrigen Lehrer erteilten schon Unterricht an der hiesigen kaufmännischen Schule, hatten aber an den von mir veranstalteten Ausbildungskursen nicht teilgenommen und mußten deshalb ihre Ausbildung in Berlin suchen; sie haben sich ohne mein Zutun an die Königl. Regierung gewandt und sind angestellt worden. Ich selbst bin also bei der Berufung aller 5 Lehrkräfte nach Berlin in keiner Weise beteiligt gewesen und habe überhaupt keinen persönlichen Einfluß darauf gehabt. Der kundige Artikelschreiber hat ganz vergessen zu bemerken, daß an den von mir für unsere Lehrkräfte hier abgehaltenen Ausbildungskursen 20 Lehrer und Lehre-

rinnen teilgenommen haben, von denen 14 evangelisch und 6 katholisch sind. Wiesbaden, den 15. Juni 1908. Direktor J. Werner.“

— **Eh rung.** Nicht ohne Interesse wird man vernennen, daß dem ältesten der Riffinger Ärzte, dem bekannten ehemaligen Feldarzt des Fürsten Bismarck, Geh. Rat Dr. Oskar Diruf, der mit dem persönlichen Adel verbundene Verdienstorden der bayerischen Krone verliehen wurde und die Stadt Riffingen ihm zu Ehren gleichzeitig eine Straße „Oskar Diruf-Straße“ benannt hat. Geh. Rat Diruf, der im 84. Lebensjahre steht — beiläufig der Onkel unseres Wiesbärgers Koloniedirektor C a n s t a t t — ist unter anderem der verdiente Gründer eines Spitals für bedürftige Kinder in Riffingen aus zum größten Teil eigenen Mitteln.

— **Über die Solinger Reise des „Sängerchors des Turn-Vereins“** berichtet uns ein Teilnehmer: Samstagmittag 8 Uhr 23 Min. erfolgte die Abreise in Solingen. Am Bahnhof wurden wir von einigen Mitgliedern des Solinger Gesangsvereins „Viedertafel“ abgeholt und nach den Quartieren geleitet. Abends 8 Uhr fand das Konzert in der städtischen Festhalle „Schühnburg“ statt, welches sehr gut besucht war. Als Vertreter der Stadt Solingen war für den erkrankten Herrn Oberbürgermeister Dider der Beigeordnete Herr Kaulen erschienen und begrüßte in außerordentlich liebenswürdiger Weise die „weit hergereisten Sänger des Turn-Vereins“. Das Konzert fiel gut aus und die Zuhörer spendeten lebhaften Beifall. Nach dem Konzert war noch in dem Restaurationsaal der „Schühnburg“ gemüthliches Beisammensein mit der Solinger „Viedertafel“ und wurden die Wiesbadener Sänger mit je einem Taschentuch und Herr Dirigent Schauf und Herr Obmann Leicher mit eleganten Besten beschenkt. Am Sonntagvormittag folgte ein prächtiger Ausflug in die Umgebung Solingens, der sich bis 6 Uhr abends ausdehnte. Später fanden sich die Turner Solingens mit den Wiesbadener Gästen noch gemüthlich in einem Gartenlokal zusammen. Am Montag machte die Besichtigung der verschiedenen gewerblichen Etablissements den Schluß.

— **Neue Bahnpostwagen.** Die bisher im Gebrauch befindlichen Bahnpostwagen haben sich seit langer Zeit als zu klein erwiesen. Sie waren oft so vollgepropt, daß die Beamten kaum Platz zum Stehen darin hatten. Bei Eisenbahnunfällen kamen die Postbeamten oft recht schlecht weg, denn der Postwagen ist gewöhnlich direkt hinter die Lokomotive gekuppelt. Nunmehr hat sich die Postverwaltung zur Beschaffung neuer Wagen entschlossen, von denen zwei in den D-Bägen zwischen Frankfurt und Berlin verkehren. Die neuen Wagen sind erheblich länger als die bisher üblichen Postwagen, laufen auf zwei weit voneinander entfernten Doppelachsen und haben einen ruhigen Gang. An beiden Stirnseiten der Wagen sind Schutzabteile vorhanden, welche im Fall einer Engeleung oder eines Zusammenstoßes eine Beschädigung des Raumes, in dem sich die Beamten aufhalten, fast unmöglich machen oder doch abschwächen. Kühlung, Wascheinrichtungen und Aborte sind gegen früher bedeutend verbessert. In diesen Wagen, die den großen Gepädwagen der Eisenbahnverwaltung ähneln, arbeiten 7 Beamte und 12 Unterbeamte. Die Briefschächer sind bedeutend vergrößert und der Platz für die Unterbringung der Briefbeutel erheblich ausgedehnt. Im Interesse der Postbeamten ist die Erneuerung, die wohl bald allgemein werden dürfte, freudig zu begrüßen.

— **Der deutsche Verein abstinenter Kaufleute,** der es in den wenigen Jahren, die seit seiner Gründung verstrichen sind, verstanden hat, sich unter den deutschen Abstinenzvereinigungen eine angesehene Stellung zu verschaffen, und heute viele Bezirksvereine und Einzel-

laiserin Eugénie erwähnt, die vor Jahren gleichfalls eine sehr tüchtige und mutige Reiterin war, wofür zahlreiche Anecdotten Zeugnis geben, die sich auf ihre Erlebnisse zu Pferde beziehen. J. N. F.

Aus Kunst und Leben.

Neues von den Cadiner Werken.

Anläßlich des zehnährigen Jubiläums der Cadiner Werke, das in diesem Sommer gefeiert werden soll, wird von größeren Festlichkeiten abgesehen werden, und der mit einer Jagd verbundene Besuch des Kaisers soll vielmehr dazu dienen, eine eingehende Besichtigung der neuen Aufgaben, die sich die Cadiner Werke gestellt haben, zu ermöglichen. Eine für den intimsten Kreis berechnete Ausstellung innerhalb des Bereiches selbst wird dem kaiserlichen Besucher eine Übersicht über die Entwicklung dieser Technik im ersten Dazwischenraum ihres Bestehens in Deutschland geben. In dieser Zeit werden auch schon die Serien für Gipsabdrücke (Menzelkopien, Berliner Bilder usw.) vollendet sein und auch schon die ersten Kopien der vom König von Griechenland gestifteten Stücke vorliegen. Auf Wunsch des Kaisers, der bekanntlich gerne patriotische Motive auf modernen Kunstwerken wiedergegeben sieht, wird auch eine sehr interessante neue Serie von Gipsabdrücken hergestellt werden, die Momente aus dem Kriegsjahr 1870 darstellen soll. Vornehmlich die Schlacht bei Sedan wird in zahlreichen Bildern wiedergegeben werden, zu denen die Originale von bekannten Berliner Künstlern stammen.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß in Berlin eine Werkstätte für Cadiner Kunst, und zwar im Atelier des Berliner Malers Paul Hensel, existiert, der sich eine eigene Technik für die Übertragung der Bilder auf die ungebrauchten Platten zurecht gelegt hat. Ob zwar auch in Cadix selbst mehrere Maler ihre Ateliers angelegt haben, stammen doch die meisten und bedeutendsten Übertragungen von ihm. An Bestellungen von seinen Privatern hat es in diesem Jahre nicht gefehlt. Obgleich keine private Bestellung ausgeführt werden darf, bevor der Kaiser seine Zustimmung gegeben hat, ist diese Maßregel nur ganz pro forma aufzufassen, und ist daher die Verweigerung eines Auftrages noch nicht erfolgt. Namentlich im Auslande scheint großes Interesse für die Cadiner Produkte zu bestehen, da mehrere

Bestellungen aus London und aus Paris eintrafen. Die englische Bestellung ist von Bedeutung für das Werk selbst, da eine Reproduktion alter englischer Sitze und Landschaften auf Majolika gefordert wird, und bisher noch nicht Gelegenheit war zu erproben, ob sich so feine Schattierungen und Nuancen, wie sie in so manchen dieser Schabkunstblätter vorkommen, in dieser Technik so vollendet wiedergeben lassen.

* Eine interessante Hypothese finden wir in der Broschüre: „Der ewige Bestand der Himmelskörper“, erklärt durch das Wesen und die Tätigkeit des Weltenäthers von Aug. Lindalke, Prof. a. D. der herzoglichen technischen Hochschule Braunschweig. (Verlag von Emil Streisand, Berlin, Alte Jakobstraße 120.) Der Verfasser führt aus, wie der für das „Leben“, d. h. die allseitige Oxidation der organischen und anorganischen Welt nötige Sauerstoff in der Natur durch Zersetzung des Wassers, — in Sauerstoff und Wasserstoff — gewonnen wird. Der erste verbleibt der Erde, während der Wasserstoff als leichtestes Gas über die Atmosphäre, ins Weltall entweicht. Daraus zieht er die Schlüsse, erstens, daß die Erde immer mehr und mehr ihr Wasser verliert und zweitens, daß der Weltenäther Wasserstoff ist. — Mit dem fortschreitenden Verlust des Wassers wird die Erde immer weniger gekühlt und sie erhebt sich schließlich so, daß die heute noch feste Erdkruste mit dem heißen flüssigen Erdinnern zusammenstürzt und damit im Äther (Wasserstoff) schwimmt. — Der Wasserstoff entzündet sich dann an der heißen oxydierten Erde, wobei er den hierzu nötigen Sauerstoff der Erdmaterie entnimmt, wodurch letztere wieder reduziert wird. — Das Produkt der Verbrennung des Wasserstoffes ist bekanntlich Wasser und dieses sammelt sich bei der immensen Hitze, die durch die Verbrennung des Wasserstoffes erzeugt wird, als weit, weit überhitzter Wasserdampf um den Erdball an. — Die Erde erhebt sich so, daß die Erdmaterie vielfach in den luftförmigen Aggregatzustand übergehen; — gewaltige Eruptionen entstehen dabei, wodurch die Gase und Materien in die Wasserdampfzone hinaufgeschleudert werden, wo sie durch den gewaltigen Ausbruch der gewaltigen Verbrennung festgehalten werden. Die Glühhitze und die Wasserdampfzone werde immer größer. — Wenn nach Millionen von Jahren die Reduktion der Erde vollendet sein wird, kühlt sich wieder in Millionen von Jahren der Wasserdampf ab, bis schließ-

lich wieder tropfbar flüssiges Wasser auf der Erde erscheint. — Die Oxidation — das Leben — beginnt dann aufs Neue. Die Resultate der Spektralanalyse liefern den Beweis für die Richtigkeit der Ausführungen. Der Verfasser erklärt die Sonne und alle leuchtenden Sterne als in der Reduktion befindliche Himmelskörper. — Die Spektralanalyse hat bewiesen, daß sowohl auf der Sonne als auch auf den leuchtenden Sternen Wasserstoff in ganz bedeutendem Maße brennt und daß allerlei vergaste, uns bekannte Körper in den Wasserstoffflammen glühen usw. Der Verfasser weist ferner auf die nach ihrer Schwere geschichteten geologischen Ablagerungen auf der Erde hin, die auf die letzte Reduktion derselben zurückzuführen sind. — Die Schrift, die wir unseren Lesern bestens empfehlen, ist sehr kurz und allgemein verständlich gehalten.

Theater und Literatur.

Die Aufführungen von Schillers „Wilhelm Tell“ in Altdorf beginnen am 19. Juli und werden an allen folgenden Sonntagen bis Mitte September stattfinden.

Bildende Kunst und Musik.

Das Gemälde Franz v. Studt „Der Zweikampf“ wurde auf der Dresdener Kunstausstellung für die Kgl. Gemäldegalerie in Dresden angekauft.

Wissenschaft und Technik.

Der Palast Barberini, der zu den bedeutendsten Bauwerken Roms gehört, zeigt jetzt Spuren von Altersschwäche, und es ist eine Frage der nächsten Zeit, ob der historische Bau, den der große Friedrich nach dem gleichnamigen Palast in Rom aufzuführen ließ, erhalten werden kann.

Der hervorragende Lehrer der Staatswissenschaften an der Universität Altdorf, Professor Dr. Georg Adler, ist in einem Berliner Hotel an einem Herz- und Gehirnschlag gestorben.

Ein neues System der Telephonie über weite Entfernungen unter Benutzung der Eisenbahnschienen als Leitung ist in Rußland erprobt worden. Die Versuche wurden auf der Eisenbahnlinie zwischen Petersburg und Weloff gemacht. Bei Verwendung geeigneter Schallverstärkungsrichtungen konnten Gespräche in voller Deutlichkeit auf Entfernungen von fast 500 Kilometern vernommen werden.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Unverbesserlich.

Der Fabrikarbeiter Vinzenz J. aus der Gegend von Posen, zurzeit in Viebrich wohnend, ist am 22. April d. J. aus dem Gefängnis entlassen worden, nachdem er eine 10monatige wegen Vergehens aus § 178 3 des Reichsstrafgesetzbuches ihm zudiktierte Strafe verbüßt hatte, und schon am 18. Mai wurde er wieder in der Nähe des Rheins über einer gleichen Straftat betroffen. Diesmal erhielt er 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, während der Vertreter der Anklagebehörde beantragt hatte, ihn gleich ins Zuchthaus zu schicken.

Verchiedenes.

Die Prostituierte Bernhadin M. von Frankfurt und eine Freundin kamen eines Tages nach Wiesbaden, um hier Gastrollen zu geben. Drei Tage ließ man sich in dem besseren Hotel, in dem man abgestiegen war, wohl sein und verschwand dann von hier, ohne seine Fische in Höhe von etwa 28 M. beglichen zu haben. Wegen Beschneidung werden die „Dämchen“ mit je 1 Woche Gefängnis bestraft. — Zwischen zwei in der Dohheimer Straße wohnenden Familien besteht seit längerer Zeit grimmige Feindschaft. Der Fuhrmann Max S., der es mit der einen der Parteien hält, hat am 14. Oktober v. J. in Gegenwart eines Schuhmanns eine Frau durch einen Faustschlag mißhandelt und den Schuhmann, während er Seite an Seite mit ihm des Weges ging, schwer beleidigt. Ein Schöffengerichtsurteil hat ihm wegen des Vorfalls zusätzlich 4 Monate, die er noch abzusitzen hat, 6 Wochen 2 Tage Gefängnis zudiktiert. Die Verurteilung dagegen wird verworfen. Im weiteren wird S. ein rückfälliger Betrug zur Last gelegt, begangen, indem er unter falschem Namen für seinen Brotherrn bei einem Stellmacher für 80 M. einen Wagen kaufte und bei einem Schmiedemeister ein Darlehen in Höhe von 30 M. aufzunehmen versuchte. Der Königl. Kreisarzt ist heute vorgeladen, um sich über den Geisteszustand des Angeklagten zu äußern. Seinem Gutachten nach liegt weder Geisteskrankheit noch Schwachsinn, wohl aber eine angeborene Nervenschwäche vor. Auf die Betrugsanklage ergeht ein Freispruch.

Wiesbadener Schöffengericht.

Verchiedenes.

Die Prostituierte A. hat in einer schönen Frühlingsnacht einem Herrn, der Gefallen an ihr gefunden, einen goldenen Ring, offensichtlich nicht den Trauring, und 20 Mark Bargeld gestohlen. Sie wandert dafür auf 2 Monate 8 Tage ins Gefängnis und wird außerdem, weil sie sich beharrlich der Kontrolle entzieht, nach verbüßter Strafe dem Arbeitshaus überantwortet. — In großer Not will die Monatsfrau Margarete D. von hier gewesen sein, als sie eines Tages der Ehefrau S. eine Brillantbroche, sowie zwei goldene Ringe entwendete. Ihr Mann hatte sie verlassen und vier kleine Kinder schrien um Brot. Den Wert der Broche, für welche die Frau 4 M. löste, will sie nicht gekannt haben. Mit Rücksicht auf ihre bisherige Unbescholtenheit ließ das Gericht es bei 4 Tagen Gefängnis bewenden. Sie soll obendrein der Wagnadigung empfinden werden. — Der vorbestrafte ehemalige Versicherungsagent, spätere Diener Artur B. von hier hat nach der Verbüßung seiner letzten Gefängnisstrafe eine hiesige Rentiere mit Bettelbriefen betätigt, bis sie der Sache überdrüssig wurde und ihn der Staatsanwaltschaft veranzeigte. Wegen Bettelns wandert B. auf 3 Wochen ins Gefängnis.

h. Eöln, 14. Juni. Der 27 Jahre alte „Magne-topath“ Duex wurde wegen Betrugs zu zwei Monaten Gefängnis und 200 M. Geldstrafe verurteilt. Er hatte Rückenmarkslleidenden völlige Heilung versprochen und für jeden täglichen Besuch 5 M. berechnet.

h. Berlin, 14. Juni. Dem Vernehmen nach soll in der Vatermordaffäre Schwarzenstein, der Termin findet bekanntlich am 22. d. M. statt, ein dritter Verhandlungstag in Aussicht genommen sein, und zwar auf Antrag des Verteidigers des Angeklagten. Den Grund hierzu bildet die Möglichkeit der Abhaltung eines Pokalturniers am Ort und Stelle der Tat. Schwarzenstein soll im Untersuchungsgefängnis ein sehr heiteres Wesen zur Schau tragen. Er erklärte, daß es ihm geradezu unsagbar sei, daß man gegen ihn eine derartig furchtbare Anklage erhebe und auch jetzt noch aufrecht erhalten könne.

h. Heiligenstein, 14. Juni. Der „Wunderdoktor“ Ausmeier wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Sport.

w. Rudersport. In Grünau begann auf dem langen See die Ruderregatta des Berliner Regattaver eins. Grünau zeigte festlich; die Bahn war, wie immer, von zahllosen geschmückten Booten, Rähnen, Dampfern und Yachten umfäumt. Eine ungeheure Menschenmenge hielt die Ufer besetzt. 39 Vereine mit 164 Booten hatten gemeldet; für sportliche Interessenten war ein großer Dampfer zur Begleitung der Regatta gechartert. Die siegenden Mannschaften erhielten diesmal silberne Ehrenbecher. Nach dem dritten Rennen gegen 4½ Uhr erschien der Kaiser. Die „Alexandra“ war um 2 Uhr 20 Min. vom Königl. Schloß abgedampft. Mit dem Kaiser, der Admiraluniform trug, befanden sich an Bord: Prinzessin Viktoria Luise, Prinzessin Alexandra zu Holstein-Glücksburg, Prinz August Wilhelm von Preußen, Prinz Oskar von Preußen, Kultusminister Dr. Holtz, Admiral v. Hollmann, Admiral v. Müller, ferner Oberhofmarschall Graf von Eulenburg, Gaudmarschall Freiherr v. Lynfer, Generaladjutant v. Plessen, die Flügeladjutanten Kapitän zur

See v. Rebeur-Paschwitz und Oberleutnant v. Friedeburg, sowie Leibarzt Dr. Niederer. Unter den Hurrufen der Tausende auf den Tribünen und auf den Schiffen machte die kaiserliche Dampfjacht am Kaiserpavillon fest. An Bord gingen der Vorsitzende des Berliner Regattaver eins, Kommerzienrat Wächstein, und Landrat Dr. v. Nehenbach, der sich als Landrat beim Kaiser meldete, ferner vom Regattaanschuß Dr. Endow und Wendt. Die „Alexandra“ ging sofort zum Start und begleitete den Kaiser vierer. Es starteten der Berliner Rodelfuß „Dellak“, der Berliner Ruderverein „Allemannia“ und der Berliner Ruderklub „Dellak“, der schon in den Jahren 1906 und 1907 den silbernen Pokal Kaiser Friedrichs gewonnen hatte, wurde auch in diesem Jahre mit 7 Minuten 42½ Sekunden Erster. Die kaiserliche Dampfjacht begleitete dann auch den zweiten Aktier, in dem der Spindlersfelder Ruderverein von 1875 siegte, und machte abermals am Pavillon fest. Der Kaiser händigte den Siegern des Kaiservierers selbst den Preis aus. Inzwischen hatten die für den akademischen Ruder aus dem Wanderpreis Seiner Majestät gemeldeten Boote gekartet; hier siegte das Boot des akademischen Rudervereins Hannover. Das Siegerboot legte sich auf Allerhöchste Anordnung längsseits der „Alexandra“ und der Kaiser reichte der Mannschaft selbst den großen silbernen Pokal ins Boot. Unter den Hurra der Menge dampfte dann um 5½ Uhr die „Alexandra“ nach Berlin zurück, wo der Kaiser beim Reichskanzler Fürsten v. Bälou zu speisen gedachte.

sr. Erfolgreiche deutsche Rennkälle. Mit dem Hoppertagener Union-Meeting hat die Frühjahrslampagne der deutschen Rennsaison ihren Abschluß erreicht. Durch einen nach den Niederlagen der letzten Jahre doppelt sensationell wirkenden Triumphzug steht das Agl. Preussische Hauptgestüt Grady mit einer Gewinnsumme von 210 235 Mark bei weitem an der Spitze der erfolgreichen Rennkälle. Die meisten bedeutenden Rennen wie Großer Preis von Hamburg, Preis der Diana, Schwabenpreis, sächsischer Staatspreis, Amstern Memorial und Silberner Schild fielen an die Vertreter des fiskalischen Stalles. Die bedeutendsten Gewinnsummen haben Anlang mit 76 200, Südring mit 38 000, Baldfage mit 28 655 und Rakadu I mit 22 450 Mark zu verzeichnen. Der in dieser Saison arg vom Pech verfolgte Stall der Herren A. und C. v. Weinberg hat nunmehr auch das erste Hunderttausend überschritten. Erfolge in klassischen Rennen waren nur Horizont II beschieden, der Hendl-Rennen und Jubiläumspreis für die blau-weißen Streifen gewann. Der Florizel II-Sohn brachte es infolge des zweiten Platzgeldes im Österreichischen Derby auf 38 020 Mark, dann folgen Pallast mit 12 200 und Droll mit 10 500 Mark. Insgesamt beträgt die Gewinnsumme der Herren v. Weinberg bisher 103 160 Mark. An dritter Stelle steht Frhr. Ed. v. Dopenheim mit 65 740 Mark. Für den Schlenderhaner Bächter trat in erster Linie Sieger, dessen bedeutendster Erfolg der im Leipziger Frühjahrspreis war, mit 24 000 Mark ein, sonst galoppierten noch Kohnor 15 950, Pas de Quatre 11 000 und For Ever 7700 Mark zusammen. Der erst mit Vorstreiten der Saison in den Vordergrund getretene Seibertische Stall brachte es auf insgesamt 91 600 Mark, wovon auf Herrn v. Lang-Puchhof 52 000, auf Herrn v. Schmieder 38 870 und auf Herrn Felix Simon 5820 Mark entfielen. Der Union-Sieger Bafazzo mit 34 400, Rogi mit 12 080 und Sklon mit 7300 Mark waren die besten Brotverdiener. Die kleineren Rennställebesitzer folgen in größeren Abständen, da sich der deutsche Rennbetrieb immer mehr zu einem Kampf unserer vier Riesenkälle zuspitzt.

Kleine Chronik.

Sittlichkeitsverbrechen. In Eöln wird ein Sittlichkeitsverbrechen bekannt, das an einem Mädchen in Mülheim a. Rh. verübt wurde. Zwei Burken und ein Soldat, die sämtlich in der Nacht über den Rhein entfliehen wollten, wurden verhaftet.

Im Streit erschlagen. Im Stadtbezirk Bochum-Hamme war eine Frau namens Krawahl mit ihrem Bruder, dem Bergmann Sentowsky, auf dem Felde in Streit geraten. Hierbei entriß Sentowsky seiner Schwester eine Karte und spaltete ihr mit derselben den Schädel.

Auf neutralem Gebiet im Walde bei Nachen lagern. den Unilden der Witterung preisgegeben, seit einer Woche acht ohne Substanzmittel darübende Arbeiter aus den Balkanstaaten, denen der Abtritt auf deutsches, belgisches und holländisches Gebiet verwehrt wird. Einer ist jetzt gestorben.

Unter den Linden in Berlin verhaftet wurde der Opernsänger Alfred Bid, genannt „Tosart“, von der Berliner Kriminalpolizei. Bid wurde von Hamburg aus verfolgt, da er sich nachgewiesenermaßen im Jahre 1907 in Hamburg an minderjährigen Knaben vergangen hatte.

Bauunfall. In Berlin hat sich bei einem Neubau auf dem Anhalter Bahnhofs ein Unfall durch Einsturz eines Gwölbbogens ereignet, bei dem ein Arbeiter ums Leben gekommen ist und ein anderer schwere Verletzungen davontrug.

Den Tod dem Gefängnis vorgezogen hat ein Maurer, der in Breslau von der Stadigrabenbrücke, gegenüber dem Landgericht, ins Wasser sprang. Er war kurz vorher in einer Gerichtsverhandlung vor der Strafkammer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Leiche wurde noch nicht aufgefunden.

Auf einer Segelpartie verunglückt. Ein mit vier Matrosen von der Torpedobootsdivision in Kiel besetztes Segelboot wird vermißt. Da Teile des Bootes angeschwemmt worden sind, vermutet man, daß es gekentert ist und daß die Insassen ertrunken sind.

Großfeuer in einer Fabrik. In der Fabrik für Teerverwertung des Hüttenvereins in Georg-Marienhütte ist Samstag Großfeuer ausgebrochen. Fortgesetzt fanden Explosionen statt. Der Brand sprang auch auf

das Maschinenhaus über. Die Nachbarfabrik der Stahmer-Altiengesellschaft ist durch die glückliche Windrichtung nicht gefährdet.

Durch Unvorsichtigkeit beim Reinigen eines geladenen Revolvers tötete der Revierschuttmann Schmidt in Danzig seine Ehefrau durch einen Schuß in den Kehlkopf.

Vier Personen vom Blitz getötet. Im sächsischen Jinnwald tötete der Blitz eine Mutter von vier Kindern, drei Arbeiterinnen und brachte einem Knaben schwere Brandwunden bei.

Ein Postbeamter als Dieb bestraft. Die Strafkammer in Lübeck verurteilte den Postassistenten Meh, der zweimal Postpakete verurteilt und aus einem Geldbrief 14 000 M. stahl, die er in einem Rauschenfall versteckte, zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Raubanfall auf einen Kassenboten. In Augsburg wurde ein Bureaudienner von einem Reiter des 4. Chevan-leger-Regiments niedergeschlagen und seiner Börse mit 100 M. beraubt. Der Täter wurde bereits verhaftet und ist geständig.

Wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit ist den Amisvorsitzer Schubert aus Balbau verhaftet worden. Schubert hat sich an einem noch schulpflichtigen Mädchen vergangen. Er war nicht nur Amisvorsitzer sondern auch Gemeindevorsteher und Mitglied des Kreistages.

In einem Unfall von Eifersucht erschlug ein Arbeiter in Brügge seine Frau, sowie zwei andere Personen. Der Mörder wurde von herbeigeeilten Männern festgenommen und der Polizei übergeben.

Liebesdrama. Der Maler Johann Gundel schloß in Budapest auf die 18jährige Malerin Helene Grünblatt, verwundete sie tödlich und erschloß sich dann selbst. Er war sofort tot. Der Grund der Tat ist, weil der Vater gegen eine Heirat mit dem Mädchen war. Das Mädchen war als Malerin in Künstlerkreisen sehr bekannt.

Ehetragödie. Im Mailänder Bahnrestaurant spielte sich eine blutige Ehetragödie ab. Die entfährte Frau eines Kaufmanns, eine geborene Gräfin aus Bologna, wollte zu ihrem Ehemann zurückkehren, der sie auf dem Bahnhof in Mailand erwartete. Zwischen dem Entführer, der die Frau zurückbegleitete, und dem Ehemann kam es dabei zu einer Schießerei. Der Ehemann wurde von dem Entführer seiner Frau in die Brust geschossen.

Feuer in einem Kohlenlager. In Jory wurde ein großes Holzkohlenlager nachts durch einen Feuersprung zerstört. Das Feuer, welches mit großer Schnelligkeit um sich griff, zerstörte auch zwei anstoßende Gebäude ein. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Feuerwehrleute verletzt. Der Materialschaden wird auf über 120 000 Frank geschätzt.

Schwere Gewitter. Samstagvormittag ging über der Gegend von Fridolting ein schweres Gewitter nieder. 31 im Freien arbeitende Bahnarbeiter suchten unter einem Heustapel Schutz, in den kurz darauf der Blitz einschlug. Zwei Arbeiter wurden getötet und fünfzehn bewußtlos. Dem Anscheine nach dürften mehrere der letzteren nicht mit dem Leben davon kommen.

Zur Ermordung Steinheils in Paris. Wegen ihres zerrütteten Gesundheitszustandes hat sich die Gattin des ermordeten Malers Steinheil in eine Nervenheilanstalt zurückgezogen.

Vom Blitz getroffen. In der Nähe von Wavre St. Katharine in Belgien schlug der Blitz während eines Gewitters in ein im Bau begriffenes Haus, worin gerade zwei Arbeiter beschäftigt waren. Einer der Arbeiter war auf der Stelle tot, der andere wurde gelähmt.

Tödtlich abgestürzt. Der beim Abstieg vom Flederstock verunglückte Züricher Student Hans Pährlen aus Wien wurde von einer Rettungskolonie tot aufgefunden. Die Absturzstelle liegt 10 Minuten vom Gipfel entfernt. Pährlen erlitt schwere Schädelverletzungen, denen er nach kurzer Zeit erliegen sein muß.

Grubenunglück. Bei Lüttich wurde in der Grube Ponette Motinne ein Arbeiter durch herabstürzende Erdmassen verhaftet und getötet.

Attentat auf einen Zug. Auf einen von Wien nach Florisdorf abgelassenen Personenzug wurden, als der Zug die Nordbahnstrecke passierte, von unbekannten Tätern Revolvergeschosse abgegeben. Verletzt wurde niemand, nur mehrere Coupésenster sind zertrümmert. Untersuchungen sind bereits eingeleitet.

Große Benzinexplosion. In dem holländischen Hafen Delfzijl ging die mit 320 Faß Benzin befrachtete Tzall „Goede Trouw“ infolge einer Explosion in Flammen auf, ebenso ein in der Nähe befindlicher Leichter, der durch schwimmende brennende Fässer angezündet wurde. Ein Matrose erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Ein geräuschloses Gewehr. Wie dem „Daily Telegraph“ aus New York gemeldet wird, hat der bekannte Erfinder Percy Maxim, ein Sohn Siram Maxims, ein geräuschloses Gewehr erfunden. Dieser Tage hat er die neue Erfindung einer Gesellschaft von Sachverständigen vorgeführt. Die Demonstration zeigte, daß das Gewehr völlig geräuschlos abgefeuert werden kann. Demnach wird er das Gewehr einer Kommission des amerikanischen Kriegsministeriums zeigen. Die amerikanische Regierung soll die Absicht haben, das Gewehr anzukaufen.

Verschobene Hinrichtung. In Chicago sollte ein gewisser Hermann Bilik, der wegen fälschlichen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, hingerichtet werden. Wenige Minuten, bevor das Urteil vollstreckt werden sollte, traf eine Verfügung ein, die die Exekution inhibierte. Als das Todesurteil vollstreckt werden sollte, waren die Strafen in der Umgebung des Strafgefängnisses von über 30 000 wild erregten Menschen angefüllt, die die Nachricht von der Verschiebung der Exekution mit tosendem Beifalljubel aufnahmen.

Schiffszusammenstoß. Der Dampfer der ungarisch-kroatischen Schiffahrtsgesellschaft „Bellibet“ in Trieste stieß nachts bei der Ausfahrt aus dem Hafen auf ein Segelschiff. Dieses erlitt unter der Wasserlinie ein großes Led. Die Mannschaft wurde gerettet.

Frankfurter Hypothekenbank. Pfandbriefverlosung am 11. Juni 1908.

Bei der am 11. Juni 1908 vor Notar stattgehabten Verlosung sind von unseren

3 1/2 % Pfandbriefen der Serien 12, 13, 15 und 19

die folgenden Nummern zur Rückzahlung auf den 1. Oktober 1908, mit welchem Tage die Verzinsung endigt, gekündigt worden. Es beziehen sich diese Nummern auf sämtliche Zitate, also auf alle Stücke, welche eine der Nummern tragen.

No. 235, 330, 681, 794, 1058, 1112, 1618, 1721, 1779, 2116, 2450, 2547, 2891, 2901, 2902, 2934, 3081, 3264, 3717, 3923, 3966, 4042, 4411, 4416, 4730, 4902, 4932, 5083, 5117, 5177, 5339, 5371, 5758, 6206, 6412, 6591, 6834, 7168, 7181, 7233, 7325, 7371, 7380, 7387, 7454, 7541, 7685, 7688, 7902, 8015, 8025, 8036, 8214, 8221, 8233, 8444, 8640, 8751, 9214, 9347, 9418, 9469, 9966, 10024, 10043, 10203, 10283, 10291, 10935, 11218, 11375, 11580, 11606, 11644, 12385, 12483, 12499, 12611, 12904, 13257, 13366, 13407, 13619, 13660, 14065, 15150, 16048, 16159, 16173, 16608, 16685, 16703, 16835, 17012, 17157, 17160, 17341, 17385, 17387, 17555, 17588, 17746, 18114, 18238, 18549, 18655, 18912, 18951, 19147, 19361, 20081, 20331, 20419, 20731, 20792, 20816, 20832, 20978, 21100, 21317, 21388, 21541, 22120, 22144, 22208, 22492, 22751, 22762, 22909, 22938, 23120, 24028, 24040, 24391, 24548, 24646, 24730, 24850, 25287, 25325, 25601, 26198, 26297, 26298, 26439, 26478, 26576, 26577, 26678, 27093, 27747, 28120, 28795, 28907, 29146, 29153, 29258, 29333, 29337, 29384, 29420, 29427, 29640, 29710, 29875, 30034, 30173, 30174, 30805, 30877, 30991, 60029, 60260, 60490, 60893, 60928, 61484, 61494, 61585, 62206, 62300, 62554, 62694, 62792, 63003, 63039, 63061, 63063, 63231, 63476, 63930, 63968, 64357, 64380, 64507, 64616, 65099, 65639, 65641, 66067, 66269, 66369, 66812, 67272, 67339, 67392, 67598, 67766, 67901, 67902, 68200, 68440, 68532, 68540, 68619, 68627, 69579, 69768, 69805, 70161, 70203, 70368, 70610, 71051, 71140, 71168, 71210, 72066, 72259, 72407, 72412, 72768, 72857, 73021, 73159, 73200, 73321, 73325, 73422, 74608, 74947, 75006, 75575, 75670, 75908, 75939, 76299, 76571, 76815, 77545, 78028, 78045, 78492, 78804, 78968, 78991, 79046, 79399, 80169, 80853, 80960, 81023, 81071, 81198, 81389, 81618, 81921, 82234, 82426, 82479, 82993, 83086, 83352, 83423, 83502, 83760, 83786, 83873, 84143, 84281, 84341, 84707, 84722, 84860, 84983, 85000, 85093, 85172, 85325, 85363, 85440, 85615, 85899, 86115, 86209, 86352, 86455, 86656, 86702, 86757, 86828, 86895, 86961, 87512, 87798, 87826, 87998, 100106, 100263, 100269, 100281, 100436, 101032, 101148, 101963, 102553, 140061, 140467, 140480, 140800, 141694, 141705, 142036, 142163, 142466, 143055, 143313, 143407, 143413, 143452, 143547, 143573, 144173, 144276, 145148, 145491, 145597, 145818, 145852, 145854, 145913, 146108, 146275, 146287, 146411, 146509, 147675, 147801, 148446, 148469, 148910, 148963, 149563, 149808, 149947, 149969.

Die Rückzahlung dieser heute gekündigten Pfandbriefe erfolgt vom 1. Oktober 1908 ab. Auf solche Stücke, welche erst nach dem 31. Oktober 1908 zur Einlösung gelangen, wird für die Zeit vom 1. Oktbr. 1908 ab bis auf weiteres ein 2% iger Depozitalzins vergütet.

Aus früheren Verlosungen sind noch rückständig:

Ser. 12, Lit. O No. 5327, 5599.
" " " P " 9220, 16227.
" " " R " 3282.
" " " Q " 16214, 19388.
Ser. 13, Lit. N No. 23960.
" " " R " 23181, 23558.
" " " Q " 61757.
Ser. 19, Lit. Q No. 143557.

Die Einlösung erfolgt in Frankfurt a. M. an unserer Kasse, auswärts bei denjenigen Bankhäusern, die sich mit dem Verkauf unserer Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen beschäftigen.

Ebenfalls wird auf Wunsch der Umtausch der verlosenen Pfandbriefe gegen neue Stücke derjenigen Serien, die wir zur Zeit ausgeben, zum Tageskurs besorgt.

Die Kontrolle über Verlosungen und Rückzahlungen unserer Pfandbriefe übernehmen wir auf Antrag kostenfrei; Antragsformulare, aus welchen die Bedingungen ersichtlich sind, können an unserer Kasse, sowie bei unseren Einlösungsstellen bezogen werden.

Frankfurt a. M., den 11. Juni 1908.

Frankfurter Hypothekenbank.

Bekanntmachung.

Bei der am 4. d. M. stattgefundenen ersten öffentlichen Verlosung der am 2. Januar 1909 rückzahlbaren Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank Buchst. P sind die nachstehenden Nummern gezogen worden:

145 Stück Buchst. P. a. zu 200 M. Nr. 32 46 49 56 59 77 89 107 129 130 159 165 169 171 174 210 233 277 281 283 285 301 309 317 350 363 368 373 379 422 439 453 458 460 462 500 526 548 547 560 583 595 600 602 619 626 656 659 660 674 689 700 729 751 809 821 826 862 884 889 919 922 925 928 930 933 970 1022 1023 1055 1073 1093 1099 1103 1108 1112 1114 1115 1116 1133 1141 1155 1195 1231 1291 1301 1326 1335 1389 1392 1427 1446 1487 1491 1518 1570 1607 1608 1609 1628 1637 1646 1659 1666 1697 1706 1738 1743 1801 1845 1862 1902 1906 1907 1913 1979 2028 2038 2043 2054 2056 2103 2111 2131 2149 2189 2190 2193 2230 2251 2275 2316 2325 2335 2337 2340 2341 2342 2369 2410 2411 2456 2464 2478 2491.

204 Stück Buchst. P. b. zu 500 M. Nr. 17 24 33 81 97 98 99 102 176 180 181 182 247 289 290 308 311 328 337 338 367 411 414 439 483 488 489 494 551 618 622 626 645 646 673 739 742 757 778 813 817 874 899 912 968 1003 1049 1063 1107 1120 1144 1159 1220 1229 1251 1331 1361 1363 1369 1370 1372 1387 1414 1416 1441 1460 1474 1513 1517 1572 1601 1625 1669 1676 1680 1693 1728 1794 1805 1845 1906 1957 1970 1973 1978 2001 2005 2054 2055 2072 2082 2087 2109 2119 2112 2115 2129 2154 2181 2189 2201 2264 2266 2324 2333 2387 2 3 2432 2459 2464 2477 2504 2567 2576 2612 2614 2619 2630 2636 2639 2692 2693 2698 2765 2797 2806 2856 2866 2933 2935 2950 2961 2962 2969 2986 2988 2989 3018 3029 3030 3034 3037 3063 3069 3092 3097 3104 3107 3127 3138 3148 3147 3148 3243 3245 3247 3249 3296 3305 3358 3429 3492 3498 3499 3524 3559 3568 3617 3634 3682 3683 3686 3688 3695 3786 3789 3802 3803 3879 3880 4032 4045 4077 4106 4196 4176 4196 4350 4351 4400 4406 4433 4461 4513 4520 4524 4770 4780 4783 4791 4876 4893 4965.

124 Stück Buchst. P. c. zu 1000 M. Nr. 45 57 132 158 233 246 270 308 510 562 577 605 699 702 750 799 864 883 898 1000 1036 1044 1047 1084 1086 1216 1222 1233 1282 1433 1434 1436 1437 1525 1541 1542 1544 1565 1580 1597 1598 1599 1611 1624 1634 1648 1679 1721 1726 1749 1797 1818 1873 1876 1881 1917 1934 1935 1959 1960 2000 2010 2036 2056 2056 2096 2118 2132 2261 2255 2305 2368 2371 2450 2477 2529 2598 2716 2747 2748 2750 2837 2850 2907 2910 2913 2922 2940 2950 3001 3109 3300 3350 3398 3426 3429 3538 3603 3619 3620 3624 3653 3744 3807 3808 3824 3808 3833 4004 4059 4095 4096 4122 4146 4257 4318 4342 4355 4392 4464 4486 4495.

Von den Schuldverschreibungen Buchst. P. d zu 2000 M. wurden keine ausgelost, da der am 2. Januar 1909 anliegende Betrag durch Rückzahlungen gedeckt ist.

Die Rückzahlung der ausgelosten Kapitalbeträge erfolgt am 2. Januar 1909, mit welchem Tage die Verzinsung aufhört, gegen Einlieferung der in künftigen Zustande befindlichen Schuldverschreibungen nebst Erneuerungsscheinen (Rinschein-Anweisungen) bei der Landesbank-Hauptkassette in Wiesbaden und bei sämtlichen Landesbankstellen, sowie bei der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin und der Direktion der Diskontogesellschaft in Frankfurt a. M.

Die Einlösung durch die Landesbankstellen geschieht nur insoweit, als die verfügbaren Kassenscheine reichen.

Anhang.

Bei dem königlichen Amtsgericht in Wiesbaden ist wegen folgender Schuldverschreibung der Nassauischen Landesbank das Aufgebotsverfahren anhängig:

Buchst. P. c, Nr. 3459.

Wiesbaden, den 9. Juni 1908.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Bekanntmachung.

Bei der am 4. d. M. stattgefundenen öffentlichen Verlosung der am 2. Januar 1909 rückzahlbaren, auf 3 1/2 % abgestempelten Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank Buchst. J. sind die nachstehenden Nummern gezogen worden:

67 Stück Buchst. J. a. zu 150 M. Nr. 63 73 99 107 120 152 210 211 249 264 282 315 394 403 448 492 514 601 685 708 732 775 799 824 839 844 916 925 928 962 1016 1025 1051 1074 1178 1206 1297 1306 1341 1360 1408 1447 1645 1662 1721 1767 1851 1853 1913 1924 1971 1974 1990 2007 2123 2126 2173 2189 2218 2220 2230 2232 2232 2292 2476 2482.

152 Stück Buchst. J. b. zu 300 M. Nr. 33 39 44 56 82 123 196 205 223 252 260 263 281 326 337 339 348 414 417 484 485 486 520 535 562 573 606 677 685 737 742 760 768 773 751 797 798 839 867 875 1002 1047 1061 1119 1194 1197 1202 1203 1272 1305 1308 1342 1402 1403 1412 1419 1448 1458 1510 1539 1586 1600 1602 1625 1640 1666 1737 1740 1741 1752 1777 1800 1909 1858 1871 1876 1880 1884 1948 1955 2018 2058 2153 2190 2271 2378 2408 2405 2406 2441 2483 2544 2568 2565 2655 2657 2745 2796 2827 2901 2902 3023 3099 3117 3164 3369 3376 3377 3387 3407 3444 3476 3637 3714 3750 3800 3804 3845 3848 3919 3961 4018 4049 4085 4125 4150 4157 4185 4250 4261 4264 4270 4324 4383 4403 4472 4503 4603 4608 4672 4693 4804 4894 4914 5027 5032 5071 5119 5193 5200 5291 5315.

107 Stück Buchst. J. c. zu 600 M. Nr. 52 109 130 144 169 200 363 393 407 489 481 492 512 570 599 606 716 724 785 886 910 927 950 1002 1025 1061 1099 1109 1144 1145 1218 1250 1269 1346 1381 1428 1441 1478 1481 1588 1655 1739 1777 1919 1962 1970 2045 2048 2061 2060 2103 2111 2116 2127 2191 2198 2203 2207 2293 2308 2311 2331 2396 2410 2418 2419 2514 2676 2693 2786 2884 2928 3071 3133 3178 3186 3194 3262 3293 3410 3577 3578 3834 3855 3893 3899 3924 3947 3970 4000 4016 4047 4106 4166 4213 4237 4248 4276 4292 4314 4361 4412 4423 4437 4454 4496 4537.

44 Stück Buchst. J. d. zu 1500 M. Nr. 72 87 189 148 290 320 385 386 588 725 875 898 909 938 961 999 1035 1148 1160 1181 1206 1222 1292 1323 1331 1426 1442 1453 1492 1532 1542 1573 1720 1776 1809 1900 1905 1907 1997 2048 2057 2067 2078 2085.

33 Stück Buchst. J. e. zu 3000 M. Nr. 15 18 28 50 55 160 188 197 250 309 311 419 420 456 514 550 575 598 716 722 765 836 882 885 907 926 1049 1076 1077 1100 1108 1134 1143.

Die Rückzahlung der ausgelosten Kapitalbeträge erfolgt am 2. Januar 1909, mit welchem Tage die Verzinsung aufhört, gegen Einlieferung der in künftigen Zustande befindlichen Schuldverschreibungen nebst Erneuerungsscheinen (Rinschein-Anweisungen) und den noch nicht fälligen Rinscheinen bei der Landesbank-Hauptkassette in Wiesbaden und bei sämtlichen Landesbankstellen, sowie bei der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin u. der Direktion der Diskontogesellschaft in Frankfurt a. M.

Die Einlösung durch die Landesbankstellen geschieht nur insoweit, als die verfügbaren Kassenscheine reichen.

Bereits früher ausgelost und bis jetzt nicht erhoben sind:

Buchst. J. a. Nr. 894. (Rückzahlbar am 2. Januar 1908).
Buchst. J. a. Nr. 2260.
Buchst. J. b. Nr. 251 1711. (Rückzahlbar am 2. Januar 1906.)
Buchst. J. c. Nr. 2546.
Buchst. J. d. Nr. 306.
Buchst. J. e. Nr. 1185.
Buchst. J. a. Nr. 805, 996. (Rückzahlbar am 2. Januar 1907.)
Buchst. J. b. Nr. 3043.
Buchst. J. c. Nr. 8901.
Buchst. J. e. Nr. 970.
Buchst. J. a. Nr. 402 502 624 647 803 951 1017 1604 2005 2233 2290 2299 2336
Buchst. J. b. Nr. 76 849 865 940 1180 1360 1407 2051 2077 2113 2219 2257 3065 3147 3303 3470 3732 4078 4764 5330
Buchst. J. c. Nr. 39 525 770 1079 1317 1744 1791 1836 2123 2273 2600 2654 2661 2839 2951 2955 2974 3050 3175 3308 3452 3600 3894 4151 4162 4202 4360
Buchst. J. d. Nr. 878 1001 1107 1228 1387 1518 1823
Buchst. J. e. Nr. 157 258 522.

Die Inhaber dieser Schuldverschreibungen werden wiederholt zur Erhebung der Kapitalbeträge aufgefordert.

Anhang.

Bei dem königlichen Amtsgericht in Wiesbaden ist wegen folgender Schuldverschreibung der Nassauischen Landesbank das Aufgebotsverfahren anhängig: P. c, Nr. 3459.

Wiesbaden, den 9. Juni 1908.

Direktion der Nassauischen Landesbank.



Messer-Putzmaschinen.

beste Qualität. Reparaturen schnell und billig.

Ph. Krämer, 7716

Metzgergasse 27. — Telefon 2079.

Statt besonderer Anzeige.

Verwendten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Christiane Fleemann,

nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben ist.

Für die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie **Fritz Fleemann,**

Reinigerstraße 80.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr vom alten Friedhof aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme an unserem schweren Verlust sagen wir hierdurch herzlichen Dank.

Wiesbaden, den 15. Juni 1908.

Amalie Pulch.

Professor Dr. Paul Pulch, Rinteln.

Tina Pulch, Lehrerin.

Tricotagen

Hemdosen,
Untertailen,
Korsettschoner,

vorzüglich

sitzend,

beste

Qualitäten,

zu

billigsten

Preisen.



Strumpfwarenhaus

SCHWENCK

Mühlgasse 11/13

300 Fantasie-Herren-

Westen in allen nur denkbaren Mustern, früherer Preis 3, 10, 12 und 15 M., jetzt 3, 4.50, 5.50 und 6 M., **Daniel Hirschweig,** Schwalbacherstr. 30, 1. Etage.

Gerolsteiner Sprudel

Nur echt mit dem Stern.

Tafelwässer L. Ranges.

General-Vertreter für Wiesbaden u. Umgebung
Reinhard Güttel,
Wiesbaden, Michelsberg 23.

Aufsehenerregender Wäsche-Verkauf.

Infolge der schlechten Konjunktur auch in der Wäschefabrikation hatten wir Gelegenheit,

Riesenposten

in

Damen-

Wäsche

Ia Berliner und Elsässer Fabrikate,

weit unter regulärem Werte zu erwerben.

Um nun unsere Kundschaft an diesem günstigen Einkaufe mit teilnehmen zu lassen, stellen wir diese u. a. Ware

in dieser Woche

**zu einzig
dastehend
billigen
Preisen**

zum Verkauf.

Ein Posten
Hemden, tells mit reicher Feston-Stickerei, tells mit echter Madeirapasse, **195 Mk.**
Wert bis 3.25, jetzt nur

Ein Posten
Fantasie-Hemden, tells mit eleg. Stickerei- u. Bändchen-Garnitur, tells mit reicher Handstickerei, **295 Mk.**
Wert bis 5.25, jetzt nur

Ein Posten
Hemden, einzelne hochelegante Piecen und Musterstücke, reizend garniert, **395 Mk.**
Wert bis 7.50, jetzt nur

Ein Posten
Beinkleider, Knie- u. Bändchen-Fassons, Ia Stoff, gediegene elegante Stickerei, **195 Mk.**
Wert bis 3.25, jetzt nur

Ein Posten
Beinkleider, Kniefassons, vorzügliche feinfädige Stoffe mit schönem Stickerei-Einsatz und Volant und Banddurchzug, **295 Mk.**
Wert bis 5.25, jetzt nur

Ein Posten
Nachtjacken, Croise und Hemdentuch, tells mit reichen Handlanguetten und reicher Garnitur, **295 Mk.**
Wert bis 5.25, jetzt nur

Ein Posten
Nachthemden, prima feinfäd. Hemdentuch, festoniert und mit reicher Stickerei-Garnitur, **395 Mk.**
Wert bis 6.50, jetzt nur

Ein Posten
Untertaillen, hochelegant, mit reichen Stickereien,
Serie I: Wert 395 bis 195 Mk. jetzt nur
Serie II: Wert 525 bis 295 Mk. jetzt nur
Serie III: Wert 780 bis 395 Mk. jetzt nur
Serie IV: Wert 980 bis 495 Mk. jetzt nur

Im Parterre auf Extra-Tischen ausgelegt:

Damen-Gürtel,

hochmoderne neue Sachen.

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:	Serie V:
Wert 100 bis 50 M.	Wert 165 bis 95 M.	Wert 250 bis 120 M.	Wert 300 bis 150 M.	Wert 500 bis 250 M.
jetzt 50 Pf.	jetzt 95 Pf.	jetzt 1 M.	jetzt 1 M.	jetzt 2 M.

S. Blumenthal & Co.

Amstliche Angelegen.

Zwangsversteigerung.

Am 30. Juni 1908, vormittags 10 Uhr, wird an der Gerichtsstelle, Zimmer 57, hier, das der Ehefrau des **Gustav Polzin, Auguste, geb. Wintermeyer**, gehörige Wohnhaus mit Hofraum und Garten, sowie Seitenhaus mit Anbau, belegen in Wiesbaden, Dohmerstraße 22, groß 3 ar 20 qm, Gebäudeversicherungsnummer 1380 Nr., zwangsweise versteigert werden. F 255
Wiesbaden, d. 29. April 1908.
Königliches Amtsgericht,
Abt. 1b.

Zwangs-Versteigerung.

Am 30. Juni 1908, vormittags 10 Uhr, soll im Geschäftsgebäude des Amtsgerichts, Zimmer Nr. 63, die dem Gärtnerbesitzer **Karl Hauke** gehörige Gärtnerei Blatterstraße 15, 17, 19, bestehend aus Gärtnerhaus mit Gewächshäusern nebst den zum Betrieb der Gärtnerei gehörigen Ländereien, zwangsweise versteigert werden. Nähere Auskunft wird in den Sprechstunden der Gerichtsschreiberei auf Zimmer Nr. 31 erteilt. F 255
Wiesbaden, d. 8. April 1908.
Königliches Amtsgericht,
Abt. 1c.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 16., u. Mittwoch, den 17. cr., jedesmal vormittags 9 und nachmittags 2 Uhr beginnend, Fortsetzung der Versteigerung der zur Konkursmasse **J. M. Roth Neff**, gehörigen Realitäten.
Es werden versteigert:
Konkurrenz, als: Spargel, Schnitt- und Wachsböden, Erbsen, eingemachte Früchte, Parmesan, div. Säuren, Delikatessen, 1 Partie Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten, div. Liköre, als: Benediktiner, Curacao, Anisette, Westmanna, Vanille, Cherry, franz. u. deutscher Kognat feinsten Qualit., Gierkognat, Berliner Getreidebrennerei, div. Buntse, deutsche und franz. Seife, 1 Kist. Maronissen, 1 Kist. Olivenöl. F 253
Oetting,
Gerichtsvollzieher,
Alteisenbahnstr. 2.

Bekanntmachung.

Heute Dienstag, d. 16. Juni cr., mittags 12 Uhr, werden im Versteigerungsfloß **Helmstraße 24** dahier:
2 Kaffenschrank, 1 Klavier, 2 Büfets, 1 Spiegel, 1 Schreibtisch, ein Warendruck, 1 Lodenmantel, ein Spiegel, 2 Bilder, 1 kompl. Strickmaschine, 2000 Rollen Tapeten und dergl. mehr
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigert. II 158
Versteigerung teilweise bestimmt.
Wiesbaden, den 15. Juni 1908.
Sielaff,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 16. Juni cr., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal **Helmstraße 24**: ein Büfett, 1 Kleiderkasten, 1 Lodenmantel, 1 Tisch, 4 Stühle, 2 Sessel, 1 Teppich, 1 Kommode, 1 Konsole, 2 Schreibtische, 1 Paneelbrett, 2 Decken, 1 Rolle und 1 Pferd. F 253
Nachmittags 4 Uhr versteigere ich in der Waldstraße, Pfandlokal „Deutsches Gd.“, 8 Schreibtische und 2 Schweine öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung.
Wiesbaden, den 15. Juni 1908.
Eiser, Gerichtsvollzieher.

Nichtamtliche Anzeigen

Kartoffeln, 50 Gtr. Magnum bonum, 25 Gtr. Indurée, (prima Ware) hat noch abzugeben.
Otto Tackebach, Kartoffelgroßhändler, Schwalbacherstr. 71.
Telephon 284.

Gratenfett Bld. 46 Pf. zu verk. Hermannstr. 17, 2 fls.
Nur prima Stoffe, deutsche u. englische, für Damen-Korsetts, Ballets, Herren- u. Knaben-Anzüge, Weißleiber, auch Futterstoffe, zum Selbstverkaufspreis zu verkaufen. Schwalbacherstr. 12, 2. Et. 772

Spar- und Bau-Verein zu Wiesbaden.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Bilanz per 31. Dezember 1907.

Aktiva.				Passiva.			
1. Kasse	576	11		1. Eigenes Vermögen:			
2. Immobilien-Konto:				a) Geschäftsguthaben der Genossen	11432	63	
a) Häuser-Konto	Mk. 173894,61			b) Kassen-Konto	6436	—	
1/2 % Abschrit.	883,97	173025	64	c) Vertriebs-Konto	24500	—	
b) Grundstücks-Konto	1	—		d) Geschenke-Konto	1213	58	46582 21
c) Brunnen-Konto	61	80		2. Hypotheken-Konto:			
d) Neubauten-Konto	800	—	173888 44	a) auf Erwerbshäuser ursprünglich	303780	—	
3. Haus-Konten der Erwerber			29-947 24	bis Ende 1906 amortisiert Mk. 12363,55			
4. Heilung-Konten			26855 08	in 1907 amortisiert	15196	76	288598 24
5. Straßenbau-Verlags-Konto			2776 94	b) auf Mietshäuser ursprünglich	149100	—	
6. Konto-Korrent-Debitoren			7140 78	bis Ende 1906 amortisiert Mk. 5739,68			
7. Mobilien-Konto			1 —	in 1907 amortisiert	7541	92	141558 08
8. Effekten-Konto			2234 —	3. Konto-Korrent-Kreditoren			6909 67
9. Geschäftsguthaben bei Genossenschaften			2650 —	4. Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau			17491 —
10. Deposten-Konto			500 —	5. Abgez. Konto			7000 —
11. Zinsen-Konto (Stückzinsen)			10 —	6. Spareinlagen-Konto			6965 31
				7. Innerhobene Dividenden			1 71
				8. Gewinn pro 1907			778 27
							516879 49

Mitgliederbewegung, Geschäftsguthaben und Haftsumme.

	Zahl der Mitglieder.		Geschäftsguthaben der Mitglieder.		Zahl der Geschäftsanteile zu je 100 Mk.		Betrag der Haftsumme, 100 Mk. pro Geschäftsanteil.	
	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Stand am 1. Januar 1907	169		13869	89	206		20600	—
Zugang in 1907	5		877	12	18		1800	—
Stand am 31. Dezember 1907	174		14747	01	219		21900	—
Abgang per 31. Dezember 1907	12		314	88	18		1800	—
Stand am 1. Januar 1908	162		14432	63	206		20600	—

Wiesbaden, den 10. Juni 1908.

Spar- und Bau-Verein zu Wiesbaden.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Heilbedier. Schmalhader. Balzer. Baug.

Versteigerung von Baugelände

an der Sonnenbergerstraße.
Freitag, den 26. Juni d. J., vormittags 11 Uhr, werde ich in meiner Kanzlei, Cranienstraße 13, das der Frau **Delphine Henlette de Kuyper Witwe** in Rotterdam und den Erben der Frau **Anna Maria de Kuyper Witwe** zu Weib gehörige, an der Sonnenbergerstraße dahier gelegene, 50 ar 52 qm enthaltende Grundstück meistbietend versteigern. Die Versteigerungsbedingungen liegen in meiner Kanzlei an Werktagen von 9—12 und 3—6 Uhr zur Einsicht auf.
Der Königl. Notar:
Justizrat **Dr. Fleischer**.

Versteigerung von Kolonialwaren u. Laden-Einrichtung.

Heute Dienstag, 16. Juni, vormittags 9^{1/2} u. nachmittags 2^{1/2} Uhr beginnend, versteigere ich im Auftrag des Herrn **Karl Nikolai** wegen vollständiger Geschäftsaufgabe im Laden

21 Adlerstraße 21,
nachverzeichnete Warenbestände und Laden-Einrichtung:
Ja. 50 Pfd. Kaffee, Kaffeebohnen, ja. 200 Pfd. Seife u. Seifenpulver, Zucker, Malz, ei. Mehl, Gerste, Hafer, Grünsen, Haserhosen, Rubeln, Erbsen, Linen, Bohnen, Mandeln, Obst, Rosinen, Sultanien, Mandeln, Bonbons, 2000 Zigaretten, Tabak, Honig, Geler, Limburger Käse u. d. viele hier nicht benannte Waren, Ladeneinrichtung mit Marmorplatte, Kuchentisch mit 100 Schubladen u. Gefäßen, 2 Glas-Schränke, Esstisch, Leuchter, Waage mit Gewichte, Dezimalwaage, Ausstellgläser, Kaffeglocken, Fleischmaschine mit Schwungrad
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung am Tage der Auktion.

Georg Jäger, Auktionator u. Taxator,
Geschäftsfloß: Schwalbacherstraße 25.
NB. Die Laden-Einrichtung kommt nachmittags 2 Uhr zum Angebot.
8317

Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Wegzug nach dem Ausland läßt **Fran E. Hall** heute Dienstag, 16. Juni cr., vormittags 9^{1/2} Uhr beginnend, in der Wohnung

5 Clarenthalerstraße 5, Bart.,
folgende wenig gebrauchte Mobiliar-Gegenstände, als:

Kast neues Kuch.-Büfett, 6 Kuch.-Stühle, Eisen-Bauernisch, Kuch.-Servierisch, 3-f. Diwan und 1 Sessel mit Blüschbezug, engl. eis. grünlack. Bett, eis. weislack. Bett, eis. Kinderbett, Kuch.-Waschtisch, eis. Waschtisch, eis. und zweif. Kleider- und Wäsche-Schränke, Kommode, Tische, Stühle, Korb- und Rohr-Sessel, Teppiche, Linoleum, Bilder, Nippfächer, Glas, Porzellan, 3-f. Kamm, elektr. Lüster, sehr gute Frauen- und Herren-Kleider, Herren-Leibwäsche und Stiefel, echter Rohrplatten-Koffer, Kindertisch und Stühle, Kinderbadewanne, Sportwagen, Küchenschrank und sonst. Küchenmöbel, Fischschrank, Gasherd, Stehleiter, Kichen- u. Kochgeschirr u. dgl. m.
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
8306
Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich, Auktionator u. Taxator,
Schwalbacherstraße 7. — Telephon 2941.

Versteigerung.

Mittwoch, den 17. Juni cr., vormittags 11 Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungsfloß

7 Schwalbacherstraße 7,

ja. 90 Fässer à 50 kg wetterfeste Patentfarbe, 5 Fässer à 100 kg Eutron, 1 Kaffenschrank, großer Reichtisch, Gestell für Zeichnungen, Stehschreibpult, Drehstuhl, Doppel-leiter etc.
8327

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,
Auktionator und Taxator,
Telephon 2941.
Schwalbacherstraße 7.

Pferde- und Fuhrwerks-Inventar-Versteigerung.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks versteigere ich am Freitag, den 19. Juni, vormittags 11 Uhr, für Rechnung dessen, den es angeht, im Hofe

15 Jägerstraße 15

(Waldstraße-Kolonien):

3 Pferde, 3 Schneppkarren, Doppelpsp.-Wagen, leichter 1- u. 2-spänn. Leiterragen, div. Pferdegeschirr, Ketten, Pferde-decken, Hen, Stamm Fühner, Heugabeln, Sensen

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung am Tage der Auktion.

Georg Jäger,

Auktionator u. Taxator.

Geschäftsfloß: Schwalbacherstraße 25.

8337

Modernes Reisegepäck!



Kaiser-, Schiffs- und Kupee-Koffer, sowie edle Rohrplatten-Koffer und alle möglichen Ledertaschen in enormer Auswahl
fabelhaft billig!

Nur bei **J. Sandel, Marktstraße 22.**

Keine Anstellung.

8254

Damen und Herren,

welche dem Monistenbund als Mitglied beitreten wollen, werden gebeten, sich an denselben „Hamburg 5“ zu wenden.
Wiesbaden, den 7. April 1908.

Höhenstraße 18 u. 20 id. 3-Zim., 3. Gas, Bad, elektr. Licht u. Zubehör per sofort oder später zu verm. Louis Blum, Architekt. 16301

Höhenstr. 21 3-Z. Wohn. b. 7799

Höhenstraße 22, Neubau, 3-Zim., 1. per sof. od. später zu vm. B 7880

Junkau-Abstellstraße 3 Zim. m. Küche, Dachf., per sof. od. später. Preis 200 Mk. Näh. Plattstr. 12. 2004

Junkau-Abstellstraße 16 3-Zim.-Wohn. mit Zubehör zu vermieten. 1873

Kallgarterstraße 6, 1, 3-Zim.-Wohn. mit Bad zu vermieten. 2005

Kallgarterstraße 8, 1, eleg. 3-Zim.-Wohnung m. Bad u. 2 Bst. billig zu vermieten. Näh. Barterre. 2006

Kelenenstraße 15 3 Zim., 1. zu vm. Kelenenstraße 14, 2. Bd., 3-Z.-W., der Neuz. entfr., wagh. 1. Juli. R. 1. 1.

Kellmündstraße 16 gr. 3-Z.-W., wagh. ausgh. auf 1. Juli od. sp. Näh. 1.

Kellmündstraße 25, 1, 3 Zim., Küche ufw. für 1. Juli. Abz. 2 r. F 438

Kellmündstraße 42 3, ev. 4 Z. m. B. sof. od. spät. zu vm. Näh. 1. 2081

Kellmündstr.: 56 2mal 3-Zim.-W. m. Bad. zu vm. R. das. 2 r. 2007

Kerckerstr. 13, 3-Zim.-Wohn. 1738

Kornmühlstraße 21 3-Zim.-Wohnung per sof. zu vm. Näh. 1 r. B 7881

Kornmühlstr. 26, 3-Z. 3 Zim., Küche, 1 Kell., a. 1. Juli a. v. R. 1. 2. 2009

Kahnstraße 5, 3. u. 2. Et. je eine 3-Z.-W. m. Bad. a. v. R. 1. Et. 1738

Kahnstraße 36, freie Lage, gr. 3-Z., 3. u. 2. Et. Juli od. spät. R. 2.

Koblenzbergerstr. 1 schöne 3-Zim.-Wohnung mit 2 Balkons u. reichl. Zubehör per sofort zu vermieten. Näheres dartselbst Bart. Hs. 2341

Kais.-Friedr.-Str. 2, 2. D., Dachf., 3 H. 3. Küche u. Kell., mit 22 R. 2011

Kaiser-Friedrich-Ring 45, 3, 3-Z.-W. per sof. f. 360 M. R. 3. R. 1. 2012

Kaiser-Friedrich-Ring 67, 3. H. 3 Zim.-Wohnung m. ar. Balkon u. Zubehör auf 1. Okt. a. v. R. das. Einzul. 10-1 u. 4-6 Uhr. 2013

Kiebricherstraße 9, Einbau, 3-Zim.-Wohn. mit Balkon u. Erler nebst Zub. zu vm. Näh. im Saufe. 2016

Kirchgasse 7, 5 St., 3 Z. u. 1. K. auf Bl. zu erfr. R. 5. h. Scheid. B7940

Kirchgasse 47, Dachfod, Wohn., 3 Z. 1 Küche u. 1 Keller, für gleich od. spät. zu vermieten. Näh. Barterre bei 2. D. Nuna. 1970

Kirchgasse 49 2 Wohn., 3 Zim., Küche, Stb., sofort zu vermieten. 786

Kleiststraße 6, 4, gr. 3-Zim.-Wohn. 1738

Kleiststraße 8 (Neubau), 2 St., 3-Z. 3. zu vm., bei Wohn. 1 Et. 1727

Kleiststraße 15 eleg. 3-Zim.-Wohn. m. Bad, Gas u. elektr. Licht, Ranzf., 3. auf gl. od. spät. a. v. R. das. 2320

Kehrstraße 7, Part., 3 Zim., Küche, Ranzf., Keller an ruh. Leute zu a. 550 Mk. Näh. 1 Et. 2443

Kehrstraße 14, 1, 3-Zim.-Wohnung zu vermieten. 2017

Körleing 5 (schöne 3-Zim.-Wohn. per sofort od. später. Näh. Körleing 10, Barterre. 2018

Körleingstraße 5 u. 6 find 3-Zim.-Wohn., im Bb., b. zu verm. 2020

Körleing 6, Haltestelle der Dohheimer-Linie Rintfleischstr., find per 1. Juli od. 1. Oktober 1908 3. u. 4-Zimmerwohnungen, der Neuzzeit entfr., zu vermieten. Auch ist ein Laden mit 2-Zimmer-Wohnung u. Zub. (kann für jedes geeignete Geschäft eingerichtet werden bis dahin zu vermieten. Näheres bei dem Eigentümer, Wülfertstr. 48, 2. l., od. im Bauureau A. Gildner, Wülfertstr. 4. 2328

Körleing-Ring 8 mehrere mod. ausgestattete 3-Zim.-Wohnungen mit Zubehör auf gleich. Näh. Part. 2321

Körleing 8, 1, 3 Zim., mit Zubeh. im Stb., auf gleich od. spät. zu vermieten. Näheres dartselbst. 2349

Karlstraße 3-Z.-W., Küche u. Zub. Stb. 2 St., sof. od. 1. Juli zu verm. Näh. Marktstraße 11, b. Schönfeld.

Karlstraße 13, Stb., 3 Z. u. 1. K. auf 1. Juli zu verm. Näh. Seifengasse.

Karlstraße 9, 2. Etod, eine Wohnung von 3 Zim., Küche mit Zubeh. auf 1. Okt. a. v. R. bei Rinz. 2427

Kiehlberg 8 fbl. 3-Z.-W., Stb. 1. per sof. od. spät. zu verm. 1883

Korichstraße 60 h. 3-Z.-Wohn. 2385

Körleing 23 3-Zimmer-Wohnung, Küche ufw. per sof. zu vm. 2022

Kietelbeckerstr. 2 1. Et., bei Stein. mehrere schöne 3-Zim.-Wohnungen von 520 Mk. an zu verm. 2023

Kietelbeckerstr. 4 3-Z.-W., sof. a. sp. 2074

Kietelbeckerstr. 6 3-Z.-W., 1. o. p. B865

Kietelbeckerstr. 7 (nur Vorderb.) 14. 3-Zim.-Wohnungen mit Zubehör zu vermieten. Preis 500 bis 540 Mk. Näheres dartselbst 1. Etod. 2403

Kietelbeckerstr. 10 3-Z.-W., 460 Mk. Kietelbeckerstr. 12, 1 l., 3 Z. u. R. Stb. 2015

Kudorferstraße 6, Nähe der Viehr. Allee, schöne Kronst.-B., 3 große Zim., 1. u. 2. per sofort oder spät. an ruh. Leute zu verm. Näh. das. od. Schierkeimerstraße 2, B. 1794

Kungasse 11, Bdd. 2, 3 Zim., Küche u. Zubehör zu vermieten. 2408

Kiederwaldstraße 4, Stb., 3-Zim.-W. mit auch ohne Vieffell. zu verm. Näh. Vorderb. Part. rechts. 2025

Kiederwaldstraße 5, Stb., 3-Z.-Wohn. f. gl. od. spät. a. v. R. B. 2020

Kiederwaldstr. 11, Stb., 3-Z.-W., a. mit Tur., Vaden, Logerr., 1. Okt. Kiederwaldstraße 11, Dachf. 3-Zim.-W. a. mit Tur., Logerr., 1. Okt. Kantenstraße 22, Stb., 11 3-Zim.-Wohn. b. a. vm. Näh. Bdd. 1. 2027

Kilianbergstraße 2 3 Zim. ufw. an ruhige Leute zu vermieten. 2020

Kitterstraße 17 drei Wohn., best. auf 3 Z., Bad u. Bb., sof. zu verm. Einzul. 2-4 nadm. Näh. Schützenhofstr. 14, Cent. b. Traub.

Schulberg 23, 2 r., sch. m. 8. preisw.
Schwalbacherstr. 10, 2. nahe Rhein-
straße, gut möblierte Zimmer a. v.
Schwalbacherstr. 37, 11b, 2 l., m. 8.
Schwalbacherstraße 49 möbl. 2 m. 31.
u. 1 W. m. u. ohne Kost. R. Bart.
Schwalbacherstraße 59 ich. m. 111. bill.
Sebanstraße 1, 2 l., m. 8. 1—2 Bett.
Sebanstraße 2, 2 r., mbl. 8. 1—2 W.
Sebanstraße 5, 1 l., sch. mbl. 8 m.
Sebanstraße 7, 8. 3. Schiff. 2 W.
Sebanstraße 8, 3. sch. h. möbl. 8 m.
Sebanstraße 11, 2, ein freundl. möbl.
Zimmer auf sofort od. später a. v.
Sebanstraße 12, 2 l., möbl. 8 m.
Sezerobnstraße 2, 2. Et., möbl. 8 m.
mit u. ohne Pension zu vermieten.
Steingasse 16 mbl. 8 m. 2 Betten.
Steingasse 30, 1. m. 8. fer. 8 m.
Steingasse 34, 1 l., möbl. 8 m. zu vm.
Stiftstraße 12, 11b, möbl. 8 bill.
Stiftstraße 21, 3. gut mbl. Zimmer
Stiftstraße 26 möbl. Zimmer mit 1
u. 2 Bett., wochenw. u. f. länger 8.
Tannhäuser 25, 2. Et. 2 möbl. Zimmer
Waldmühl 2 2 r. mbl. 8 m. 2 o.

mit 2 Betten zu vermieten.
 Wasserstraße 2, 3. mbl. Sim. mit
 od. ohne Pension zu verm. B 878
 Weißstraße 19, 1. fch. mbl. Sim. a. v.
 Weißstraße 9, 3. m. Mon. zu v.
 Weißstraße 14 erh. 1. Mann Logis.
 Weißstraße 19, 1. m. Sim. zu verm.
 Weidenstr. 8, 20. 3 L. möbl. 3. zu v.
 Weidenstraße 20, möbl. 2 L. mbl. 277
 Weidenstraße 36 m. Mon. 10 M.
 Weidenstraße 7, 1 Et., a. möbl. Sim.
 1—2 Betten, m. od. ohne Pension
 Weidenstr. 13, Möbl. 1 L. fch. Log. 5.
 Weidenstr. 9, 1. m. B. a. gl. bill.
 Weidenstr. 33, 3 r., a. m. Wfl. billig.
 Weidenstr. 6, 2. L. möbl. 3. B 885
 Zimmermannstr. 7, 2 L. möbl. 8. fr.
 Zimmermannstr. 9, 2. 2 m. B. Pen.
 Möbl. Sim. mit Pension, nach der
 Penzance 1. m. 1 o. 2. zu v. Nö.

Zimmer, in better Lage, 2 Betten,
 der electr. Bohn, für 1 u. 2 Pers.
 auf dauernd zu vm. Rab. Privat-
 Hotel Nitra, Lounstrasse 51/53.
 Leere Zimmer und Men'arden etc.
 Adlerstrasse 31 heiss. Mans. m. B. f.
 Albrechtstr. 46 gr. sch. Zfr. R. B. 3 r.
 Fleischstrasse 14 gr. leere Mans. zu v.
 Fleischstrasse 16 leere hab. Mans. an
 eine Pers. zu v. Rab. Waderladen
 Fleischstrasse 33, ein Zim., 1. Zuli
 Dreiwendenstrasse 8, 1 r., hab. Zfr. sof.
 Feldstrasse 19 eine Mans. Rab. 1 r.
 Feldstrasse 21, R. B., leeres gr. Zim.
 zu verm. Rab. Römbergstr. 33, Bact.
 Feldstrasse 26 1 sch. B. 1. 1. Zuli a. v.
 Frankenstrasse 22 1. Mans. Rab. v.
 Kriebitzstrasse 21, 1. Mans. zu verm.
 Ostlingstrasse 7, Bbb., leere Mans.
 8 Zfr. Raberes bei Mödner.
 ...strasse 9, P., gr. B. mit Gerd
 u. Keller per 1. Zuli zu verm.
 Seemannstrasse 27 leere hab. Zfr. sof.
 Seemannstrasse 42 1. Zim. sof. Rab. 1
 Seemannstrasse 52, 2. gr. l. 3. 1. Zuli
 Seemannstr. 52, 2. leere Mans. a. vm.
 Hermannstr. 26, 1. Baden, 1 Zfr. a. v.
 Nahnstrasse 36 Zfr. a. v. leet ob. mbr
 Kaiser-Friedrich-Ring 2 heiss. Man-

Vordere Ring 7 Prinz-S. m. Volk. fof
Zubehörstraße 14 ein l. Rim. zu verm.
Warfstraße helle heigs. Ml. fof. od
frat. Wdh. Warfstr. 11. Schönfeldt
Mühlsberg 26 leeres Zimmer A. v. d.
Marktstraße 28, S. 16. hab. Ml. Wdh.
Marktkraße 64, Stb. 2 leere Sim.
Neurokrate 28 Nimm. sofort zu verm.
Nebenst. 32, 2 Kam. ang. Meinholtz
Gräberstraße 10 1. u. 2. leere Nimm. fof
Scharnhorststraße 38, Wdh. 1. 1 leeres
Rim. bill. zu v. Wdh. bef. B. 88647
Scharnhorststraße 40 Manjarden zum
Wohneinrichten. B 8271
Stoßelstraße 12 ein gr. Zimmer mit
Keller, auch als Bureau od. Lager-
raum geegnet. zu v. Wdh. bat. 2218
Steierheinerstraße 11, Nr. 1
Stillerplatz 3 leeres Rim. zu verm.
Schwalbacherstr. 10, 1. 1 ob. 2 leere
Rim. bet 1. Juli zu verm. Anguf
11—12 vorm., 2—4 nachm. 8892
Seidenstraße 10 (eh. Mll.-S. an eine
Person zu v. Wdh. 1 Et. z. B 8396
Seidenstraße 12 1. 1. i. R. z. B 8898

Weißstraße 19, P., sch. Geb. Mi. b. d. b.
 Weißstraße 8 saubere Manf., leer, zu
 vermieten. Näh. Post. II 121
 Weißstraße 18 leere helle Manf. ab
 zu vermieten. Näheres Post.
 Poststraße 17 ar. Ktzn.-A. sof. Abg. 1
 Poststraße 22 sehr sch. ar. leeres Rim
 Poststraße 31, Stb.-2 u. 1 Zimmer
 sof. zu verm. Näh. Pds. 3 St.
 Vor Sonnenberg, Gastei, d. eleg.
 Wohn. an eine solide Dame ein
 unmöbl. Rim. mit Glasveranda
 ob. Bad u. Manf., Gartenbenz.
 verm. Näh. im Teubl.-Verlao. 31
 Nemisen, Stallungen etc.
 Deutzenstraße 3 Stallung für arbe-
 Pferde zu vermieten. P647
 Altvillerstr. 12 Keller u. Werkst. 177
 Guts-Abhoffstraße 5 Pferdeh. Nem.
 Grsch. ob. Werkst., m. o. a. 2-3-24
 Poststraße 32, P. 1, Stall an verm.
 Poststraße 39 Stall f. 2-3 Pferde
 herrsch. ausach., nebst ar. Nemisen
 p. sof. od. spät. zu verm. Näheres
 Postheimertstraße 28. 292
 Neißstraße 13 ar. Auto-Garage. 233
 Mittelbeckerstr. 12, 1 L. Glasfenster.

Zum 1. Juli
3-Zim.-Wohnung 1000, für junge Leute gesucht. Off. mit Preisang. unter Z. 102 an den Tagbl.-Verlag.

3-Zim.-Wohn., Gart. ob. 1. Et., v. jetzt ruh. Damen am 1. Okt. gef. best. Off. mit bill. Preisang. nach Bismarckstr. 38, 3 t., erb. B 8908

Zum 1. Oktober
ein Part.-Maus s. Verw. eines H. Kleiderbierhandels, t. d. Mitte ob. f. d. Teil d. St. d. gef. nebst 3-8-Z. Wohnung gesucht. Offerten unter Z. 898 an den Tagbl.-Verlag.

Adelheidsstraße 11, 1, elegant möbl.
Zimmer mit u. ohne Pension zu verm.

waltung eines Hauses oder das Instand-
setzen eines Gartens übernommen. An-
gebote unt. N. 387 a. b. Tagbl. Berl.

Zwei Vierzimmer-Wohnungen in freier Lage zum 1. Okt. von ruhiger Familie (2 B.) zu mieten gesucht. Offert. unter N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht zum Oktober von ruhiger Familie (2 B.) Wohnung v. 5 Zim., i. Südviertel. Offert. unter N. 395 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnung v. 5 bis 6 Zimmern und reichlichem Zubehör, Kochk., od. 1. Etage i. Südviertel, Kerosol-Ofen, in Kurhauslage v. Kierosefen Ehepaar zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Offert. unter N. 395 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht

zum 1. Oktober, auch früher, 6 bis 7 Zimmer, Kochk., od. 1. Etage, Gas, elektr. Licht, Zentralheizung und Garten. Nähe Wald, in geschützter Lage. Offert. mit Preisangabe unter N. 395 an den Tagbl.-Verlag.

Einfamilien-Haus

mit Garten oder schöne Etage in freier ruhender Lage Wiesbadens, möglichst Nähe des Waldes, bestehend aus 6-7 Räumen mit Zubehör, elektr. Licht, Zentralheizung, ab 1. Sept. d. J. zu mieten gesucht. Offert. mit Preisangabe u. v. 395 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann,

m. l. hies. Gesch. tätig, sucht f. d. f. in guter Fam. Zimmer mit voller Pension. Offert. m. Nr. u. T. 396 Tagbl.-Verlag.

Gesucht

herrschaftl. 6-8-Zimmerwohn. für 1. Okt. 1908, am liebsten in seinem Etagehaus, wo ein beim Hause oder auch nahe dabei liegender Garten dazu gemietet werden kann. Offert. unter N. 395 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei Zimmer mit Mineralbadergelegenheit sofort zu mieten gesucht. Offert. unter A. 313 an d. Tagbl.-Verl. 8/3. Leben, beste Lage, f. fein. Gesch. per Okt. od. Jan. von pünktl. Mieter gesucht. Offert. u. N. 398 an den Tagbl.-Verlag.

Fremden-Pension

Waldstr. 45, 1. Et., schön möbl. Zimmer mit oder ohne Pension frei. **Dagheimerstr. 29, 3. Et., gut möbl. Zimmer mit Pension.**

Villa Melitta,

11 Elisabethenstr. 11. **Fein möblierte Zimmer mit und ohne Pension auf jede Zeitdauer, sowie abgeschlossene Etagen mit Küche.** Bad. — Garten. — Nähere Preise.

Villa Grandpair,

15 u. 17 Kaiserstr. Telefon 3618. **Familien-Pension 7. Rang.** Eler, Zimmer, gr. Garten, Bäder, Vorzuberbe Küche, jede Ausstattung. **Leberberg 15, 2. Min. vom Kurhaus,** elegant möblierte Zimmer, mit oder ohne Pension, extra ruhige Lage.

Pension Koepp,

12 Frankfurterstr. 12, gr. Garten, komf. Zimmer, Zentralheizung, elektr. Licht, Lift, Zentralk., Küche, Bäder.

Winter-Arrangements. Empf. von Deutsch. Offizier-Verein u. A.

Villa Baur,

18 Frankfurterstr. 18. **Neu, modern möblierte Zimmer mit und ohne Pension auf jede Zeitdauer.** **Ruhige Lage. Nähere Preise.**

Pension Küster,

Friedrichstr. 18, 2. St., 2 Min. von den Kuranlagen, empf. aut möbl. Zim. ohne u. mit Pension, v. 1.20 bis 4.50 M. an. **Fr. Frau B. Küster, geb. v. Wollersbrunn.**

Pension Griesbach,

Leberberg 10, **gibt unmobilierte Zimmer mit voller Pension ab. Vorz. d. Verpflegung.** Auf Wunsch jede Extrabild.

Herotal 31

möbl. Zimmer m. Pension, anerkannt gute Verpflegung.

Villa Rosengarten,

Rosenstr. 10, **Gde. Gartensitz, dir. am Kurh., eleg. möbl. Zim. m. u. oh. Pension.**

Villa v. d. Heyde,

Sonnenbergstr. 26 (Parkseite), Telefon 1018, **Kur- und Fremdenpension 1. Ranges,** eleg. Haus mit all. Komf., gr. Garten m. Gng. u. Kurp., empf. behagl. einger. Zimmer u. Familienzimmer, inkl. gediegt. Terrassen u. Balkons. **Vorz. d. Verpfleg. Kurgenosse Küche.**

Pension Schenk,

Kleine Wilhelmstr. 7, 1. Et., **Zimmer mit und ohne Pension, Bad, Balkon, Garten. Schöne ruhige Lage.** **Englisch spoken.** 7911

Ältere Dame oder Herr findet liebgew. in gebild. Familie Adolfsstr. 12, 1.

Zwei gut möblierte Zimmer mit Pension sofort zu vermieten

Waldstr. 2, 2. St. **Zimmer mit Bäder, Zim. v. 4 M., Teilw. Massage 2 M., Frau v. d. H., Friedrichstr. 14, 2. Tel. 2395. B 8495**

Möbliertes Zimmer mit guter Pension frei. Waldstr. 3, 1. Stod.

Jeder Mieter

verlange die Wohnanerkennen des **Haus- u. Grundbesitzer-Vereins** u. v. **Geschäftsstelle: Lusanstr. 11. Telefon 431. F 397**

Wohnungs-Nachweis

Bureau **Lion & Cie.,** Friedrichstr. 11. Telefon 703. **Größte Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art.**

Für Dauermieter

schöne Zimmer, 1-2 Betten, m. f. d. Pension Rheinstraße 53, 2.

Königlicher Hofspediteur

L. Rettenmayer

Stadt-Umzüge.

Uebersiedelungen

von und nach auswärt.

Aufbewahrungen für kurze und längere Zeit.

Verpackungen,

Spedition von Hinterlassenschäften, Aussteuer etc. etc.

Bureau **L. Rettenmayer** **WIESBADEN**

3 Nikolausstr. 3.

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

700

**Detectiv- und
Auskunftsbureau „Union“**
Am Römerstor 3.
Telephon 5539.
Telegr.-Adr.: Bureau „Union“.
Ermittelungen, Beobachtungen
Auskünfte 5087
an allen Plätzen des In- u. Auslandes.

**An
vorurteilsfreie Damen!**
Ein hier vorübergeh. weltender Herr,
Geschäftsmann, a. angest. evang. Familie
stammend, große sympath. Erscheinung,
u. aut. Gemüt, sucht eine Dame mit gl.
Eigenschaft im Alter v. etwa 30 Jahren,
d. e. disponibl. Vermögen besitzt, kennen
zu lernen, zwecks Heirat. Vorbedingung
gegenseit. Neigung! Es w. gebeten, ver-
trauensvoll (evtl. anonym) zu antworten
und sich unter N. 392 an den Tagbl.-
Verlag zu wenden.

**Detectiv-
bureau u. Auskunftsbureau „Confiance“**
Marktstr. 12, 1. Tel. 2537.
On parle français. English spoken.
Nettes Fräulein,
katholisch, 38 Jahre alt, 2500 Mk. bar.
späteres Vermögen 9-10,000 Mk.
wünscht soliden Herrn in fester Stellung
oder Geschäftsmann kennen zu lernen
am Heirat. Bittet nicht ausgehoben.
Anonym zwecks. Geil. Offerten unter
N. 393 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat wünscht Dame,
28 Jahre, verständig, wirtschaftl. stattl.
Erscheinung, mit Herrn bis 40, in ge-
sicherter Stellung. Anonym verbeten.
Gründigste Offerten unter N. 394
an den Tagbl.-Verlag.
Fräul., 35. ev., schöne Erscheinung,
1,72 groß, 1 Mill. 400,000 Mk. Vermögen
nebst eigener Villa, wünscht Heirat
mit höherem Beamten, Offizier a. D.
oder Dr., der sich ins Privatleben zurück-
zieht. Alter des Herrn 35-45. Off. evtl.
mit Bild, was fot. retourniert wird durch
H. Keip 1, Frei-Weinheim a. Rh. Keine
Börz., reelle Sache. Vermittl. verb. F 75

Damen und Herren
aus allen Kreisen ist z. Heiraten beider-
seitige Gelegenheit gebot. d. Frau **Feiler**,
Frankfurt a. M., Wangerlandstr. 71, 1.
Aufrichtig.
Suche für meinen Freund, Witwer,
60 Jahre alt, Rentier, gesund, stattliche
Erscheinung, gutmütig, verständig,
Alleinbewohner einer schönen Villa, in
einer hübschen Stadt am Rhein, Dame
im Alter von 45 bis 55 Jahren, ohne
Kinder, evang., gesund, verständig,
Solche, die die Absicht haben, eine
tadellose Ehe einzugehen, wollen ihre
Adresse mit Angabe ihrer Verhältnisse
unter N. 34. 122 Hauptpostlageramt
Wiesbaden senden.

Adolfsbad,
Friedrichstrasse 46.
— Straßenbahn-Haltestelle Ecke Kirchgasse. —
Wasser- und Lichtheilanstalt.
Sämtl. Wasseranwendungen, Packungen.
Dampfbäder
(Voll-, Halb- und Sitzdampf-
bäder) und Bussen.
Kohlensäure
und alle medizinischen Bäder.
Hand- und Vibrationsmassage,
sowie das gesamte physikalische Heilverfahren. 7559

**Wollen Sie schön werden
oder schön bleiben?**
Wirkliche Schönheit kann man nie
erreichen durch einfache Aufzucht oder
Einreibung von irgend welchen Präpa-
raten wie: Cremes, Seifen, Salben, Was-
ser etc. Decortig Mittel können Schön-
heitsfehler nie beseitigen, höchstens ver-
decken; man muss sich nicht durch heraus-
fordernde Reklame belästigen, solche Prä-
parate zu kaufen.
Wahre Schönheit erreicht man nur
durch Anwendung
unserer natürl. Mittel und wird man
selbst von den hartnäckigsten Schönheits-
fehlern glücklich befreit.
!! Garantie für absolut. Unschädlichkeit und sich. Erfolg !!
Ein schönes Gesicht erhält man in wenigen Tagen
durch Anwendung des Schön-
heitsmittels „Hera“.
„Hera“ beseitigt gänzlich alle störenden Teintfehler
wie: Gelbe Flecke, Milieum, Pickel, Rötte im Gesicht,
Nasenröte, aufgesprungene rissige Haut, Runzeln,
Falten um den Augen, Sommersprossen etc. u. gibt
dem Gesicht ein jugendliches, frisches Aussehen. Es
erzeugt infolge Neubildung der Gesichtshaut einen
blendend zarten Teint und macht sich die wunder-
bare Wirkung sofort bemerkbar. Preis Mk. 5.—
Stirbilde „Renaissance“ beseitigt mit größtem
Erfolg Stirbfalten. Nur
einige Stunden (Nacht) ansetzen. Preis Mk. 3.75
Haarentfernung einmaliger Anwendung alle bei Damen
störenden Gesichts- und Körperhaare (Damenbärte)
schmerzlos mit der Wurzel. Preis Mk. 5.—.
Direkter Versand, versiegelt, gegen Nachnahme oder
gegen Einzahlung in Briefmarken.
Jeder Sendung liegt gratis unser Wegweiser für natürliche
Schönheitspflege bei.
Institut „Renaissance“ für natürl. Schönheitspflege
Frankfurt a. M., K. Zeil 3. F 75

„WOLO“
Fichtennadelölbäder
sind unübertroffen, in der Rekonvaleszenz unerlässlich.
„WOLO“
Inhalationspräparate
finden ihre Anwendung in
DAVOS. F 509
General-Depot für Wiesbaden: Dr. Jo Mayer, Taunus-Apothek.

Frauenleiden
behandelt, auch Massage,
Schülerin des Medizinalrats Dr. Ebers-Berlin.
Empfehlungen von den höchsten Herrschaften. Reise auch auswärts.
Frau Hertel, Goethestr. 1. 1. Et.,
vin-a-vis d. Bahnhof.

25 solid gearbeitete
neue moderne
Braut-Ausstattungen
sowie einzelne Herrenzimmer, Schlafzimmer, Speise- u. Fremdenzimmer
in verschiedenen Ausführungen, sowie komplette kleine Küchen in allen Preis-
lagen werden wegen Ueberfüllung der Lagerräume mit ganz kleinem
Ruhgehalt abgegeben unter Garantie für gute Arbeit und gutes Material.
Selbstständige Werkstätten in meinem Hause.
Möbelhaus Guhr, Bleichstraße 18,
Bürgerliches Möbelhaus.
Bedeutend vergrößert.

Täglich geöffnet
von morgens 10 bis 10 Uhr abends.
Jede Woche 2 neue Reisen.
Bester Anschauungsunterricht in
Geographie für Schüler.
Woche vom 15. bis 21. Juni 1908:
Serie I: Thüringen. Von Rudolstadt
bis in's Schwarzwald.
Serie II: Rom. Der Vatikan m. herrl.
Galerien.
Montags geschlossen.

Kaol
**Macht das schmutzigste
Metall spiegelblank und
schmiert nicht.**
In Glas-Flaschen à 10, 20, 30
u. Blech-Flaschen und 50 Pfg.
Überall zu haben.
Fabrikanten Lubszynski & Co.
Berlin N. O. F 70
Vertreter gesucht.

Lieb
Nicht macht ein zartes, reines Gesicht,
volles, jugendliches Aussehen, weiche,
sammerweiche Haut und blendend schönes
Teint. Alles dies erzeugt die edle
Stechenpferd-Fillemilch-Seife
v. Wergmann & Co., Nadeburg,
d. St. 50 H. bei: Wilh. Nacheimelmer,
Bismarckring, Otto Lillie, A. Cratz,
C. Portzehl, C. W. Poths Nachf.,
Ernst Kocks, Robert Sauer, H. Roos
Nachf., Ferd. Alexl., Blech. Seyb,
Fronen-Elveth., Böwen-Elveth.,
Chr. Tauber, Hugo Alter, Jakob
Minor, F. Alstättler Wwe. 312

**Schul-
ranzen**
Grösste Auswahl
Billigste Preise
offert
als Spezialität
A. Letschert,
Paulbrunnstr.
20. 541
Reparaturen.

Zur Notiz!
Man kann bei den sich massenhaft
mehrenden zweifelhaften Mitteln
gegen Haarleiden nicht genug auf das
bereits seit 40 Jahren sich be-
währende, von Autorität empfohl. sich
durch Güte u. Billigkeit auszeichn.
Quarwasser von Retter, München,
aufmerksam machen, welches wirklich
leistet, was es verspricht: Konserve-
rung u. Kräftigung der vorhandenen
Haare, Reinigung von Schuppen,
Beich- und Glanzermachen d. H.
zu haben um 40 St. u. Mk. 1.10 in
der Adler-Drug., Wilhelm Nacheimelmer,
Bismarckring 1. F 70
Umziehe zu den billigen Preisen
Binkbadewannen, Kohlen- und
Gasherde, Gasherdherde
unter Garantie. Friedr. Krieg,
Kirchgasse 19, Hof links.
Kinderstiefel
und Kinderstiefel in Vorkauf und in
Wiederverkauf kann man am besten
Marktstr. 22, 1. Etod.

Die Musterkollektion
von zirka 500 abgepassten Blusen,
sehr schön gestickt, auf Glanzmull, Batist, Leinen, Wolle
und Seide, weiss und farbig, gebe ab wegen Neuanschaffung zu
Mk. 3.50 bis Mk. 15.—, Wert das Doppelte.
Schweizer Stickerei-Manufaktur,
W. Kussmaul aus St. Gallen, Rheinstrasse 35.

HANSA-HOTEL
8 Minuten vom Bahnhof
WIESBADEN
Rhein- u. Nikolastr.-Ecke
Haltestelle sämtl. Linien
der elektrischen Bahn.
Mit allen Einrichtungen eines modernen Hotels.
Mässige Zimmerpreise. 7969
Café, Wein-, Bier-Restaurant m. gross. Terrasse.

Einzigste Kragestütze,
deren Fischbeinstütze
Nicht durchstossen
und deshalb den Hals
Nicht verletzen.
Aus 45 cm Länge jede Halsweite für
Spitzen- u. Stoffkragen; 5, 6, 7 cm Höhe,
weiss, schwarz.
Korsettschliesse „Splenditto“ mit verstellbaren Haken,
unbedingt nötig bei Ersatz zerbrochener Schliessen.
Vorrätig bei:
S. Blumenthal & Co., Kirchgasse,
Ch. Hemmer, Langgasse,
Jos. Poulet, Kirchgasse,
Gustav Victor, Kl. Burgstrasse.

**Parkett-
Böden**
in allen Holzarten und Mischern, auch
14 mm und 11 mm stark, nach Patent
100175, als Ersatz für Kiefern, in
Kipplast, auf Beton oder Steinunterlage
verlegt nach Patent 150046 mit Nut
und Feder, Stahlspäne und Parkett-
wachs bester Qualität liefert 640
W. Gail Wwe.,
Parkettfabrik und Parkettreiniger,
Biedrich a. Rh. Telephon 13.
Wiesbaden:
Bahnhofstr. 4. Telephon 84.
Von besten Haaren!
Anfertigung von Scheiteln, Perücken,
Pöfeln, Locken, Unterlagen. 7.3
Feinste Ausarbeitung. Billigste Preise.
H. G. Brühl, Spiegelgasse 1.
Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 673
Herm. St. Sch. orn. Gr. Burgstr. 4.
Nat und Belehrung
i. all. wichtig. Frauenangelegenheit, ext.
a. bef. Dam. distr. u. auverl. wissen-
schaftl. gebild. Person. Offerten unt.
2. 287 an den Tagbl.-Verlag.

Neu eingetroffen!
Ein Posten farbiger
**Herren-, Damen- u.
Kinder-Stiefel**
(moderne braune Farben, elegant
schöne Fassons) zu denkbar billigen
Preisen.
Marktstr. 22, nicht im Laden,
sondern wie immer, nur im
1. Etod. 8289
Hst. Salatöl der Schoppen 50 Pf.
„Tafelöl“ für Majonaise, 1/2 Str. 60 u. 80 Pf.
„Rheingauer Weinessig“
empfiehlt
Martin Beysiegel,
Ecke Friedrich- u. Salvastrasse.
Blau-weißen Gartenhies
liefert billigst waggons, farren u.
forbursche die Expeditionsfirma
W. Kappert & Co.,
A. m. b. S. 712
Wahlstrasse 3. Telephon 32.

In einer Minute Roh- und Speise-Eis!
Versäumen Sie nicht
die Vorführung des neuen Eisapparates zu verlangen, da
die Anschaffung von „Eismann“
unentbehrlich ist für
Ärzte, Krankenhäuser, Hotels, Restaurants, Weinhandlungen,
Sanatorien, Cafés, Konditoreien und Haushaltungen.
Jedermann ist im Stande, innerhalb einer Minute
Roh- oder Speise-Eis
aus gewöhnlichem Leitungswasser herzustellen und kann man den Apparat
auch zum Kühlen von Speisen und Getränken bestens verwenden.
Verlangen Sie Prospekt oder lassen Sie sich
„Eismann“ vorführen!
P. A. Stoss Nachfolger, Wiesbaden.
K 189

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Geldmarkt und Reichsbank.

(Nachdruck verboten.)
III. # Wiesbaden, 15. Juni.

Der mitunter gemachte Vorschlag einer völligen Verstaatlichung der Reichsbank ist von der Hand zu weisen, denn erstens würde damit eine Erhöhung der Mittel nicht erreicht, weil man die Bank mit einem erhöhten Kapital ausstatten, dieses vom Reich doch auch erst beschaffen werden müßte — voraussichtlich mittels einer Anleihe, welche den Geldmarkt neu belasten müßte, anstatt für ihn eine Verbesserung zur Folge zu haben, und darin auch erscheint die Reichsbank als reines Staats-Institut für den Fall kriegerischer Verwicklungen doch sehr bedenklich.

Das Grundkapital der Bank (zurzeit 180 Millionen Mark) zu erhöhen, erscheint gleichfalls unzweckmäßig, denn auch hierbei müßte das neue Kapital, wie oben, doch dem Verkehr entnommen werden, wobei gar leicht der Fall eintreten könnte, daß die Ansprüche an den Geldmarkt, welche hieraus resultieren, in letzter Instanz die Reichsbank selbst zu befriedigen hätte, mit anderen Worten: sie würde mit der einen Hand das zurückhalten, was sie vorher mit der anderen abgegeben hat.

Dagegen dürfte es sehr zweckmäßig sein, für eine Erhöhung des Goldbestandes der Bank Sorge zu tragen. Nach den für die Reichsbank geltenden Bestimmungen (dem sog. „Bankgesetz“) muß bekanntlich ein Drittel der jeweils umlaufenden Noten gedeckt sein durch Bestände an kursfähigem deutschen Geld, Reichskassenscheinen oder Gold in Barren bzw. ausländischer Goldmünze. Dieses Deckungsverhältnis ist natürlich je nach der Anspannung der Bank mehr oder weniger hohen Schwankungen unterworfen. Im Durchschnitt zeigt es jedoch in den letzten Jahren eine wesentliche Verschlechterung, nämlich: 1902 79,88 Proz., 1903 72,47 Proz., 1904 71,92 Proz., 1905 72,34 Proz., 1906 64,28 Proz., 1907 57,08 Proz. Dies im jeweiligen Jahresdurchschnitt. In den Ausweisen der einzelnen Monate der letzten 2 Jahre zeigt das Deckungsbedürfnis verschiedene Male Ziffern, welche der Drittelformel bedenklich nahe kommen, so am 30. September 1906 42,6 Proz., am 31. Dezember 1906 40,3 Proz., am 30. September 1907 45,4 Proz., am 31. Dezember 1907 41,2 Proz. Es erscheint daher sehr wünschenswert, den Goldschatz der Bank zu erhöhen, um so dieses Deckungsverhältnis aufzubessern und nebenher auch die Möglichkeit zu bieten, den Notenumlauf zu vergrößern, weil eben gegen jede Million Gold der dreifache Betrag an Noten ausgegeben werden kann. In Betracht zu ziehen ist hierbei aber, daß auch die Guthaben der Girokunden und die sonstigen täglichen Verbindlichkeiten der Bank auf den Goldschatz als Rückhalt reflektieren, daher also die Notenausgabe, selbst bei einem gegen jetzt erhöhten Goldbestand, nicht allzusehr gesteigert werden sollte. Wie nun kann der Goldbestand der Bank diese wünschenswert erscheinende Verstärkung erfahren? Einmal durch stärkere Heranziehung von Gold aus dem Ausland, dann auch durch stärkeres Ansammeln des im Inlande umlaufenden Goldes. Was die erste Möglichkeit anbelangt, so muß leider konstatiert werden, daß die Reichsbank dem verstärkten Goldbezug aus dem Ausland bis vor kurzem nicht diejenige Aufmerksamkeit gewidmet hat, welche gerade diesem Faktor gebührt. Erst in der letzten Zeit scheint man in dieser Hinsicht zu einer besseren Erkenntnis gelangt zu sein, wie die anhaltenden Goldimporte beweisen. Auch hat sich die Bankleitung endlich dazu verstanden, die Goldzufuhr durch Gewährung von Vorschüssen zu erleichtern. Der Metallbestand der Bank betrug im vergangenen Jahre durchschnittlich 843 Millionen (1906 noch 890 Millionen). Inzwischen hat er durch die erfolgten Goldimporte eine Steigerung erfahren. Der letzte vorliegende Ausweis (vom 8. Juni 1908) zeigt ihn mit 1017 Millionen. Es ist zu wünschen, daß die Bankleitung ihre Bemühungen in dieser Richtung fortsetzt und namentlich bei Rückkehr normaler Zeiten ihr Augenmerk der Verstärkung ihres Goldvorrats fortgesetzt zuwendet. Dann brauchen wir auch nicht allzu ängstlich zu sein, wenn, wie es während der amerikanischen Finanzkrise der Fall war, einmal Goldexporte notwendig werden. Im übrigen sei hierüber bemerkt, daß die Reichsbank selbst damals diesen Goldexporten keinen Widerstand entgegensetzte, nur wurde von anderen Stellen aus ruiv Aufhebens davon gemacht. Die Folge davon war, daß das Ausland an unserer Goldwährung zu zweifeln begann und sich im Grenzverkehr hier und da schon ein Goldagio bildete. Das alles kann in Zukunft vermieden werden, wenn der Goldschatz der Reichsbank größer ist. Wir sprachen da von Goldexporten, die während der amerikanischen Krise erfolgten. Bekanntlich war Deutschland um diese Zeit stark an das Ausland verschuldet, wir hatten an das Ausland hohe Anschaffungen zu machen, wodurch die Devisenkurse scharf anziehen und schließlich den sogenannten Goldpunkt erreichten, d. h. eine Höhe, bei der die Verwendung von Gold vorteilhafter erschien. Auch hier kann mit Hilfe der Reichsbank eine Besserung erzielt werden. Die Bank müßte nämlich das Devisengeschäft mehr als seither pflegen, ja, sie müßte suchen, sich überhaupt die Kontrolle über unseren Devisenmarkt zu verschaffen. Das Devisenportefeuille der Reichsbank müßte stets so groß sein, daß auch einmal anhaltend starker Bedarf an Auslandswechseln durch sie gestillt werden kann, ohne daß es zu einer so scharfen Steigerung der Devisenkurse und schließlich zum Goldexport kommen muß. Zwar haben die Devisenbestände im Laufe der Jahre eine Steigerung erfahren, denn es betrug die Durchschnittsanlage in Devisen: 1895 2½ Millionen, 1900 26 Millionen, 1905 38 Millionen, 1906 48 Millionen, 1907 44 Millionen. Aber die Reichsbank könnte auf diesem Gebiete noch viel wirksamer tätig sein, sie müßte sich hiervon auch nicht durch kleinen Kursverlust abschrecken lassen, wie sie bei derartigen Transaktionen manchmal nicht zu vermeiden sind. Zweckmäßig erscheint zur Verbesserung der Devisenpolitik vor allem ein ausgedehntes Netz von Auslandskorrespondenten — das sich auch für die Goldimporte als sehr nützlich erweisen würde — und eine geschickte Arbitrage. Es sei in dieser Angelegenheit auf die Österreich-Ungarische Bank verwiesen, deren geradezu musterhafte Devisenpolitik als sehr nutzbringend anerkannt wird.

Das wären die Mittel — verstärkte Goldimporte aus dem Ausland und Erhöhung der Devisenbestände —, mit welchen eine Verstärkung des Goldschatzes der Bank erreicht, auf der anderen Seite die Gefahr der Goldausfuhr beschränkt werden könnte. Aber auch aus dem Inlandsverkehr könnte der Goldschatz der Bank eine wesentliche Kräftigung erfahren durch Überleitung eines Teiles des im Lande umlaufenden Goldes in die Kassen der Reichsbank. Deutschland besitzt

schätzungsweise 4 Milliarden Gold, wovon sich jedoch meist nur der vierte Teil, häufig noch weniger, im Besitze der Reichsbank befindet, während die anderen Dreiviertel — annähernd 3 Milliarden Mark — im Lande zerstreut sind. Wohl bedeutet dies eine äußerst schätzenswerte Reserve für unsere Goldwährung; aber diese Reserve würde — weil sie fast luxuriös hoch ist — kaum an Bedeutung einbüßen, wenn von diesen 3 Milliarden ein Teil dauernd an die Reichsbank dirigiert würde.

Auf welche Weise nun könnte dies geschehen? Da wollen wir zuerst ein Mittel erörtern, welches dazu nicht geeignet erscheint: Die Vermehrung des Silberrauslaufes, die in so vielen Köpfen als das Heilmittel betrachtet wird. Das Silbergeld ist stark unterwertig und dient lediglich zur Begleichung der kleineren in Gold oder Papiergeld nicht darstellbaren Beträge. Daß es beim Publikum beliebt ist, kann man nicht behaupten und die Bankanstalten selbst werden ja davon erzählen können, auf welche Schwierigkeiten sie bei der Uingabe von Silber stoßen. Alles Silbergeld, welches über den Bedarf hinaus dem Publikum aufgedrängt werden soll, verfehlt seinen Zweck, denn es drängt nicht das Gold aus dem Verkehr, sondern umgekehrt, es fließt bald wieder zur Bank zurück, um gegen Gold eingetauscht zu werden. Ebenso wenig erscheint die Vermehrung der kleinen Noten zweckmäßig, denn auch sie sind nicht beliebt und kehren rasch wieder an die Ausgabestellen zurück, um sich dort wieder anzusammeln.

Desto größere Aufmerksamkeit aber verdienen die Bemühungen zur Ersparung der baren Umlaufmittel durch eine rationelle Pflege des Scheck- und Überweisungsverkehrs. Wir haben nunmehr ein Scheckgesetz, wir erhalten demnächst den Postscheckverkehr, wir sollten daher endlich ernstlich damit beginnen, auch bei uns den Scheckverkehr gehörig einzubürgern, weil gerade hieraus sehr wesentliche Vorteile für unseren Geldmarkt zu erwarten sind. Diese Vorteile sind im „Wiesbadener Tagblatt“ schon so oft erörtert worden, daß wir hier wohl darauf verzichten können.

Zum Schluß noch einige Worte über das sogenannte „Notenkontingent“ der Bank. Die Bank hat bekanntlich von demjenigen Notenumlauf, welcher über den durch den Metallbestand gedeckten Betrag zuzüglich dieses Kontingents, welches sich zurzeit auf 478 Millionen beläuft, hinausgeht, eine Abgabe an das Reich, die sogenannte Notensteuer, zu entrichten. Die Grenze ist nun im Laufe der letzten Jahre so oft überschritten worden, daß es angezeigt erscheint dieses Notenkontingent — welches unserer Geschäftswelt als Warnungsgrenze dienen soll — bedeutend zu erweitern, wenn nicht gar ganz damit zu brechen. Was nutzt schließlich dieses Warnsignal, wenn es, wie es in den letzten Jahren der Fall war, doch nicht mehr beachtet wird.

Daß die Reichsbank bei ihrer Diskontpolitik schließlich auch die Lage des internationalen Geldmarktes in Betracht zu ziehen hat, ist selbstverständlich, denn wenn z. B. im Ausland Geldknappheit herrscht, während bei uns die Verhältnisse besser liegen, wird die Bank schließlich vom Ausland — über dessen inländische Beziehungen — in Anspruch genommen, so daß ein Anziehen der ausländischen Geldraten auch gewöhnlich für uns erhöhte Anforderungen und Diskonterhöhungen mit sich bringt.

Ziehen wir das über die Reichsbank Gesagte kurz zusammen, so sehen wir, daß ihr Kleid an verschiedenen Stellen zu eng geworden ist. Hoffentlich werden die notwendigen Verbesserungen erkannt und rechtzeitig vorgenommen, so daß die Bank der nächsten Hochkonjunktur in stärkester Rüstung entgegensehen kann.

Banken und Börse.

Berliner Börse. Den telegraphischen Stimmungsbericht von der Berliner Börse veröffentlichen wir unter Letzte Handels-Nachrichten, auf die hiernit verwiesen wird.

Zur Lage. Der Niedergang der Konjunktur bringt recht trübe und Gefahr drohende Erscheinungen. In verschiedenen Blättern ist schon die Rede von einem Zerfall der großen Montanverbände. In Amerika, England, Belgien und auch in anderen Ländern, wo die Montanindustrie eine erste Stelle einnimmt, ist die Geschäftslage nicht viel weniger schlecht als bei uns. Das Düsseldorfer Roheisensyndikat, über dem sich jetzt die Wolken zusammenziehen, zeigt, wie wenig Verlaß auf die Syndikate ist, wenn die Lage sich kritisch gestaltet. Es scheint auf diesen Gebieten ein förmlicher Abbröckelungsprozeß eintreten zu wollen. So hat der Verein für den Verkauf von Siegerländer Roheisen den Vertrag mit dem Roheisensyndikat für Ende dieses Jahres gekündigt. Es handelt sich also hier um Kündigung vertragsmäßiger Abmachungen, die zwischen dem Düsseldorfer und dem Siegerländer Syndikat bestehen. Der unter den Werken des Düsseldorfer Syndikats bestehende Vertrag ist ebenfalls gekündigt. Daß nach dem Scheitern der Verbandsprojekte in Stabeisen und Bleichen die Auflösung jedes Zusammenschlusses in Roheisen ein großer Schaden für die Eisenindustrie wäre, ist ganz fraglos. Auch in verwandten Industrien treten Erscheinungen auf, die nur ungünstig gedeutet werden können. So hat z. B. auf die Samstagsbörse die Ankündigung einer großen Anleihe der Firma Krupp in Essen einen durchaus deprimierenden Eindruck gemacht. Man nimmt an, daß auch noch andere großgewerbliche Betriebe mit gleichartigen Anforderungen an den Geldmarkt herantreten könnten.

Dividende der Reichsbankanteile. Auf die für 1908 festzusetzende Dividende der Reichsbankanteile wird vom 15. d. M. eine erste halbjährliche Abschlagszahlung von 1½ Proz. oder 52,50 M. für jeden Anteil zu 3000 M. und 17,50 M. für jeden Anteil zu 1000 M. erfolgen.

Pfandbriefverlosung der Frankfurter Hypothekbank. Am 11. Juni hat eine Pfandbriefverlosung stattgefunden; die Nummern der zur Kündigung ausgelosten Pfandbriefe werden von der Bank im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer unseres Blattes mitgeteilt.

Die Goldaus- und -einfuhr in New York. In der vergangenen Woche wurden ausgeführt von New York für 1600 000 Dollar Gold nach Deutschland, für 50 000 Dollar Gold nach Südamerika und für 53 000 Dollar Gold nach anderen Ländern; ausgeführt wurde ferner für 74 000 Dollar Silber. Eingeführt wurden für 19 000 Dollar Gold und für 47 000 Dollar Silber.

Der Mannheimer Getreidehandel beschloß, die Retierung um Zulassung des handelsrechtlichen Lieferungsvertrages für Mannheim zu ersuchen; das Lieferungsverhältnis soll sich auf der Grundlage des Berliner Schlußscheins vollziehen.

Anleihen.

Hessische Staatsschuldverschreibungen. In der Vergebung von 20 Millionen 4proz. hessische Staatsschuldverschreibungen waren, der „Darmstädter Zeitung“ zufolge, vier Angebote eingelaufen mit Übernahmekursen von 97,98 Proz., 98,08 Proz., höchstens 98,08 Proz. und 93,11 Proz. Die Großherzogliche Regierung hat das Höchstgebot angenommen, abgegeben von der Bank für Handel und Industrie in Gemeinschaft mit der Seehandlung, der Diskonto-Gesellschaft, der Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, der Badischen Bank, der Pfälzischen Bank, der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt, Salomon Oppenheim jun. u. Ko. und Ephraim Meyer und Sohn.

Die Friedr. Krupp-Aktiengesellschaft hat beschlossen, eine vierprozentige Anleihe in Höhe von 50 Millionen Mark aufzunehmen, von welcher 20 Millionen Mark von einem Konsortium, bestehend aus der Dresdener Bank, der Bank für Handel und Industrie, der Berliner Handelsgesellschaft, der Deutschen Bank, der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, dem Bankhause Deibitz, Leo u. Ko., der Essener Kreditanstalt und dem Bankhause Deichmann u. Ko., Köln, übernommen und demnächst zur öffentlichen Subskription aufgelegt werden sollen.

Bagdadbahn-Anleihen. Aus Konstantinopel kommt die telegraphische Meldung, daß infolge des beschlossenen Neubaus von vier Nebenlinien der Bagdadbahn 225 Millionen Frank Staatsschuldverschreibungen ausgegeben werden, und zwar mit 4proz. Zinsfuß. Die Ausgabe erfolgt in zwei Reihen. Die Ausgabe der ersten Reihe im Betrage von 100 Millionen Frank erfolgt sofort, diejenige der zweiten Reihe mit 119 Mill. Frank nach Bedarf. Der Zinsendienst der Reihe 1 erfordert 200 000 Lstr. türkisch, derjenige der Reihe 2 230 000 Lstr. türkisch jährlich, die Schuldverschreibungen beider Reihen sind in 97½ Jahren rückzahlbar.

Berg- und Hüttenwesen.

Der Versand des Stahlwerksverbandes an Produkten A. betrug im Monat Mai 414 855 Tonnen Rohstahlgewicht gegen 371 955 Tonnen im April d. J. und 489 307 Tonnen im Mai 1907. Pro Arbeitstag wurden 1006 Tonnen mehr versandt als im April. Vom Maiersand entfallen auf Halbzeug 114 599 Tonnen (104 703 Tonnen im April d. J. und 130 363 Tonnen im Mai 1907), auf Eisenbahnmaterial 162 913 Tonnen (141 128 Tonnen im April d. J. und 188 916 Tonnen im Mai 1907), auf Formeisen 187 343 Tonnen (126 125 Tonnen im April d. J. und 175 028 Tonnen im Mai 1907). Der Versand von Halbzeug stellte sich auf 9896 Tonnen, der von Eisenbahnmaterial auf 21 785 Tonnen und der von Formeisen 11 218 Tonnen höher als im Vormonat.

Kohlenverladung der belgischen Staatsbahn. Die belgische Staatsbahn bestellte etwa 156 000 Tonnen Kohlen im Ausland und den Rest in Belgien. Die Bemühungen der belgischen Gruben, den ganzen Auftrag zu erhalten, blieben trotz erheblichem Preisabschlag erfolglos.

Industrie.

Preisermäßigung der Messingröhren. Der vor Monatsfrist auf 175 M. herabgesetzte Preis für Messingröhren mit Naht wurde abermals um 5 M. ermäßigt.

Zur industriellen Lage. Aus dem Bericht der Heymann u. Schmidt, Luxuspapierfabrik, Aktiengesellschaft in Berlin, die bekanntlich 6 Proz. gegen 8 Proz. verteilt, geht hervor, daß die geringere Dividende hauptsächlich eine Folge der Krisis in Amerika war. Es ist eben ein großer Teil der überseeischen Orders ausgeblieben, als drohen die Lage kritisch zu werden begann und auch andere Länder zeigten große Zurückhaltung. In den ersten Monaten des laufenden Jahres entwickelte sich das Geschäft schwer. Vorläufig aber ist die Gesellschaft noch voll beschäftigt. — Bei der Hedwigshütte, Anthrazit-, Kohlen- und Kokswerke James Steinhilber, Aktiengesellschaft in Stettin, wurde seitens des Aufsichtsrats der Beschluß gefaßt, eine Dividende von 16 Proz. gegen 12 Proz. im Vorjahre vorzuschlagen. Die Aussichten für das laufende Jahr werden als nicht ungünstig bezeichnet.

Internationale Elektrizitätswerke und Akkumulatorenfabrik, Aktiengesellschaft, Berlin. Nach dem Abschluß der internationalen Elektrizitätswerke und Akkumulatorenfabrik, Aktiengesellschaft, Berlin, hat sich der Fehlbetrag von 93 902 M. auf 98 488 M. erhöht. Das Aktienkapital beträgt 4 Millionen Mark.

Zahlungsschwierigkeiten. Im Konkurs der Baufirma Franceschetti u. Pfister in Zürich betragen die Vermögenswerte 2 234 000 Frank bei 3 518 000 Frank Verpflichtungen.

Verschiedenes.

Auskunftsverteilung über Baku. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Kaiserliche Konsul in Baku, Roehl, wird am 19., 20. und 22. Juni, vormittags von 10½ bis 1½ Uhr nachmittags im auswärtigen Amt in Berlin, Wilhelmstraße 76, für die Interessenten, welche über die Handelsverhältnisse in Baku und Russisch-Mittelasien Auskunft wünschen, zur Verfügung stehen.

Ein amerikanischer Holzkrus. Es wird gemeldet, daß sich fünf der bedeutendsten amerikanischen Holzausfuhrfirmen, welche in großem Maßstabe nach Europa exportieren, zu einem Trust vereinigt haben. Es handelt sich um folgende Firmen: Red Deer Lumber Co., Elk Lumber Co., Sunvet Lumber et Timber Co., Jale Columbia Co. Das Gesamtkapital der vereinigten Holzausfuhrhäuser beträgt ca. 9 Millionen Dollar, der Wert des Jahresumsatzes etwa viermal so viel. Infolge der in Amerika sich bemerkbar machenden Holzknappheit bestanden beim Einkauf des Rohstoffes in den nordamerikanischen Forsten Schwierigkeiten, da viele Werke die Preise in unsinniger Weise in die Höhe trieben. Um diesen Übelständen zu begegnen und auch beim Verkauf an die europäischen Märkte einheitliche Preise erzielen zu können, ist der Trust ins Leben gerufen worden. Dieser ist für den deutschen Markt der große Mengen amerikanischer Hölzer aufnimmt, von Bedeutung.

Handelsregister Wiesbaden.

Firma „Rapid“. In das Handelsregister B. ist unter Nr. 143 eingetragen worden: Die Firma Rapid, Fachmännische Auskunftsstelle über Wohnungen, Häuser, Villen und Grundstücke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Wiesbaden, Gegenstand des Unternehmens ist: Auskunft über Wohnungen, Häuser und Grundstücke, sowie Vermittlung von Vermietungen, auch von Verkäufen von Immobilien, von Darlehen und anderen Kapitalanlagen. Das Stammkapital beträgt 20 000 M. Einziger Geschäftsführer ist der Kaufmann Nikolaus Hattmer. Der Gesellschaftsvertrag ist am 2. Juni 1908 festgesetzt.

Kursbericht vom 15. Juni 1908.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Privat-Telegr. des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Pesta, 1 Lei	— 80
1 österr. fl. i. O.	— 20
1 fl. 6. Whrg.	— 1.70
1 österr.-ungar. Krone	— 85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Whrg.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Whrg.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

3 1/2 D. R.-Schatz-Anw.	99.90
3 1/2 D. Reichs-Anleihe	99.70
3 1/2 Pr. Schatz-Anw.	99.80
3 1/2 Preuss. Consols	99.85
3 1/2 Bad. A. v. 1901 uk. 00	99.80
3 1/2 Anl. (abg.) s. fl.	99.85

Provincial- u. Communal-Obligations.

3 1/2 Rheinpr. Ag. 20.21.31	99.80
3 1/2 do. do. 22.23	99.80
3 1/2 do. do. 24.25	99.80
3 1/2 do. 10.12.16.24.27.29	99.80
3 1/2 do. Ausg. 1907.09	99.80
3 1/2 do. 28.02.1910	99.80
3 1/2 do. 18	99.80
3 1/2 do. 9.11.14	99.80
3 1/2 Pr. A. M. v. 06.10.14	99.80
3 1/2 do. L. N. 0.1.1.1.1.1.	99.80
3 1/2 do. L. N. 2. (abg.)	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1895	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1891	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1899	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1901	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1903	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1905	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1907	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1909	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1911	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1913	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1915	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1917	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1919	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1921	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1923	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1925	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1927	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1929	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1931	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1933	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1935	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1937	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1939	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1941	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1943	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1945	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1947	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1949	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1951	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1953	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1955	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1957	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1959	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1961	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1963	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1965	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1967	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1969	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1971	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1973	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1975	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1977	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1979	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1981	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1983	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1985	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1987	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1989	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1991	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1993	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1995	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1997	99.80
3 1/2 do. 5. v. 1999	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2001	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2003	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2005	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2007	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2009	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2011	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2013	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2015	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2017	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2019	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2021	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2023	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2025	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2027	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2029	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2031	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2033	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2035	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2037	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2039	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2041	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2043	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2045	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2047	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2049	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2051	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2053	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2055	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2057	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2059	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2061	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2063	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2065	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2067	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2069	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2071	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2073	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2075	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2077	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2079	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2081	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2083	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2085	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2087	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2089	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2091	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2093	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2095	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2097	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2099	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2101	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2103	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2105	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2107	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2109	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2111	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2113	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2115	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2117	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2119	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2121	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2123	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2125	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2127	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2129	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2131	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2133	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2135	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2137	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2139	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2141	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2143	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2145	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2147	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2149	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2151	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2153	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2155	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2157	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2159	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2161	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2163	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2165	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2167	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2169	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2171	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2173	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2175	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2177	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2179	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2181	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2183	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2185	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2187	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2189	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2191	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2193	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2195	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2197	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2199	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2201	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2203	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2205	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2207	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2209	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2211	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2213	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2215	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2217	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2219	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2221	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2223	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2225	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2227	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2229	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2231	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2233	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2235	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2237	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2239	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2241	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2243	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2245	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2247	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2249	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2251	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2253	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2255	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2257	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2259	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2261	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2263	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2265	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2267	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2269	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2271	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2273	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2275	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2277	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2279	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2281	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2283	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2285	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2287	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2289	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2291	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2293	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2295	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2297	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2299	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2301	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2303	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2305	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2307	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2309	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2311	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2313	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2315	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2317	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2319	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2321	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2323	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2325	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2327	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2329	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2331	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2333	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2335	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2337	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2339	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2341	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2343	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2345	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2347	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2349	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2351	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2353	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2355	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2357	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2359	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2361	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2363	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2365	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2367	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2369	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2371	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2373	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2375	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2377	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2379	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2381	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2383	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2385	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2387	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2389	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2391	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2393	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2395	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2397	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2399	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2401	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2403	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2405	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2407	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2409	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2411	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2413	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2415	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2417	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2419	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2421	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2423	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2425	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2427	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2429	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2431	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2433	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2435	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2437	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2439	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2441	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2443	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2445	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2447	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2449	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2451	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2453	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2455	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2457	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2459	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2461	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2463	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2465	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2467	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2469	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2471	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2473	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2475	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2477	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2479	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2481	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2483	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2485	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2487	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2489	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2491	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2493	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2495	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2497	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2499	99.80
3 1/2 do. 5. v. 2501	99.80

ersten Gefühle entgegengebracht hat und aus der Ferne seine ganze Seele erfüllt. Der Meduzer wurde großer Beifall teil. Dem Grängchen folgten Konzerte auf öffentlichen Plätzen und der übliche große Waff, bei dem die „Damen“ fortgesetzt wurden. Wie viele Gebühnisse werden bei wohl in diesem Jahre zur Folge haben? Das erste Konzert führte zu vierzehn, das zweite zu sechs, das dritte, bei dem ein schöngeistiges Wetter herrschte, zu acht, das vierte zu zweiundzwanzig, das fünfte zu vierundzwanzig Trauungen; über das Ergebnis der folgenden Jahre liegt noch keine Statistik vor. Jedenfalls aber hat Genesines mit dem eigenartigen Unternehmern einen guten Wurf getan, denn der Fremdenverkehr steigt dort von Jahr zu Jahr.

inf. Schenker und Bessene. In Amerika und England ist das Schenker- und Bessene-Verfahren viel emporgekommen, aber auch viel teurer als bei uns. Nun ist seit alters her die Bessene ein unentbehrliches Requisit jedes größeren Minnen, ohne das er nicht gut bestehen könnte. Wenn man nun die Preise in Betracht zieht, welche sich die großen ausländischen Theaterplätze für kurze Reisen bezahlen lassen, kann man beinahe erschauern, welche Summe ein Künstler für die Bessene opfern muß. Die illustrierte Theaterzeitung New York läßt sich 3. B. für ein Portrat auf dem Unkosten 3-4000 M. bezahlen. Ein Bild auf der ersten Seite kostet nur noch 1000 M., auf den folgenden Seiten 300 bis 500 M. Der bekannte italienische Tenor Caruso ließ einmal in Chicago eine Zeitung für sich ganz allein drucken. Sie erschien täglich und beschaffte sich nur mit seiner Person. Da er die Exemplare gratis verteilte, ließ, so dürfte ihn der Erfolg, der nicht ganz 14 Tage dauerte, circa 20 000 M. gelöst haben. Auch die Duse verfährt es nicht, sich der Bessene zu bedienen, um ihren Namen, der ohnehin zur Genüge bekannt ist, noch populärer zu machen. Bei ihrem ersten Wiener Aufenthalt benutzte sie dazu einen ganz eigenartigen Trick. Es erschien nämlich vor ihrem ersten Auftreten ein Quervier in den Zeitungen, worin sie sich über ihr Leben und ihre Pläne äußerte. Bei dieser Gelegenheit erwähnte sie auch, daß sie des öfteren noch der einen oder anderen Vorstellung Antiquare vertrete. Es mag dahingestellt sein, ob eine Kunst auf ein paar Zellen von ihrer Hand so viel Eindruck im Theater hatte, Tatsache aber ist, daß nach jeder Vorstellung ihre Garderobe gestärkt wurde, da es bekanntlich die Jugend mit erhaltenden Vorlesungen sehr genau nimmt. Endlich gab sie auch zwei oder drei Unterwürigen den Schmuck und verließ durch eine Hintertreppe das Theater. — Der russische Sänger Schalkapin hat ausgerechnet, daß er im Jahre circa 100 000 M. für Bessene ausgibt, was on und für sich ein enormer Betrag ist, aber trotzdem zu seinen Einnahmen in proportioniertem Verhältnis steht. Jedenfalls erhebt diese Ausgabe gering, wenn man die Bessene in Betracht zieht, welche seinerzeit die beiden Sänger von Dux und Bonet für sich machen ließen. Sie verhandeln mit Firmen und stehen Schiffe auf ihren Namen, geben jedem Erfinder eine große Prämie, der ihr Bild als Musterbild genügt. Daneben wurden täglich in alle illustrierten Zeitungen der Welt kurze Notizen lanciert und die Tagesblätter um Besprechungen ihrer Leistungen gebeten. — Eine seltsame Aufnahme macht der große italienische Tenor G. Pavarotti von der allgemeinen Regel. Er hat noch nie etwas für Bessene ausgeben und wird es auch nie tun, weil es seinen Prinzipien widerspricht. Pavarotti weigert sich seine Vorstellungen stets anzuvertrauen. Er nun ließ den Schenker seinen Platz, seine Interessen gewahrt, seine Wut von sich gibt, so wird, wenn er in einer fremden Stadt gastiert, von dieser Eigenständigkeit in den Zeitungen immer Erwähnung getan, was nicht wenig dazu beiträgt, den Künstler interessierten Mann noch interessanter erscheinen zu lassen. Auf diese Weise wird eine merkwürdige Erscheinung geschaffen.

Kontinental für die Schenker- und Bessene-Verfahren. — Auf und Auf für die Schenker- und Bessene-Verfahren.

nämlich, daß seine prinzipielle Abneigung gegen Melame — zur Melame für ihn wird. Sollte er diesen Erfolg auch nicht beabsichtigt haben, stüßte in sein Prinzip lebend.

„Die Ehe verlängert das Leben.“ Dilem albe-
kannten Sab verleiht neuerdings Dr. Arur Grün-
span Nachdruck in einer wissenschaftlichen Abhandlung
über den „Einfluß der Frauen“. Das Staatswohl
steht hier, so führt der Verfasser u. a. aus, mit dem Wohl
des einzelnen zusammen; denn eine Wohlfahrt ist die Ehe
in jeder Beziehung. Zunächst verlängert sie das Leben
und erhält gesund. Ein Beispiel: In dem Jahrbuch
1891 bis 1900 haben in Preußen von 1000 ledigen Per-
sonen der mittleren Bevölkerung im beiratsfähigen Alter
von 20 bis 25 Jahren: männliche 42,07, weibliche 25,38;
hingegen von 1000 verheirateten nur männliche 24,26,
weibliche 29,00. Der Vorteil der Ehe für die Lebens-
dauer ist namentlich für das männliche Geschlecht sehr
groß. Für das weibliche Geschlecht ist er geringer; ein-
mal führt von den verheirateten Frauen fasttausend Jahr-
einmal ein gewisser Prozentsatz als Opfer der Gebär-
keit. Auf der anderen Seite bringt die Ehe die Weib-
schaft der ununterbrochenen Wägen zu einem soliden
Leben, wodurch ihre Sterblichkeit sich häufiger senkt.
Daß die Ehehaftigkeit auch sonst zahlreiche schädliche
Einflüsse hat, ist allgemein bekannt. Die Redigen füllen die Dren-
häuser, und das Bild der alten Jungfer oder des alten
Dogschales ist kein erfreuliches. Die Ehe erhöht den
Nest, regt zur Sparbarkeit und Sparsamkeit an, kurz, hat
schätzbares vom Standpunkt des einzelnen sowohl wie
der Gesamtheit wünschenswerte Folgen.

Der Herr von untersehem, gedungenem
Körperbau, breitstirnig und plump. Sein breites,
glattrasiertes Gesicht erschien rot und gedunsen, die
großen, hellfarbenen Augen hatten einen unruhigen,
flirren, verärgerten Ausdruck, und in sie hinein, die
niedrige Stirn fast ganz verdeckend, hing wirres,
flirrendes, graubraunes Haar, wie ein breites Stro-
bach über die Fenster eines alten Bauernhauses hängt.
Eine Kopfbedeckung trug Herr von nicht; seine Kleidung
war schlicht, von seinem Tuch und Schnitt aber ge-
drückt und lässlich; einen Strogh hatte er nicht um,
und seine Füße steckten in bunten, mit verfallenen Blumen
bestäubten Hauschuhen; — es sah aus, als wäre er so
wie er da ging und stand, eben mit dem Ausgange
eines gehörigen Wausches fertig geworden. Auch im
Horn waren seine Bewegungen schwach und langsam,
und alles in allem machte er den Eindruck eines
Mannes, der inmitten der Schwärze steht, während er doch
in Wirklichkeit kaum erst die Mitte der Gasse über-
schritten hatte.

Als er Heinz Vollrath ansah, stieg er
einen Moment. Dann, ohne ihn weiter zu beachten,
pölkerte er, wenn auch mit etwas vermindertem
Stimmenlaut, weiter:
„Was ist denn das für 'ne Wirklichkeit eigentlich? Ihr
nicht doch, daß ich meinen Kaffee verlange, wenn ich von
meiner Mittagstisch aufstehe. So steht denn überhaupt
die Gasse?“
„Sie ist mit ins Ge-“, erwiderte Martha mit ge-
lassener Stimme, fast unfreundlich.
„Was hat die ins Ge- zu geben? Die ist zu meiner
Bedienung da. Sol der Teufel das Ge- sein, wenn ich meine
Bedienung nicht haben soll.“
Er stand noch immer unter dem Vorzeichen und
schickte jetzt einen höflichen, beinahe herausfordernden
Blick zu Heinz hinüber, gleich als wollte er sagen:
„Na, mein Herr, du wirst wohl nicht, was deine
Schuldigkeit mir gegenüber ist.“
Heinz schloß sich nicht im geringsten verlegt durch
dieses merkwürdigen Empfang. Er lugte von früher
ber, daß dem alten Vollrath ein grenzenloser Dünkel
im Nacken lag, ein Dünkel, der es nun und nimmer
mehr zuließ, daß er, der Bauer, dem jungen Gelehrten
genügt die Hand bot. Gleich ein Wust aus geistlichen
ihm, dem größten Grundbesitzer von Stücken, der
trotz seiner Schulden auf seinen zweihundert Morgen
Land wie ein kleiner Fürst lag, und dem „Grämer-
sohn“, dem „Studierten“, den der Staat durchstürzen
mußte!

Heinz mußte: so lange dem Alten noch ein Stein an
seinem Ge- ein Ge- auf seinen Feldern geblieben
würde sein Dünkel nicht in die Hände gehen. Und um
Martha's willen trat er heran, küßte den Hut und
sagte:
„Guten Tag, Herr Vollrath.“

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Wirket, so lange es Tag ist.

(A. Fortsetzung.)

Roman von Maximilian Wätcher.

(Nachdruck verboten.)

Der Bauer nahm seine beiden Körbe auf, grüßte Heinz
noch einmal mit den Fugen, wobei aus ihrem Blick eine
Wille um Vergebung für ihres Vaters Betragen sprach,
und folgte dann dem Vorangehenden mit raschen
Schritten.

Als Heinz Vollrath ein Viertelstündchen später die
Vorfahrt betrat — er wollte noch einmal ins Gar-
tenhaus, sich um Reichardt zu kümmern —, sah er seine
Wirtin vor der Tür ihres Ladens stehen und schen-
klich nach seinen Gesichtern spähen. Er ging zu ihr
hinüber und setzte sich mit ihr auf die kleine Bank, die
hinter dem Hause vor seinem niedrigen Gartenhaus
stand.

Den Fährdamm daher kam eben, eine große Staub-
wolke aufwirbelnd, eine bunt glänzende Kutsche:
ein bis vierzehn Reiter in roten Röcken, ledernen
Stulpenstiefeln und brügeligen Jagdmützen; in der
ersten Reihe eine Dame in hellgrauer, fast weißer
Tasche; und in gemessenem Abstand hinter dem
Trupp von Reiterern, die fast durchweg den Ein-
druck von Offizieren machten, Placiere und Jäger, die
großen Zehnfüßer über den Schallern, und begleitet
von einer buntschweifigen, wohl vierzig bis fünfzig Köpfe
starken Menge.

„Was“, brummte Frau Vollrath, „die vom Schloß
haben heute wieder Parforcejagd gehabt, oder wie sie
das Ding nennen.“
Die Dame im hellgrauen Kleid galoppierte eben an,
rief lachend über die Schallern weg eine Bemerkung
aus, und sofortig sprengte ein auffallend großer, sehr
bager Herr ihr nach, ohne daß es ihm gelungen wäre,
so rasch, wie er es wohl gewünscht hätte, an ihre Seite
zu kommen.

Als die Dame am Vollrathschen Hause vorbeir-
galoppierte, durchdrang es Heinz wie ein elektrischer
Schlag; denn er erkannte in ihr das schöne Fräulein
Griebel, das auf der letzten Fahrt von Stücken-
dorf nach Stückenwalde seine Kompagnonin gewesen
war. Heinz folgte der prächtigen, vorüberziehenden
Gesellschaft mit trunkenen Augen; und wieder war es ihm,
als hätte sich plötzlich in seinem Herzen ein Licht ent-
zündet, das mit großer, brennender Glut sein ganzes
Inneres erfüllte.

Der... der Hopsenloß, der dem Fräulein da
nachtrete auf seinen hochbeinigen Füßen ist unter neuer
Fortsetzung, Baron von Bannemann, sagte Frau
Vollrath in ihrer derb-drahtigen Weise. „Auch so

Guten Tag, Herr Vollrath.“

bei auch in diesem Jahre mit seinem fleißigen Kaffee-
 trankgen für Geynige einen durchschlagenden Erfolg
 erringt. Zu Fuß, im Stroh und zu Wagen, mit Gabe-
 räten, Mägenrollen und Conbreitgen, waren am
 spingstmonat Zaufende von nah und fern nach dem
 gesündlichen Sonnenanbächen gestillt, um Brau-
 eisen zu halten oder sich an dem Glüde anderer zu we-
 chen. Nachdem sich viele der Erschienenen auf dem Stad-
 banke zu dem geliebten Stroh für Dagebilde, die es nicht
 mehr sein wollen", wechelt hatten, bezogte sich die
 reißige Menge durch die reich belagerten und mit Geyn-
 eisen geschnittenen Straßen nach dem großen Platz,
 wo alsobald die Betrübten an langer Tafel bet-
 terten von Kaffee und Saufen von Geyn die ersten
 Kinnabergungsbezüge machen konnten. Nach Eintritt
 der gesunden Stimmung betrat die neue Präsesentia
 des Zeitabereins, Altherrne Godeke, einen blumen-
 geschmückten Balkon, um ahnende Worte an die Zer-
 sammelten zu richten. Aus der Stube der anwachsenden
 Geynen seien nach dem Bericht der Galt, die folgende
 Zeichen widerzugeben: "Das Gemüthlich meiner Un-
 vollkommenheit sagt mir, daß ich trotz der Hitze, auf be-
 reit, der hohen Stille, die mir angeschlossen ist, nicht
 geordnet bin. Meine Sorgenrechnen haben Geynen
 schon den Besinnung derer geschildert, die unser Kinn-
 aben im Kreise einer Geyndlichen einträglich freuten.
 die damals einem solchen Unternehmen freundlich ge-
 nant; sie haben ihnen die tiefen Kinnmerthe geschildert,
 die siele maderen Seelen unter der gegen sie gestil-
 denen Geynflüssen erdulden mußten; sie haben Geynen
 ein Bild von der Bewerthung gegeben, welche die Altherr-
 nungen Geynenrichter ergreift, als die hier angetraffen
 reisenden Geynen mit dem Brautpaar gestand nurzu-
 ber. Ihr Geynenen hatten die Sorgen der Mäcken ge-
 stellt, aber wir leiten auch ihre Geynde und ihren Geyn-
 Deute haben wir unter Geynd erobert. Sie genießen die
 Geynd, für die unsere Geynabergungen gekämpft und
 gestilten haben, und wir Geynd legen wir deren Geynd
 stellen fort. Meine Geynen, wir wissen, daß den meisten von
 ihnen die Geyndstalt eine Galt ist und daß sie sich
 nach den berechtigten Geyndungen der reisenden Geyn-
 treichenen in unsern Geyndstücken setzen. Von diesem
 Geynenen werden wir, sobald der gekannte Geyndstalt
 gekonnen ist, mit Geynungen die süßen Geyndstücken
 Geynen. Geynd wir wissen auch, daß viele unter Geynen
 sind, die der Geynd und die Geyndstalt angetroffen haben
 und die sich vorstlich betrieile hatten, um sich nicht
 Geynd am Geynd zu verstreuen. So will mit diesem
 Geynen nicht stehen, denn ich würde sonst die Geyndstücken
 Geynd verwechseln. Ein Geynd nehmen" in ein Geyndstücken
 der Geynd, richtigste müßte es heißen: einen Geynd
 nehmen. Meine Geynen, Sie haben schon eine Geynd
 für uns gemacht, hoffentlich geben Sie uns auch das
 Geynd. Geynd ich aber hier von uns" freude, so meinen
 ich damit das ganze weltliche Geyndstücken, denn die Geyndstücken
 Geyndstücken sind nicht zu Geyndstücken, daß ich
 Geyndstücken Geyndstücken Geyndstücken, die ihm Geynd

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wegzugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
geld. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 60 Pfg. —
Wegzugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 6 Kreisstellen, sowie die
141 Kreisstellen in allen Teilen des Reichs; in Wiesbaden die 6 Kreisstellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen aufzubewahrender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 278.

Wiesbaden, Dienstag, 16. Juni 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufzugebende Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Befellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Herrn Sydows Steuerbuckett.

Eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums hat sich am letzten Freitag eingehend mit den Finanzreformvorlägen des Schatzsekretärs Sydow beschäftigt; man hat den dringenden Wunsch, die Vorlage sofort bei Zusammentritt des Reichstags einzubringen, und darum tut Eile not, da im Bundesrat lange Beratungen erforderlich sein werden und überdies die Sommerpause dazwischen kommt. In welcher Richtung hin sich die Reform bewegen wird, weiß man noch immer nicht genau, man ist höchstens auf vereinzelte Andeutungen angewiesen, da in üblicher Manier auch hier eine Geheimniskammer befolgt wird, die bei einer derartigen Sache wirklich nicht am Platze ist. Die Ungewissheit, wie sich die Dinge gestalten werden, lastet weit mehr auf den Beteiligten, als wenn diese wissen, wohin die Fahrt gehen soll, so daß sie sich nach und nach darauf einrichten können. Angesichts der Schweigenspolitik der maßgebenden Stellen ist es begreiflich, wenn allerlei Kombinationen aufstauden, indem sich einige Leute das Air geben, als ob sie genau eingeweiht seien, während sie in Wirklichkeit nichts wissen. Andere auftauchende Gerüchte sind lediglich dazu lanciert, auf den Wusch zu klopfen und durch Veröffentlichung von Vermutungen ein offizielles Dementi herauszulocken. So wollte ein rheinischer Blatt, die „Eölnische Volkszeitung“ nämlich, allerlei erfahren haben, und schon ist das Dementi da, indem es als unrichtig bezeichnet wird, daß sich unter den Sydowschen Vorschlägen eine Quittungssteuer und eine Borsenumsatzsteuer befinden. Andere Mitteilungen des erwähnten Blattes werden jedoch nicht ohne weiteres in Abrede gestellt, insbesondere will man aus den Telephon- und Telegrammgebühren mehr herausheben, auch die Zeitungsgebühren sollen ganz bedeutend erhöht werden, weil die Post angeblich bei ihnen zusehe.

Dies alles trägt den Stempel der Wahrscheinlichkeit, ebenso wie mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten ist, daß nach den Andeutungen, die im Reichstag der Schatzsekretär selbst gegeben hat, Bier und Branntwein sowie Tabak werden bluten müssen. Dies dürfte, nachdem, was man hört, den Hauptteil des Sydowschen Reformprojektes bilden, denn während in Deutschland alles geheim gehalten wird, pflegen unsere hohen Reichsbeamten ausländischen Korrespondenten gegenüber weniger verschlossen zu sein, und so hat denn der Schatzsekretär dem Berliner Vertreter des „Tamps“ sein Herz ausgeküttelt. Gerade gegen die Hauptbestandteile dieser Reform aber dürfte sich lebhaft Opposition erheben, und war nicht bloß im Reichstag, sondern vielleicht auch schon im Bundesrat, weil speziell Süddeutschland nicht so leichten Herzens seine Zustimmung zu einer scharfen Besteuerung des Bieres und Tabaks geben wird. Was die Reform der Branntweinsteuer anlangt, so darf, nachdem, was durchsickert, mit ziemlicher Gewissheit angenommen werden, daß das Spiritusmonopol doch durchgeführt werden soll; ob freilich die Mehrheit des Parlaments dafür zu haben sein wird, muß abgewartet werden, da hiergegen sich nicht bloß auf der Linken, sondern auch teilweise in den Reihen der Rechten Widerstand erheben dürfte. Auch die Regelung der Matrifularbeiträge soll Herr Sydow in Aussicht genommen haben, aber bekanntlich haben sich bereits mehrere führende Minister der Bundesstaaten öffentlich hiergegen ausgesprochen, desgleichen auch gegen die Ausdehnung der Erbschaftsteuer, welche von Herrn Sydow gleichfalls in Aussicht genommen sein soll, und so wird eine Blume nach der anderen aus dem Steuerbuckett des neuen Schatzsekretärs herausgerissen werden und es wird ihm vielleicht nicht viel anderes als

ein kahler Strunk übrig bleiben, mit dem nicht viel anzufangen wäre. Ebenso wenig ist anzunehmen, daß die Volksvertreter Herrn Sydow ein neues, von ihnen selbst zusammengestelltes Buckett überreichen werden, und aller Voraussicht nach dürfte des Reiches neuer Schatzsekretär im Winter eine schwere Arbeit zu bewältigen haben, deren Lösung man mit größter Spannung entgegensehen muß.

wb. Berlin, 15. Juni. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Am Freitag und Sonntag fanden im preussischen Staatsministerium vertrauliche Besprechungen über die Reichsfinanzreform statt. Den Beratungen werden weitere mit den anderen Bundesregierungen folgen. Der Reformplan und die dem Bundesrat und dem Reichstag zu machenden Vorlagen stehen also noch nicht fest. Gegenüber zahlreichen Meldungen, die in mehr oder weniger bestimmter Form von den Absichten der Reichsregierung zu berichten wissen, kann nur betont werden, daß man es hier mit Kombinationen zu tun hat, denen es im gegenwärtigen Stadium der amtlichen Beratungen noch an ausreichenden Unterlagen fehlt. So war kürzlich das von der „Eölnischen Volkszeitung“ der Öffentlichkeit dargebotene Steuerbuckett fast durchweg aus Phantasieblumen gewunden. Falsch sind ebenfalls, wie wir bei diesem Anlaß feststellen wollen, die Angaben des genannten Blattes über eine angeblich am Donnerstag erfolgte Besprechung der Bloßführer mit dem Reichsfinanzminister. Eine derartige Konferenz fand überhaupt nicht statt.

Politische Übersicht.

Ein chinesisches Werk über Kaiser Wilhelm.

8 Peking, Mai 1908.

Soeben ist hier ein sensationelles Buch in der Landessprache erschienen, das sich ausschließlich mit der Person Kaiser Wilhelms II. beschäftigt und das der Verfasser, Shi-Ling-Sü, auf dem Titelblatt entsprechend als „Charakteristik des deutschen Kaisers“ bezeichnet. Der europäische Leser wird sich freilich hierdurch nicht irreführen lassen und bald klar erkennen, daß der Verfasser sich nur anscheinend mit dem Kaiser beschäftigt. In der Hauptsache verfolgt er den Zweck, eine Agitation für eine neue chinesische Flotte einzuleiten. Shi-Ling-Sü hat lange Jahre in Berlin gelebt und während seines rühmlichen Aufenthaltes viel in diplomatischen Kreisen verkehrt. Wenn er trotzdem die Verhältnisse am Berliner Hofe des öfteren nicht richtig darstellt, so liegt es nicht an seiner Unkenntnis, sondern daran, daß er das Buch seinen Landsleuten mundgerecht machen wollte, die die Stellung eines Kaisers und den Nimbus, der ihn umgibt, ganz anders betrachten als wir. Das heraldische Verhältnis, das zwischen den Mitgliedern unseres Kaiserhauses herrscht, ist so stark hervorgehoben, daß man leicht erkennt, daß es sich hier um eine Spitze gegen die chinesische Kaiserfamilie, bei der bekanntlich Juxi und Gader zu Hause sind, handelt. Auch die Deutlichkeit des Kaisers und die Art und Weise sich als Mensch zu geben und mit Freunden zu verkehren, zielt auf das chinesische Hofzeremoniell hin, das einem Götzendienst ähnlich den chinesischen Kaiser umgibt. Über diese allgemeinen Einleitungen hinaus geht dann der Verfasser an den eigentlichen Grundgedanken seines Buches, in dem er Kaiser Wilhelm als Mittelpunkt einer ins Große gehenden Flottenagitation darstellt. Shi-Ling-Sü zufolge veranlaßt jedes einzelne Kriegsschiff dem unermüdlichen Bestreben des Kaisers sein Entstehen, jede Flottenbewegung geht von ihm aus, jede Rangserhöhung ist ihm zuzuschreiben.

Der Verfasser hat von statistischen Schiffstabellen gehört, die der Kaiser eigenhändig entworfen hat und macht daraus wissenschaftliche marineteknische Werke, die für jeden Fachmann maßgebend sein sollen. Nicht genug daran; er entwickelt seine Gedanken über die Gründung einer ozeanbeherrschenden Handels- und Kriegsflotte und legt seine Worte dem Kaiser in den Mund. Auch Prinz Heinrich bleibt in diesem chinesischen Werke nicht unerwähnt; ebenso wenig sein Einfluß, den er auf die Entwicklung der deutschen Flotte ausgeübt hat. Der deutsche Flottenverein wird als überaus nachahmenswerte Institution geschildert und spaltenlang wird bewiesen, daß es Zweck und Ziel eines solchen Verbandes sei, das Volk für den großen Gedanken einer nationalen Flotte zu interessieren und es durch eine periodisch erscheinende und gratis zu verteilende Propagandazeitschrift jederzeit über die Erwerbungen auf dem marineteknischen Gebiete aufzuflären und zu informieren. Die Reorganisation des chinesischen Landheeres scheint den Verfasser bei weitem nicht so zu interessieren wie die vorher erwähnte Frage, denn das Kapitel, welches den Kaiser als Chef der deutschen Armee behandelt, ist bedeutend

kürzer ausgefallen. Auch hier wird die Deutlichkeit betont, welche seinen Verkehr mit untergebenen Offizieren auszeichnet. Schließlich kommt der Verfasser auf die Vielseitigkeit des Kaisers zu sprechen, die er als Haupttugend eines Herrschers rühmt.

Das Buch ist bisher recht viel beachtet und recht viel gelesen worden, und zwar nicht nur von hier weilenden Europäern, sondern auch von Chinesen aller Klassen, was um so bemerkenswerter ist, als der Chinese im allgemeinen kein Freund der Lektüre ist. Geringe Offiziere der chinesischen Armee sind mit der Tendenz des Verfassers vollinhaltlich einverstanden, halten aber das Werk insofern für zwecklos, als sie sich keinen Erfolg davon versprechen. Was die Kritik anbelangt, die sich auf das Leben der chinesischen Kaiserfamilie bezieht, muß bemerkt werden, daß die diesbezüglichen Zeilen bei Hofe einen sehr ungünstigen Eindruck machten. Es wird daher erwartet, daß schon in nächster Zeit eine Konfiskation des Buches eintreten wird. Das chinesische Volk hingegen ist zu indolent, um sich durch die begeisterte Schilderung zu einem nationalen Streben aufzuraffen. Für uns Deutsche ist es aber eine erfreuliche und bemerkenswerte Tatsache, daß das Leben und Wirken unseres Kaisers von fremdländischen Autoren als mustergültig und nachahmungswert gepriesen wird.

Dur Landtagswahl.

Ein nationalliberal-freisinniges Stichwahlabkommen.

Das Zentralbureau der nationalliberalen Partei und das der freisinnigen Volkspartei erlassen in den Blättern übereinstimmende Erklärungen, in denen sie ihre Parteifreunde bitten, überall da, wo Freisinnige, bezw. Nationalliberale in der Stichwahl stehen, mit allen Kräften für sie einzutreten. Dadurch wollen die Parteileitungen im letzten Augenblick noch verhindern, daß, wie es z. B. im 12. Berliner Wahlkreis möglich wäre, durch einen Pakt der Nationalliberalen mit den Konservativen einem nichtliberalen Kandidaten zum Siege verholfen werden könnte.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser verlieh dem Generaladjutanten kommandierenden General des Gardekorps v. Kessel den Schwarzen Adlerorden.

Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind zum Besuche des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Dänemark auf Marjelsborg eingetroffen.

Der Herzog von Cumberland ist mit seinem Sohn, dem Prinzen Ernst August, gestern abend in München eingetroffen und empfangen worden. Heute morgen wird sich der Herzog mit seinem Sohn dem Prinzregenten vorstellen.

Staatssekretär Derburg traf gestern in Durban ein; er wird während seines Aufenthaltes in Natal Gast des Gouverneurs sein. Er war gestern mittag von den Zivilbehörden zum Frühstück geladen und besichtigte nachmittags die Hafenanlagen; später reiste er nach Pietermaritzburg weiter.

Der Vatikan lehnte die Zustimmung zu der Mischehe des Prinzen Alfons von Orleans mit der Prinzessin Beatrice von Koburg ab. Die Verlobung dürfte aus diesem Grunde wohl gelöst werden.

* Zur Wiederherstellung der Einigkeit im Flottenverein. Der Kaiser hat an den geschäftsführenden Ausschuss des deutschen Flottenvereins durch den Generaladjutanten v. Müller ein Telegramm richten lassen, worin er seine Freude über das Ergebnis der Flottenvereinsverhandlungen ausdrückt.

* Der 35. Deutsche Gastwirtstag ist gestern in Göttinge eröffnet worden. Mehrere Hundert Delegierte aus allen Teilen Deutschlands sind anwesend. Die Verhandlungen werden fünf Tage dauern.

* Der Vorsitzende im Harden-Eulenburg-Prozess. In der Presse wird behauptet, daß an Stelle des Landgerichtsrats Lehmann, der bekanntlich seinerzeit der Vorsitz beim Harden-Eulenburg-Prozess führte, für die neuen Verhandlungen ein anderer Vorsitzender ernannt werden würde. Wie uns jedoch aus Berlin berichtet wird, gilt es in eingeweihten Kreisen als ganz sicher, daß Landgerichtsrat Lehmann wiederum mit dem Vorsitz bei den bevorstehenden Verhandlungen betraut werden wird. Da die Prozesse bis jetzt noch nicht aus Leipzig zurückgekommen sind, ist eine definitive Entscheidung der Behörde bezüglich des Vorsitzes noch nicht ergangen, doch ist als sicher anzunehmen, daß sie in diesem Sinne ausfallen wird.

Von einem Verfahren gegen den Fürsten Eulenburg wegen Verletzung zum Meinelid war an unterrichteten Stellen nichts bekannt.

* Vom französisch-deutschen Handelskomitee. Die Komiteeskommission des französisch-deutschen Handelskomitees prüfte in Paris mehrere interessante Fragen und formulierte die entsprechenden Wünsche. Sie erklärte sich in bezug auf die Postpakete für eine Beschleunigung ihrer Beförderung auf der Eisenbahn in Deutschland und für ihre schnellere Abfertigung durch die Zollbehörden in Frankreich. Der Vertreter der Paris-Nyon-Mittelmeerbahn stellte eine Verbesserung der Beförderung der Südfahrte für 1909 in Aussicht, so daß Frachten, die mittags aus Avignon abgehen, am übernächsten Tage auf dem Berliner Markt sein können; doch hängt diese Reform vom Verhalten der preussischen Bahnen ab. Der Vertreter der Nordbahn ließ erkennen, daß der Nordexpress von Paris nach Berlin, der bisher ein Nachtzug ist, derart verlegt werden dürfte, daß er die ganze Strecke während des Tages zurücklegen kann. Die Kommission sprach sich ferner für die Einführung von Schlafwagen zweiter Klasse zwischen den beiden Ländern aus und beabsichtigte die Anregung des Deputierten Schmidt von Saint-Denis, die Frage neuer Eisenbahnlinien durch die Vogesen nach dem Oberelsaß zu studieren.

* Liberale und „Atheisten“. Der Stadtpfarrer Dr. Otto soll in einer Zentralsammlung zu Schweidnitz gesagt haben, die Freikirchlichen und Rationalisten seien Atheisten, und darum müsse es sich bei der Landtagswahl entscheiden, ob das Christentum oder das Heidentum die Welt regieren solle. Darauf hat die gesamte evangelische Bekehrerschaft der Stadt Schweidnitz in einer offenen Kundgebung erklärt, sie zähle sich insgesamt zur liberalen Partei und müsse daher sich beseitigende Unterscheidung mit Entrüstung zurückweisen.

* Die 28. Hauptversammlung der Deutschen Reichsfachschule tagte am 14. d. in München unter Leitung des Geschäftsführers Dr. Schwabe-Magdeburg. Das Gesamtergebnis betrug am Schluß des letzten Vereinsjahres 2 277 858,37 M. Die Jahresrechnung für 1907 weist in Einnahme 84 443,98 M., in Ausgabe 71 840,80 M. nach, so daß ein Überschuss von 12 603,18 M. verbleibt. Seit seinem Bestehen hat der Verein für die Waisenhäuser verausgabt: Zur Fundierung 985 100 M., für Bau und Einrichtung 411 400 M., an Zuschüssen zu ihrer Unterhaltung 415 088 M. Aus Stiftungen und Vermächtnissen sind ihm zugeflossen 106 291 Mark. Es bestehen bis jetzt 5 Reichswaisenhäuser, und zwar in Bahr, Magdeburg, Schwabach, Salzwedel und Niederbreisig, die dauernd 275 armen Waisenkinder Unterkunft, Pflege und Erziehung gewähren. Dem Verein gehören zurzeit 182 Zweigvereine an. — Als Tagungsort für die nächste Hauptversammlung wurde Erfurt bestimmt. Die Zentralfstelle des Vereins ist die Oberfachschule in Magdeburg, Breitenweg 127.

* Ungunst am Arbeitsmarkt. Die auffallende Verschlechterung des Arbeitsmarktes, die schon für den Monat April festzustellen war, hat noch im Mai angehalten, so daß der Andrang Arbeitsuchender eine so erhebliche Vermehrung erfuhr, wie sie seit Juni vorigen Jahres noch kein Monat gedrückt hat. Daß der Andrang sich im Mai verhäuft, ist eine regelmäßige Erscheinung, aber der Grad der diesjährigen Zunahme ist ungewöhnlich groß. Nur im Mai 1902 war er noch stärker. Nach den Ausweisen der öffentlichen Arbeitsnachweise, soweit sie an die Berücksichtigung des „Arbeitsmarktes“ angeschlossen sind, lagen nämlich auf je 100 offene Stellen im Mai dieses Jahres 161,5 Arbeitsuchende gegen 141,8 im April und 103,7 im April 1906.

Der Andrang ist also von April auf Mai um 19,7 gewachsen und steht um 57,8 über dem des Vorjahres. Im Mai 1902 war der Andrang um 24,5 auf 172,0 hinausgegangen und stand um 26,9 über dem im Mai 1901. Die Spannung gegenüber dem Vorjahre war also selbst 1902 geringer als in diesem Jahre. Überhaupt läßt sich ein so scharfer Umschwung am Arbeitsmarkte, wie er während der beiden letzten Monate zu beobachten war, für keines der Vorjahre feststellen. Es ist erstaunlich, wie ganz allgemein die Nachfrage nach Arbeitskräften nachgelassen hat. Vor einiger Zeit, als schon die Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften abnahm, lag die Nachfrage nach weiblichen noch erheblich, stärker fast als während der Hochkonjunktur. Jetzt hat aber auch der Verfall am Arbeitsmarkt für Weibliche bedeutend nachgelassen; selbst zu vermehrter Verwendung billiger Frauenarbeit ist vorläufig keine Neigung vorhanden. Gerade jetzt aber, wo die Männer weniger oder vielleicht auch nichts verdienen können, sind die Arbeiterfrauen und Töchter mehr darauf angewiesen, dem Erwerb nachzugehen als bisher. Dadurch kommt die Veränderung am Arbeitsmarkt für Weibliche, wo auf 100 offene Stellen 95,2 Arbeitsuchende kamen gegen 85,9 im April und 76,0 im Mai 1907. Trüber sieht es allerdings für die männlichen Arbeiter aus. Hier ging der Andrang von 183,0 im April, resp. 115,8 im Mai 1907 auf 198,2 im Berichtsmonat hinauf. Von der Ungunst am Arbeitsmarkte machte kein wichtigeres Gewerbe mehr eine Ausnahme.

Heer und Flotte.

* Kein Wechsel im Kommando des Kreuzergeschwaders. Von ausländischer Seite wird B. T. B. zu der Erklärung ermächtigt, daß die Zeitungsnotiz, derzufolge der Chef des Kreuzergeschwaders Konteradmiral Goerper durch den Konteradmiral Paschen abgelöst werden soll, absolut erfunden ist.

Deutsche Kolonien.

* Fortschritte der deutschen Bahnbauten in Afrika. Das neueste „Kolonialblatt“ enthält drei Berichte, aus denen hervorgeht, welche erfreulichen Fortschritte die deutschen Bahnbauten in Afrika gemacht haben. Bei der Mangenabahn (Kamerun) sind die Räumungsarbeiten bis Kilometer 100, die Erdbearbeiten bis Kilometer 80 im ganzen fertiggestellt, der Oberbau ist bis zur Bomono-Brücke auf Kilometer 9,5 vorgeschritten; an dieser Brücke hat die Ausführung der Pfeiler begonnen. Auf dem Ausgangsbahnhof von Daberi sind die Beamtenwohnhäuser und das Stationsgebäude fertiggestellt. Bei der im Betrieb befindlichen Strecke Lüberich-Ngus (Südwestafrika) sind die Einnahmen aus dem Privatverkehr bedeutend gestiegen, sie betrugen auf der 140 Kilometer langen Strecke im März etwa 25 000 M. Die Vorarbeiten auf der Baustraße bis Keetmanshoop sind beendet, Unter- und Oberbau nebst Telegraphenlinie bis Seehelm vorgerückt. Eröffnet wurde die Strecke bis Feldshorn. Nicht hinter dieser Station hat eine Überschwemmung und ein Dammbruch an einer Stelle stattgefunden, die als eigentliches Rivier nicht zu erkennen war. Die neuangelegte Strecke Seehelm-Kalkfontein wird unverzüglich in Angriff genommen werden. Die Bahn Olavi-Grookfontein (Südwestafrika) ist am 13. März landespolizeilich abgenommen und dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Die neue Bahn hat eine Spurweite von 60 Zentimeter und eine Länge von rund 91 Kilometer. Wöchentlich verkehrt in jeder Richtung je ein Zug. Im übrigen verkehren nur Bedarfszüge, die gegen Zahlung einer Fahrkarte 1. Klasse zur Mitfahrt benutzt werden können.

China und Tibet, bereiste Indien, Japan und Ägypten, nahm an einer arktischen Expedition teil, entwarf dann die Pläne zu der Befestigung von Kronstadt, und gab während der Belagerung von Paris sein ganzes Vermögen her zur Ernährung und Unterhaltung der Hungernden. Mit George Sand war er eng befreundet und zugleich Zeuge des Streites mit Musset, bei dem die temperamentvolle Dichterin in Venedig den Epikuren den Kanal warf. Über die Entfaltung des Chopinischen Trauermarshes wußte Ziem interessante Einzelheiten zu berichten. Er wohnte damals in Algäa in einem armen Zimmer, dessen einzige Schmuckstücke ein altes Klavier und ein Skelett waren. Der Maler selbst erzählte das weitere: „Vor vielen Jahren gab ich in diesem kleinen Räume ein Abendessen. Kein sehr prunkvolles, denn wir alle waren arm, so arm wie Ratten, und selbst ein einfaches Abendessen war für uns ein Ereignis. Aber was schadete das? Wir waren jung und leichtfertig, und manche unter uns, die wenn sie nur gewollt hätten, verdient hätten, mit einem Kaiser zu Tisch zu sitzen. Die Kerzen waren halb herniebergebrannt, es war gegen Mitternacht, als irgendwer mich hat, einen Walzer zu spielen. Auf dem Wege zum Klavier ließ ich gegen das Skelett — es stand auf demselben Platte wie noch heute. Lachend packte ich es und begann mit den knöchernen Fingern auf dem Klavier die ersten Takte eines Walzers anzuschlagen. Plötzlich wurde ein Stuhl zurückgeschoben und ich sah mich besah, war ich vom Klavierstuhl beiseite gedrückt, das Skelett wurde mir aus der Hand genommen und Chopin — vergaß ich es zu sagen, daß er zu den Unseren zählt? — war vor dem Klavier und spielte „comme ange, comme diable, c'est égal, Mon Dieu!“ Und wie spielte er! Im ganzen Raum hörte man keinen anderen Laut. Noch heute sehe ich die Gesichter vor mir wie damals. Alfred de Musset, die kleinen ärgerlichen Galten auf der Stirn zu Mangeln vertieft; Balzac, glühend vor Leben und Freude; Dumas; George Sand, weiß wie Leinwand, der große Mund, die gewölbten Brauen und die großen Augen, die wie Sterne leuchteten; Rossini; Delacroix — ich sehe sie alle. Die Kerzen gingen aus, das Halbdunkel der Sommernacht schwand und der Morgen dämmerte, als wir uns wieder bewegten. Und in dieser Nacht, in jenem Zimmer, schrieb Chopin seinen Trauermarsch.“

* Im chinesischen Hotel. In seinem interessanten Reiseverke „Von Peking nach Mandalay“, das soeben in London erschienen ist, gibt N. F. Johnston eine

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Seinen Gratulationsbesuch beim Kaiser Franz Joseph wird König Eduard am 14. oder 15. August in Jschl abhalten. Dabei wird er von dem Staatssekretär Sir Charles Hardinge begleitet sein, und zu dieser Begegnung wird sich auch der Minister des Äußern Frhr. v. Reventhal nach Jschl begeben. Diese äußeren Umstände erkennen, daß anläßlich dieser Entree auch politische Angelegenheiten zur Verhandlung gelangen sollen. Wahrscheinlich werde sich Erzherzog Franz Ferdinand gegen Ende August nach Marienbad begeben, um in Vertretung des Kaisers den Besuch zu erwidern.

Der Rektor der Wiener Universität hat eine Kundmachung erlassen, in der mitgeteilt wird, daß die in Wien versammelten Rektoren zu der vollen Überzeugung gelangt sind, daß der Unterrichtsminister die Zehrfreiheit der Hochschulpromessoren und die Freiheit der Fortbildung in vollem Maße allerorten unbedingt wahren und die Autonomie der Hochschulen schützen werde. Die Rektoren fordern daher die Studenten auf, von dem Streik abzulassen unter Hinweis auf die schweren Nachteile und Schädigungen. Der Rektor der Universität fügt hinzu, er habe die gefestigte Überzeugung gewonnen, daß die Zehrfreiheit der Hochschulen nicht gefährdet, vielmehr für die Zukunft gesichert sei.

Italien.

Der Umbau der Villa Bonaparte in Rom, die seinerzeit vom preussischen Staate angekauft wurde, um dem preussischen Gesandten beim päpstlichen Hofe als Heim zu dienen, ist nunmehr fertiggestellt worden, so daß der preussische Gesandte v. Mühlberg vor einigen Tagen dorthin übergesiedelt ist. Die prächtige Einrichtung und Ausstattung der Wohnräume macht auf alle, die Gelegenheit hatten, die Räume zu durchwandern, einen hervorragenden Eindruck. Es ist überaus bemerkenswert, daß keine andere fremdländische Gesandtschaft beim Vatikan ein eigenes Gebäude, das dem betreffenden Staate gehört, besitzt.

Rußland.

Die „Boll. Stg.“ meldet aus Warschau: Sie wurden wieder sechs Todesurteile gefällt.

Die Lage im Kaukasus verschlimmert sich von Tag zu Tag. Jetzt wird aus Tiflis gemeldet, daß im Hinblick auf das Anwachsen des revolutionären Terrors sämtliche Kasernen der Staatsbank und alle Sparkassen geschlossen wurden. Die Postämter haben alle Geldoperationen eingestellt.

Frankreich.

Infolge von Lohnstreitigkeiten sind in Toulon die Dockarbeiter in den Ausstand getreten. Mehrere Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

England.

Im Unterhause stellte Myer die Frage, ob die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Meldung von einem Verband der Stahlwerke gelenkt sei, der die leitenden Firmen Englands, Deutschlands, Russlands und der Vereinigten Staaten umfassen soll, und ob die Regierung im Interesse des englischen Handels Mitteln zu suchen beabsichtige, um dergleichen Vereinigungen ungeschädlich zu machen. Handelsminister Churchill erwiderte, er habe die fraglichen Meldungen in der

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Ein anonymes Millionengeschäft an das Pariser Museum. Unter den Pariser Sammlern scheint sich ein weicher Nabe zu befinden. Wie soeben aus Paris gemeldet wird, hat ein Herr, der ungenannt zu bleiben wünscht, dem Pariser Musée du Petit Palais eine Sammlung wertvoller Gemälde zum Geschenk überwiesen. Vor wenigen Tagen erhielten der Staatssekretär im Ministerium für Schöne Künste, Herr Dujardin-Beaume, und der Kurator des Musée du Petit Palais Herr Henry Lapauze eine Einladung, einer Pariser Privatgalerie ihren Besuch abzugeben. Die Herren leisteten dieser Aufforderung Folge, und äußerten bei der Besichtigung, daß sie lebhaftes Bedauern darüber empfanden, daß in den staatlichen Museen gerade diejenigen Maler, durch welche sich die Privatsammler auszeichnen, nur sehr schlecht vertreten seien. Als sie schon am Begriffe waren, sich von dem Kunstmaler zu verabschieden, ließ dieser ganz unerwartet die Bemerkung fallen, daß es ihm eine ganz besondere Freude gewesen würde, der Stadt Paris eine beträchtliche Anzahl seiner besten Stücke zum Geschenk machen zu dürfen und so gleichzeitig dem empfindenen Mangel abhelfen zu können. Die beiden hohen Beamten waren durch das großzügige spontane Anerbieten so überrascht, daß sie kaum Worte des Dankes finden konnten, um so mehr, als der Spender zur Bedingung machte, daß sein Name weder genannt, noch seine Person durch die „Revue d'Art et d'Archéologie“ ausgedrückt würde. Und jeder, der die Franzosen kennt, weiß, wie sehr sie nach dem roten Wändchen streben. Gestern nun hat der Sammler sein Versprechen eingelöst und dem Museum die Gemälde überreicht. Es handelt sich um wertvolle Bilder von Raffael, Jordaens, Velasquez, Eitel, Watteau, Bore.

* Wie Chopin den Trauermarsch komponierte. In „Cassells Magazine“ gibt Jean Viktor Bates eine interessante Beschreibung des Lebens und der Persönlichkeit von Felix Ziem, des bekannten französischen Malers von Venedig, dem eine nahe Freundschaft mit Chopin verband. Ziem konnte vor seinem Tode auf ein abenteuerliches Leben zurückblicken; Turner war es, der zuerst sein Talent entdeckte. Fast über den ganzen Erdball führten den Maler seine Reisen und Streifzüge, er zog durch

interessante Schilderung des chinesischen Hotelwesens und der Herbergen, auf die der Reisende, der in der Innere des himmlischen Reiches eindringt, angewiesen ist. „Wenn ich in China einen Raum erlange, der der Scheiden ausgesetzt ist, der einen hölzernen Fußboden besitzt, der unter meinen Füßen nicht zerbricht, und Manern, die keine Vögel haben; wenn dieser Raum einen feststehenden Tisch enthält, einen unzerbrochenen Stuhl und ein Fenster, das erst kürzlich neu mit Papier beklebt wurde, und wenn das Ganze nicht allzusehr der widerlichen Geruch von Opium ausströmt; wenn dieser Raum nicht unmittelbar an den Ställen liegt oder einen Hof führt, in dem Kühenabfälle und Unrat wenigstens halbwegs zusammengekehrt sind und in dem verirrte Schweine und herrenlose Hunde ihr Wesen treiben — dann kann man in China das Schicksal preisgeben, das einem in ein Hotel fährte, das man als ausgezeichnet ansehen muß.“ Diesen Verhältnissen entspricht natürlich auch die Möblierung der Räume, die an primitivste Schwierigkeit überboten werden kann. Der Hauptgegenstand ist gewöhnlich mit einem Tisch und einigen Stühlen ausgestattet. Die Wände sind entweder nackte Steine oder Ziegel, oder sie bestehen aus Laten und Mörtel. Wo wohnen kommt es vor, daß die freudlose Eintönigkeit dieser Innenräume durch einige Bilderrollen belebt wird, deren groteske Zeichnungen und grelle Farben einen felsenfesten Kontrast bilden zu der Monotonie ihrer Umgebung. Wäschische, Toilettenstücke oder Wandbretter, Schränke und Garderobenhäuser sind als überflüssige Luxusartikel unbekannt, und auch die Gelegenheiten für den Europäer manches zu wünschen übrig. Denn nicht auf jeder Sprungfeder oder Federhaar-Matratze liegt man hier gebettet, nicht auf einem oder Seiden; in Nordchina wird das Bett, das sogenannte — Fang — aus Badstein und Lehm „gebaut“, und in den wärmeren Regionen besteht es aus einigen Brettern, die auf Holzblöcken liegen. Der Europäer ist daher bei seinem Reisen darauf angewiesen, ein Feldbett mit sich zu führen und dies bildet der Hauptbestandteil seiner bei den verschiedenen Reiseveranstaltungen. Aber schon die guten und besten Herbergen sind, so man sich ungefähr vorstellen, was den Reisenden in der Herbergen „zweiten Ranges“ erwartet. Ein unratender Lehmzweigen, in dem allerlei Abfälle umherliegen, deren Papier längst abgerissen ist (denn es wird selbstverständlich nicht verwendet), Tische, auf denen man erst dann essen kann, wenn man sie mit Papier

Zeitungen gesehen, aber keine Mitteilung erhalten, durch die sie bestätigt werden. Es sei nicht beabsichtigt, auf dem Wege der Gesetzgebung Schritte zu tun, um Kapitalvereinigungen ungeschädlich zu machen.

Schweiz.

Der Bundesrat beschloß, das von Deutschland angeregte Schiedsgericht in Sachen der in der Mehlgollfrage bestehenden Meinungsverschiedenheiten unter gewissen, von der Schweiz vorgeschlagenen Bedingungen anzunehmen, die geeignet erscheinen, eine sachgemäße und beschleunigte Lösung herbeizuführen.

Belgien.

Der diplomatische Schriftwechsel über die KongoStaats-Annexion.

Gestern wurde, wie angekündigt, der Schriftwechsel veröffentlicht, der zwischen der amerikanischen, belgischen und englischen Regierung bezüglich der Übernahme des KongoStaates durch Belgien gepflogen wurde. Das erste Schriftstück ist die Depesche des Ministers des Äußern, in der die belgischen Gesandten in Washington und London davon verständigt werden, daß nach einer von dem englischen und amerikanischen Vertreter in privater Form gemachten freundschaftlichen Mitteilung diese beiden Regierungen die Annexion des KongoStaates als die sicherste Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten betrachten, vorausgesetzt, daß Belgien dabei gemäß den vorhandenen Vertragsbestimmungen vorgehe. In einer Antwort an den englischen und amerikanischen Gesandten erklärt der Minister des Auswärtigen, daß die Frage von dem Parlament in voller Unabhängigkeit geprüft werden und daß die Regierung ihre internationalen Verpflichtungen erfüllen wird. In einer anderen Depesche drückt der Minister die Befürchtung aus, daß die Neben, die von Staatssekretär Grey und Sir Maurice im Parlament gehalten worden seien, die Übernahme schwieriger gestalten und das Nationalgefühl beunruhigen würden. In weiteren Schriftstücken bestehen die Vereinigten Staaten und England auf dem Recht, für die Missionare Land zu erwerben und setzen ihre Ansichten hinsichtlich der Besteuerung auseinander.

Den wichtigsten Teil des gestern mitgeteilten Granbuchs bildet das englische Memorandum vom 30. März, worin Darbinger in freundschaftlicher Form auf die Verpflichtung hinweist, welche die Berliner Akte dem KongoStaats auferlegen, ohne von diesem erfüllt worden zu sein, zugleich aber das vollste Vertrauen ausdrückt, daß die belgische Regierung den aufrichtigen Wunsch haben werde, wirksame Reformen einzuführen.

Bulgarien.

Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg und Gotha sind in Sofia eingetroffen und am Bahnhof vom Fürsten und von der Fürstin empfangen worden.

Marokko.

Die „Post. Alg.“ meldet aus Tanger: Der Raib Maclean begibt sich nach England, um die letzten Vertsachen Abd ul Asis in Sicherheit zu bringen.

Venezuela.

Ein Telegramm aus Willemstadt meldet, ein venezolanisches Küstenwachschiff habe auf See in der Nähe von La Vela de Coro zwei holländische Schiffe, „Marion“ und „Garmita“, die zwischen der Insel Aruba und Paracua verkehren, angehalten und gezwungen, nach Coro zu gehen. Dort seien die Schiffe zwei Tage festgehalten worden. Alle an Bord befindlichen, nicht in Postbooten verschlossenen Briefe seien beschlagnahmt worden.

bedt und ihre Stimmigkeit durch allerlei Stützen künstlich verringert, Decken, an denen die Spinnweben seit Generationen sich angesammelt haben, und dünne Lehmwände, in die neugierige Passanten durch einen einfachen Fingerdruck unzählige Löcher gestoßen haben. Über den Boden und über die Wände kriechen ekelhaft aussehende schwarze Insekten, die mit Einbruch der Dunkelheit aus tausend Winkeln und Ecken hervorbrechen und über das Gggeschirr und die Tassen herfallen. Die Beleuchtung besteht aus einer primitiven kleinen Lampe, die von ranzigem Öl gespeist wird. Dabei sind diese Oerbergen in den größeren Städten weitaus sauberer und unbequemer als in den kleineren Dörfern, wo der geringere Reiseverkehr geringere Anhäufungen von Müll und Schmutz hinterläßt. Im allgemeinen ist es besser, die Reise jeweils bis zu einem Dorfe fortzusetzen, als in einer der größeren Städte Quartier zu nehmen, wo zudem Scharen andringlicher Neugieriger den Fremden belästigen und verfolgen, sobald er die vier Wände seines „Hotels“ verläßt.

* Zum Kapitel „Heimatpflege“ bringt das 18. Heft des Kunstwart (Verlag von Georg D. W. Callwey, München, vierteljährlich 4 M.) folgende Mitteilung: Vom Frohnauer Hammer haben gewiß die wenigsten unserer Leser etwas gehört, wenn nicht jetzt durch den Aufruf zu seiner Erhaltung, den der sächsische Heimat-Ausschuß erläßt. Wir unterstützen seine Bitte und bringen den Fall vor als ein Beispiel, wie man ehrwürdige Kulturdenkmale erhalten sollte, ohne sie vorher zu zerstören, zu zerstören und ins Landesmuseum zu sperren, wo sie dann in der Masse ziemlich unbeachtet oder unverstanden stehen zu bleiben pflegen. Der Frohnauer Eisenhammer bei Annaberg ist das älteste Denkmal einer einst blühenden Handwerkskunst des Erzgebirges. Die Einrichtung der Werkstätte reicht bis in den Anfang des 15. Jahrhunderts zurück. Die Gesamtanlage des Werkes zur Ausnutzung der Wasserkraft stellt zudem eines der interessantesten technischen Baudenkmale dar. Und der technische Zweck hat zugleich eine künstlerisch vollendete kleine Baugruppe geschaffen, voll heimlicher Schönheit. Das Wohnhaus in Fachwerk — es steht ein wenig abseits — ist ein vorzüglicher Typus der erzgebirgischen Bauweise. Der Besitzer kann nun das Erbe seiner Väter nicht mehr festhalten, da die moderne Industrie seinen umständlichen Handbetrieb lahmgelegt hat. Also will man durch freiwillige Spenden die Summe von 6000 Mark aufbringen und das ganze Anwesen als

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. Juni.

Unruhige Nachbarn.

Die Quelle von Rücksichtslosigkeiten, mit denen uns die lieben Mitmenschen begegnen, ist schier unerforschlich. Im persönlichen Verkehr werden wohl noch die Regeln des Anstandes und der Höflichkeit möglichst beobachtet, aber innerhalb der eigenen vier Wände schaltet man nach Herzenslust, ohne an die dünnen Trennungswände zu denken, die die eigene Welt von der des Nachbarn scheiden. Wer gezwungen ist, sein Heim in den großen Mietshäusern aufzuschlagen, der kennt auch das alte Lied von den unruhigen Mietern, der kennt den Zustand heißer Verzweiflung, in dem einen die Geräusche von oben und unten, von links und rechts vernehmen können. Im Lärm und Hasten der Großstadt soll die Wohnung weit mehr als in den kleinen Städten dem Menschen zur Ruhe, zur Sammlung und zur Erholung dienen. Hier will er Frieden finden, aufatmen können von der Hast und Hektik im Kampf da draußen, hier will er möglichst ungestört seinen Neigungen nachgeben, auch seinen Geist in anregender Weise beschäftigen. Die Nerven werden von dem Lärm der Straße hart mitgenommen, das eigene Heim soll daher die wohlthuende Ruhe geben, die Erholung gewährt und Stärkung zugleich für den neuen Tag im Daseinskampf.

Aber es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es den bösen Nachbarn nicht gefällt, und das Kapitel von den bösen Nachbarn ist leider eines ohne Ende. Wenn noch nie in seinem Dasein ein nachbarliches Klavier empört hat, das seine Töne selbst zu nachschlafender Zeit nicht für sich behalten kann, den kann man mit der Laterne suchen. Wenn das Rollen der Kinderwagen über seinem Haupte noch nicht in die Nacht getrieben hat, kann sich eiserner Nerven rühmen. Und dann das rücksichtslose Spielen der Kinder, das Marischieren der Nachtschwärmer mit dröhnenden Tritten, der Dauergesang einer Jungfrau! Ist es dann ein Wunder, wenn sich selbst der Beste verwandelt und seinen launigen Charakter in ein zottiges Wollfell verbirgt? Gewiß nicht. Der Weg zum Hauswirt wird selten Hilfe schaffen, und wenn, dann doch nur für kurze Zeit. Hinterher ist der Lärm nur um so schlimmer.

Weit mehr Erfolg hat ein Gang zum Rati, wie ein in Berlin kürzlich verhandelter Prozeß lehrt. Es war eine Mietsklage, in der ein Mieter auf Lösung des Mietverhältnisses ohne Einhaltung der Kündigungsfrist klagte, weil er im Gebrauch seiner Wohnung durch unruhige Nachbarn stark behindert würde. Der Prozeß wurde zu seinen Gunsten entschieden, er durfte die Wohnung sofort räumen. Die Hauswirte werden sich diese Entscheidung ganz besonders merken müssen, denn ihnen erwächst durch das sofortige Räumen der Wohnung Schaden, zumal es in vielen Fällen zweifelhaft sein dürfte, ob ihnen die Rechte gegen den unruhigen Mieter den Ausfall an Miete auch wirklich wieder einbringen. Geholfen ist mit diesem Richterspruch jedenfalls allen drei Teilen. Die unruhigen Mieter werden sich wohl bei der Aussicht, eventuell für Mietsausfall haftbar zu sein, ein wenig mehr in acht nehmen. Die bisher belästigten Mieter werden eine ruhigere Nachbarschaft finden, und die Hauswirte werden weniger Beschwerden anhören müssen. Ihre Häuser werden ruhiger und begehrter werden, die Besitzer aber hoffentlich deshalb die Mieten nicht steigern.

W. M.-W.

Kulturdenkmal dem Lande und der Landschaft erhalten. Hoffen wir, daß es gelinge. Denn mit dem „Verbringen“ einiger Ausstattungsstücke des Inneren, etwa der wunderlichen Dickschiffe von Hämmern und sonstiger alter Werkzeuge ins Museum würde in diesem Falle, wo die Erhaltung kaum besondere Konservierungskenntnisse erfordert, weniger als eine halbe Sache geleistet, es würde Unersetzliches vernichtet werden.

* Die gefährdete Trommel. In den Zeitungen war jüngst zu lesen, daß die deutsche Heeresverwaltung die Abschaffung der Trommel erwogen, aber „vorläufig“ wieder fallen gelassen habe. Also will man später auf den Gedanken wieder zurückkommen. Dann mögen die Anwälte dieses primitiven Instrumentes wieder am Platz und gewappnet sein. Die Trommel ist nämlich nicht bloß durch eine lange Überlieferung mit dem Soldatenleben aufs das innigste verknüpft, sondern auch in ihrer Zweckmäßigkeit zur Belebung des trüben Marsches für eine Truppe noch durch kein anderes Tonwerkzeug ersetzt worden. Das eigentümliche Nervenaufmittelnde ihres Rhythmus wirkt als ein Urphänomen unvermindert weiter, jeder gebiente Infanterist weiß davon ein Lied zu singen. Der Verzicht auf den Tambour wäre, so lesen wir im „Kunstwart“ (Verlag Georg Callwey, München) eine Sparmaßnahme am falschen Orte. Man gewinnt einen Kämpfer, aber man verliert einen psychischen Antrieb, der im Kriege oft wichtiger sein kann als ein Schießgewehr mehr. Die Rolle, welche der Tambour in der Soldatenpoesie spielt, ist der beste Beweis für die volkstümliche Wirkung seines Spiels. Und aus allen Kriegsgeschichten sind Fälle bekannt, wo ein tapferer Tambour die Seinen zu verwegenen Taten aufwachte. Ehe das Kompagnie-Grummophon „Türkisch“ erfunden und eingeführt wird, das die Heerführer mit den schmetternden Klängen von Militärmärschen im Felde ermuntert, dürfte darum wohl herzlich weitergetrommelt werden.

Theater und Literatur.

In Gegenwart einer großen Festversammlung wurde im Washington-Park zu Milwaukee das Goethe-Schiller-Denkmal eingeweiht. Bürgermeister Rose nahm das Denkmal als Geschenk des Deutschen Vereins der Stadt entgegen.

Der Bankier und Geheimkommerzienrat Peshman in Halle, welcher durch die Schenkung von 70000 Mark die Wiederherstellung des Goethe-

— Angelommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Regierungspräsident Dr. Stodmann aus Gumbinnen im „Tannushotel“; Frau Fürstin Galizin aus Petersburg in der „Villa Rosenpark“; Kaiserl. deutscher Gesandter in Bangkok Freih. A. v. Pronniss im „Hotel Kaiserhof“.

— Der Verband der Gemeindebeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden hält seine diesjährige Hauptversammlung am Sonntag, den 21. Juni 1908, vormittags 10½ Uhr, im Saalbau „Zur Rothena“ zu Griesheim a. M. ab mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Abnahme der Jahresrechnung, Wahl der Rechnungsprüfer, Entlastung des Vorstandes. 3. Genehmigung des Voranschlags für 1908/09. 4. Bericht über das Ergebnis der Eingabe an den Herrn Landeshauptmann wegen Abänderung der Satzungen der Ruhegehalts- und der Witwen- und Waisenkasse für die Kommunalbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden. (Berichterstat: Oberstadtssekretär Benz-Simburg.) 5. Beschlußfassung wegen: a) Unfallfürsorge für Kommunalbeamte; b) Fürsorge für fienlos gewordene Kommunalbeamte und Stellvertreter für diese; c) unentgeltliche Lieferung der Rundschau an sämtliche Mitglieder des Zentralverbands gegen Erhöhung der Mitgliederbeiträge; d) Gründung einer Pensionskassensatzung für Gemeindebeamte und deren Hinterbliebene; e) Invalidenversicherung der nicht angestellten Gemeindebeamten. (Siehe Rundschreiben des Zentralverbands vom 11. Januar 1908.) f) Brandversicherungskasse. (Berichterstat: Stadtssekretär Mohr-Eltville.) 6. Schaffung eines Familienrats. (Berichterstat: Der Vorsitzende.) 7. Bericht über die vorjährige Hauptversammlung des Zentralverbands in Wiesbaden. (Berichterstat: Der Vorsitzende.) 8. Renouvellement des Vorstandes. 9. Wahl eines Vertreters für die diesjährige Hauptversammlung des Zentralverbands in Altona. 10. Bestimmung des Ortes der nächsten Hauptversammlung. 11. Anträge, für welche die Dringlichkeit beschlossen wird. 12. Verschiedenes. Nach der Versammlung findet im Saalbau „Zur Rothena“ ein gemeinschaftliches Essen statt. Nach dem Essen gemeinschaftlicher Ausflug nach Frankfurt a. M. Dasselbst Besichtigung des Zoologischen Gartens und Palmengartens.

— Evangelische Kirchengemeinde Viebrich gegen Fiskus. In der Klage der evangelischen Kirchengemeinde Viebrich wider den preussischen Staatsfiskus, in der es sich um die Übernahme derjenigen Pfarrgehälter, welche nicht aus vorhandenen Fonds gedeckt werden, auf die Staatskasse handelt, wie es sich bei dem früheren, übrigens noch nicht endgültig entschiedenen Prozeß derselben Parteien um die Übernahme der Kirchenbau- und Unterhaltungskosten gehandelt hatte, wurde gestern vom Landgericht der Beschluß verkündet, noch einige Aktenstücke einzuziehen. Das Urteil wird voraussichtlich erst nach den Gerichtsferien gesprochen.

— Ein Jugendgerichtshof, jene neue strafgerichtliche Einrichtung im Interesse der Jugendlichen, die bereits in Berlin, Frankfurt a. M. und anderen großen Städten eingeführt ist, wird auf Ersuchen des Gemeinde-Warrens demnächst auch hier ins Leben treten. Das Gericht bezweckt im wesentlichen, die strafrechtlichen und vormundschaftsgerichtlichen Funktionen in der Hand eines einzigen, mit der Behandlung der Vormundschaftsachen vertrauten Richters zusammenzulegen. Erwogen wurde auch, daß die Behandlung der Straffälle Jugendlicher eine besondere und eingehende Prüfung ihrer Familien- und Erziehungsverhältnisse, der Umgebung, in der sie aufwachsen und der Einflüsse, denen sie unterworfen sind, erheische. In dieser Beziehung sind der Gemeinde-

Theaters ermöglichte, erhielt den Orden Adlerorden 3. Klasse und wurde zum Ehrenbürger von Lauchstädt ernannt. Dr. hon. causa der Universität Halle war er schon.

Bildende Kunst und Musik.

Die neue Oper „Quo vadis“, nach dem Roman von Sienkiewicz, von Henri Cain, mit der Musik von Jean Rougis, erlebt in kommender Saison im Operntheater zu Rega ihre Erstaufführung.

Zum Präsidenten der Berliner Akademie der Künste für das Jahr 1908/09 ist Prof. Arius Kämpf gewählt und bestätigt worden.

Gegen den Kunstausbau und die Ausstellungs-Jury in Darmstadt hat eine Reihe Darmstädter Künstler einen Protest erlassen, der den Zweck haben soll, öffentlich der Stimmung Ausdruck zu geben, die sich einer ganzen Anzahl Künstler oder in Hessen wirkender Künstler bemächtigt hat, veranlaßt durch die Behandlung, die ihnen von seiten des Ausschusses für freie Kunst zuteil geworden ist.

Kultusminister Holle hat in einem telegraphischen Glückwunsch dem Prof. E. v. Gebhardt mitgeteilt, daß er ihm aus Anlaß seines 70. Geburtstages den Auftrag erteile, das Meisterwerk seiner Wandmalerei in der Düsselbacher Friedenskirche durch Ausmalung der jetzt noch freien Wandflächen unter der Orgelempore zu vollenden.

Wissenschaft und Technik.

Prinzregent Luipold hatte den Ehrenpräsidenten des Tuberkulose-Kongresses Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern, sowie das Präsidium des Kongresses und eine Anzahl bekannter Ärzte zur Tafel geladen, welche zu dem Kongreß nach München gekommen waren. Die Teilnehmer des Kongresses besuchten auch die Volksheilstätte Planegg bei München.

Der Verband deutscher Elektrotechniker tagt jetzt in Erfurt. Bei den wissenschaftlichen Vorträgen kam u. a. als neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der elektrischen Beleuchtung eine 400kerzige Metallfaden-Lampe zur überaus erstmaligen Vorführung. Diese neue Lampe soll in gewissen Fällen von wertvollen Ersatz für die Bogenlampe bieten. Als Ort der nächsten Tagung wurde Ebn gewählt.

Die Stadt Schöneberg hat 5000 M. für die Begründung einer Robert-Koch-Stiftung zur Verfügung gestellt.

Waffenrat und seine Organe berufen, durch Kenntnis der persönlichen Verhältnisse gemeinsam mit dem Richter zu arbeiten. Kollisionen zwischen der vom Strafrichter und dem Vormundschaftsrichter angeordneten Maßregeln sollen auf diese Weise verhindert werden. Zum Vorsitzenden des hiesigen Jugendgerichtshofes wurde der Vormundschaftsrichter Amtsgerichtsrat Kaufmann ernannt.

— **Auszeichnung für Feuerwehrenten.** Im „Reichs- und Staatsanzeiger“ wird der folgende königliche Erlass veröffentlicht: „In Würdigung der hohen Bedeutung, welche das Feuerlöschwesen für das Wohl des Staates gewonnen hat, in Anerkennung ferner der Verdienste, welche die innerhalb des Staatsgebietes bestehenden Feuerwehren sich erworben haben, endlich zum Ansporn für weitere treue Dienste will Ich für vorwurfsfreie und verdienstvolle Betätigung im Feuerlöschdienst ein Erinnerungszeichen stiften. Über die Form dieses Abzeichens und über die näheren Bestimmungen der Verleihung hat Mir der Minister des Innern weitere Vorschläge zu unterbreiten. Neues Palais, den 15. Juni 1908. Wilhelm R. v. Mölke.“

— **Von der Jugabfertigung.** Daß die Jugabfertigung an vielen Stationen recht mangelhaft ist, hat mancher Reisende schon selbst erfahren. Jetzt hat auch die Eisenbahndirektion Frankfurt eingeschoben, daß es vielfach in der bisherigen Weise nicht mehr weiter gehen kann. Soeben ist ein Erlass an die in Betracht kommenden Dienststellen gelangt, in dem gesagt wird, daß vielfach die Jugabfertigung nicht ordnungsmäßig erfolgt. Manche Bahndienstleiter und Aufsichtsbearbeiter treten erst kurz vor der Abfahrt des Zuges aus ihrem Dienstszimmer, andere waren überhaupt erst in der letzten Minute zu sehen. Hierin muß unbedingt eine Änderung eintreten. Die Beamten haben frühzeitig auf dem Bahnsteig zu sein, um die Abfertigung des Zuges, die Einladung des Gepäcks und das Einsteigen der Passagiere zu beschleunigen. In einem Falle hatte sogar der Bahnsteigwächter die Tabakspfeife im Munde und nahm so die Fahrkarten ab. Die Inspektionen werden energisch angewiesen, daß hier unter allen Umständen sofort Abhilfe erfolgt.

— **Wem gehört das Geld?** Alle jene, welche Ansprüche erheben können, wollen sich an die jedem Artikel beigelegte Adresse wenden. Unbefugter Nachdruck dieser Artikel, auch im einzelnen, ist streng verboten. 2800 M. Nachlaß der im Jahre 1874 ledig verstorbenen Karoline Auguste Ritzherling sind bis jetzt immer noch unerhoben. Die Erblasserin ist 1814 in Stolpen geboren und hat auch dort gewohnt. Wer kann Ansprüche erheben? (Königliches Amtsgericht in Stolpen.) — Birk 2000 M. beträgt der reine Nachlaß der in Elben verstorbenen Witwe des Handelsmanns Tobias Steinberg, geb. Simon. Sie ist 1827 in Oberverhoff geboren. Erben haben sich noch nicht gemeldet. (Königliches Amtsgericht in Rumburg, Bez. Cassel.) — Gefucht werden die unbekannten Erben eines Ende Februar d. J. verstorbenen Fräuleins Viktorine Luise Karoline Hansen; sie wurde am 26. Februar 1830 in Albed geboren. (Städtisches Nachlaßgericht in Woburg a. d. Elbe.) — In der Erblassersache einer verwitweten Frau Dirschberg, geb. Abraham, ist erbrechtlich u. a. eine Tante, Mutterschwester, B. g. e. l. Freundlich oder deren Abkömmlinge. Diese werden gesucht. (Königliches Amtsgericht Rauenburg i. P., Aktenzeichen VI. 5. 07. 48.) — Gefucht werden die unbekannten Erben der am 1. Dezember 1907 in Pritzwalf verstorbenen unehelichen Marie Dorothea Wilhelmine Schult aus Pritzwalf. Ein Bruder ihres Vaters soll Abkömmlinge hinterlassen haben. (Königliches Amtsgericht Pritzwalf.) — Im Dezember 1904 ist in Konitz der Rittersgutsbesitzer Otto Rakow gestorben. Er stammt aus Bergslau. Es werden Erben gesucht. (Amtsgericht Schlochau.) — Im September 1906 starb in einem Badeort der Insel in Berlin wohnhaft gewesene Kaufmann Johann Christoph Seue. Erben für den Nachlaß derselben sind noch nicht ermittelt und werden deshalb gesucht. (Königliches Amtsgericht Berlin, Mitte, Abt. 111. Aktenzeichen: 111, VI. 192. 07. 88.) — Am 18. März 1908 wurde bei Garz a. d. Elbe ein Friedrich August Karl Rabenau tot aufgefunden. Es werden Erbberechtigten gesucht. (Königliches Amtsgericht in Sandau a. d. Elbe.) — Unbekannt sind die Erben der im Dezember 1907 in Augsburg verstorbenen ledigen ehemaligen Musiklehrerin Maximiliane H. e. h. Ihre Erben sind gänzlich unbekannt. Sie war die uneheliche Tochter einer schon 1848 verstorbenen Josefa H. e. h.; deren Vater war der Armeemonturdepot-Verwalter Philipp H. e. h. in Augsburg; dessen Ehefrau war eine Josefa, geb. K. u. m. a. i. e. r. (Königliches Amtsgericht Augsburg. Aktenzeichen: M. R. 671. 07.) — 113 M. 72 Pf. inkl. Zinsen sind seit 1876 hinterlegt für eine Firma C. E. S. e. i. d. e. l. und Ko. in Chemnitz, die aber bereits 1893 gelöscht worden ist. Wer kann Ansprüche erheben? (Königliches Amtsgericht Abt. V, Chemnitz.) — 313 M. inkl. Zinsen sind seit 1874 vorhanden für einen Eduard Wiedemann, seinerzeit in Plauen i. V. (Königliches Amtsgericht Abt. V, Chemnitz. Aktenzeichen: 14 S. N. 6. 08.)

— **Gegen die Tierquälerei der Kinder.** Wie vor einem Jahre läßt auch jetzt die „Gesellschaft zur Förderung des Tierwesens und verwandter Bestrebungen“ in Berlin W. 57, Bülowstraße 95, in großen Mengen ein Flugblatt verteilen, das die Kinder davon abhalten soll, während der großen Ferien sich die Zeit mit dem quälerischen Töten und Töten von Schmetterlingen und anderen kleinen Tieren zu vertreiben. Die erste Seite des hübsch ausgestatteten Flugblattes, das schon von zahlreichen Lehrern und mehreren hohen Schulbehörden weit verbreitet worden ist, enthält eine kurze, zum Herzen gehende Ermahnung der Kinder; auf der anderen Seite stehen Sprüche und Verse von Friedrich Heibel, Johannes Trojan u. a. Einige Probeexemplare versendet die genannte Gesellschaft (Berlin W. 57, Bülowstraße 95), gern unentgeltlich jedem, der sie darum ersucht. — Es ist ein schwerer Fehler der heutigen Erziehungsweise, daß man die kleinen Tiere

der Wildnis der Kinder preisgegeben pflegt; das Flugblatt verdient daher, von jedem Tier- und Kinderfreund verbreitet zu werden.

— **Für Automobilisten.** Neubeckungen finden statt auf der Bezirksstraße zwischen Dillenburg und Frohnhausen bei Kilometer 28; zwischen Jöstein und Esch bei Kilometer 0,4; zwischen Monabaur und Boden bei Kilometer 4,0; zwischen Neunkirchen und Walzmühlen bei Kilometer 77,5; zwischen Deesen und Ellenhausen bei Kilometer 8,0 und zwischen Hahnstätten und Bahnhof Hahnstätten bei Kilometer 30,0; zwischen Bahnhof Niederbrehen und Berghaus bei Kilometer 1,0. Ferner erfolgen Neubeckungen des Bismarckwegs zwischen Emmerichshain und Walgandshain bei Kilometer 0,1; zwischen Emmerichshain und Niederroßbach bei Kilometer 8,8; zwischen Ellenhausen und Oberhalb bei Kilometer 0,5 und im Ortsteil Niederroßbach bei Kilometer 6,2.

— **Eine Tierfreundin.** Gestern Abend gegen 7 Uhr fand ein einspänniges Kohlenfuhrwerk auf dem Mauritiusplatz. Der durstige Koffelkutscher hatte sich zwecks Einnahme einer Erfrischung seitwärts in die Büsche geschlagen. Daß in die Schere eingeklemmte Pferd mochte wohl dasselbe Bedürfnis, wenn auch nur nach Wasser, empfinden und bog der Brunnenschale zu. Diesen Vorgang hatte indes eine Dame bemerkt, welche alsbald mit einer großen Schüssel frisches Wasser erschien und den Gaul erquickte. So edel diese Tat sicher ist, so war sie doch nicht ohne Risiko für die Spenderin, denn es ist immer gefährlich, warmgetriebenen Pferden kaltes Wasser zu reichen und die Gaspflicht könnte solche gute Gefinnung übel lohnen.

— **Ein ehrlicher Finder.** Ein Junge verlor heute auf dem Wege vom Vorjahrsverein nach der Reichsbank zwei einzelne Hundertmarktscheine. Ein junger Hotelangestellter des „Pfälzer Hof“, Gottfried Rand, fand die Scheine und lieferte sie sofort an seinen Dienstherrn ab, der den Fund der Polizei meldete. Rand, der inzwischen wieder auf dem Wege nach der Bahn begriffen, konnte dem noch nach dem Geld suchenden Jungen die freundliche Mitteilung machen, daß er das Geld gefunden habe und zurückerstattet werde. Dies erfolgte auch unverzüglich und der ehrliche Finder erhielt eine Belohnung in Gold. Gottfried Rand hatte erst an diesem Tage seinen Dienst im „Hotel Pfälzer Hof“ angetreten.

— **Zur Behandlung von Mückenstichen** schreibt ein Leser der „Post, Bzg.“: „Im vorigen Sommer war bekanntlich die Mückenplage sehr groß. Bei Ausflügen sah man oft Damen und Kinder mit stark aufgelaufenen Beulen, die von Mückenstichen herrührten, auf bloßliegenden Teilen der Haut, wie Arme, Hals und Nacken. Wie die Zeitungen berichten, waren durch Mückenstiche Personen, besonders Kinder, schwer erkrankt, so daß sie in ärztliche Behandlung gegeben werden mußten. In diesem Sommer dürfte die Mückenplage nicht minder stark werden; denn schon jetzt melden sich diese Insekten recht aufdringlich und in erheblicher Zahl. Auf Grund der nachstehenden Beobachtung, die ich im vorigen Sommer gemacht und verschiedentlich ausprobiert habe, kann sich ein jeder auf die einfachste Art Mückenstiche und Beulen sofort schmerzlos machen und beseitigen. Einmal wurde ich von einer Mücke in den Handrücken gestochen, so daß eine Anschwellung in Größe einer halben Wallnuß entstand, die sehr schmerzte. In meiner Verzweiflung — gewissermaßen einer Eingebung folgend — fing ich mir einige Mücken, zerdrückte sie auf der geschwollenen Stelle der Hand und rieb mir den Saft, der in dem Hinterleib der Mücke sich befindet, in die Geschwulst ein. Darauf verspürte ich sofort ein sonderbares „Kribbeln“, die Geschwulst ließ nach und war in circa einer Stunde verschwunden. Nun habe ich daraufhin bei jedem Ausfluge mit dieser Methode Versuche angestellt und stets mit Erfolg. Ich habe verfuhrsweise mehrmals von zwei nebeneinander liegenden Mückenstichen den einen behandelt und den anderen unbehandelt gelassen, und stets schwoll der unbehandelte an, während der behandelte verging. Wenn man einen Mückenstich sofort behandelt, dann kauft er sich gar nicht, weder durch Jucken noch durch Entzündung. Es wirkt am besten, wenn man dieselbe Mücke, die gerade sticht, gleich auf der Stelle verarbeitet. Man muß die Mücke zuerst behutsam mit der Fingerspitze verdrängen, damit sie nicht fortfliehet oder zerdrückt wird, dann schiebt man den Hinterleib der Mücke auf die geschwollene Stelle, drückt ein Weichen mit dem Fingernagel — noch besser mit einem festen Gegenstand, wie dem Griff eines Taschenmessers — darauf, und die Kur ist beendet. Versuche an meinen Bekannten haben denselben Erfolg gezeigt.“

— **Nachfahrernot.** Außer den bereits gemeldeten Karambolagen letzter Woche registrieren wir noch einen Zusammenstoß in der belebten Wilhelmstraße am Samstagmittag. Ein dem Aufsehn noch wenig geschulter Radler fuhr auf der Kreuzung von Wilhelm- und Frankfurter Straße einen Passanten direkt über den Haufen. Der Stahlrohrreiter flog mit dem Rad auf die andere Seite. Glücklicherweise hatte niemand Schaden gelitten. Indessen war alsbald ein Schutzmann zur Stelle, der den Tatbestand feststellte.

— **Staats- und Gemeindesteuer.** Die Erhebung der 1. Rate der Staats- und Gemeindesteuer (April, Mai, Juni 1908) erfolgt im Rathaus Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben F am 17., 19. und 20. Juni, an der neuen Hebestelle Zimmer 16 (grüner Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben R ebenfalls am 17., 19. und 20. Juni. Die auf dem Steuerzettel angegebene Straße ist maßgebend.

— **Die städtische Vandalenbande** vergab 1. die Erd-, Maurer- und Asphaltierarbeiten für den Neubau des Zentralbahnhofs an der Mainzer Landstraße an R. W. i. r. t. h. S. ö. h. n. e. und Louis Baum hier; 2. die inneren und äußeren Verputzarbeiten für die Blumenverkaufshallen und die Einfriedigungsmauer des Südfriedhofs an Ph. P. a. u. l. y. hier; 3. die Herstellung von eigenen Gestein zur Aufzucht von Reichen auf dem Südfriedhof an Schreinermeister G. F. u. h. hier; 4. die

Klempnerarbeiten der zweiten Baugruppe daselbst an W. K. a. i. s. e. r. und W. H. a. r. d. i. hier; 5. die Herstellung der Fenster und Glastüren für die Blumenverkaufshallen daselbst an Schreinermeister Karl K. i. m. m. e. l. hier und 6. die Herstellung der elektrischen Beleuchtungsanlage im Volksbrausebad in der Schule an der Rheinstraße an G. D. o. f. f. e. i. n. hier.

— **Ausbeute.** Das von der Kurverwaltung für morgen Mittwoch angekündigte Gartenfest findet innerhalb des Abonnementes statt. Als zweite Kapellen für die Doppelfonzerte sind engagiert die Kapelle des Infanterie-Regiments 88 unter Kapellmeister Jung für das Nachmittagskonzert, die Kapelle v. Gersdorff unter Kapellmeister Gottschalk für das Abendkonzert. Für die abendliche große Illumination wird alles aufgegeben werden, um sie zu einer der effektivsten der Saison zu gestalten. Das im Abonnement für Donnerstag (Freitag) von der Kurverwaltung angekündigte große Vokal- und Instrumentalfonzert beansprucht ganz besonderes Interesse, da der Mainzer Männergesangsverein in einer Stärke von 120 Sängern unter Leitung von Gustav Arenn diejenige Chöre vorzutragen wird, die er für seine im Juli stattfindende Sängerreise nach Wien, Graz und Marburg in Elberstadt vorbereitet hat. — Zu der von der Kurverwaltung für morgen Mittwoch angekündigten Rheinfahrt zur Prinz-Georg-Fahrt, d. h. zum Bergrennen nach Bad Homburg, die in Bezug auf Damen- und Herrenbeteiligung einen brillanten Verlauf verspricht, werden Teilnehmerkarten noch an der Tageskasse des Kurhauses herausgegeben. Im Interesse der Teilnehmer empfiehlt es sich, die Karten möglichst frühzeitig zu lassen, damit sich der Restaurantbesuch in genügender Weise vornehmen kann. Jedemfalls ist für eine solche, auf einem großen Extraboote mit Musikbegleitung stattfindende Sonderfahrt der für Kurhaus-Abonnement angelegte Preis einer Teilnehmerkarte von nur 5 M. ein verhältnismäßig geringer, wie auch derjenige für Nichtabonnenten von 8 M.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Wegen drohender Verhinderung des Herrn Kapellmeisters Professor Salat wird Herr Korrektor Rother heute Abend die Vorstellung „Madame Butterfly“ dirigieren.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 16. Juni: „Diamant.“ Opern: „Feuersturm.“ Mittwoch, den 17.: „Die lustige Witwe.“ Donnerstag, den 18.: „Hans Heiling.“ Freitag, den 19.: „Geschlossen.“ Samstag, den 20.: „Die Fledermaus.“ Sonntag, den 21.: „Garmen.“ Montag, den 22.: „Geschlossen.“ Dienstag, den 23.: „Das goldene Kreuz.“ Hierauf: „Die Waldeisenmühle.“ Mittwoch, den 24.: „Die Meisterfänger von Rürnberg.“ Schauspielhaus. Dienstag, den 16. Juni: „Mein Leopold.“ Mittwoch, den 17.: „Mein Leopold.“ Donnerstag, den 18.: „2x2=5.“ Freitag, den 19.: „Mein Leopold.“ Samstag, den 20.: „Die Frohen und die Meinen.“ Sonntag, den 21.: „Anna Karenina.“ Montag, den 22.: „Die glückliche Gilderte.“ Dienstag, den 23.: „Die glückliche Gilderte.“ Mittwoch, den 24.: „Anna Karenina.“

Raffanische Nachrichten.

+ **Viebrich, 15. Juni.** Gelegentlich der Generalversammlung des sozialdemokratischen Konsumvereins Viebrich (S. m. b. H.) wurde festgestellt, daß sich der Verein im vergangenen Geschäftsjahre sehr stark entwickelt hat. Der Verein hat am 1. April in Schierstein die dritte Verkaufsstelle eröffnet; er hat im abgelaufenen Jahre 184 neue Mitglieder gewonnen und der Umsatz liegt von 53 332 M. im Jahre 1906/07 auf 74 091 M. im Jahre 1907/08. Der Rabatt- und Reingewinn beträgt 5329 M. 68 Pf. Die Bilanz schließt mit 27 048 M. 57 Pf. ab. — Die Straßenbahnbeamten haben auch einen Konsumverein gegründet, der inmitten der Stadt, an der Wilhelmstraße seine Geschäftsstelle hat. Die in der Nähe wohnenden Inhaber gleichartiger Geschäfte erleiden einen nicht unerheblichen Schaden durch diese genossenschaftliche Selbsthilfe-Organisation.

er. **Rambach, 15. Juni.** Am Mittwoch, den 17. Juni, mittags 1 Uhr, wird auf der hiesigen Bürgermeisterei die Stellung von zwei Pferden für das Fahren des Gießfasses für die Begießung der Ortstraßen während der heißen Jahreszeit, und zwar für die Zeit vom 1. Juni 1908 bis 31. Mai 1909, an den Wenigstnehmenden vergeben. In demselben Termin kommt die Stellung des bei den im Rechnungsjahr 1908 im hiesigen Gemeindebezirk vorzunehmenden Waldarbeiten erforderlichen werdenden Fuhrwerks zur Vergabe. — Der Verschönerungs-Verein Rambach beabsichtigt, am Sonntag, den 19. Juli d. J. im Gartensaal und im Garten des Gasthauses „Zum Tannus“ (Jub. L. Meister) ein Sommerfest abzuhalten.

J. **Schlangebad, 14. Juni.** Die Weihe der Gloden für die neuerbaute evangelische Pfarrkirche findet am Freitag, den 18. Juni, statt. Die Festteilnehmer versammeln sich am Bahnhof Schlangebad, von wo um 3 Uhr nachmittags die Festprozession die evangelischen Gloden zum Portale der Pfarrkirche geleitet. Der evangelische Ortspfarrer, Herr Pfarrer Höfer, hält hier eine Ansprache. — In hiesigen Ausgüßstellen begegnet man recht häufig der vorurteilvollen Frage: Ist es möglich, daß sich die heilige „Emilienquelle“ mit ihrem vortrefflichen Trinkwasser, in einem so wenig schönen Zustande befinden kann? Es läge gewiß sehr im Interesse des Kurpflankens, wenn die Frage, wer denn eigentlich die Quelle in Ordnung zu halten hätte, sich bald entscheiden würde. Wenn, wie es sehr wahrscheinlich ist, der königliche Fiskus für die weitere Erhaltung der Quelle Sorge tragen würde, so wäre das sehr anerkennenswert. Die Quelle ist innerhalb der dem Rasthaus kommunalverwandten gebrüder Gausch'schen Gasse, und so müßte ein Einspruch der Gemeinde Vöckel in sich zerfallen.

m. **Müdesheim, 15. Juni.** Von einem Unbekannten wurde hier vergangene Nacht ein Student überfallen und sehr schwer verletzt. Auf die Hülfe des Studenten eilte ein Wächter des Bewachungsinstituts Bingen-Müdesheim herbei. Der Täter ergriff jedoch die Flucht und konnte nicht wieder eingefangen werden. Ein Kontrolleur nahm vermittelst eines Polizeihundes die Verfolgung des Täters auf, konnte aber auch leider nichts erreichen. Der Dolch wurde später am Tatort gefunden.

o. **Branbach, 15. Juni.** Der Eisenwäcker in den Wäldungen ist nahezu vernichtet, und zwar lediglich infolge des warmen und trockenen Wetters. Die Raupen hängen zu Hunderten zusammengeschrumpft an den Bäumen.

x. **Die, 13. Juni.** Die Studentenverbindungen „Bingol“ von Darmstadt, Gießen und Bonn heute gestern und heute (wie auch in früheren Jahren) in unserer Stadt. Gestern nach 6 Uhr mittags hielten die Studenten unter Vorantritt einer Musikkapelle in Wiesbaden ihren Einzug. Auf dem Markt

Nach fand eine kleine Vorfeier und abends im C. Stollchen Gartencafé großer Kommerz statt, wozu zahlreiche Einladungen an die Bewohner der Stadt ergangen waren. Heute morgen fand wieder ein Konzert auf dem Marktplatz während des Frühjahrsfestes statt. Nachmittags besuchten die Studenten als Abschluss der Veranstaltungen die Schaumburg. Alle Veranstaltungen verliefen, vom schönsten Wetter begünstigt, in harmonischer Weise, so daß die Rufensöhne auch diesmal wieder hochzufrieden von dannen zogen.

Aus der Umgebung.

* **Frankfurt a. M., 15. Juni.** Heute nachmittag geriet an einem Armchen des Schauspielhauses, das sich auf einem Seitenbau befindet, aber mit den Haupträumen des Theaters nicht in Verbindung steht, wahrscheinlich infolge Schornsteindefekts, die Holzverschalung in Brand. Das Feuer wurde jedoch sofort durch die herbeigerufene Feuerwehr gelöscht. Der Schaden ist unbedeutend, da das Feuer sich nicht auszubreiten vermochte.

* **Mainz-Kastel, 16. Juni.** Die sozialdemokratische Partei, die bei der Wahl am letzten Mittwoch bekanntlich unterlag, hat gegen die Wahl des Landwirts Valentin Ritzheim (liberal) Protest erhoben, den sie im wesentlichen damit begründet, daß Ritzheim, der etwa 4 Jahre in Wehrich wohnte, noch nicht den Unterhaltungswohnort in Kastel erlangt habe. Die Genossen wollen ihren Protest alle Instanzen durchlaufen lassen, falls man sie an erster Stelle abweist.

* **m. Wingen, 14. Juni.** Zur Huldigung und zu Ehren des goldenen Priesterjubiläums des Papstes Pius X. hatte sich heute hier die katholische Jugend aus Mitteldeutschland auf den Höhen des Rodsberges eingefunden, um gemeinsam dieses Jubelfest zu feiern. Über 80 Vereine und etwa 2000 Festteilnehmer befanden sich unter Vorantritt von 8 Musikkapellen in dem Festzuge. Vertreten waren bei dieser Pappfeier u. a. die katholischen Vereine aus Coblenz, Köln, Darmstadt, Kreuznach, Mainz, Mayen, Offenbach, Trier, Worms. Die Papstrede hielt Herr Landtagsabgeordneter Uebel aus Dieburg. Etwa um 6 Uhr erfolgte der Rückzug nach der Stadt.

* **rs. Coblenz, 15. Juni.** Ein schwerer Unfall hat sich heute vormittag am Proviantamt zugegetragen. Die vor einen Fouragewagen gespannten Pferde schienen plötzlich, ein auf dem Wagen befindlicher Arbeiter stürzte herunter und wurde überfahren. Er trug erhebliche Verletzungen am Kopf und an den Beinen davon und wurde nach dem Krankenhaus gebracht. — Über eine gefährliche Schießerei meldet die „Cobl. Ztg.“: Der Posten vor dem Generalkommando meldete nach seiner Ablösung am Samstagabend 11 Uhr dem Wachtmeister der Hauptwache, daß um 10 Uhr 45 Min. aus der Richtung von der Gastorstraße her ein Schuß gefallen sei, und ein Gefolg das Schilderhaus, das nach der Gastorstraße zu aufgestellt ist, durchschlagen habe. Das Gefolg, das noch nicht gefunden werden konnte, schlug gegen einen Stein, prallte zurück und flog einem Zivilisten am Kopf vorbei. Der Posten schickte dem Förster des Generalkommandos, damit der Polizei Nachricht gegeben werde. Der kommandierende General v. Bloch erschien persönlich bei dem Posten und nahm dessen Meldung entgegen. Die Sache ist der Polizei zur weiteren Aufklärung übergeben worden.

* **k. Bich in Dessen, 15. Juni.** Unvorsichtiges Umgehen mit dem Feuer hat innerhalb zehn Tagen in unserer Umgebung drei Menschenleben gefordert. In Dürkach sowie in Steinbach schütteten Frauen Petroleum ins Feuer, sie starben an furchtbaren Brandwunden. Nun ist in Oberhofen ein Mädchen dadurch ums Leben gekommen, daß seine Kleider am Herd Feuer fingen.

* **Mainz, 16. Juni.** Rheinpögel: 1 m 78 cm gegen 1 m 83 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* **L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden.** Kommen am Mittwoch veranstaltet der Klub einen Abendspaziergang (Familienausflug) nach dem Wartturm. Treffpunkt der Teilnehmer abends 8 Uhr an der Englischen Kirche. — Wegen des Froheisnamens fällt die Wochenversammlung in dieser Woche aus.

* **Äthletisches Sportfest.** Der Frankfurter Fußballklub Germania hält das 8. nationale äthletische Sportfest am 28. Juni, nachmittags 8 Uhr, im Sportplatz Frankfurt am Main ab. Das Programm verzeichnet Laufen, Stafettenlaufen, Hochsprung, Stabhochsprung, Diskuswerfen, Schwerwerfen und Dreikampf in Weisprung, Steinstößen und Wurfen.

* **Prinz-Heinrich-Fahrt.** Die offiziellen Resultate der am Freitag bei Hagen abgehaltenen Schnellleitsprüfung in der Ebene wurden am Sonntag in Hannover veröffentlicht. Danach erzielte der von Herrn Schmitz-Köln gesteuerte Benzowagen Nr. 12 die absolut beste Fahrzeit mit 4 Min. 22,4 Sek. für die 9 1/2 Kilometer lange Strecke. Er erreichte somit eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 137,7 Kilometer, die zweitbeste Zeit fuhr Dir. Böge auf dem Mercedeswagen Nr. 44 mit 4:24,4, was eine Geschwindigkeit von 129,1 Kilometer ergibt. Dann folgen der Delfomer-Sieger Edgar Hadenburg auf dem Benzowagen Nr. 26 mit 4:25, Eric auf dem Benzowagen Nr. 68 mit 4:42,4, Max Wild auf dem Mercedes Nr. 46 mit 4:46 und Christian Schmitz auf Benz Nr. 72 mit 4:54,4. Im Vergleich mit den verlangten Minimalfahrzeiten für die einzelnen Wagen schneit aber D. v. Lengerlo mit dem Benzowagen Nr. 136 am besten ab, da er 2 Min. 67,2 Sek. unter der Normalzeit fuhr. Dann kommt Eric (Benz) mit 2:42, A. Gorch (Gorch) mit 2:55, Karl Reumaier (Benz) mit 2:55,2, Dr. Stöck (Gorch) mit 2:51,1, Keller (Wdler) mit 2:51,2, Chr. Schmitz (Benz) mit 2:50, Karl Wdler (Wdler) mit 2:53 und Böge (Mercedes) mit 2:52, 2 guten Minuten und Sekunden. Die vorgeschriebene Zeit überschritten haben im ganzen 21 Wagen. Die Preisträger für das Flachrennen stehen noch nicht fest, da sie erst nach einer procentualen Punktwertung ermittelt werden müssen. Eric (Benz) und Böge (Mercedes) dürften jedoch die Preise erhalten. Sonntag früh begann um 8 Uhr morgens in Hamburg nach dem Ruhetag der Start zur vierten Etappe Hamburg-Hannover (320 Kilometer). Es wurden noch 120 Wagen entlassen. Ausgeschieden sind demnach bisher 10, und zwar Nr. 9 Bugatte (Benz), Nr. 11 Bielle (Argus), Nr. 70 Reumaier (Benz), Nr. 80 Wdler (Darracq), Nr. 83 Rhr. v. Enten-Pfandene (Wdler), Nr. 91 Samoh (Wotos), 100 Jessorum (Ragaut), 108 Klager (Wdler), 108 Wdler (R. A. G.). Außerdem sind die Wagen 75 Magerle (Gorch) und 143 Schönperlen (Edd. A. S.) disqualifiziert.

Alle gestarteten Wagen haben Hannover erreicht, auch Nr. 108 D. v. Klager (Wdler), der noch nachgeholt ist. Wagen 25 A. Teves-Frankfurt a. M. (Wdler) hatte Defekt und schied aus. Die Bremen waren die Strassen sehr schlecht. Dort fand ein glänzender Empfang statt. Es wurde in Bremen Frühstücksstation gemacht und nachher neu gestartet. In Hannover trafen die Wagen zwischen 3 1/2 und 6 Uhr abends ein.

* **w. Köln, 15. Juni.** (Prinz-Heinrich-Fahrt.) Kurz vor 2 Uhr trafen die ersten Wagen hier ein. Bis 8 1/2 Uhr waren etwa 80 Wagen hier angelangt. Die Fahrt durch die Bergischen Lande war von wundervollem Wetter begünstigt. Unter den Teilnehmern herrschte nur eine Stimme darüber, daß die Fahrt Hannover-Köln als die landschaftlich schönste der bisherigen Touren anzusehen sei. Direktor Breining von der Dunlop-Gesellschaft in Hanau fuhr mit einem 60-PS-Mercedes in einer scharfen Kurve vor Engelskirchen eine ca. 6 Meter hohe Böschung hinab in das Bett der Ragger. Die Insassen haben wie durch ein Wunder keinen Schaden genommen; auch der Wagen hat schwere Defekte nicht aufzuweisen. Dieser Unfall steht aber mit der Prinz-Heinrich-Fahrt in keinem Zusammenhang, da Direktor Breining kein offizieller Teilnehmer an der Fahrt ist, sondern die Fahrt außer Konkurrenz und ohne Nummer mitmachte.

* **z. Zur Prinz-Heinrich-Fahrt.** Von den am Montagmorgen in Hannover gestarteten 120 Wagen sind bis 7 Uhr abends in Köln 119 Wagen eingetroffen; es fehlt nur Wagen Nr. 142 (E. Banke-Sforzheim), der durch Unvorsichtigkeit des Führers gegen eine Telegraphenstange und dann in einen tiefen Graben fuhr. Die Insassen wurden nicht verletzt und der Fahrer hofft, den Wagen wieder flott zu bekommen. Außerdem fuhr etwa 30 Kilometer vor Köln ein Überleitungswagen, den Dir. Bräunich von den Dunlop-Werken steuerte, bei zu scharfem Nehmen einer Kurve in einen kleinen Bach. Auch hier blieben die Insassen unverletzt. Die ersten Wagen trafen in Köln nach Absolvierung der 330 Kilometer langen und schwierigsten Etappe der ganzen Fahrt bereits mittags 1 Uhr 30 Min., und die letzten kurz vor 7 Uhr abends in Köln ein. Die Wagen 4 (E. Alex. Philipp-Winchester) und Nr. 25 (A. Teves-Frankfurt am Main) waren am Start in Hannover nicht mehr erschienen. — Sicherem Vernehmen nach treffen morgen Mittwoch, den 17. d. M., der Großherzog von Hessen, Prinz Heinrich von Preußen und Prinz Max von Baden in Bad Homburg ein, um dem Ausgang des Bergrennens beizuwohnen. Zahlreiche Automobile befahren täglich probeweise die Rennstrecke.

* **w. Kiel, 15. Juni.** Bei der ersten Segelwettfahrt um den französischen Eintonnerpöfel siegte das deutsche Boot „Windspiel 11“; zweites wurde „Almon“ Dänemark; drittes „Boule de neige“ Frankreich und letztes „Nino“ Belgien.

* **Sportunfall.** Beim gestrigen Vorrennen um den Junior-Einer der Grünauer Regatta kreuzte ein zum Start fahrender Vierer ohne Steuermann während des Rennens das Bahnwasser so hart, daß ein junger Ruderer namens Josten vom Berliner Ruderklub von einem Riemen einen Schlag auf den Kopf erhielt. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte, nachdem er an Land gebracht war, beunruhigt in einem Krankenzug nach Berlin in die königliche Klinik geschafft werden.

Vermischtes.

* **Ein tragischer Fall.** Ein Mainzer Wirt wollte von einem Kreuznacher Weinändler 22 Flaschen Wein bestellt, aber 72 Flaschen erhalten haben. Der Wirt verweigerte die Annahme des Weines, worauf am Amtsgericht Kreuznach ein Zivilprozeß entstand. Am vergangenen Donnerstag sollte der Weinändler den ihm zugesprochenen Eid leisten, daß bei ihm 72 Flaschen Wein bestellt worden seien. Als der Weinändler dies beschwor, rief der Mainzer Wirt ihm zu: „Eben hast du einen Meineid geschworen!“ In demselben Moment brach der Weinändler, von einem Schlaganfall betroffen, zusammen. Die eine Hälfte der Körperseite war gelähmt, und der Kranke mußte aus dem Gerichtssaal nach Hause transportiert werden. Am Sonntag ist der Weinändler an den Folgen des Schlaganfalls gestorben.

* **Ein Ausritt skandalöser Art** trug sich vorgestern in Wien an der Spittelauer Lände zu. Ein 30 Jahre alter Arbeiter unterhielt seit langem Beziehungen zu einem 13jährigen Mädchen. Um nicht mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten, wartete er ihren 14. Geburtstag ab und erschien gestern mit einem Hirschfänger bewaffnet, um das Mädchen von der Mutter zu fordern. Diese machte dagegen die Jugend ihrer Tochter geltend, worauf sie von dem Brautwerber einen Stich in den Arm erhielt. Der Angreifer demolierte dann mit einem Fellerschleifer die ganze Wohnung und warf die Trümmer zum Fenster hinaus. Drei Söhne der Frau und das Mädchen eilten herbei und schossen und stachen auf die Eindringlinge, warfen sie hinaus und schossen ihnen nach, wobei ein fremder Hühnerhahn schwer verletzt wurde. Von den Streitenden erhielt einer drei Schüsse in den Kopf, ein anderer einen Weilschuss in den Bauch. Alle Teilnehmer sind mehr oder minder verletzt. Auch das Mädchen, um das der Streit entbrannte, trug Verletzungen davon.

* **ipe. Eine gefährliche Reise im Luftschiff.** Zwei Luftschifferinnen, Miss Daisy Sheppard und Miss Luise Ray, hatten, wie aus Staffordshire mitgeteilt wird, ein gefährliches Abenteuer zu bestehen, das wohl in der Geschichte der Luftschiffahrt einzig dasteht. Die beiden Damen hatten sich in einem Vergnügungspark der Stadt mit ihrem Ballon in die Lüfte erhoben, um sich mit Hilfe von Fallschirmen wieder herabzulassen. Als der Ballon eine gewisse Höhe erreicht hatte, bemerkten die Insassen, daß da oben irgend etwas nicht in Ordnung sein müsse, denn der Ballon stieg höher und höher und entwand schließlich den Blicken der Unterstehenden. Allmählich zerstreute sich die Volksmenge und nach circa einer Stunde verbreitete sich in der Stadt die Nachricht, daß die beiden Luftschifferinnen 11 englische Meilen von dem Aufstiegs-

ort entfernt wieder zur Erde zurückgelangt seien, und zwar auf seltsame Weise. Das eine Mädchen hatte, in einer Höhe von 2000 Fuß angelangt, ihren Fallschirm ergriffen und sich zum Abprung bereit gemacht, während es der anderen nicht gelang, ihren Fallschirm, welcher sich in dem Tauwerk des Ballons verwickelt hatte, frei zu bekommen. Sie rief ihrer Kollegin zu, einen Moment zu warten, und während sie sich noch bemühte, schoß der Ballon mit rascher Geschwindigkeit aufwärts, bis er eine Höhe von 11 000 Fuß erreicht hatte. Die Luft begann hier oben recht dünn zu werden, und durch Atmungsbeschwerden nervös geworden, ließ sich das eine Mädchen mit ihrem Fallschirm aus der Gondel herab, trotzdem es ihrer Kollegin noch immer nicht gelangen war, ihren Fallschirm zu befreien. Es blieb letzterer nichts anderes übrig, wie einen verzweifelten Sprung durch die Lüfte zu wagen, und es gelang ihr auch wirklich, den schon in vollem Sturz befindlichen Fallschirm zu erreichen und sich an demselben anzuklammern. Unter dem doppelten Gewicht der beiden Mädchen raste dieser abwärts, und auf der Erde wieder angelangt, erlitt Miss Sheppard ziemlich ernsthafte Verletzungen, während Miss Ray heil und gesund unten landete.

* **ipe. General Booth und das Heilsarmee-Automobil.** Der Gründer und Chef der Heilsarmee General Booth beginnt am Sonntag, den 20. Juni, in Dundee seine Sommerkampagne und setzt seine Fahrt sodann nach Süden hin fort. In den Städten Perth, Remburgh, Taysport und anderen wird General Booth predigen und agitieren. Er bedient sich auf seiner diesjährigen Fahrt eines Automobils, welches weiß angestrichen ist und dessen Räder rote Farbe zeigen. In goldenen Lettern sind die Worte „Salvation Army“ darauf zu lesen. Ist der General an einem Platze angelangt — sei es auf der Landstraße, sei es in einem Stadtpark —, wo er zu predigen wünscht, dann tritt ein Adjutant an ihn heran, spannt einen riesigen grünen Sonnenschirm über seinem Haupte aus und schützt den alten Mann so vor der Gefahr, einen Sonnenstich zu erhalten. Trommeln und Pfeifen verkünden dann der herbeiströmenden Menge, daß der Leiter der Heilsarmee ein Meeting abhalten wird. — General Booth ist von der Gefängnisverwaltung zu Burton eingeladen worden, den Insassen des Männer- und Frauen-Gefängnisses der Stadt ins Gefängnis zu reden und sie aufzufordern, sich nach ihrer Entlassung aus der Strafhaft in die Heilsarmee zu wenden, welche ihnen, wenn sie arbeiten wollten, Arbeit verschaffen würde.

* **Heilsarmeehonore.** Ganz unglaublich ist es, wie Verleger und andere Geschäftsleute oft den „guten Namen“ bezahlen. Vor ungefähr fünf Jahren beauftragte ein New Yorker Verleger die Königin-Mutter von Spanien mit einem Schied über 2000 Pfund und der Bitte, ihm dafür einen kurzen Artikel zu liefern über „die Ursachen und Wirkungen der Unruhen in Barcelona“. Bedingung war, daß der Artikel von der Königin-Witwe Marie Christina oder auch von König Alfons selbst verfaßt und unterzeichnet werden sollte. Obwohl bei der verhältnismäßig geringen Länge der Arbeit auf jedes Wort etwa dreißig Mark gekommen wäre, wurde das Anerbieten von dem spanischen Hofe abgelehnt. Mit ähnlichen Anträgen tritt man jetzt an die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, Frau Toselli, heran. Sie wurde kürzlich von einer großen Verlagsfirma aufgefordert, für eine immense Summe ihre Memoiren zu veröffentlichen. Aber sie hat dieses Ansuchen abgelehnt und will erst darauf zurückkommen, „wenn Hunger und Not sie in die äußerste Bedrängnis bringen sollten“. Werdezu beleidigt durch das Ansuchen, mit Hilfe eines aristokratischen Namens Gefährte zu machen, war seinerzeit der Graf Bont de Castellane. Als er seine amerikanische Frau und deren Millionen verloren hatte, wollte ihr der Verleger eines Cafés mit einem Jahresgehalt von 30 000 Frank als Oberkellner anstellen. Trotz seiner pekuniären Schwierigkeiten war der Graf über diese Zumutung so empört, daß er dem „Beleidigten“ unverzüglich eine Forderung schickte.

* **g. Eine Bulldogge als Bombenwerfer.** „Frns Magazine“ berichtet von einem seltsamen Unglücksfall, der kürzlich einige junge Leute betroffen hat, welche auf einer Landpartie in der Umgegend von Melbourne in Australien begriffen waren. Die jungen Australier wollten sich ein Fischessen leisten und beschloßen, die hierzu nötigen Fische in einer in Australien vielfach üblichen Art sich zu beschaffen. Sie füllten eine Flasche mit Dynamit, befestigten einen Zeitzähler daran und schleuderten die Flasche in einen äußerst fischreichen See. Das Fische wird dann so gehandhabt, daß die Fische, welche bei der Explosion getötet werden und naturgemäß oben schwimmen, vermittels eines Bootes aus dem Wasser herausgeholt werden. Einer der lustigen Kampagne besah nun eine Bulldogge, welche die Landpartie mitgemacht hatte. Niemand hatte daran gedacht, daß das Tier darauf dresiert sei, alles aus dem Wasser herauszuholen, was vor seinen Augen hineingeworfen würde. Raum war die Dynamitflasche ins Wasser geschleudert, als auch der aufmerksamste Hund sich schleunigst daran machte, sie wieder zu apportieren. Selbentens versuchte sein Herr, ihn zurückzurufen, das eifrige Tier hatte bald schwimmend die Flasche erreicht, faßte sie mit den Zähnen und schwamm zum Lande zurück. Die jungen Leute nahmen nun die Belie in die Hand und raunten in wahnwitzigem Entsetzen davon, während die arme Bulldogge in der Annahme, daß es sich um einen guten Scherz handelte, so schnell wie möglich hinter ihnen hergaloppierte. Als der hinterste der jungen Leute nur noch einen Wortsprung von circa 20 Ellen vor dem Hunde hatte, gab es einen furchterlichen Knall, zwei Personen wurden zu Boden geschleudert, ohne jedoch ernstere Verletzungen davonzutragen. Die unglückliche Bulldogge aber wurde in tausend kleine Fetzen zerrissen.

* **w. Ein eiförmiges Rettungsboot.** Großes Aufsehen erregte kürzlich in London ein eigenartig gebautes kleines Boot, welches die Themse hinauffuhr und am Westminster-Pier anlegte. Das Rettungsboot — denn um ein solches handelt es sich — ist eine Konstruktion des Kapitäns Die Brude, eines norwegischen Seemanns,

welcher viele Jahre lang an seiner Erfindung gearbeitet hat. Seine Bemühungen sind denn auch scheinbar von Erfolg gekrönt worden, da es ihm gelang, mit dem Fahrzeug, welches nur 14 Fuß lang und 6 Fuß breit ist, von Bergen nach London zu fahren, was einer Entfernung von 800 Seemeilen entspricht. Das Boot hat Eiform, ist außerordentlich widerstandsfähig und sehr stabil gebaut. Es faßt 25 Personen und genügt Lebensmitteln, um diese 25 Personen 2 Monate hindurch zu befähigen. Außerdem notwendiges Handwerkszeug und Kleidungsstücke. Das Boot kann gegen Kälte, Wind und Regen vorzüglich geschützt werden. Wir möchten hierbei daran erinnern, daß schon im Jahre 1904 ein ähnlich konstruiertes Rettungsboot auf einer Probefahrt den Atlantischen Ozean durchkreuzte; trotzdem wurde aus verschiedenen Gründen das System in der Praxis nicht zur Anwendung gebracht.

Kleine Chronik.

Einen zweifachen Mord und Selbstmord verübte in Dortmund die 34jährige Ehefrau des Maschinenbauers Wilhelm Schmidt, indem sie ihren beiden Kindern und darauf sich selbst den Hals mit einem Rasiermesser durchschnitt. Der Mann, der auf dem Eisen- und Stahlwerk Schicht arbeitet, kehrte nach Abkündigung der Schicht nach Hause zurück, um seiner Frau zum Geburtstag zu gratulieren. Die Frau erklärte, von so einem Menschen nehme sie keinen Glückwunsch an. Darauf entfernte sich der Mann verstimmt. Die Frau rief nunmehr das Kindermädchen mit ihren beiden anderthalb- und dreijährigen Töchtern herein und schickte das Mädchen fort. Das Mädchen hörte im Fortgehen noch, wie eins der Kinder um Hilfe rief. Als der Mann nach Hause kam, fand er sämtliche Türen im Hause verschlossen. Er stieg darauf vom Hofe aus in die Wohnung ein und fand alle drei Personen entseelt am Boden liegend. Der Mann ist 27 Jahre alt.

1000 Mark Belohnung. Der Regierungspräsident von Köln hat für die Entdeckung des Mörders des Schülers Jakob Hamm 1000 M. Belohnung ausgesetzt.

Von einer Panzerplatte erschlagen. In der Krupp'schen Fabrik in Essen stürzte eine Panzerplatte auf zwei Arbeiter. Beide wurden hoffnungslos verletzt.

Fabrikbrand. Die Nadelfabrik Borchsenius und Co. in Haaren bei Aachen, die über 100 Arbeiter beschäftigt, ist niedergebrannt.

Nadlermord. Der Brauereiführer Wippe in Dortmund brachte vorgestern Abend für seine Brauerei vier per Automobil nach auswärts. Spät nachts zurückkehrend, verlangte er in einer Wirtschaft noch Getränke. Als ihm diese verweigert wurden, geriet er mit mehreren Gästen in Streit und schloß einen Fußmann und dessen Begleiter, einen Musikanten, nieder. Bei dem Versuch, auf das Automobil zu springen und zu flüchten, entlud sich der letzte Schuß der Browningpistole und trug dem Begleiter des Fußmanns in die Brust. Alle drei sind tödlich verletzt.

Giftiger Käse. Nach dem Genuß von verdorbenem holländischen Käse ist die ganze Familie des Gerichts-vollziehers Sievers in Düsseldorf unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Sievers ist bereits gestorben.

Beim Baden ertranken in der Rarthe außerhalb der Stadt Landsberg zwei Schulkinder und ein Schiffer, der sie retten wollte.

Zum Bootunglück im Kieler Hafen. Die als vermisst gemeldeten Mannschaften der Torpedodivision sind die Torpedomaten Hahn, Köhler, Weber, Schäfer. Alle vier sind beim Kentern des Bootes ertrunken.

Überfall. Auf dem Weg zwischen Ruit und Ehlingen wurde ein junges Mädchen überfallen, durch drei Schüsse verletzt und seiner Bursche beraubt.

Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern vormittag um 11 Uhr in der Akademie der bildenden Künste in München. Ein junger Mann der Steinbildhauerklasse namens Wagner war mit dem Meißeln eines Altes beschäftigt und suchte dabei den Stein auf die Seite zu ziehen. Der Stein aber geriet ins Rollen und fiel dem jungen Schüler auf den Kopf. Mit einer schweren Schädelverletzung wurde der junge Mann in die Klinik verbracht.

Unfall bei einer Fahrenweiche. Bei der Fahrenweiche des katholischen Jünglingsvereins in Weismann schenken infolge von Völlerschüssen die Pferde des Wagens, in dem Reichstagsabgeordneter Dr. Pfeiffer und der Stadtpfarrer Lindner saßen. Beide wurden aus dem Wagen geschleudert und leicht verletzt; der Reiter schwer verletzt.

Pfistermord. In Wipbach bei Laibach wurde der Pfarrer Dechant Mathias Gjavac, ein 70jähriger Greis, von einem 24jährigen Burschen durch Messerstiche ermordet. Man hielt den Mörder zuerst für irrfinnig, bis entdeckt wurde, daß aus der Tischlade ein größerer Geldbetrag von dem Mörder geraubt wurde. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Leichenfund. In Lyon wurde der zerstückelte Leichnam einer seit 24 Stunden vermissten 24jährigen Frau Servagean in einem Sacke unweit ihres Wohnhauses gefunden. Man vermutet einen Mord.

Bootsunglück. Das in Kellenhusen zur Kur weilende Ehepaar Klarner aus Erfurt unternahm eine Bootspartie ins Meer. Das Boot kenterte und Frau Klarner ertrank, während der Mann, zu Tode erschöpft, von Fischern geborgen wurde.

Der Reichstagsabgeordnete von Tübingen, dem die Verantwortung für das Eisenbahnunglück bei Contide zufällt, ist an den Folgen der dabei erlittenen Gemütsregung gestorben.

Selbstmord eines Verbrechers (?). Als in Pechburg die Postkutsche des Wiener Personendampfers „Iris“ betrat, sprang ein kleiner verkrüppelter Mann in die Donau. Nach dem beim Gepäck des Selbstmörders gefundenen Dokumenten handelt es sich um den aus Schlesingen in Bayern gebürtigen, 22 Jahre alten Mathias Kopfschul. Bei der Leiche fand man 2000 M. bares Geld und wertvolle Schmuckstücke. Die Polizei vermutet ein Verbrechen und glaubt, daß Kopfschul den Selbstmord beging, weil er seine Verhaftung befürchtete.

Nachtrag.

Wiesbadener Nachrichten.

Landtagswahl. Zur Wahl des Abgeordneten für den Wahlkreis Wiesbaden-Stadt und Untertaunus waren die Wahlmänner durch den kgl. Wahlkommissar Polizeipräsident v. Schenk auf heute vormittag 11 Uhr in das Paulinenschloßchen zur Abstimmung berufen. Von 499 Gewählten waren 19 nicht erschienen und 16 Wahlen wurden für ungültig erklärt. Von den 464 abgegebenen Stimmen entfielen 310 auf Kommerzienrat Partling (nat-lib.), 126 auf Justizrat Dr. Alberti (frei. Vp.), 22 auf E. Vogtherr (Soz.) und 6 auf Rechnungsrat Schneider (Zentr.). Kommerzienrat Partling hatte jedoch die Mehrheit und wurde als gewählt proklamiert. — Aus Hochheim wird uns über das Ergebnis der Wahl des Abgeordneten für den Wahlkreis Wiesbaden-Land und Höchst mitgeteilt, daß Wolff-Bieberich 281 Stimmen erhielt, für das Zentrum 79, die Sozialdemokraten 68, die Freisinnigen 18 Stimmen abgegeben wurden, Wolff (nat-lib.) somit wiedergewählt ist.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Wisschen, 16. Juni. (Kammer.) In der gestrigen Sitzung begann die Debatte über den Gesetzentwurf, bez. die den königlichen Hause gewährten Vorrechte. Der Finanzminister wurde in seinen Ausführungen lärmend unterbrochen. Der Präsident sah sich genötigt, die Sitzung zu schließen. Heute wird die Debatte fortgesetzt.

Deutschenbureau Serold.

Wien, 16. Juni. An der Wiener Universität hielten die deutsch-nationalen Studenten gestern schon vom frühen Morgen an die Tore besetzt, um die Vorlesungen zu verhindern, falls man versuchen sollte, sie aufzunehmen.

Paris, 16. Juni. Das „Echo de Paris“ meldet aus Mailand, daß die Führer des Agrarstandes in der Provinz Parma vom Gericht schwer bestraft wurden. Der erste Sekretär der Arbeiterbörse erhielt 5 Jahre 2 Monate, der zweite Sekretär 4 Jahre Gefängnis wegen antimilitärischer Propaganda. Unter dem Schutz der Truppen treffen nunmehr zahlreiche freiwillige Arbeiter in der Provinz ein. Die Zahl der Ausständigen und derjenigen, die unter dem Ausstand zu leiden haben, beläuft sich auf über 20 000. Der durch den Ausstand bisher entstandene Schaden wird auf 12 150 000 Lire geschätzt. Hierbon entfallen auf Grundeigentümer rund 3 Millionen Lire.

Paris, 16. Juni. Der „Eclair“ meldet aus Rom: Der Minister des Äußern legte in der Kammer den Wortlaut des Vertrages nieder, welcher mit dem Regus Menelik, dem König von Abessinien, abgeschlossen worden ist. Auf Grund dieses Vertrages wird die Stadt Jugha, sowie das ganze, die Stadt umgebende Gebiet an Italien abgetreten. Tittoni wird demnächst nach Bernadiri abreisen, um sich an Ort und Stelle über die Verhältnisse der neuen italienischen Kolonie zu informieren.

Paris, 16. Juni. Der „Temps“ publiziert ohne redaktionelle Bemerkung, was sein Berliner Korrespondent als Anschauung der leitenden deutschen Kreise telegraphiert: Wir glauben weder an das Bestehen eines neuen Dreibundes, noch an die Absicht, Deutschland auf diplomatischem Wege zu demütigen. Befänden wir uns vor solcher Gefahr, so würden wir allerdings nicht mit gekrümmten Armen abwarten. Frei von jeder Nervosität sehen wir den Vorschlägen bezüglich Mazedoniens entgegen, die voraussichtlich die Erhaltung des europäischen Einvernehmens ermöglichen werden.

London, 16. Juni. Ein Telegramm der „United Press Telegramm-Agentur“ will wissen, daß mehrere persönliche Briefe zwischen dem deutschen Kaiser und dem türkischen Sultan ausgetauscht worden sind und daß der Kaiser im September nach Konstantinopel reisen werde. Einzelheiten der Unterredung sind jedoch noch nicht vereinbart. In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Kaiser den Wunsch habe, die Türkei dem Dreibunde einzuverleiben.

Teheran, 16. Juni. Die Lage in der Hauptstadt ist immer noch ungeklärt. Große Menschenhaufen, die sich im Parlament versammelt hatten, wurden auf Befehl des Schahs auseinander getrieben. Das Parlament richtete ein Ultimatum an den Schah, worin es die Rückberufung der drei anfangs Mai ernannten Würdenträger und eine Garantie in dem Sinne verlangte, daß die Übergriffe des Schahs gegen das Parlament sich nicht wiederholen. Der Schah hat vor seinem Garten außerhalb der Stadt, wo er sich gegenwärtig aufhält, eine Batterie Geschütze in der Richtung auf Teheran aufstellen lassen. In der Stadt werden Leute, die Waffen tragen, durch Kosaken-Patrouillen entworfen. Die Abfertigung von Telegrammen im Lande ist untersagt worden.

Wb. Berlin, 16. Juni. Die „Post, Stg.“ meldet aus Beterburg: Ein großer Einbruchsdiebstahl ist in der vergangenen Nacht in dem Juweliengeschäft Gordon verübt worden. Der Wert der gestohlenen Waren übersteigt 300 000 Rubel.

hd. Budapest, 16. Juni. Die 28jährige Schauspielerin Julie Göde erkrankte plötzlich an Typhus.

hd. Paris, 16. Juni. Das neue lenkbare Luftschiff „Republique“ hat gestern die Werft in Morfien verlassen. Der Ballon wurde in allen seinen Teilen geprüft und wird morgen einen Flugversuch unternehmen.

Wb. Barcelona, 16. Juni. Bei einem Hotelbrand stürzte die Dachkonstruktion ein, wobei 7 Arbeiter schwer verletzt wurden.

hd. Lemberg, 16. Juni. Nach einer hier eingetroffenen Privatmeldung wurde die Stadt Dünaburg von einer

furchtbaren Feuerbrunst heimgesucht. Mehrere hundert Wohnhäuser sind niedergebrannt und zahlreiche Menschen verunglückt. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 16. Juni.
(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Div. %	Notierung	Vorletzte	letzte
9	Berliner Handelsgesellschaft	159.90	159.10
6 1/2	Commerz- u. Discontobank	107.10	107
8	Darmstädter Bank	123.25	123.25
12	Deutsche Bank	228.75	227.75
9	Deutsche-Asiatische Bank	139.75	138.75
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	106.10	106.10
9	Disconto-Commandit	171.75	171
7	Dresdner Bank	137	136.25
6	Nationalbank für Deutschland	113.10	113.10
9 1/2	Oesterr. Kreditanstalt	156	156
9 1/2	Reichsbank	154	154.40
7 1/2	Schaffhausener Bankverein	131.25	130.80
7 1/2	Wiener Bankverein	133.30	133
4	Hamburger Hyp.-Bank	98	98
8	Berliner grosse Strassenbahn	172.30	172.10
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	114.40	113.40
6	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	109.30	109
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Action	94	94
6 1/2	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	184	184
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	25.60	25.40
7 1/2	Gotthard	—	—
4 1/2	Oriental. E.-Betrieb	—	108.90
6	Baltimore u. Ohio	87.90	88
7	Pennsylvania	—	—
6 1/2	Lux Prinz Henri	117.40	117.30
7	Neue Bodengesellschaft Berlin	117.60	117.50
5	Südd. Immobilien 60 %	92	91.75
8	Schöllerhof Bürgerbräu	119.50	118.50
8	Cementw. Lothringen	119	119
30	Farbwerke Höchst	449	445.50
22 1/2	Chem. Albert	398.50	398.50
9 1/2	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	146.50	146.25
11	Falck & Guillaume Lahn.	14.25	14.18
7	Lahmeyer	114.25	117
5	Schuckert	105	104
10	Rhein.-Westf. Kalkw.	119	117.75
25	Adler Kleyer	266	268
25	Zellstoff Waldhof	319.50	319.25
16 1/2	Böcherus Guss	207.90	208
8	Bodmer	109.50	109
10	Deutsch-Luxemburg	147.25	147.60
14	Eichweiller Bergw.	200	201
16	Friedrichshütte	140	140
12	Gelsenkirchener Bergw.	186	185.80
0	do Guss	71.50	72
17	Harpener	194.30	194.75
17	Phönix	162.80	163.20
12	Laurahütte	200.50	200.80
	Allg. El. Ges.	200	208.25

Tenden: schwach, auf ung. Pariser, Marokko und Wiener Abgaben, Privat-Diskont 3 1/2 %.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorologische Abteilung des kgl. Med. Vereins.)

Wettervorausage

ausgegeben am 16. Juni:

Morgen vorwiegend trocken, Bewölkung wechselnd; Gewitterbildung.

Genaueres durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Daum“ Langgasse 27 täglich angeschlagen wird.

Die Wettervorausage ist außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Wilmersdorf 29 täglich angeschlagen.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Liden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juni.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr
17.	12	28	4	18	3
	37	11	34	7	7

* Hier geht Gellungang dem Aufgang voraus.

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts.

Haupt-Agentur: Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 967.	
Zweigstelle 1: Wilmersdorf 29, „ 4020.	
„ 2: Schiersteinerstr. 1a, „ 575.	
„ 3: Goethestraße 13, „ 505.	
„ 4: Dambachstr. 1, „ 641.	

Die Abend-Ausgabe umfasst 10 Seiten.

Verlag: H. G. Schmidt.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. G. Schmidt; für das Reich: H. G. Schmidt; für die Provinz: H. G. Schmidt; für die Wirtschaft: H. G. Schmidt; für die Wissenschaft: H. G. Schmidt; für die Kunst: H. G. Schmidt; für die Literatur: H. G. Schmidt; für die Musik: H. G. Schmidt; für die Theater: H. G. Schmidt; für die Sport: H. G. Schmidt; für die Reise: H. G. Schmidt; für die Gesundheit: H. G. Schmidt; für die Ernährung: H. G. Schmidt; für die Kleidung: H. G. Schmidt; für die Wohnung: H. G. Schmidt; für die Verkehr: H. G. Schmidt; für die Industrie: H. G. Schmidt; für die Landwirtschaft: H. G. Schmidt; für die Handel: H. G. Schmidt; für die Bank: H. G. Schmidt; für die Versicherung: H. G. Schmidt; für die Recht: H. G. Schmidt; für die Medizin: H. G. Schmidt; für die Pädagogik: H. G. Schmidt; für die Philosophie: H. G. Schmidt; für die Religion: H. G. Schmidt; für die Ethik: H. G. Schmidt; für die Logik: H. G. Schmidt; für die Psychologie: H. G. Schmidt; für die Soziologie: H. G. Schmidt; für die Anthropologie: H. G. Schmidt; für die Geographie: H. G. Schmidt; für die Historie: H. G. Schmidt; für die Biologie: H. G. Schmidt; für die Chemie: H. G. Schmidt; für die Physik: H. G. Schmidt; für die Astronomie: H. G. Schmidt; für die Meteorologie: H. G. Schmidt; für die Geologie: H. G. Schmidt; für die Botanik: H. G. Schmidt; für die Zoologie: H. G. Schmidt; für die Mineralogie: H. G. Schmidt; für die Paläontologie: H. G. Schmidt; für die Archäologie: H. G. Schmidt; für die Ethnologie: H. G. Schmidt; für die Linguistik: H. G. Schmidt; für die Literaturwissenschaft: H. G. Schmidt; für die Kunstwissenschaft: H. G. Schmidt; für die Musikwissenschaft: H. G. Schmidt; für die Theaterwissenschaft: H. G. Schmidt; für die Sportwissenschaft: H. G. Schmidt; für die Reisewissenschaft: H. G. Schmidt; für die Gesundheitswissenschaft: H. G. Schmidt; für die Ernährungswissenschaft: H. G. Schmidt; für die Kleidungswissenschaft: H. G. Schmidt; für die Wohnungswissenschaft: H. G. Schmidt; für die Verkehrswissenschaft: H. G. Schmidt; für die Industrieforschung: H. G. Schmidt; für die Landwirtschaftsforschung: H. G. Schmidt; für die Handelsforschung: H. G. Schmidt; für die Bankforschung: H. G. Schmidt; für die Versicherungsforschung: H. G. Schmidt; für die Rechtsforschung: H. G. Schmidt; für die Medizinforschung: H. G. Schmidt; für die Pädagogikforschung: H. G. Schmidt; für die Philosophieforschung: H. G. Schmidt; für die Religionsforschung: H. G. Schmidt; für die Ethikforschung: H. G. Schmidt; für die Logikforschung: H. G. Schmidt; für die Psychologieforschung: H. G. Schmidt; für die Soziologieforschung: H. G. Schmidt; für die Anthropologieforschung: H. G. Schmidt; für die Geographieforschung: H. G. Schmidt; für die Historieforschung: H. G. Schmidt; für die Biologieforschung: H. G. Schmidt; für die Chemieforschung: H. G. Schmidt; für die Physikforschung: H. G. Schmidt; für die Astronomieforschung: H. G. Schmidt; für die Meteorologieforschung: H. G. Schmidt; für die Geologieforschung: H. G. Schmidt; für die Botanikforschung: H. G. Schmidt; für die Zoologieforschung: H. G. Schmidt; für die Mineralogieforschung: H. G. Schmidt; für die Paläontologieforschung: H. G. Schmidt; für die Archäologieforschung: H. G. Schmidt; für die Ethnologieforschung: H. G. Schmidt; für die Linguistikforschung: H. G. Schmidt; für die Literaturwissenschaftforschung: H. G. Schmidt; für die Kunstwissenschaftforschung: H. G. Schmidt; für die Musikwissenschaftforschung: H. G. Schmidt; für die Theaterwissenschaftforschung: H. G. Schmidt; für die Sportwissenschaftforschung: H. G. Schmidt; für die Reisewissenschaftforschung: H. G. Schmidt; für die Gesundheitswissenschaftforschung: H. G. Schmidt; für die Ernährungswissenschaftforschung: H. G. Schmidt; für die Kleidungswissenschaftforschung: H. G. Schmidt; für die Wohnungswissenschaftforschung: H. G. Schmidt; für die Verkehrswissenschaftforschung: H. G. Schmidt; für die Industrieforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Landwirtschaftsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Handelsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Bankforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Versicherungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Rechtsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Medizinforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Pädagogikforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Philosophieforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Religionsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Ethikforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Logikforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Psychologieforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Soziologieforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Anthropologieforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Geographieforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Historieforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Biologieforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Chemieforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Physikforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Astronomieforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Meteorologieforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Geologieforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Botanikforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Zoologieforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Mineralogieforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Paläontologieforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Archäologieforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Ethnologieforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Linguistikforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Literaturwissenschaftforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Kunstwissenschaftforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Musikwissenschaftforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Theaterwissenschaftforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Sportwissenschaftforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Reisewissenschaftforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Gesundheitswissenschaftforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Ernährungswissenschaftforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Kleidungswissenschaftforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Wohnungswissenschaftforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Verkehrswissenschaftforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Industrieforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Landwirtschaftsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Handelsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Bankforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Versicherungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Rechtsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Medizinforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Pädagogikforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Philosophieforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Religionsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Ethikforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Logikforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Psychologieforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Soziologieforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Anthropologieforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Geographieforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Historieforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Biologieforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Chemieforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Physikforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Astronomieforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Meteorologieforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Geologieforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Botanikforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Zoologieforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Mineralogieforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Paläontologieforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Archäologieforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Ethnologieforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Linguistikforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Literaturwissenschaftforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Kunstwissenschaftforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Musikwissenschaftforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Theaterwissenschaftforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Sportwissenschaftforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Reisewissenschaftforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Gesundheitswissenschaftforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Ernährungswissenschaftforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Kleidungswissenschaftforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Wohnungswissenschaftforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Verkehrswissenschaftforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Industrieforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Landwirtschaftsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Handelsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Bankforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Versicherungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Rechtsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Medizinforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Pädagogikforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Philosophieforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Religionsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Ethikforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Logikforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Psychologieforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Soziologieforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Anthropologieforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Geographieforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Historieforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Biologieforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Chemieforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Physikforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Astronomieforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Meteorologieforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Geologieforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Botanikforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Zoologieforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Mineralogieforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Paläontologieforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Archäologieforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Ethnologieforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Linguistikforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Literaturwissenschaftforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Kunstwissenschaftforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Musikwissenschaftforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Theaterwissenschaftforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Sportwissenschaftforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Reisewissenschaftforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Gesundheitswissenschaftforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Ernährungswissenschaftforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Kleidungswissenschaftforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Wohnungswissenschaftforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Verkehrswissenschaftforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Industrieforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Landwirtschaftsforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Handelsforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Bankforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Versicherungsforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Rechtsforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Medizinforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Pädagogikforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Philosophieforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Religionsforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Ethikforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Logikforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Psychologieforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Soziologieforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Anthropologieforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Geographieforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Historieforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Biologieforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Chemieforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Physikforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Astronomieforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Meteorologieforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Geologieforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Botanikforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Zoologieforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Mineralogieforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Paläontologieforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Archäologieforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Ethnologieforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Linguistikforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Literaturwissenschaftforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Kunstwissenschaftforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Musikwissenschaftforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Theaterwissenschaftforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Sportwissenschaftforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Reisewissenschaftforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Gesundheitswissenschaftforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Ernährungswissenschaftforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Kleidungswissenschaftforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Wohnungswissenschaftforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Verkehrswissenschaftforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Industrieforschungsforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Landwirtschaftsforschungsforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Handelsforschungsforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Bankforschungsforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Versicherungsforschungsforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Rechtsforschungsforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Medizinforschungsforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Pädagogikforschungsforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Philosophieforschungsforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Religionsforschungsforschungsforschungsforschungsforschungsforschung: H. G. Schmidt; für die Ethikforschungsforschungsforschungsforschungsforsch

Aussergewöhnlich billiges Angebot in Handschuhen und Strümpfen.

Frauenstrümpfe, echt diamantschwarz, Marke Frauenlob, ohne Naht per Paar 42 Pf.
Damen-Ringel-Strümpfe, engl. lang per Paar 55 Pf.
Damen-Strümpfe, durchbrochen, engl. lang, schwarz und lederfarbig per Paar 90 Pf.
Damen-Florstrümpfe, schwarz, engl. lang per Paar 1.35 Mk.
Füßlinge, diamantschwarz, ohne Naht per Paar 22 Pf.
Herren-Schweiss-Socken, ohne Naht per Paar 45 u. 30 Pf.
Herren-Macco-Socken, ohne Naht per Paar 28 Pf.
Herren-Macco-Socken, echt ägyptische Baumwolle per Paar 50 Pf.
Herren-Socken, echt diamantschwarz, ohne Naht per Paar 48 Pf.
Normal-Socken mit Patentschaft, ohne Naht per Paar 65 Pf.
Herren-Socken, echt engl. Vigogne, nahtlos per Paar 95 Pf.

Kinder-Strümpfe

Ia Qualität, echt diamantschwarz, Doppelferse und Spitze
 Extra Ia Qual., echt diamantschwarz, Doppelferse u. Spitze, ohne Naht
 Lederfarbig, garantiert waschecht

Kurze Halb-Handschuhe, durchbrochen, weiss per Paar 25 Pf.
Lange Halb-Handschuhe, durchbrochen m. Spitzen, 8 Knopf lang per Paar 42 Pf.
Lange Halb-Handschuhe, durchbrochen m. Spitzen, 10 Knopf lang, weiss und farbig per Paar 85 Pf.
Lange Halb-Handschuhe, durchbrochen, 10 Knopf lang, Seiden-Imitation, farbig p. Paar 1.10 Mk.
Lange Halb-Handschuhe, Seide, durchbrochen, 8 Knopf lang, Blumenmuster p. Paar 2.25 Mk.
Seidene Filet-Handschuhe, schwarz und weiss p. Paar 1.65 Mk.
Seidene Filet-Handschuhe, schwarz, 8 Knopf lang p. Paar 2.45 Mk.
Tüll-Handschuhe, aparte Muster, weiss und ecru p. Paar 2.45 Mk.
Kinder-Söckchen, schwarz, reine Wolle, Grösse 1 2 3 4 5 6
 per Paar 48 Pf., 55 Pf., 60 Pf., 65 Pf., 70 Pf., 75 Pf.
 lederfarbig, reine Wolle
 per Paar 42 Pf., 45 Pf., 50 Pf., 55 Pf., 60 Pf., 65 Pf., 75 Pf.

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
p. Paar	24	30	35	40	45	50	55	60	65	70 Pf.
p. Paar	42	48	55	60	68	75	82	90	1.—	1.10 Mk.
p. Paar	45	50	60	68	72	80	85	90	95	1.— Mk.

M. Schneider.

K 151

Zeichnungen auf die neue
mündelsichere
**4% Aachener
Stadtanleihe von 1908**
zum Emissionskurse von **97.60%**
werden bis spätestens 22. Juni 1908
provisionsfrei entgegengenommen von

Gebrüder Krier,

Bank-Geschäft,
Wiesbaden, Rheinstrasse 111.



**Reise-
koffer**

Rohrpl., Reisers, Kupees, Schiffs-
und Handkoffer, Reisetaschen und
Körbe etc. sehr billig

Webergasse 3, 5th. Part.

Glanzöl-farben Pfd. 40 Pfg.
off. Carl Ziss, Grobenstr. 80.

Für die Hausfrau!



Krumeichs Konserven-Krun
ist das seit Jahren bewährteste
Einkochgefäß, alle Grössen und
Ersatzteile vorrätig.



**Adler-
Konserven - Glas,**
bestens einzeln, ab
von 50 Pf. an.
Einmachgläser,
Milchgläser,
Einkochtöpfe
empfiehlt

M. Stiller,

— 16 Häfnergasse 16. —
Telephon 2082. 813

Für die Reise!

Reisekoffer, einfache Ausführung, 18 bis 27 Mk.
bessere Ausführung, 28 bis 30 Mk.
Kamerakoffer 31.50 bis 30 Mk.
Handkoffer
Handtaschen, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.
Blusen-Koffer in 15 verschiedenen Sorten, g. t. Qualität von 3 Mk. an.

Reisen-Auswahl in Drell, Kunstleder, Bockleder und prima Rindleder.

Reise-Körbe, beste Qualität, z. 3.90, 5.25 bis 13.75 Mk.
Butschachteln n. Lederpappe u. Holzformier v. 1.50 Mk. an.
Plaidriemen.
Touristen-Taschen.

Inh.: **Kaufhaus Führer, R. Hartkopf, Kirchgasse 48.**

K 66

**Delikatess-
Sauerkraut**
(blütenweiss)
per Pfund 6 Pfg.
Hubert Schütz,
Adolfstrasse 6. 8315
Gute Violine billig zu verkaufen
Dagheimerstrasse 32, 3 L.

Pfeiffer's Java-Kaffee
per Pfd. 2.—, 1.80, 1.60, 1.45, 1.35 und
1.20, seit Jahren als vorzüglich be-
kannt, nur Schwalbacherstrasse 30,
Gartenstraße.
Pianino u. Phonola,
(fast neu) sehr preiswert zu verkaufen,
auch einzeln. Offerten erbeten unter
V. 396 an den Tagbl.-Verlag.

Strebje, die besten, grösst. u. schmad-
hafte, d. Welt. Springleb.
aus erst. Hand, gar. leb. Auf. 100. per
best. Rord mit 120 fassig. Suppentreib.
4 Mk., 90 beste Meintafeltreble 4.50 Mk.,
60 dickberig. Meintreble 6 Mk., 40 aus-
gef. Solotreble 8.75 Mk. Ad. Streusand,
Friedrich 46, Schlesien. F 78
In gebild. Mann
sucht franz. Konversation, mögl. mit
geborenem Franzosen. Off. m. Preis-
angabe u. J. 162 an den Tagbl.-Verl.

**Alkoholfreier Export-
Apfelwein 60 Pf.**
sowie alle anderen alkoholf. Weine
empfehlen zu billigen Preisen
Reform- u. Kneipp-Haus
Rheinstraße 59. 722

Kondensierte Milch,
Marke Milchmädchen,
45 Pf. bei 45 Pf.
p. 8 Dosen
Drogerie Alexi,
Nicolaisberg 2. • Telephon 652.

Neue Kartoffeln Pfd. 10 Pf.
Pr. neue Matjes-Heringe Stück
8 Pf.
Fr. Beyer, Nettelbedstr. 2. B 8968

Wolfsbier,
reine Basse, 11 Mon. alt, sehr wachsam,
zu verk. Dagheimerstr. 29, 3. L. B 8954

fast neue, wenig gebrauchte
1 Pianola,
Anschaffungspr. 1200 Mk.
jetzt für 650 Mk.
König, Bismarckring 16.

gespielte, sehr gut erhaltene
3 Pianos
billig, auch Teilzahlung.
König, Bismarckring 16.

„Kaiserflinte“,
der neueste Schießautomat, zu verk.
zur Stadt Mainz, Nettelbedstr. 16.

Gut erhaltenes Fahrrad,
wenig gefahren, preiswert zu verk.
Selenenstraße 1, Bismarckring.

Haupt-Agentur
mit grossem Bestand und In-
fasse per sofort von großer Ver-
tei. zu vergeben. Dr. Offerten
unter „Bpothekenbank“
postlagernd Wiesbaden.

Grosse
Posten

Kleiderstoffe

Alpaccas, Batiste etc.

zu ganz bedeutend
herabgesetzten
Preisen.
Wasehstoff-Reste u. Xupous

Serie I 1. 15 Serie II 1. 55 Serie III 1. 95

Damen-Putz zu aussergewöhnlich
reduzierten Preisen.

Ein Posten Damen-Hüte

Serie I 50 Pf. Serie II 95 Pf. Serie III 1. 25

Auf hellfarbige Herren- und Damen-Halbschuhe und Stiefel gewähre 10% Extra-Rabatt.

Warenhaus Julius Bormass.

K 25

V. Sinz, Hoflieferant,
Webergasse 27.

Wegen Vornahme baulicher Veränderungen

Grosser Räumungs-Ausverkauf

 in Damen- und Herren-Sommerhandschuhen,
Krawatten, Herren-Wäsche etc.

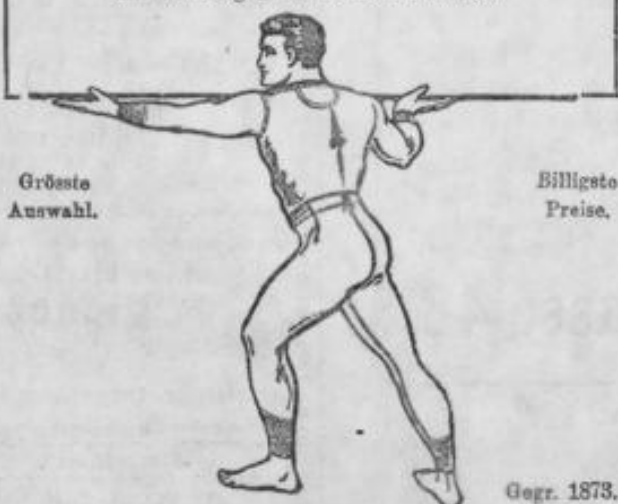
805

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bahnholz.

 Restaurant u. Café.
Schönster Ausflugsort
am Platze, 698
empfiehlt möbl. Zimmer
und Pension.
W. Hammer, Besitzer.

Poröse Trikotwäsche,
angenehmste Unterkleidung
für die heisse Jahreszeit.

Weisse Trikothemden
mit einfarbigen und bunten Einsätzen.
Grösste
Auswahl.Billigste
Preise.

Gegr. 1873.

L. Schwenck
Mühlgasse 11-13.

K 57

Neroberg.

Mittwoch, den 17. Juni:

Großes Militärkonzert

 ausgeführt von der Kapelle des
Fäf.-Regts. von Gersdorff (Kutheff.)
No. 80, unter Leitung des Kapell-
meisters Herrn E. Gottschalk.
Es ladet höflichst ein 736

C. Cruziger.

 Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Wegen Aufg. m. abseits in großer
Straße gelegenen sehr großen zweiten
Bageraumes großer

Ausverkauf
Piano-
Orchester

 Orchestern für elektr. Betrieb u. mit
Gewichtaufzug, Musik, Bilder, Schen-
kellampe, Biege-Automaten,
Kaiserpanorama, Kinematograph,
Automat.-Musik, ca. 150 Apparate für
Gärten, Cafés, Säle, Privatwohnungen,
Hotels

zu spottbilligen Preisen.

 Günstige Gelegenheit für
Wirt und Händler.

 Besichtigung nur durch vorherige An-
meldung erwünscht und notwendig, zu
melden nach Hauptverkaufsstellen
Poststraße 32, nächst Hauptbahnhof.

Serrliche Neuheiten

 in Piano-Orchestern u. elektr. Klavieren
mit allen möglichen Licht- und Klang-
effekten mit u. ohne Revolvermechanik;
schmale (kleine) und große Rollenrollen
haarend billig.

Frankfurter Musikwerke

 Frankfurt a. M., Poststraße 32.
Automaten-Verkauf. 79

NB. Piano-Orchester zu vermieten.

Sand-Reisefoyer

 (Reisefoyer) laufen Sie sehr billig bei
F. Lammert,

Mehrgasse 33. 638

Spazierhölzer. Grösste Auswahl.

G. Jellingner, Schwalbacherstr. 25. 781


Eisenbetten
mit Patentfeder-Matratze
und Spiralboden
von 58,50 bis 700
Einzelne Modelle
Eisen- u. Messing-
betten mit 20% Rabatt.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41. K 10

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 17. Juni.

Ab 4 1/2 Uhr im Abonnement:

Gartenfest.

4 1/2 und 8 1/2 Uhr: Doppel-Konzert.

Abends nur bei geeigneter Witterung:

Grosse Illumination.

 Tagesfestkarten 2 Mk. — Eine rote Fahne am Kurhaus zeigt an, dass
die Veranstaltung stattfindet. — Bei ungeeigneter Witterung: 4 1/2 u. 8 1/2 Uhr:
Abonnements-Konzerte. F 254

Städtische Kurverwaltung.

Kurverwaltung.

Mittwoch, den 17. Juni 1908:

**Rheinfahrt zur Prinz Heinrich-Fahrt,
Bergrennen Bacharach-Rheinböllen**

(Geschwindigkeits-Prüfung).

 Extra-Dampfsboot der Köln-Büsseldorfer Dampfschiffahrt.
— Abfahrt des Dampfsbootes von Biebrich spätestens 8 Uhr
vormittags. Das Schiff geht bei Bacharach vor Anker.
Von Bacharach aus beste Gelegenheit zur Beobachtung
des Rennens. — Rückfahrt des Dampfers von Bacharach
nach Schluss des Rennens, spätestens um 3 Uhr nachmittags.
An Bord: Konzert-Musik. — Restauration.

 Preis der Teilnehmerkarten: Kurhaus-Abonnenten
gegen Abstempelung der Abonnementskarte 6 Mark, Nicht-
abonnenten 8 Mark. Karten-Verkauf an der Tageskasse im
Hauptportale des Kurhauses. F 254

 An der Landbrücke in Biebrich ist seitens der Abonnenten gleichzeitig
mit der Vorzugskarte auch die entsprechende Abonnementskarte vorzuzeigen.
Städtische Kurverwaltung.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 20. Juni.

Ab 4 1/2 Uhr nachmittags:

Gartenfest. Doppel-Konzert. Gr. Feuerwerk.

36 Nummern, darunter zahlreiche Prachtstücke.

(Hofkunstfeuerwerker A. Becker Nachf., Adolf Clausz, Wiesbaden.)

Grosser Ball.

Anzug: Gesellschafts-toilette (Herren Frack oder dunkler Rock).

 Die hinteren Garten-Kingänge bleiben ab 8 Uhr des Feuerwerks wegen
geschlossen. — Tagesfestkarten 2 Mk.; Vorzugskarten für
Abonnenten: 1 Mk. mit der Abonnementskarte vorzuzeigen. — Abono-
mentskarten berechtigen zum Kurgarten nur bis 2 1/2 Uhr nachmittags. — Eine
rote Fahne am Kurhaus zeigt an, dass die Veranstaltung stattfindet.

 Bei ungeeigneter Witterung: 4 1/2 Uhr, im Abonnement: Proma-
nade-Konzert in der Wandelhalle; 8 1/2 Uhr, ausser Abonnement: Grosser
Ball, wozu der Eintritt nur gegen Tagesfestkarten u. Vorzug-
karten gestattet ist, für deren Inhaber die in die Ballveranstaltung ein-
bezogenen Räume von 7 Uhr ab reserviert werden. F 254

Städtische Kurverwaltung.

Kohlentasse zur Gegenseitigkeit.

 Mittwoch, den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des
Gewerkschaftshauses, Weirichstraße 41:

Ordentliche Generalversammlung.

 Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats, 2. Ver-
teilung des Reingewinnes, 3. Ergänzungswahl des Vorstandes und Aufsichtsrats,
4. Anträge, 5. Sonstiges.

 Anträge müssen bis Samstag, 20. Juni, auf unserem Bureau, Schul-
gasse 5, eingereicht werden. — Geschäftsberichte können von Samstag,
20. Juni, ab auf unserem Bureau abgeholt werden. F 476

Zu jeder Zeit Besuche laden ein

Mitgliedsbuch am Eingange vorlegen.

Der Vorstand.

Einbruchs - Diebstahl - Versicherungen

während der Reise empfiehlt:

Ludwig Jstel, Haupt-Agent
der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
Webergasse 16, 1 — Fernsprecher 2188. 820

Gerichtssaal.

* Wegen verlesenderischer Beleidigung seines Hauptmannes hatte sich vor dem Mainzer Gouvernementsgericht der 29jährige Vizefeldwebel August Auf von der 4. Kompanie der Viebrücher Unteroffizierschule zu verantworten. An der Entziehungsurkunde des Prozesses ist der frühere Unteroffizier und jetzige Hauptmann Steinmann in Berlin beteiligt, der seinerzeit ebenfalls wegen Beleidigung des Hauptmanns mehrere Wochen strengen Arrest erhielt. Die Prozedur Steinmann hatte eine große Anzahl von Anklagen vor den Kriegsgerichten nach sich gezogen. Steinmann hält sich für unschuldig, und soll seine Angelegenheit auch demnächst im Reichstag zur Besprechung gelangen. Nach mehrstündiger Verhandlung und nachdem dem Auf seitens des Hauptmanns das denkbar beste Zeugnis ausgestellt wurde, beantragte der Vertreter der Anklage gegen Auf 48 Tage Gefängnis. Das Gericht, das in die Aussagen der Zeugen Steinmanns und Menckes Zweifel setzte, sprach den Angeklagten frei.

h. Frankfurt a. M., 15. Juni. Die 4. Strafkammer des hiesigen Landgerichts hat gegen die Frau Landauer, die im Frühjahr ihren Mann erschossen hatte, einen Haftbefehl wegen Totschlags erlassen. Sie wird, sobald es ihr Gesundheitszustand gestattet, in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert werden.

w. Berlin, 15. Juni. Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts 3 begann heute der Prozeß gegen den Reichsgrafen Arx-Basegg, geboren in Partenhendorf in Mähren, und die Fürstinin Frau von Basegg wegen Hochverrats, Betrug und Kreditbetrug. Über 100 Zeugen sind geladen. Die Dauer des Prozesses ist vermutlich eine Woche.

w. Gießen, 15. Juni. Das Eisenbahnunglück bei Tremsen am 7. August 1907, bei dem infolge der Entgleisung eines D-Zuges 11 Menschen getötet und 14 schwer verletzt wurden, bildet den Gegenstand einer ge-

richtlichen Verhandlung, die vor der hiesigen Strafkammer begann. Angeklagt ist der Bahnmeister Bajor und die Lokomotivführer Barger und Tiedemann, sowie 13 weitere Angeklagte. Die Anklage stützt sich auf die §§ 222, 230, 316, 319 und 373 des Strafgesetzbuchs.

* Einen vollstündigen Richter (die heutige sehr selten sein dürfte) hatte unser juristischer Mitarbeiter kürzlich gefunden. Er schreibt uns darüber: Ich wohnte einer von einem jungen Affessor geleiteten Schöffengerichtssitzung bei dem Amtsgerichte bei, in der Einsprüche gegen polizeiliche Strafverfügungen und andere Bagatelldinge entschieden wurden. In einer dieser Sachen handelte es sich um den Einspruch einer Arbeiterfrau gegen ein polizeiliches Strafmandat von 2 Mark, das deshalb gegen sie verhängt wurde, weil eine Hausgenossin, mit der sie in Unfrieden lebt und welche ebenfalls Arbeiterfrau ist, sie angezeigt hatte, einen Teppich am Fenster ausgeklippt zu haben. Der Richter, der ahnte, daß es sich um eine aus persönlicher Gefühligkeit erhaltene Anzeige handelte, fragte sofort nach Feststellung ihrer Personalien die als Zeugin geladene Denunziantin: „Sie haben wohl mit dieser Frau (d. i. die Angeklagte) Streit, daß Sie dieselbe angezeigt haben?“ Zeugin: Ja, die grüßt mich nicht und macht mir die Tür nicht auf, wenn sie verschlossen ist. Richter: Ich will und kann nicht hier untersuchen, wer von Euch den Anlaß zu dem Streit gegeben hat, aber Sie (sich zu der Zeugin wendend) sind ja Arbeiterfrau wie die Angeklagte auch, und Ihr Mann muß seine Groschen ebenso hauer verdienen wie der Mann der Angeklagten. Schämten Sie sich, eine Hausgenossin wegen einer solchen Bagatelle zur Anzeige zu bringen, so daß Sie bestraft wird, und Ihr Mann wenigstens 1/2 Tag arbeiten muß, um die Strafe auszubringen. Da die Zeugin ihre Anzeige mit ihrem Eid aufrecht erhielt und unter diesen Umständen die Verwerfung des Einspruchs hätte erfolgen müssen, redete der Richter der Angeklagten zu, den Einspruch zurückzuziehen, um sich die Gerichtskosten zu ersparen, was diese auch tat. Darauf wendet er sich

an Zeugin und Angeklagte und richtet folgende verständliche Worte an sie: „Vertraut Euch, reicht Euch die Hand und zieht fröhlich heim, und wenn es für die Dauer nicht gehen soll, dann muß einer ausziehen, denn Frieden muß im Hause herrschen.“ Unter großer Heiterkeit des Publikums reichten sich die freitbaren Frauen, wenn auch anfangs widerstrebend, die Hand und verließen veröhnt die Gerichtsstelle. In einer anderen Sache handelte es sich um eine Tierquälerei. Ein achtzehnjähriger Hausburche hatte eine Katze in sehr roher Weise gequält, indem er ihren Kopf über eine Gasflamme hielt, wodurch sie erblindete. Der Angeklagte schien keine Reue wegen seiner Tat zu haben, selbst dann nicht, als der Richter ihn fragte, ob er nicht einsehe, wie roh er gehandelt habe, und daß ihm für diese Rohheit schwere Strafe drohe. Nachdem der Ankläger eine Geldstrafe von 100 M. gegen den Angeklagten beantragt hatte, ernannte der Richter den jungen Mann noch einmal mit den eindringlichsten Worten, eine solche rohe Tat nicht mehr zu verüben, worauf dieser in Tränen ausbrach und um eine milde Strafe bat. Nach längerer Beratung, aus der zu schließen war, daß der Richter Mitleid hatte, die beistehenden Schöffen zu einem milden Urteile zu bestimmen, wurde der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 25 M. verurteilt. Der Richter betonte bei der Urteilsverkündung, daß nur, um den Angeklagten vor dem Gefängnis zu bewahren, auf eine so milde Strafe erkannt worden sei, weil dieser mit Rücksicht auf seinen sehr geringen Verdienst eine hohe Geldstrafe nicht bezahlen könne, so daß er dieselbe hätte abtun müssen. Und nun, junger Mann, schloß der Richter die Urteilsbegründung, zahlen Sie die verhängte Geldstrafe, und wenn Sie das nicht auf einmal können, so bitten Sie um Teilzahlungen, damit Ihnen das Gefängnis, das für viele der erste Schritt zu der Verbrecherlaufbahn ist, erspart bleibt. Mit aufrichtiger Hochachtung für diesen trefflichen jungen Richter und mit dem Wunsche, daß es noch viele solcher geben möchte, die ihren Beruf von dieser rein menschlichen Seite auffassen, verließ ich die Gerichtsstelle. z.

In allen Elektrizitätswerken und
Installationsgeschäften erhältlich.
Auer-Gesellschaft
Berlin O. 17.

Osram-Lampe

Neue elektrische Glühlampe.
70% Stromersparnis.

(B.Z. 2708/11a.) 17

Nur noch 3 Tage!
Ellet die
Hagenbeck-Schau
Frankfurt a. M.
zu besuchen!
Dienstag abend 8 Uhr F 78
Grosser Sensations-Abend.
Mittwoch, 4 und 8 Uhr: 2 grosse Vorstellungen.
Telephon 13488.

Gothaer
Lebensversicherungsbauf
auf Gegenseitigkeit.
Anfang März 1908:
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen 962 Millionen Mark.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 515 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividenden 248 Millionen Mark.
Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.
Unverfallbarkeit von vornherein.
Unaussetzbarkeit nach 2 Jahren.
Wettpolice nach 2 Jahren.
Proteste und Auskünfte kostenfrei durch den Vertreter der Bank: 580

Heinrich Port
in Firma **Hermann Rühl**,
Rheinstraße 60a, 1.

Kölnische Unfall-Versicherungs-
Aktien-Gesellschaft in Köln.
Unfall-, Reise-, Haftpflicht-,
Caution- und Garantie-,
Sturmschaden-, Einbruch-
u. Diebstahl-, sowie Glas-
Versicherung.

General-Agent:
Heinrich Dillmann.
Bureau: Rheinstraße 60a, 1.

1 Tag
alte Trinker
von dem Gesl. **J. V. Wallau**
Stück 9 Big.
Alleinige Niederlage:
Hubert Schütz,
Dellstraße 6.
Weitere Verkaufsstelle:
Heinrich Kohl,
Oranienstraße 36. 8314

Das Geheimnis der Pariserin!
Ihre moderne Haarfarbe erhält man
durch Apotheker **Blum's präp. Henna.**
Es macht die Haare goldig **schimmernd und locker**,
graue Haare erhalten die frühere Farbe.
Vollständig unschädlich!
Echt in der Flora-Drogerie, Gr. Burgstrasse 5.

Langgasse 30. **Emil Süß**, Langgasse 30.
Von Mittwoch, den 17. Juni, ab beginnt der
Saison-Ausverkauf
sämtlicher Damen-Konfektion:
Jacken-Kleider, Theater-Mäntel,
Wasch-Kleider, Reise-Mäntel,
Taille-Kleider, Regen-Mäntel,
Spitzen- u. Tüll-Blusen, Seidene Blusen,
Umhänge, Kostum-Röcke
etc. etc.
Die Preise sind aussergewöhnlich billige.
Verkauf nur gegen bar.

Herr. Horn, Züschenstr. 41, täglich zweimal geöffnet.
Wesselschube, Zosch u. Götterschäft.
Gerdeeren, täglich zweimal geöffnet.
B 8879
Lenz, Wallstr. 5, 3. Et.

Unbedingte Garantie
Man achte deshalb beim Einkauf genau auf den Namen **MAGGI** und die Schutzmarke.
bietet die **MAGGI-Gesellschaft** nicht bloß für die vorzügliche Qualität, sondern auch für die ständig gleichmäßige Beschaffenheit ihrer Suppen- und Speisen-Würze. Diese steht seit Jahren unter der regelmäßigen Kontrolle der Chemischen Untersuchungsanstalt der Stadt Konstanz. B 8257 K 132
Schutzmarke

Kreuzstern.
„MAGGI's gute, sparsame Küche“

Amtliche Anzeigen

Zwangsvorsteigerung.

Am 1. September 1908, nachmittags 4 Uhr, wird an der hiesigen Gerichtsstelle, Zimmer 61, das den Eheleuten Jementwaren-Fabrikant Philipp Ost und Anna, geb. Bös, in Wiesbaden gehörige Wohnhaus mit Hofraum, Gartenring 5, groß 8,88 ar, mit einem Gebäudesteuer-Nutzungswert von 7500 M., zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 12. Juni 1908.
Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

Mittwoch, 17. cr., vormittags 9 und nachmittags 2 Uhr beginnend, Fortsetzung der Versteigerung der zur Konkursmasse J. M. Roth Nachf.,

Große Burgstr. 4, gehörigen Restbestände.

Es werden versteigert:
Korallen, als: Spargel, Schritte- und Wachsbohnen, Erbsen, einge- machte Früchte, Marmeladen, die. Saucen, Omeletten, 1 Partie Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten, die. Löffel, als: Messerbesteck, Gurken, Anisette, Pfeffermühle, Buntst. Schere, franz. u. deutscher Aegon feiner Qualität, Gierlognar, Best. kleiner Gefäße, als: die. Buntst. deutsche und franz. Setze, 1 Teil Rayonastisch, 1 Teil Olivenöl.

Oetting,
Gerichtsvollzieher,
Rheinbühlstr. 2.

Bekanntmachung.

Freitag, den 19. Juni cr., vor- mittags 10 Uhr, versteigere ich im Pfandleiher

Waldstraße 46

1 Pianino, 1 Billard, 1 Spiegel- schrank, 1 Schrank, 2 Tischdränke, 1 Gläserschrank mit ca. 50 Gläsern, 1 Vertikal, 1 Waschtisch, 2 Nach- tische, 2 Sofas, 1 Tisch, 2 Stühle, 22 Betten, 1 Regulator, 1 Auto- mat, 4 Bilder, 4 Girandole, ein Regelspiel, 1 Stuhl, 1 Wage, 200 Pfälzer Wein, 15 Pfälzer Brantwein im Fass, 33 Pfälzer Zigarren, 20 Döner, 1 Gans und 2 Schweine

Öffentlich zwangsweise gegen Bar- zahlung. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 15. Juni 1908.

Eiert.

Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 17. Juni cr., vor- mittags 11 Uhr, versteigere ich im Hause Ketteldorferstraße 13 hier:

60 Sad div. Terrazzo-Stein, ein Teil mit Terrazzo, 30 Stück Terrazzo-Treppentritte;

ferner um 12 Uhr im Hause Delenenstraße 5 hier:

1 Kistchen, 2 Büfets, 1 vollst. Bett, 3 Kleiderdränke, 1 Divan, sechs Sofas, 1 Korbenschrant, 1 Bilder- schrank, 3 Schreibtische, 2 Vertikals, 2 Konsole mit Spiegel, 1 Gashabe- fen mit Wanne, 1 Nähmaschine, 1 Koffer, Tische, Stühle, Bilder u. a. m.

Öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung.

Lonsdorfer, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 17. Juni d. J., nach- mittags 3 Uhr, werden im Hause

Delenenstraße 24

dahier:

1 Mischwagen, 2 Mikroskope, ein Solarisator, 3 Klaviere, 1 Gar- monium, 1 Polymphon, 1 Klavier, 1 Grammophon, 1 Bett, 2 Büfets, 4 Schreibtische, 4 Kleiderdränke, 2 Waschkommoden, Tische, Stühle, Sofas, Stühle, Bilder, Spiegel, 1 Partie Herren-Kleiderstoffe u. a. m.

Hieran anschließend in der

Adolfallee:

1 Partie Holz u. Stein, 3 Tische, 2 Bänke, 1 Korbenschrant, 3 Stühle, 3 Kleiderdränke, 28 Wasserheine, 1 Stuhl

gegen bare Zahlung öffentl. zwangs- weise versteigert.

Sammelplatz für Kaufinteressenten für die letztgenannten Gegenstände am Abend.

Wiesbaden, den 16. Juni 1908.

Habermann, Gerichtsvollzieher,

Schierkeinerstraße 24.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 17. Juni 1908, nach- mittags 4 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokal, Delenenstr. 5:

1 Sofa, 1 Vertikal, 1 Koffer, ein Schreibtisch, 1 Kleiderdränk

Öffentlich zwangsweise gegen Bar- zahlung.

Meyer, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 17. Juni d. J., mit- tags 12 Uhr, werden im Hause des Hauses Adolfsstraße 1 dahier:

51 Fässer, 12000 Ko.,

Bolunum,

für Rechnung desjenigen, den es angeht, gegen bare Zahlung öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 13. Juni 1908.

Habermann,

Gerichtsvollzieher,

Schierkeinerstraße 24.

Nichtamtliche Anzeigen

Shampooieren

1 Mk. mit Frisur und Ondulation, im Abonnement 75 Pf.

H. Giersch, Goldgasse 10, 1. Laden v. d. Langg.

Bei Flaschenbier-Einkauf

verlange man ausdrücklich

„Bayerisches Bier“

in Original-Abfüllung aus der

8344

Bayer. Aktien-Bierbrauerei Schaffenburg

zum gleichen Preise der rheinischen Biere.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Was ist L'estomac?

L'estomac ist ein Präparat von Dr. med. Schrömbgens, Waldenkirchen (Rheinland), in dem die neuesten Lehren und Ansichten der Wissenschaft in der Zusammenstellung verschiedener Ingredienzen zu einem in seiner Wirkung neuen und vorzüglichsten Genußmittel (Wagenbitter) in zweckmäßigster und anerkanntester Weise verwertet worden sind.

L'estomac

ist daher nicht gleichzustellen mit den zahlreichen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmitteln und Geheimmitteln, die gegen Krank- heiten aller Art empfohlen werden, sondern er ist ein wertvolles diätetisches Genußmittel, welches dem Publikum einen Ersatz bieten soll für zahllose, teils schädliche, teils indifferente Fabrikate, wie man sie vielfach verbreitet findet.

Hauptniederlage bei

Herrn J. H. Frings, vorm. C. Wies,
Telephon 3027 — Wiesbaden — Rheinstr. 51.

Versteigerung.

Mittwoch, den 17. Juni cr., vormittags 11 Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Ver- steigerungslokal

7 Schwalbacherstraße 7,

ca. 90 Fässer à 50 kg wetterfeste

Patentfarbe, 5 Fässer à 100 kg

Entron, 1 Kassenschrank, großer Zeichentisch,

Gestell für Zeichnungen, Stehschreibtisch, Drehschrank, Doppel- leiter etc.

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator,

Schwalbacherstraße 7.

Telephon 2941.

Bernhard Herz

Kammerjäger.

Wiesbaden, Moritzstrasse 11, 2.

Vertilgung sämtlichen Ungeziefers, wie: Ratten, Mäuse, Schwaben, Mäkerlaken.

Wanzen,

unter mehrjähriger, schriftlicher Garantie des Erfolges.

Spezialität: Vertilgung von Motten nebst Brut.

D. R. W. Z. 62282. Gifffrei! Geruchlos!

Beste Referenzen stehen zur Verfügung.

Wagen, hochleg. herrsch. Vis-à-vis

bislang zu verkaufen. Adolfs- straße 43, 1. l. B 8961

Welcher Kapitalist kauft einem armen Mann 2 gewinnbringende Erfindungen (Maschinen + Artikel) D. M. G. M. und T. M. V. ab.

Gründl. Offert. unt. „Erfinder“ hauptverlagend.

Selbst geräumiges Parterrezimmer, Seitenbau, a. h. Kontor geeignet, event. mit Hofraum, zu verm. Abstr. 49.

Weidenburgstraße 1, B. L. erh. faub. Mann Koch und Pöhl.

Gründl. Unterricht

in der gesamten B 8878

Wäsche-Schneiderei, Schnittmusterzeichnen etc. für den häuslichen Bedarf sowie Ausbildung zu Wäsche-Direktoren durch Frau

Veiters. Befäh. 15. 1. Unterweisung ganz. Wäsche-Ausstattungen etc.

Goldener Ohrring verloren. Gegen Be- lohn. abzug. bei Dreyfuss, Moritzstr. 14.

Das zur Konkursmasse Carl Scheurer, Inhaber der Firma Ed. Böhm, gehörige Haus

Adolfstraße 7 in Wiesbaden

ist mit oder ohne Geschäft (Delikatessen- u. Weinhandlung, mit einem letzten Jahresumsatz von Mk. 58,000.—) an sol- venten Käufer unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ernsthaftes Reflektanten wollen sich mit dem Unterzeichneten in Verbindung setzen.

F 288

C. Brodt, Konkursverwalter,

Kaiser-Friedrich-Ring 56, Wiesbaden.

Gauführer, selbständ. Versteiger., sucht Beschäftigung. Offerten unter A. M. 1 an die Tagbl.-Redakz., Wilhelmstraße 6. B 88, 2

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heirats-Anzeigen, Trauer-Anzeigen

In einfacher wie feiner Aus- führung fertigt die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27.

Ein Portemonnaie,

enthaltend 24 Mark und ein rundes Medaillon, geg. 8. M., verloren. Der

rebl. Finder wird gebeten, das Med. (ein Andenken) abzugeben. Blücherstr. 80, 2. Et., gegen die 24 M. als Belohnung.

Ein Portemonnaie verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben. Habersb. im Tagbl.-Verlag. Ly

Silbernes Rettungsband (teures Andenken) Samstag verl. D. rebl. Finder gute Belohn. Abg. Abg. 11. Resnerl.

Eine braune Handtasche am 13. Juni Gausser nach der Warte verloren worden. Abzugeben gegen Be- lohnung im „Englischen Hof.“ B 347

Silbernes Taschengeld

verloren Samstag abend im Kurhaus ab. best. nächster Umgebung. Geg. Belohn. abzugeben Abstr. 43, 1. B 841

Schwarz. Federk. Dienstag n. Wingen verl. Abzug. geg. Bel. Philipsbergstraße 38, 1. l. B. 883

Dahmer (Mediger) Kanarien- vogel am 1. Juni fortgeschoben. Gegen Belohnung abzugeben Kapellenstraße 38, 1.

Eheschließung in England.

Auskunft hierüber erteilt:

Detektiv- und Auskunftsbureau

„Union“,

Am Römertor 3. B 8908

C. M. G., Schützenhofstr., heute noch vorgef. Bitte abh.

Familien Nachrichten

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herz- licher Teilnahme beim Hin- scheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, be- sonders Herrn Pfarrer Stein für die tröstlichen Worte am Grab, sowie allen Leidtragenden und für die zahlreichen Blumenbeigaben lagen wir unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anton Dickmann.

Wiesbaden.

den 15. Juni 1908.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittags 4 Uhr verschied plötzlich an Schlaganfall mein innigstgeliebter Vater, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater,

Herr Rentner Georg Hartwig,

im 75. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Florentine Hartwig.

Wiesbaden, 15. Juni 1908.

Waldmühlstr. 21.

Die Einäscherung findet Freitag, den 19. Juni, nach- mittags 4 Uhr, in Mainz statt.

F 70

Codes-Anzeige.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute nacht unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante,

Frau Amalie Baum, geb. Fischer,

im 68. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Carl Baum, Watterstraße 58.

Wiesbaden, Frankfurt a. d. Oder, Brooklyn,

den 15. Juni 1908.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 17. Juni, nachmittags 5 Uhr, vom Leichenhause aus statt.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2264.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Hg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
kosten. 2 Hg. 50 Hg. wöchentlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Briefkasten.
Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Rheinischen, sowie die
141 Zeitungsstellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen 35 Ausgabeheften und in den
benachbarten Lokalen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Schloßform; 20 Hg. in davon abweichender Schloßform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Anzeigen; 2 Hg. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, nach beiderseitiger Verständigung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Abkatt.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 2 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 277.

Wiesbaden, Dienstag, 16. Juni 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufzugebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Österreich-Ungarn 60 Hg.

„ „ „ im Ausland 90 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Kommunalsozialismus in Italien.

Aus Lerne erhalten wir folgende Bauderei:
Durch das moderne öffentliche Leben Italiens geht
ein Zug, der nicht wenig an das klassische Gemeinwesen
Athens erinnert. Hier wie dort sind es die kleinen
Deute, Gebalter, Schneider und Handkühnwerker, die
sich am leidenschaftlichsten mit der Politik befassen, am
lauteften debattieren und häufig genug in dieser oder
jener Angelegenheit von Bedeutung den Ausschlag
geben. Vor kurzem sahe ich in Lerne, der Vaterstadt
des Tacitus, in einer unfähig finsternen Spelunke, in
der man für 30 Centesimi einen vollen Liter ange-
nehmen Landweins vorgesetzt bekommt. Ich lasse mich
von allerlei einfach freudlichen Menschenkindern aus
den bescheidensten gesellschaftlichen Schichten unter-
halten und belehren. Ein Tischler, ein Gerber, ein
Mechaniker, die alle offenbar zu den Gelehrten gehören,
die stets verneinen, bilden meine intimere Kneip-
kompanie. Über die Schlagfertigkeit der Rede und
Orientierung in den Weltkähnen meiner Mitzecher
kann ich mich nicht genug wundern. Noch vor zwanzig
Jahren wäre ein derartiger Disput in diesen Kreisen
eine Unmöglichkeit gewesen. Ich erfahre Dinge von
Bedeutung. Seit Wochen streifen zum Beispiel alle
Hiesiger, weil sich der Magistrat erdreistet hat, einige
öffentliche Fleischverkaufsstellen zu errichten. Unter
Mitwirkung des unentbehrlichen Militärs, dem die un-
liebsame Obliegenheit zufiel, die ahnungslosen Wieder-
käufer zu schlagen, wurden wöchentlich über 50 Stück
Gornvieh unter dem gewöhnlichen Preise in den Koch-
topf kleiner Deute gebracht. Alles lief leicht und glatt
ab, und schließlich bequemen sich die Herren Schlächter,

in Friedensverhandlungen einzutreten. In normalen
Zeiten müssen alle öffentlichen Anstalten, Kranken-
häuser, Kasernen, Gefängnisse auf Anordnung des
Magistrats ihre Vorräte abwechselnd bei den Fleischern
des Ortes bestellen, damit ein jeder zu seinem Rechte
kommt. Zeigen die Bäcker, was unüberwindlich scheint,
Luft, in den Streik zu treten, flugs beschreift der für-
sorgliche Magistrat große Mengen von Getreide und
wirft sie auf den Markt, damit die Konsumenten sich
selbst ihr Brot kaufen können. Auch droht er, falls die
Bäcker nicht Raison annehmen, städtische Bäckereien in
Betrieb zu setzen.

Die Verstaatlichung, wenn ich mich so ausdrücken
darf, des sich nach allen industriellen Vororten hin-
ziehenden Straßenbahnwesens haben die Väter der
Stadt bereits durchgeführt. Jetzt sind sie am Werk, eine
große Zentrale für das elektrische Licht, das hier kein
Luxusartikel, sondern eiserne Notwendigkeit ist, in
eigenen Betrieb zu nehmen. Das lehnstüchtige Streben
der Stadtverwaltung geht vor allem dahin, dem Geer
der Arbeiter, das in Lerne sein Lager aufgeschlagen
hat, gesunde Wohnstätten, Volksgärten und Bildungs-
anstalten zu schaffen.

Welch eine Wandlung hat der Ort, der einst nur
durch die Schönheit der Cascade delle Marmore be-
rühmt war, durchgemacht! Die beständigen Kalt-
ablagerungen des reißenden Velino bilden von alters
her eine Gefahr für das schöne Tal von Lerne. Um
Überflutungen, Versumpfung abzuwenden, hat
schon Marcus Dentatus Kanäle angelegt, später wan-
delten die Pächter in den Fußspuren des tapferen
Römers und erneuerten seine Regulierungen. Wie
man dem wütenden Aniene nicht gestatten durfte,
Livoli wegzuschwimmen, mußte man den gewaltigeren
Flüssen, der Nera und dem Velino, Zügel anlegen.
Durch den ungeachteten Aufschwung der Ausnutzung
elektrischer Kräfte zu Ende der siebziger Jahre kam der
verstorbene Schiffsbaumeister und Marineminister Brin
auf den genialen Einfall die Velinofälle praktisch
auszunutzen. Wie durch einen Zauberstrich wurde
Lerne in eine italienisches Manchester oder Newcastle
umgewandelt. Das idyllische Interamna der Alten er-
wachte aus mehrtausendjährigem Winterschlaf voll
frischer Laftkraft zu neuem Leben. Nicht nur die ge-
waltige Stahlgießerei, welche Italien mit Kanonen
und Panzern versieht, sondern auch die Anlagen zur
Gewinnung von Carbid und allen Ingredienzen für
Bogenlampen haben eine große Anzahl von Anstalten
ins Leben gerufen.

Übrigens stöht man überall, wohin man den Fuß
auch setzt, auf Lokomotiven und Arbeitsfahrzeuge deut-
scher Abstammung, man könnte sich nach Essen oder
Bochum verschlagen wähnen. Im Verlauf von drei
Jahrzehnten ist die Bevölkerung von etwa 8000 auf fast
40 000 Einwohner gestiegen. Die Eingeborenen bleiben

dem Ackerbau treu, sie bilden einen verschwindend
kleinen Teil der Bevölkerung. Die Notablen halten
selbstverständlich zu ihren Landsleuten, aus ethno-
graphischen wie auch aus persönlichen Erwägungen.
Obgleich von Hause aus reichlich mit Glücksgütern ge-
segnet, ist der Oberbürgermeister Faustini, der seit fast
5 Jahren mit Hilfe des ganz sozialistischen Gemeinbe-
rats mit unerschütterlichem Geiste die Angelegenheiten
Lernis ordnet, ein ebenso leidenschaftlicher, überzeugter
Republikaner wie unermüdlicher Wohltäter seiner Unter-
stellten. Niemand flagt ihm seine Not, ohne daß er in
die Tasche greift und lindert, soweit er es vermag. Das
rühmliche Schaf befreit er und führt es zu seinem Er-
zeuger, dem es durchgebrannt, so berichtet mir der
Tischler mit rührender Offenheit aus seiner Er-
fahrung. Niemand wird zu Grabe getragen — und
zwar geschieht dies in Lerne meistens mit Ausschluß der
Geistlichkeit — ohne daß er, umgeben von einer Korona
Gleichgesinnter, dem Toten das Ehrengelicht gäbe. Bei
so freitheitlicher Gesinnung im ganzen Bezirk ist es kein
Wunder, daß im vorigen Jahr die nach Tausenden
zählende Arbeiterschaft von Lerne einen Streik in
Ezene setzte, der Italien monatelang außer Atem hielt
und für beide Parteien mit einem Pyrrhussieg endigte.
Reider kann man diesen Sieg nur als Waffenstillstand
ansehen, erstreben doch die Arbeiter nicht weniger noch
mehr, als sich an Stelle der Arbeitgeber zu setzen.

Als ich von all diesen Dingen unterrichtet war,
wurde meine Aufmerksamkeit auf den Nebenisch abge-
lenkt. Auch dort wurde Politik getrieben, die Arbeiter
konzentrierten sich um einen handfesten Mann, eine
wahre Hünengestalt, ein anerkannter Volksmann, der
beim Zechen . . . einen Säugling zärtlich an sein Herz
drückte. Und solch ein Kind, im Dunkt des Weines
und der revolutionären Reden aufgezogen, kann es
etwas anderes als ein Feind der heutigen Gesellschafts-
ordnung werden?
E. Gagliardi.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Fürst Karl
von Löwenstein, der frühere Führer des katho-
lischen Adels und langjährige Generalkommissar der
deutschen Katholikenversammlungen, Mitglied der Ersten
Kammern in Bayern, Württemberg, Baden und Hessen,
der als Novize in das Dominikanerkloster zu Venloo
eintrat, wird nach Ablauf seines Probejahres Anfang
August die Standesherrschaft abgeben, Probst ablegen
und als 73jähriger Neupriester in seiner Schloßkapelle
zu Klein-Heubach in Unterfranken seine Primizfeier
halten.

* Die Mitgliederversammlung des Vaterländischen
Frankenvereins fand im Abgeordnetenhaus statt. Als
Vertreterin der Kaiserin erschien ihre Schwester Frau

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Pariser Brief.

s. Paris, 13. Juni.

Paulus und das alte Café-Konzert.

Paulus tot! Welche Erinnerungen an eine ent-
schwundene Epoche, die, obgleich zeitlich nicht allzu fern,
doch so grundverschieden von der gegenwärtigen war,
ruft diese Nachricht wieder wach! Man hat in diesem
Volksfänger immer nur den Boulanger-Barden gesehen,
während er tatsächlich noch etwas ganz anderes, in
gewissem Sinne bedeutend mehr gewesen ist, nämlich das
Prototyp der ehemaligen Sensationsrevue unter den
Pariser Massen, das heute fast wie eine vorhistorische
Persönlichkeit sich ausnehmen würde. Die Wandlung,
die in den Weltmachtsrichtungen und auch in dem
Charakter der Weltstädter am Seinestrand in den letzten
zwanzig Jahren vor sich gegangen ist, drängt sich dem
Beobachter des Pariser Lebens bei dieser Kunde mit
besonderer Macht auf. Und ohne in ein greisenhaftes
Bedauern des Verflorenen, der unwiederbringlichen
Vergangenheit zu fallen, darf man doch getrost erklären,
daß jene Zeit, da Paulus die Pariser Brettl beherrschte,
lebensfreudiger, harmloser und aufrechter war als
die Gegenwart.

Musik-Halls, Kinematographen, Phonographen, „Sen-
sationsnummern“ aller Art haben das alte Café-Konzert
gestört. Das heute noch unter dieser Bezeichnung fort-
besteht, kann keine richtige Vorstellung von dem alten
geben, mögen auch die Gebäude und Räume für diese
Vokale beibehalten worden sein und mögen sie auch noch
die gleichen Namen führen wie vor einem Vierteljahr-
hundert. Ein prothier Luxus ist an die Stelle der alten
gemütlichen, wenn auch unkonfortablen Einfachheit ge-
treten und dadurch ist auch eine bedeutende Vertiefung
der Eintrittspreise herbeigeführt worden, die den Zutritt

der Massen des wahren Volkes verhindert. Sie haben
einen internationalen Snobcharakter angenommen, der
ihrem eigentlichen Wesen und ihrer Bestimmung durch-
aus zuwider ist, denn diese Volksvergnügungstätten
hatten ihre Bedeutung und ihre nationale Begründung,
mag man auch von den Höhen der Ästhetik und der
Moral verächtlich auf sie herabgesehen haben. In ihrer
Intimität prägten sich Stimmungen aus und nahmen
oft weit aussehendere Bewegungen ihren Ausgangs-
punkt. Erklärte doch der „brav“ General zur Zeit seines
höchsten Glanzes, auf die sein Sturz in das weissen-
lose Nichts und die Nacht der Vergessenheit so schnell und
unvermittelt folgte, ganz ruhig selbst, als er einmal um
seine eigene Verblüffung angegangen wurde: „Ich bin
eigentlich weiter nichts als eine Schöpfung des Paulus!“
Als Kulturboden des Chauvinismus haben die alten
Café-Konzerte gewiß schädlich gewirkt, aber dieser Café-
Konzert-Chauvinismus hatte doch etwas freudig Rast-
liches, selbst für die, gegen die er gerichtet war, Anziehendes,
eine überschwängliche Naivität, und — wie eigenartig
gewählt auch der Ausdruck an diesem Plage erscheinen
mag — eine kindliche Gutmütigkeit, die in dem modern-
sten Paris nirgends mehr, am wenigsten bei den öffent-
lichen Belustigungen zu finden ist.

Das Gefühl kam vor allem in diesen Lokalen zu
seinem Rechte, ein etwas gekünsteltes, theatralisch über-
höhtes Gefühl, gegeben, aber doch immerhin Gefühl,
während man sich heute ausschließlich im zynischen
Skeptizismus zu gefallen scheint. Man vibrierte bei dem
rührseligen Riede von dem „Oiseau qui vient de France“,
auch wenn die lustig zwinkernden Augen des dicken,
weingeröteten Breitenrörs Marcees die schmelzend vor-
gebrachten Sentimentalitäten geradezu zu dementieren
schienen. Die Refrains der Boulangerhymnen „En
revenir de la revue“ und „Les piouspious d'Auvergne“
wurden begeistert von dem gesamten Publikum auf-
genommen und unermüdlich wiederholt. Das „Gais et
contents nous allions triomphants“ oder „Quand les
piouspious d'Auvergne s'en vont en guerre“ ließ aller

Augen aufleuchten und die Herzen höher schlagen, wenn
das metallische Organ des Volksfängers mit dem scharf-
geknittenen Lateinergesicht, den man eben in Saint-
Maudt bei Paris zu Grabe getragen, sie herabschmettete.
Und doch dürfte wohl kaum ein Deutscher, der sich um
jene Zeit in ein Pariser Café-Konzert verirrte, die
Empfindung gehabt haben, daß diese Volksmassen wirk-
lich von dem glühenden Wunsche befeuert waren, es aber-
mals auf einen blutigen Krieg aufkommen zu lassen, um
ihren Revanchedurst zu stillen. Das sah im Grunde
genommen alles viel zu gutmütig und zu harmlos aus.
Wir will es oft scheinen, als ob unter der heutigen
überstürmenden Friedfertigkeit, die in den chansen der
Tingeltangels Mode ist, eine viel unangenehmere
nationale Selbstgefälligkeit, sogar Überhebung hervor-
leuchtet als in den Revancheliedern, die ehemals von der
hochbüßigen Amiat und anderen Sternen der Brettl in
das Publikum hineingeschmettert wurden.

Die Überlegenheit, mit der jetzt häufig von der
„Wildheit“ und „Sinnlosigkeit“ des alten Café-Konzerts
gesprochen wird, erscheint vollends nicht am Plage und
herausfordernd unerbittlich, wenn man einen Vergleich
zwischen dem früher Gebotenen und den gegenwärtigen
Leistungen zieht. Blühender Unfinn wurde ja gewiß
massenhaft verzapft, sowohl in sentimentaler als komi-
scher sollender Form. Es gab da „soies“, unendlich aus-
gepönnene Abjurkationen mit Wiederholungen von sinn-
losen Ausrufen oder Binsenweisheiten, die auf die
Dauer geirnerweichend wirken konnten. Und was be-
sonders von den sogenannten „goummeuses“, exzentrisch
gekleideten, mit Riesenhäuten geschmückten, durchweg
schön gewachsenen, meistens auch hübschen, dafür aber fast
ausnahmslos „verstimmt“ Damen vorgetragen wurde,
schloß ich schon mehr in das Reich der intellektuellen
Finsternis. Aber in dieser Hinsicht ist man wohl heut-
zutage noch freigebiger mit dem erschwerenden Umstande,
daß man außerst espritvoll zu sein glaubt. Der Unter-
schied ist nämlich der, daß solche „soies“ ehemals nur
Zwischenspiele waren, während sie jetzt fast die gesamten

Prinzessin Friedrich Leopold. Nachdem Geheimrat Vagmann die Anwesenenden begrüßt hatte, wurde der Rechenschaftsbericht erstattet. Die Zahl der Zweigvereine des Roten Kreuzes ist um 52 gewachsen und auf 1360 gestiegen, deren Mitgliederzahl 395 054 beträgt. An Grundstücken und Gebäuden (Krankenhäusern usw.) besitzt der Verein 20 966 162 M. Vermögen. Die geplante Einrichtung von Provinzialinspektoren, die alljährlich das Vereinsgebiet zu bereisen haben, soll der planmäßigen Organisation, sowie der Kriegsbereitschaft des Roten Kreuzes und seiner Friedensstätigkeit dienen. Hieraus schloß Dr. Colmers-Heidelberg seine Erfahrungen Mitglied der Expedition des Zentralkomitees der Roten Kreuzvereine nach Charkow im russisch-japanischen Kriege 1904/05. Dann wurde die Versammlung geschlossen.

* Die Immatrikulation von Frauen. Zu der Mitteilung Professor Harnack auf dem evangelisch-sozialen Kongress, daß mit dem kommenden Winter die Frauen an den preussischen Universitäten zugelassen werden würden, erzählt der „Berl. Lokal-Anz.“ an zuständiger Stelle: Das gesamte Staatsministerium hat sich für die allgemeine Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium erklärt. Ein Anspruch auf Berufsangehörigkeit wird indessen mit dieser Reform nicht verbunden sein. Der Staat betrachtet die Zulassung lediglich als eine der Frauenwelt gebotene Maßnahme, ihre Bildung zu vervollständigen. Die Aufnahmebestimmungen sollen dieselben wie bei den männlichen Studenten sein. Verlangt wird das Abiturientenzeugnis eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule. Ebenso wird das zu wählende Studiengebiet keiner Beschränkung unterliegen.

* Das erste Denkmal für den Großherzog Friedrich I. von Baden wurde am Pfingstmontag mitten im Odessa-Wald, im Park des Fürsten von Reiningen, enthüllt. Das schlichte Denkmal besteht aus einem in einen Naturfelsen eingeleigten Reliefbild des Fürsten mit der Inschrift: „Großherzog Friedrich der Deutsche 1826—1907“.

* Anwälte und Zivilprozeßnovelle. Die auf dem in Leipzig am Samstag abgehaltenen Vertretertag des deutschen Anwaltsvereins aus allen Teilen Deutschlands erschienenen Vertrauensmänner erklärten die Zivilprozeßnovelle auch in der vom Bundesrat abgeänderten Fassung für unannehmbar.

* Die Festlegung des Osterfestes auf einen bestimmten Termin wird von vielen Handelskammern gewünscht, so auch z. B. von der Kammer zu Münster, die in ihrem Jahresbericht für 1907 darüber folgendes ausführt: „Der große Spielraum von 35 Tagen, innerhalb dessen die Lage des Osterfestes nach seiner gegenwärtigen Bestimmung sich ändern kann, wirkt in vieler Beziehung nachteilig für den Handel sowohl wie für die Industrie, besonders in denjenigen Geschäftszweigen, welche sich mit dem Absatz und der Herstellung von Modewaren, Konfektion und Manufakturwaren befassen, weil das Osterfest für das gesamte Frühjahrsgeschäft in diesen Waren maßgebend ist. Ein im Jahre 1895 von dem Direktor der Berliner Sternwarte Geheimrat Professor Wilhelm Förster gemachter Vorschlag, das Osterfest auf den dritten Sonntag nach dem Tage des Frühlingsäquinokx auf dem Meridian von Jerusalem zu legen, wodurch die Schwankung des Festes auf die Zeit vom 4. bis 11. April eingeschränkt würde, hat damals bei allen maßgebenden kirchlichen und weltlichen Stellen, insbesondere auch dem römischen Stuhle, Zustimmung gefunden, mit alleiniger Ausnahme von Rußland. Angeregt von der Handelskammer Ulm, ist die Frage der Festlegung des Osterfestes neuerdings auch in den Handelskammern wieder zur Erörterung gestellt worden. Die Vereinigung von Handelskammern des niederrheinisch-

weithöchsten Industriebezirks faßte dazu folgenden Beschluß: „Die Vereinigung von Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks hält die Festlegung des Osterfestes auf einen bestimmten Sonntag im Interesse des gesamten bürgerlichen Lebens für dringend erwünscht und begrüßt lebhaft die Bestrebungen, die gegenwärtig jenes Ziel zu erreichen suchen.“

* Gegen den Modernismus. Der bayerische Klerus hat, wie dem „S. Z.“ gemeldet wird, nach dem Beharren Professor Schnitgers auf seinem modernistischen Standpunkte allgemeine kirchliche Fürbitten um Wiederaufnahme der modernistischen Irrgläubigen zu dem „rechten Glauben“ angeordnet.

* Ins Lager der Sozialdemokratie. In Mülhausen im Elsaß tritt, wie das dortige sozialdemokratische Organ meldet, der Frauenverein Reform am 1. Juli mit seiner ganzen Mitgliedschaft und seinem Kassenbestande zum sozialdemokratischen Verein über.

* Die Ausbildung der Kandidaten des höheren Lehramts. In einer neuen Ordnung über die Ausbildung der Kandidaten des höheren Lehramts, die der Kultusminister erlassen hat, wird u. a. folgendes bestimmt: Die praktische Ausbildung dauert zwei Jahre und besteht aus dem Seminarjahr und dem darauf folgenden Probejahr. Im Seminarjahr sollen die Kandidaten mit der Erziehung- und Unterrichtslehre in ihrer Anwendung auf höhere Schulen und in der Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer vertraut gemacht, sowie zur praktischen Tätigkeit als Lehrer und Erzieher angeleitet werden. Das Probejahr dient vorzugsweise der selbständigen Bewährung des im Seminarjahr erworbenen Lehrgesamts; es wird in der Regel an solchen höheren Lehranstalten abgelegt, welche nicht bereits durch die Aufgaben der Seminarbildung in Anspruch genommen sind. Die Kandidaten haben sich rechtzeitig vor Anfang des Sommer- oder Winterhalbjahres bei dem Provinzialaufsichtsrat derjenigen Provinz zu melden, in welcher sie das Seminarjahr absolvieren wünschen. — Dem Minister bleibt die Überweisung von Kandidaten in andere Provinzen vorbehalten. Die Überweisung der Kandidaten erfolgt zweimal im Jahre, zu Ostern oder zu Michaelis, durch das Provinzialaufsichtsrat an solche Seminaranstalten, bei denen das Seminarjahr zu diesen Terminen beginnt. Maßgebend für die Überweisung ist in erster Linie die zweifache Ausbildung der Kandidaten. Den einzelnen Seminaranstalten hat das Provinzialaufsichtsrat jährlich nicht mehr als sechs Kandidaten zu überweisen. Bei ihrer Gruppierung ist ebenso auf die Lehrfächer der Kandidaten Rücksicht zu nehmen, zugleich aber auch darauf zu achten, daß den einzelnen Seminaranstalten nicht bloß Vertreter eines und desselben Studiengabes zugeteilt werden. Kandidaten, gegen deren ständige Unbefähigkeit erhebliche Zweifel vorliegen, sind von der Überweisung auszuschließen; für diese Maßregel ist jedoch zuvor die Genehmigung des Ministers einzuholen. Ein Wechsel der Anstalt innerhalb des Seminarjahres ist nicht gestattet. Die Beschäftigung von Seminaranten an höheren Schulen außerhalb des Seminarortes bedarf der Genehmigung des Ministers. Es folgen dann Bestimmungen über die Unterweisung der Kandidaten und die dabei zu berücksichtigenden Gegenstände, sowie über die Beschäftigung der Kandidaten. Die eigenen Lehrversuche sollen beginnen, sobald der Kandidat in der Anstalt einermäßig heimisch geworden ist, es sind in bestimmten Zwischenräumen Lehrproben anzufordern und die Bearbeitung gestellter Aufgaben einzuliefern. Kandidaten, die nach übereinstimmendem Urteil des Provinzialaufsichtsrats und des Direktors für den Lehrberuf ungeeignet erscheinen, ist zu eröffnen, daß sie zum Probejahr nicht zugelassen werden können. Die weiteren Bestimmungen betreffen dann das Probejahr, für das die Überweisungen an die Anstalten durch das Provinzialaufsichtsrat gegeben sollen, und zwar bis höchstens drei für eine Anstalt. Ausnahmeweise kann ein noch im Probejahr stehender Kandidat vom Provinzialaufsichtsrat als wissenschaftlicher Hilfslehrer verbandt werden, in welchem Fall er Remuneration und Stimmrecht in der Lehrerkonferenz erhält.

Heer und Flotte.

Ein neuer Chef des Kreuzergeschwaders. Wie der „Kieler Zeitung“ zufolge bestimmt veranlaßt, wird der jetzige Chef des ostasiatischen Kreuzergeschwaders Konteradmiral Coerper kommenden Herbst abgelöst und durch den derzeitigen zweiten Kommandeur des zweiten Geschwa-

ders der Hochseeflotte Konteradmiral Paschen ersetzt werden.

Deutsche Kolonien.

Kannibalen in Neupommern. Aus der deutschen Südsee kommt die Kunde von einem neuen Fall der Menschenfresserei. Ein Telegramm der deutschen Kabelgrammgesellschaft meldet aus Sydney: Wie der Dampfer „Prinz Sigismund“ vom Norddeutschen Lloyd berichtet, sind drei getaufte Eingeborene der Methodistensmission im Bainingbezirk in Neupommern in der Mitte vorigen Monats von Buschlanaken erschlagen und verzehrt worden. Der Stellvertreter des nach Dab gereisten Gouverneurs Dahl habe eine Strafexpedition organisiert. Der seinerzeit überfallene Vertreter Schmidt der Firma Bernsheim auf den Admiralitätsinseln soll in langsam fortschreitender Genesung sein.

Die deutsche Marineexpedition 1907/1909 in die Südsee. Marineattaché Dr. Stephan, Leiter der deutschen Marineexpedition 1907/1909, die am 3. November in Simpsonhafen eingetroffen war und von dort nach Neu-Medlenburg reisen wollte, ist nach einer Nachricht, die der Dampfer „Prinz Sigismund“ nach Sydney gebracht hat, am 25. Mai im Bismarck-Archipel gestorben.

Ausland.

Frankreich.

Wie die „Italie“ berichtet, ist man im Vatikan über-rascht und entrüstet über die Rede, die Herr Clemenceau in Rennes, der Hauptstadt der Bretagne, gehalten hat. Überrascht, weil er zu den Vätern der Bretagne und der Vendée republikanisch gesprochen hat und nicht aus-gerichtet, sondern applaudiert worden ist, und entrüstet über die Art, wie er von der Trennung gesprochen hat. Er sagte u. a.: „Als wir die Regierung übernahmen, be-fanden wir uns in einer schwierigen Lage. Das Trennungsgesetz war beschloffen, aber nun mußte es an-gewendet werden. Ein Wunder! Denn auch wir können Wunder verrichten. (Heiterkeit.) Die Trennung, von der man annahm, daß sie alles vom Untersten zum Obersten führen werde, vollzog sich ganz ruhig und heute wird kaum mehr von ihr gesprochen.“ Es begreift sich, daß der Vatikan unmutig ist, da auch seine Hoff-nung sich nicht erfüllt hat, und nun sogar die Allge-reuesten sich der Republik zugewandt haben.

Türkei.

Die Protokolle über die Beteiligung der Syndikate für den Bau der Adria-Bahn (von der Donau durch Serbien nach dem Adriatischen Meer) werden im Laufe dieser Woche in Paris gezeichnet werden. Die Ottoman-bank hat mit einer Aproz. Beteiligung die Führung übernommen. Auf russischen Wunsch werden die Vor-arbeiten sowie der eigentliche Bau zurzeit nur bis Stimka unternommen. Die Konzession für die Vor-arbeiten und den Bau der Bahnlinie wird der französi-schen Gesellschaft Saloniki-Donation übertragen.

Das serbische Komitee ließ alle türkischen Gutsbe-sitzer im Bezirk Perlepe auffordern, keine bulgarischen Arbeiter zu verwenden, widrigenfalls ihre Gutsbesitze ver-nichtet würden. Ein Angriff auf ein Landgut ist bereits erfolgt.

China.

Der Streit über die Beschlagnahme des Dampfers „Tatju Maru“ durch die Regierung von Kanton hat nunmehr seine endgültige Beilegung gefunden. Der Vizekönig von Kanton hat sich bereit erklärt, die ver-langte Entschädigungssumme von 43 000 Pfd. Sterling an Japan zu zahlen.

Spielpläne der betreffenden Vergnügungslokale füllen. Gledem waren sie überdies beabsichtigt, heute sind die Blödsinnigkeiten in ihrer geradezu tödlichen Ein-wirkung oft unfehlbar. Jeder will auf dem modernen Brett „rosen“, d. h. dickfellig, aggressiv egoistisch mit einer selbstverständlichen Butat scharfer und geistreicher Beobachtungskraft erscheinen, läßt es aber trotz der Selbstverständlichkeit an dieser letzteren gerade mit großer Regelmäßigkeit fehlen.

Vortragskunst, angenehmes Spiel, hübsche ein-schmeichelnde Stimmen werden auf dem Pariser Brett immer seltener. Clownskünste, Glieder- und Geschick-ver-rückungen werden ihnen vorgezogen. Eine „dissonanz“ wie Violette Guilbert würde heute nicht mehr geschätzt werden, eine Sängerin mit dem feinen Talente Anne Judies überhaupt kein Verständnis mehr bei dem modernen Brett-Publikum finden. Man braucht nur daran zu denken, wie viele hübsche Romanzen und nettsche liebenswürdige Gassenlieder ehemals von den Café-Konzerten „lanciert“ wurden, und zu vergleichen, wie es heute in dieser Hinsicht aussieht, um einen Begriff von dem Rückgang der Pariser Café-Konzerte zu erhalten. Gerade, was Paulus „freier“, zeichnete sich meist durch freundliche Anmut aus. Die allerbeste „Boitouse“ mit dem hübschen Refrain „boitant par devant — boitant par derrière“, der beliebte „Père la Victoire“, die martialischen „Gardes municipaux“:

„Nous sommes, nous sommes les gar-des

Municipaux,

Nous portons la cocarde

Sur nos chapeaux : : :“

Reichen in dem Gedächtnisse der älteren Pariser unver-gänglich.

Und wenn man bedenkt, daß damals über die Café-Konzerte schon der Stab wegen der bei ihnen unter-lausenden Schlaflosigkeit gebrochen wurde, so war das doch alles harmlos und unbedeutend, wenn es zu den heutigen Leistungen zum Vergleich herangezogen wird. Damals begnügte man sich doch wenigstens mit dem fast stets grozartigen und geistreichen „sous-entendre“, das nicht jedermann zu verstehen brauchte. Heute wird dem Brett-Publikum aber jede Obskürtheit breit getreten und er-klärt, damit sie nur von niemand unverständlich bleibe. Alles ist größer, greller, zudringlicher geworden und des-halb begreift man es leicht, weshalb die ältere Genera-tion, die deshalb noch keineswegs greisenhaft abgestorben

ist, dem alten Café-Konzert ihre Erinnerungsbilder wahr-t und von dem neueren Brett, das immer mehr aus-artet, nichts wissen will.

Kaiserinnen zu Pferde.

Der leichte Unfall, der der Kaiserin vor wenigen Tagen auf einem Spazierritt zustieß und glück-licherweise keine weiteren Folgen hatte, erinnert an eine ähnliche Szene, die sich vor 40 Jahren fast am selben Tage zutrug. Im Mittelpunkt dieser Begebenheit stand die Kaiserin Elisabeth, und wenn auch damals der Sturz glücklicherweise verfiel, so ist es als ein wahres Wunder zu bezeichnen, da ihre tollkühne Art zu reiten die be-sorgten Gemüter bei Hofe wie zur Ruhe kommen lassen wollte. Außerlich ganz gleichgültig gegen Dinge, die sie nicht berührten, verhehlte sie ihre Leidenschaft für alles, was ihr lieb war, niemals, und so kam es, daß die an das ungewöhnlich strenge Zeremoniell des Wiener Hofes gewöhnten mehr als einmal sich versucht sahen, über ihr Tun und Lassen den Kopf zu schütteln. Seit ihrem Tode sind viele Jahre vergangen, ihr Bild hat sich geklärt und heute ist wohl keiner unter denen, der sie kannte, der nicht mit tiefer Ehrfurcht von ihr spricht. Darum kann es nicht wundernehmen, daß ihre toll-kühnen Reiterkunsstücke gar manchem ihrer Freunde lange Stunden bereiten. Sie hatte, wie alle Mitglieder des kaiserlichen Hauses, in der Hofreitschule einen glänzenden Reitunterricht genossen, obwohl sie schon als Kind des Reitens nicht unkundig war. Ihre Vorliebe für diesen Sport brachte sie auf den Gedanken, von dem bekannten Zirkusdirektor und Reitschüler Franz in die Mythen der höheren Reitschule einzuweisen zu lassen, und ihre Veranlagung auf diesem Gebiete veranlaßte ihren Lehrer gar bald zu konstatieren, daß er niemals eine so talentierte und so mutige Schülerin gehabt habe. Daß sie neben ihren Jagdritten nunmehr auch in der Manege die „spanische Schule“ übte, wurde bei Hofe nicht weiter kommentiert, doch nun begann sie direkte Zirkus-sprünge zu erproben, ritt taitel- und hübsches im größten Galopp, jagte wohl auch auf dem Pferde stehend um die Bahn. Noch als Großmutter war sie dieselbe unverzagte Reiterin geblieben und lud sogar einmal ihre kleinen Enkel ein, um ihnen in der Hofreitschule zu zeigen, wie sie zu Pferde durch hochgehaltene Reiten

sprang. Im Park des Jagdschlosses Gödöllö bei Buda-pest, der Lieblingsresidenz des Kaisers in früheren Jahren, ließ sie sich eine vollständige Hürdenbahn er-richten, in der sie die Hindernisse häufig erhoblich ließ. Ihre junge, aber unbändige Fuchshute, die eine glänzende Springerin war, verhalf ihr zu dem Ruf, als Damenreiterin den höchsten Refordsprung erreicht zu haben. Bei einer solchen Gelegenheit geschah es denn, daß das Pferd vor einem ungewöhnlich hohen Hindernis zurückschreckte und den Sprung versagte. Die Kaiserin ritt ein paar Schritte zurück und versuchte nochmals die Hürde zu nehmen, vergeblich, und noch ein drittesmal. Diesmal nahm das Pferd die Distanz zu kurz und die Kaiserin stürzte zu Boden. Da sie sich bei ihren Ritten jede Begleitung aufs strengste verbot, war niemand zur Stelle, um ihr zu helfen. Sie erhob sich, aber erst nachdem sie das Pferd eingefangen hatte, ging sie zum Schloß zurück. Sie hatte glücklicherweise außer ein paar Hautabrisse und einer leichten Zerrung keine Verwundungen aufzuweisen, doch der Kaiser machte ihr sehr lebhaft Vorwürfe, daß sie ihr Leben so leicht aufs Spiel setze und hat sie von solchen extremen Sprüngen abzuweisen und sich einige Wochen Ruhe zu gönnen. Wenige Tage später sah sie wieder zu Pferde. Zahlreiche Bilder stellen sie auch zu Pferde dar, so z. B. das berühmte Gemälde vom Ritter von Blask, auf dem sie, mit ihrem Lieblingspferd über eine Hürde springend, dargestellt ist. Das Original hängt im Arbeitszimmer des Kaisers, gerade über seinem Arbeitstische und ist von den Bildern seiner Kinder umrahmt.

Da das Reiten zu den elegantesten Sportarten zählt, wird selbstverständlich jede Prinzessin darin unterrichtet, und so dürfte es kaum eine Herrscherin geben, die dieses Sportes nicht kundig wäre. In der Vollkommenheit der Kaiserin Elisabeth hat es aber keine von ihnen gebracht, es hat sich auch keine von ihnen so intensiv mit Pferden beschäftigt wie diese Kaiserin, welche junge Pferde selbst abzurichten pflegte und gar manchen „bedenklichen“ Versuch in die schwersten Sprünge einsprang.

Die Parin ist nicht allzuweit zu Pferde zu sehen, ebensowenig die Königin von England. Die eifrigste Reiterin dürfte gegenwärtig noch die Königin von Italien sein, die früher tagelang sich mit diesem Sport beschäftigte, jetzt jedoch nicht mehr soviel Zeit dafür findet, weil sie von ihren Mutterpflichten ganz in Anspruch genommen ist. Schließlich sei noch die Ex-

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. Juni.

Vom Kurhaus.

Zu unserem Kurhaus-Artikel im Morgenblatt vom Sonntag, den 14. d. M., wird uns noch folgendes geschrieben: Schon im vorigen Jahre war eine budgetmäßige Einnahme von einer Million und etwa 100 000 Mark vorgegeben, und war es gelungen, nicht nur den budgetmäßigen Betrag sondern auch einen Überschuss von 47 000 M. zu erzielen, trotz dem finanziellen Mißerfolg mit den Orchesterkonzerten. Daß aus den vorjährigen Erfolgen und etwaigen Mißerfolgen der Geschäftsleiter seine Konsequenzen ziehen wird, versteht sich von selbst. Um aber die Monotonie, die eine genaue Wiederholung der vorjährigen Veranstaltungen hervorgerufen würde, zu vermeiden, versucht es der umsichtige Leiter auf anderem Gebiete, finanziell vieles zu erreichen, zumal in diesem Jahre eine budgetmäßige Einnahme von 1 330 000 M. vorgegeben ist. Daß diese nur erreicht werden kann durch mannigfaltige und das Publikum interessierende Veranstaltungen, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Die drei diesjährigen Konzerte, Mahler, Philharmonie und Cäcilienverein, gehören nach unserem Ermessen in das Hauptprogramm des Kurhauses, um auch unseren Kurfreunden Gelegenheit zu geben, diese Kunst und die großen Meister in unserem schönen Kurhaus zu hören und zu sehen. Wenn nun heute gesagt wird, daß es gewisse Veranstaltungen gibt, die in den vornehmen Rahmen des Kurhauses nicht passen, so ist dies, mit Hinweis speziell auf die drei Tanzvorführungen, nach meiner Ansicht nicht zutreffend. Soweit uns bekannt, ist nicht nur der finanzielle Erfolg ein günstiger gewesen. Die Kurverwaltung hat sich bei allem vorher überzeugt, daß sie in den Rahmen des Kurhauses eingelegt werden können, da sie in hervorragenden Theatern vieler großen Städte auch ihre Vorstellungen gegeben haben, was nachgewiesen werden kann. Sollten aber trotz alledem hier und da Stimmen laut werden, die anderer Ansicht sind, so möchten wir an diese die Frage richten, welche Mittel empfehlen dieselben, um die finanzielle Verpflichtung des Kurbudgets zu erreichen? Selber ist das mit dem vornehmen Rahmen unseres Kurhauses allein nicht zu machen, nach dem alten Sprichwort: „Der Käfig ist es nicht, der pflegt, sondern der Vogel.“ Man wird zugeben, daß bei dem vielseitigen und bei dem täglich und wöchentlich wechselnden Kurpublikum der Stadt Wiesbaden immer für neue Attraktionen gesorgt werden muß. Speziell die in diesen Tagen sich produzierende Kunst St. Denis, sowie die Saccetto haben sich m. E. wunderbar in den vornehmen Rahmen unseres Kurhauses gefügt. Die Duncan-Tanzschule war ursprünglich für den Garten bestimmt und ist nur der Not gehorchend in den Saal verlegt worden. — Die *Journal de la Presse*, die heute etwas beanstandet werden, finden genau wie seit 10 Jahren alle 14 Tage, und immer um dieselbe Stunde statt und Beachtung finden, sowie wir wissen, an die Kurdirektion nicht gekommen. Der Punkt, die Gartenkonzerte betreffend, bedarf auch einer kleinenichtigung. Es ist eine allgemeine Klage der hier weilenden Fremden sowie der Abonnenten, daß sie bei den musikalischen Darbietungen des Streichorchesters nur dann etwas hören, wenn sie auf den Stühlen vor dem Musikpult sitzen. Alle weiter Zurückstehenden dagegen, sowie diejenigen, die auf der Terrasse sitzen, hören von den meisten Aufführungen der Kurkapelle so gut wie nichts. Für alle dauernden Besucher des Kurhauses ist es tatsächlich eine

angenehme Abwechslung, eine Militärkapelle zu hören, denn man hört sie im ganzen Garten, und das ist das, was auch eigentlich mit einem Gartenkonzert erreicht werden soll. Wir schätzen unsere Kurkapelle mit ihrem tüchtigen Dirigenten sehr hoch, können aber nicht umhin, an dieselbe die Bitte zu richten, bei der Aufstellung der Konzertprogramme nach der Seite Rechnung zu tragen, daß es Musikstücke sind, die mehr den Charakter eines Gartenkonzerts tragen und besser gehört werden als wie die allzu klassischen Nummern. Im übrigen hatten Militärkapellen schon vor 10, 15 und 20 Jahren abwechselnd (aber nicht so oft wie heute. Die Red.) mit dem Kurorchester im Kurgarten gespielt. Unsere Meinung geht dahin, daß man unsere Kurverwaltung auch jetzt in ihren Bestrebungen, allen Wünschen gerecht zu werden, nicht irre machen soll. Es wird, wie auch im vorigen Jahr, auch in diesem Jahr, — das wir immer noch als ein Versuchsjahr bezeichnen können — Gelegenheit geben, ein Urteil sich darüber zu bilden, was für den Kurbetrieb ersprießlich oder nicht ersprießlich ist. Vor allem darf die Kurverwaltung in dem Einnahmeposten mit dem Budget nicht zurückbleiben, und es ist Aussicht vorhanden, daß trotz des unglückseligen Monats das Budget balanciert werden kann. Hat man einmal eine zweijährige Erfahrung, dann läßt sich auch ganz bestimmt im kommenden Jahre die Sache besser regulieren. Auch an unsere Abonnenten, die ja — wie anerkannt — sich heute mit den Verhältnissen ausgeföhnt haben, richten wir die Bitte, sich über den Geschäftsgang auch in diesem Jahr beruhigen zu lassen, denn es wird den Abonnenten und den Inhabern von Saisonkarten doch an keinem Tag das ganze Kurhaus entzogen. Mögen die Feste sich gestalten wie sie wollen, die Festzimmer, der Musiksaal und eventuell das Schachzimmer steht den Abonnenten jederzeit zur Verfügung. S. H.

— **Wiesbadener Schuldeputation.** Wir erhalten folgende Zuschrift: „Unter Berufung auf das Preskript erlaube ich mir Aufzählung folgender Berichtigung. In Nr. 236 des Wiesbadener Tagblatts vom 2. Juni heißt es in einem Artikel über die Wiesbadener Schuldeputation: „Nicht recht ist es, daß derselbe Herr (der Direktor der hiesigen Kaufmännischen Schule), wie man in Lehrerkreisen sagt, die Anstalt zu einer Domäne für seine Glaubensgenossen zu machen sucht: unter einem halben Dugend Lehrer, die zu ihrer Ausbildung nach Berlin geschickt wurden, war unseres Wissens ein Protektant. Wenn man das umgekehrt der konfessionellen Unterstellung „angehen“ hätte!“ In dieser böswilligen Unterstellung gebe ich nachstehend, durch Beschluß des hiesigen Stadtmagistrats vom 18. Juni zur Veröffentlichung genehmigte Erklärung: Außer mir haben im Laufe der letzten 7 Jahre 5 Lehrkräfte an dem hiesigen Ausbildungsinstitut in Berlin teilgenommen; davon waren 4 katholisch und 1 evangelisch. Zwei von diesen sind vom verstorbenen Schulinspektor Rinkel ohne mein Vorwissen ausgewählt worden. Eine Lehrerin wurde gegen meinen Willen durch den Lehrerinnenverein berufen. Die beiden übrigen Lehrer erteilten schon Unterricht an der hiesigen Kaufmännischen Schule, hatten aber an den von mir veranstalteten Ausbildungskursen nicht teilgenommen und mußten deshalb ihre Ausbildung in Berlin suchen; sie haben sich ohne mein Zutun an die Königl. Regierung gewandt und sind zugelassen worden. Ich selbst bin also bei der Berufung aller 5 Lehrkräfte nach Berlin in keiner Weise beteiligt gewesen und habe überhaupt keinen persönlichen Einfluß darauf gehabt. Der kundige Artikelschreiber hat ganz vergessen zu bemerken, daß an den von mir für unsere Lehrkräfte hier abgehaltenen Ausbildungskursen 20 Lehrer und Lehre-

rinnen teilgenommen haben, von denen 14 evangelisch und 6 katholisch sind. Wiesbaden, den 15. Juni 1908. Direktor J. Wewer.“

— **Sprung.** Nicht ohne Interesse wird man vernahmen, daß dem ältesten der Kissingener Ärzte, dem bekannten ehemaligen Leibarzt des Fürsten Bismarck, Geh. Rat Dr. Oskar Diruf, der mit dem persönlichen Abf. verbundene Verdienstorden der bayerischen Krone verliehen wurde und die Stadt Kissingen ihm zu Ehren gleichzeitig eine Straße „Oskar Diruf-Straße“ benannt hat. Geh. Rat Diruf, der im 84. Lebensjahre steht — beiläufig der Onkel unseres Mitbürgers Koloniedirektor Canstatt — ist unter anderem der verdiente Gründer eines Spitals für bedürftige Kinder in Kissingen aus zum größten Teil eigenen Mitteln.

— **Über die Solinger Reise des „Sängerchors des Turnvereins“** berichtet uns ein Teilnehmer: Samstagmittag 3 Uhr 23 Min. erfolgte die Ankunft in Solingen. Am Bahnhof wurden wir von einigen Mitgl. des Solinger Gesangsvereins „Liedertafel“ abgeholt und nach den Quartieren geleitet. Abends 9 Uhr fand das Konzert in der städtischen Festhalle „Schützenburg“ statt, welches sehr gut besucht war. Als Vertreter der Stadt Solingen war für den erkrankten Herrn Oberbürgermeister Dider der Beigeordnete Herr Kaulen erschienen und begrüßte in außerordentlich liebenswürdiger Weise die „weit hergereisten Sänger des Turnvereins“. Das Konzert fiel gut aus und die Zuhörer spendeten lebhaften Beifall. Nach dem Konzert war noch in dem Restaurationsaal der „Schützenburg“ gemüthliches Beisammensein mit der Solinger „Liedertafel“ und wurden die Wiesbadener Sänger mit je einem Taschmesser und Herr Dirigent Schaub und Herr Obmann Leicher mit eleganten Bekenden beschenkt. Am Sonntagvormittag folgte ein prächtiger Ausflug in die Umgebung Solingens, der sich bis 6 Uhr abends ausdehnte. Später fanden sich die Turner Solingens mit den Wiesbadener Gästen noch gemüthlich in einem Gartenlokal auf. Am Montag machte die Besichtigung der verschiedenen gewerblichen Etablissements den Schluß.

— **Neue Bahnpostwagen.** Die bisher im Gebrauch befindlichen Bahnpostwagen haben sich seit langer Zeit als zu klein erwiesen. Sie waren oft so vollgepfropft, daß die Beamten kaum Platz zum Stehen darin hatten. Bei Eisenbahnunfällen kamen die Postbeamten oft recht schlecht weg, denn der Postwagen ist gewöhnlich direkt hinter die Lokomotive gekuppelt. Nunmehr hat sich die Postverwaltung zur Beschaffung neuer Wagen entschlossen, von denen zwei in den D. B. G. zwischen Frankfurt und Berlin verkehren. Die neuen Wagen sind erheblich länger als die bisher üblichen Postwagen, laufen auf zwei weit voneinander entfernten Doppelachsen und haben einen ruhigen Gang. An beiden Seiten der Wagen sind Schutzabteile vorhanden, welche im Fall einer Entgleisung oder eines Zusammenstoßes eine Beschädigung des Raumes, in dem sich die Beamten aufhalten, fast unmöglich machen oder doch abschwächen. Lüftung, Wassereinrichtungen und Aborte sind gegen früher bedeutend verbessert. In diesen Wagen, die den großen Gepäckwagen der Eisenbahnverwaltung ähneln, arbeiten 7 Beamte und 12 Unterbeamte. Die Briefsäcke sind bedeutend vergrößert und der Platz für die Unterbringung der Briefbeutel erheblich ausgedehnt. Im Interesse der Postbeamten ist die Erneuerung, die wohl bald allgemein werden dürfte, freudig zu begrüßen.

— **Der deutsche Verein abstinenten Kaufleute,** der es in den wenigen Jahren, die seit seiner Gründung verstrichen sind, verstanden hat, sich unter den deutschen Abstinentenvereinigungen eine angesehene Stellung zu verschaffen, und heute viele Bezirksvereine und Einzel-

kauffrauen Eugenie erwähnt, die vor Jahren gleichfalls eine sehr tüchtige und mutige Metlerin war, wofür zahlreiche Anerkennungen Zeugnis geben, die sich auf ihre Erlebnisse zu Pferde beziehen. J. N. F.

Aus Kunst und Leben.

Neues von den Cadiner Werken.

Anlaßlich des zehnährigen Jubiläums der Cadiner Werke, das in diesem Sommer gefeiert werden soll, wird von größeren Festlichkeiten abgesehen werden, und der mit einer Jagd verbundene Besuch des Kaisers soll vielmehr dazu dienen, eine eingehende Besichtigung der neuen Aufgebau, die sich die Cadiner Werke gestellt haben, zu ermöglichen. Eine für den intimen Kreis berechnete Ausstellung innerhalb des Betriebes selbst wird dem kaiserlichen Besucher eine Übersicht über die Entwicklung dieser Technik im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens in Deutschland geben. Zu dieser Zeit werden auch schon die Serien für Bliesenbilder (Niemsektorien, Berliner Bilder usw.) vollendet sein und auch schon die ersten Kopien der vom König von Griechenland gestifteten Stücke vorliegen. Auf Wunsch des Kaisers, der bekanntlich gerne patriotische Motive auf modernen Kunstwerken wiedergegeben sieht, wird auch eine sehr interessante neue Serie von Bliesenbildern hergestellt werden, die Momente aus dem Kriegsjahr 1870 darstellen soll. Vornehmlich die Schlacht bei Sedan wird in zahlreichen Bildern wiedergegeben werden, zu denen die Originale von bekannten Berliner Künstlern stammen.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß in Berlin eine Werkstätte für Cadiner Kunst, und zwar im Atelier des Berliner Malers Paul Heydel, existiert, der sich eine eigene Technik für die Übertragung der Bilder auf die ungebrannten Bliesen zurecht gelegt hat. Ob zwar auch in Cadinen selbst mehrere Maler ihre Meisterwerke aufschlagen haben, stammen doch die meisten und bedeutendsten Übertragungen von ihm. An Bestellungen von Seiten Privater hat es in diesem Jahre nicht gefehlt. Obgleich keine private Bestellung auszuführen werden darf, bevor der Kaiser seine Zustimmung gegeben hat, ist diese Maßregel nur ganz pro forma aufzufassen, und ist bisher die Verweigerung eines Auftrages noch nicht erfolgt. Namentlich im Auslande scheint großes Interesse für die Cadiner Produkte zu bestehen, da mehrere

Bestellungen aus London und aus Paris eintrafen. Die englische Bestellung ist von Bedeutung für das Werk selbst, da eine Reproduktion alter englischer Stiche und Landschaften auf Majolika geordert wird, und bisher noch nicht Gelegenheit war zu erproben, ob sich so feine Schattierungen und Nuancen, wie sie in so manchen dieser Schabkunstblätter vorkommen, in dieser Technik so vollendet wiedergeben lassen.

* Eine interessante Hypothese finden wir in der Broschüre: „Der ewige Bestand der Himmelskörper“, erklärt durch das Wesen und die Tätigkeit des Weltenäthers von Aug. M. d. L. a. f. e., Prof. a. D. der herzoglichen technischen Hochschule Braunschweig. (Verlag von Emil Streiland, Berlin, Alie Jakobstraße 120.) Der Verfasser führt aus, wie der für das „Leben“, d. h. die allseitige Oxydation der organischen und anorganischen Welt nötige Sauerstoff in der Natur durch Zersetzung des Wassers, — in Sauerstoff und Wasserstoff — gewonnen wird. Der erstere verbleibt der Erde, während der Wasserstoff als leichtestes Gas über die Atmosphäre, ins Weltall entweicht. Daraus zieht er die Schlüsse, erstens, daß die Erde immer mehr und mehr ihr Wasser verliert und zweitens, daß der Weltenäther Wasserstoff ist. — Mit dem fortschreitenden Verlust des Wassers wird die Erde immer weniger gekühlt und sie erhitzt sich schließlich so, daß die heute noch feste Erdkruste mit dem heißen flüssigen Erdinneren zusammenzuschmilzt und damit im Äther (Wasserstoff) schwimmt. — Der Wasserstoff entzündet sich dann an der heißen oxydierten Erde, wobei er den hierzu nötigen Sauerstoff der Erdmaterie entnimmt, wodurch letztere wieder reduziert wird. — Das Produkt der Verbrennung des Wasserstoffes ist bekanntlich Wasser und dieses sammelt sich bei der immensen Hitze, die durch die Verbrennung des Wasserstoffes erzielt wird, als weit, weit überhitzter Wasserdampf um den Erdball an. — Die Erde erhitzt sich so, daß die Erdmaterie vielfach in den luftförmigen Aggregatzustand übergehen; — gewaltige Eruptionen entstehen dabei, wodurch Gase und Materien in die Wasserdampfszone hinaufgeschleudert werden, wo sie durch den gewaltigen Auftrieb der gewaltigen Verbrennung festgehalten werden. Die Glühhitze und die Wasserdampfszone werden immer größer. — Wenn nach Millionen von Jahren die Reduktion der Erde vollendet sein wird, läßt sich wieder in Millionen von Jahren der Wasserstoff ab, bis schließ-

lich wieder tropfbar flüssiges Wasser auf der Erde erscheint. — Die Oxydation — das Leben — beginnt dann aufs Neue. Die Resultate der Spektralanalyse liefern den Beweis für die Mächtigkeit der Ausföhrungen. Der Verfasser erklärt die Sonne und alle leuchtenden Sterne als in der Reduktion befindliche Himmelskörper. — Die Spektralanalyse hat bewiesen, daß sowohl auf der Sonne als auch auf den leuchtenden Sternen Wasserstoff in ganz bedeutendem Maße brennt und daß allerlei vergaste, uns bekannte Körper in den Wasserstoffflammen glühen usw. Der Verfasser weist ferner auf die nach ihrer Schwere geschichteten geologischen Ablagerungen auf der Erde hin, die auf die letzte Reduktion derselben zurückzuführen sind. — Die Schrift, die wir unseren Lesern bestens empfehlen, ist sehr kurz und allgemein verständlich gehalten.

Theater und Literatur.

Die Aufführungen von Schillers „Wilhelm Tell“ in Alldorf beginnen am 19. Juli und werden an allen folgenden Sonntagen bis Mitte September stattfinden.

Bildende Kunst und Musik.

Das Gemälde Franz v. Studs „Der Zweikampf“ wurde auf der Dresdener Kunstaussstellung für die Kgl. Gemäldegalerie in Dresden angekauft.

Wissenschaft und Technik.

Der Palast Barberini, der zu den bedeutendsten Bauwerken Roms gehört, zeigt jetzt Spuren von Altersschwäche, und es ist eine Frage der nächsten Zeit, ob der historische Bau, den der große Friedrich nach dem gleichnamigen Palast in Rom aufzuführen ließ, erhalten werden kann.

Der hervorragende Lehrer der Staatswissenschaften an der Universität Kiel, Professor Dr. Georg Adler, ist in einem Berliner Hotel an einem Herz- und Gehirnschlag gestorben.

Ein neues System der Telephonie über weite Entfernungen unter Benutzung der Eisenbahnschienen als Leitung ist in Rußland erprobt worden. Die Versuche wurden auf der Eisenbahnlinie zwischen Petersburg und Pleskau gemacht. Bei Verwendung geeigneter Schallverstärkungsrichtungen konnten Gespräche in voller Deutlichkeit auf Entfernungen von fast 500 Kilometer weiter vernommen werden.

mitglieder im In- und Ausland zählt, hatte am Sonntag, den 14. Juni, in Hensburg, dem jetzigen Sitz der Vereinsleitung, eine gut besuchte außerordentliche Hauptversammlung, die sich infolge der durch die Verlegung der Hauptleitung von Hamburg nach Hensburg eingetretenen Änderungen mit Vorstandswahlen usw. zu befassen hatte. Die bisher provisorisch tätigen Verwaltungsmittelglieder wurden einstimmig von der Versammlung gewählt. Die Verwaltung berichtete über eine erfreuliche Entwicklung des Vereins. Verschiedene Gründungen von Bezirksvereinen stehen in Aussicht. Der Gau Rheinland-Westfalen berichtete durch den anwesenden Vertreter über eine besonders gute Verbeitung. Der Verein fordert von seinen Mitgliedern Totalabkündigung während der Dauer der Mitgliedschaft, die jederzeit gegen Zahlung des laufenden Jahresbeitrags von mindestens 4 M. erworben werden kann. Flugschriften, Satzungen und Probenummern der Vereinszeitung werden kostenlos der Geschäftsstelle des Vereins in Hensburg, Brixstraße 22.

— **Vereinfachung des Postkontrollwesens.** Während die Postverwaltung über die Einlieferung von Geld, Wertbriefen usw. ursprünglich nur die auch heute noch üblichen Schnittungen in Form von losen Scheinen erteilte — wobei dem Schalterbeamten die Ausfüllung der Postkontrollbücher zugewiesen, bei denen dem Verwender die Ausfüllung gestattet ist. Die Einführung der Postkontrollbücher war eine erhebliche Verkehrserleichterung, denn sie entlastete die Beamten, schränkte die Wartezeit des Publikums an den Schaltern ein und gewährte die Möglichkeit, eine wirklich vollständige Postadresse auf der Schnittung zu vermerken. Sehr erwünscht wäre es nun, wenn sich die Postverwaltung entschließen wollte, noch einen Schritt weiterzugehen und auch Schnittungsformulare für Einzelsendungen unentgeltlich zu veröffentlichen, die das Publikum für Postanweisungen, eingeschriebene Sendungen aller Art, Wertbriefe und Wertpapiere selbst auszufüllen und dem Beamten bloß zur Beglaubigung und Buchung vorzulegen hätte. Wenn die Reichspostverwaltung noch erhebliche Bedenken gegen die Mitwirkung des Publikums beim Ausfüllen der Postkontrollformulare hegte, so wird sie sie jetzt nicht länger mehr aufrecht erhalten können, denn, wie die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin in einer dieser Tage dem Staatssekretär des Reichspostamts unterbreiteten Eingabe mit Recht hervorheben, ist mit dem Formular zu Zahlarten, wie sie in dem geplanten Postwechselverfahren zu Vereinzahlungen Verwendung finden sollen, ein Formular zum Postkontrollschein verbunden, dessen Ausfüllung vom Einzahler zu geschehen, und auf das der Schalterbeamte nur die Nummer des Annahmehuchs, seine Namensunterschrift und den Abdruck des Tagesstempels zu setzen hat. Es ist nun nicht anzunehmen, daß das, was im Postwechselverfahren bei Zahlarten in Aussicht genommen ist, die für Einzahlungen bis 10 000 Mark zulässig sein werden, bei Postanweisungen, deren Höchstbetrag sich auf nur 800 M. beläuft, nicht angängig sein sollte. Die Ältesten haben demgemäß den Staatssekretär des Reichspostamts gebeten, zu erwägen, ob das für Zahlarten geplante Verfahren nunmehr nicht auch für Postanweisungen angewandt werden könne. Zu diesem Zweck würde ein Formular einzuführen sein, das demjenigen der Zahlarten hinsichtlich der Einlieferungsbezeichnung entspricht. Wenn die neue Einrichtung zu Unzutraglichkeiten nicht führen würde, so würde später auch das Vorschreiben der Einlieferungsbezeichnung für Wert- und Einschreibsendungen dem Publikum, soweit es nicht Einschreibungsbücher benutze, unbedenklich überlassen, und so die in hohem Grade erwünschte Vereinfachung des Schalterverkehrs herbeigeführt werden können.

— **Ein stattlicher Hirsch, ein Jäghender, ist seit einigen Tagen auf der Wörs bei Camberg zu sehen; wie festgebunden steht er auf einem Felsen an der Hirschbornswiese. Mancher Jäger wird bedauern, daß derselbe nicht von Fleisch und Wein ist. Der Tannusschlag zu Camberg hat den Hirsch aus starkem Eisenblech durch den Schlossermeister Wolbenhauer herstellen lassen. Infolge der naturgetreuen Bemalung wird der Hirsch dazu beitragen, das schöne Landschaftsbild zu beleben.**

— **Einen interessanten Vorgang konnten gestern mittag 1 Uhr die Passanten der Gerichtstraße beobachten. Ein verirrter Dienstmädchen war in einem der Alleebüschen festgesetzt. Ein Mann war damit beschäftigt, den Schwarm wieder einzufangen, zu welchem Zweck er ein Rischen auf eine Treppentreppe stellte und diese an den Baum heranrückte. Nach vielen Bemühungen gelang es ihm, die Köntigin einzufangen, worauf dann allmählich der ganze Schwarm in dem Rischen verschwand.**

— **Seine Notizen.** Von heute ab beginnen im „Nonnenhof“ wieder die im letzten Sommer so beliebt gewordenen Abendkonzerte des bekannten Künstler-Sextetts König Fischer. — Der König der Belgier konsultierte bei seinem letzten Wiesbadener Aufenthalt auch Herrn Professor Dr. Weintraud hier selbst.

Vereins-Feste.

(Einschneidezeit bis 100 Stellen.)

* Der Verein der „Hotelhausdienen“ machte am Sonntag einen Familienausflug nach „Waldriede“ bei Hahn-Wehen. Etwa 50 Personen, Bedienstete beiderlei Geschlechts aus Hotels, hatten teilgenommen. Der Wirt verdient alles Lob für seine Bewirtung. Da die Hotelangestellten nicht alle auf einmal entbehrlich werden können, so ist für nächsten Sonntag für die zweite Reihe der Mitglieder eine Rheinfahrt in Aussicht genommen.

Raffaische Nachrichten.

Raffaischer Bauernverein.

Mr. Limburg (Lahn), 14. Juni. Der raffaische Bauernverein, dessen Vorsitz im Vorstadium schon seit einiger Zeit von sich reden macht, hatte heute nachmittags in Limburg seine diesjährige ordentliche Generalversammlung, die ziemlich stark besucht war. Vor Beginn der Versammlung war eine Sitzung des Ausschusses. Die Generalversammlung selbst wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Pfarrer Ludwig-Niederlathen, eröffnet und geleitet. Nach einer kurzen Begrüßung übergab dieser das Wort dem Generalsekretär

des Vereins, Herrn Kirchen, der dann den Jahresbericht für 1907 erstattete. Er teilte mit, daß der Schatzmeister in die Dienste des Grafen Walderdorff zurückgetreten und das Schatzmeistertum von dem Generalsekretär übernommen worden wäre. Die Geschäfte des Vereins hätten sich außerordentlich gemehrt, seien doch 3076 Hosen- und -ausgänge zu verzeichnen gewesen, 1719 in 1906. Die Einnahmen stellten sich auf 12 902,17 M., die Ausgaben auf 12 515,22 M., bei einem Gesamtumsatz von 111 499,33 M. gegenüber einem Gesamtumsatz im Jahre 1906 von 67 000 M. Durch Bildung von 34 Ortsverbänden habe der Mitgliederbestand erheblich zugenommen. Die Gesamtsumme stellt sich auf 748 Mitglieder. Dazu komme noch im Jahre 1908 bis jetzt eine Zunahme von 4 Ortsverbänden mit 147 Mitgliedern. Ausgetreten seien 1907 3 Ortsverbände mit 48 Mitgliedern. Der Gesamtbestand ist 166 Ortsverbände mit 4107 Mitgliedern. Infolge der letzten Dege, die als konfessionell bezeichnet werden mußte, hätten sich bis heute 462 Mitglieder abgeschiedet, doch sei dies erst 3 Wochen, nachdem die falsche Nachricht von der angeblichen Abmeldung von 1000 Mitgliedern in den Blättern gestanden hätte, geschehen. Auch sei die Abmeldung von Seiten der Vertrauensmänner geschehen, wie sich die Einzelmitglieder dazu stellen würden, wisse man noch nicht. In den letzten 8 Tagen wären jedoch keine Abmeldungen mehr erfolgt. Ein Ortsverband mit 52 Mitgliedern habe seinen Austritt mit der Begründung wieder zurückgenommen, daß er nicht genügend unterrichtet gewesen sei. Im Jahre 1907 hätten insgesamt 122 Versammlungen stattgefunden. Die Zahl der Rechtsanfragen sei gestiegen. Der Verein habe sich auch an der Ausschussführung der deutschen Bauernvereine beteiligt, besonders zu den dort beratenen Fragen habe er Stellung genommen. Der Vorsitzende stellte nun fest, daß man, abweichend von der bisherigen Gepflogenheit, eine gründliche Revision der Statuten und Abrechnung vorzunehmen gewillt sei, und zu diesem Zwecke sich mit amtlichen Revisoren in Verbindung gesetzt habe. Dazu solle man heute 3 Mitglieder aus dem Verein wählen, die an der Revision teilhaben sollten. Der Ausschuss der Revision könne dann ja bei der im Spätherbst stattfindenden Generalversammlung bekannt gegeben werden. Die Versammlung war damit einverstanden und wählte aus ihrer Mitte 3 Herren als Revisoren. Nunmehr sprach Herr Dr. Dahlem-Niederlathen über die Ausschussführung der deutschen Bauernvereine in Berlin, an der die Bauernvereine Westfalen, Rhenland, Nassau, Baden, Elsaß, Lothringen und der Rheinische Bauernverein teilgenommen haben. Es wurde dort über das Vorgehen beraten, das durch Kompromisse zum Schaden der Landwirtschaft angenommen worden sei. Dann habe man Stellung zur Automobilfrage genommen, die in Nassau a. M. eine ganz intensive Gefahr bedeute. Man schreite nun zur Erledigung des vierten und wichtigsten Punktes: Neuwahl des Vorstandes. Zunächst zog das Vorstandsmitglied Hild-Driedorf seine Abmeldung zurück, da er sich inzwischen eines Besseren überzeugt habe. Mehrere Redner, auch evangelische, beauftragten Ludwig Hild. Der gegenwärtige Vorsitzende Pfarrer Ludwig hat, ihn nicht zu wählen, damit nicht mehr behauptet werden könne, der Verein sollte auf konfessionelle Bahnen geleitet werden. Hierfür wurde Pfarrer Ludwig als erster Vorsitzender, Bürgermeister Wagner-Linde als zweiter Vorsitzender, ferner die Herren Bürgermeister Schmitt-Elz, Hild-Driedorf, Dr. Luthardt-Birges und Dr. Dahlem-Niederlathen in den Vorstand gewählt. Von mehreren Mitgliedern, besonders evangelischen, wurde hierauf dem Vorstände ein Vertrauensvotum im Namen der ganzen Versammlung ausgesprochen. Nunmehr wurde beschlossen, Herrn Dr. Dahlem die fernere Vertretung zur Erlangung der Lagerhäuser Gerbichs und anderer, die noch von der Alsbach-Genossenschaft im Besitz gehalten werden, zu übertragen. Ebenso werden sich die Mitglieder in Zukunft bei Bezügen an den Verein direkt wenden.

— **Frauenstein, 15. Juni.** Unsere Kirche eröffnet bekanntlich alljährlich den Reigen solcher Volksfeste und aus diesem Grunde ist auch deren Besuch stets ein guter. In diesem Jahre hatte insbesondere Wiesbaden ein hartes Kontingent gestellt an jung und alt und alle traten frisch und wohlgerüstet früher oder später den Heimweg an in dem Bewußtsein, daß man auch auf dem Lande frohe Stunden genießen kann.

— **1. Massenbeim, 14. Juni.** Der Sängerbund „Im Ländchen“ hielt heute im Saalbau „Zum Adler“ seine diesjährige Chorprobe ab, woran sich sämtliche Bundesvereine beteiligten. Nachdem man vor zwei Jahren zwecks besserer Durchsicht der Chorlieder das Einzeleinstimmen der Vereine eingeführt hatte, war der Bundesvorstand diesmal noch einen Schritt weitergegangen und ließ den aufgegebenen Preischor „Silbernes Döhlchen im tiefen Tal“ werten. Als Preisrichter fungierten Herr Professor Kaiser aus Mainz und Herr Lehrer Jakob aus Wiesbaden. Um etwaige Streitigkeiten unter den Bundesvereinen zu vermeiden, hatte man von der Verteilung von Preisen abgesehen und die Leistungen nach Noten bemessen. Es erhielten eine Anerkennung 1. Grades Gesangsverein „Germania“-Wollau (39 Sänger) mit 40½ Punkten und „Harmonie“-Delfenheim (27 Sänger) mit 39½ Punkten. Eine Anerkennung 2. Grades erhielten Gesangsverein Massenbeim (25 Sänger) mit 35 Punkten, „Concordia“-Nordenstadt (39 Sänger) mit 34 Punkten, „Germania“-Diedensberg (26 Sänger) mit 34 Punkten, „Eintracht“-Delfenheim (26 Sänger) mit 33 Punkten. Gesangsverein „Deutsche Eiche“-Waldschaffen (17 Sänger) erhielt mit 29 Punkten eine Anerkennung 3. Grades. Nach dem Urteil der Preisrichter waren die Leistungen durchweg gut, so daß eine Wertung 4. Grades, wie vorgesehen, nicht erfolgte. Da als selbstgewählte Lieber meistens schwermütige Chöre gesungen wurden, empfahl zum Schluss der Vorstand das Volklied zur besonderen Berücksichtigung.

— **ch. Höchst a. M., 14. Juni.** Unser städtisches Krankenhaus, welches im Jahre 1858 von dem damaligen Industrieverein (Gewerbeverein) gegründet, um den Gehilfen und Dienboten bei einer Erkrankung Pflege zu bieten, feierte heute sein 50jähriges Jubiläum. Um 11 Uhr wurde in dem mit der Kaiserbühne und Birkengrün geschmückten unteren Saal des neuen Krankenpavillons eine akademische Feier veranstaltet, zu der außer den städtischen Behörden auch eine Anzahl Gäste eingeladen waren. Eröffnet wurde die Feier durch den vom „Hochster Männergesangsverein“ vorgebrachten Chor „Gott grüße dich“. Herr Bürgermeister Palleste entbot nunmehr den erschienenen Gästen, vor allen dem Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten, herzlichen Willkommensgruß und hob sodann in einem kurzen Rückblick die wichtigsten Ereignisse der letzten 50 Jahre aus Staat und Gemeinde hervor und erwähnte zum Schluss, daß Krankenhaus, dessen Errichtung als eine „soziale Tat“ bezeichnet werden müsse, weiter zu fördern und auszubauen. Hierauf hielt der leitende Arzt Herr Dr. Schwerin die Festrede, in der er ein klares Bild von der Geschichte des Krankenhauses gab und dabei zeigte, daß unsere Stadtverwaltung stets eine offene Hand gehabt habe, wenn es galt, Verbesserungen zum Wohl der leidenden Mitmenschen zu schaffen. Daß die gute Einrichtung und Leitung unseres Krankenhauses auch von der Behörde anerkannt wird, geht gewiß daraus hervor, daß ihm das Recht zugesprochen wurde, fünf Medizinalpraktikanten zu beschäftigen. Außer dem leitenden Arzt sind in dem Krankenhaus tätig 2 Assistenzärzte, 17 Schwestern aus dem Orden der armen Dienstmägde Christi zu Dernbach, 2 Postulantinnen, 3 Hilfs-

wärterinnen, 5 Dienstmädchen, 2 Lehrschwestern und 3 Wärter. — Herr Pfarrer A. K. K. sprach über die Worte „Der Herr, unser Gott, fördere das Werk unserer Hände, ja das Werk unserer Hände wolle er fördern“ und wünschte dem Krankenhaus auch für die Zukunft Ärzte, Pflegerinnen und Pfleger, die durchdrungen seien von wissenschaftlichem Interesse und christlicher Nächstenliebe. Weiter sprachen noch der Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten, der Vorsitzende des Ärztevereins im Maingau und Herr Landrat v. Achenbach, der gleichzeitig mitteilte, daß der leitende Arzt, Herr Dr. Schwerin, der Stadthalter Herr C. Kayser und der Medizinalrat Herr Dr. Weinbauer dekoriert worden seien (Rote Adlerorden). Den Dank der Patienten sprach Herr Pfarrer V. K. von Griesheim aus, welcher längere Zeit an verschiedenen Krankheiten schwer im Krankenhaus darniederlag, und in demselben Heilung gefunden hatte. Mit dem vom „Männergesangsverein“ gesungenen Chor „Das ist der Tag des Herrn“ schloß die Feier, an die sich die Besichtigung der verschiedenen Räume des Krankenhauses anreihete.

u. Sindlingen, 14. Juni. Einem hiesigen Einwohner wurden Staatspapiere im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen. Von dem Täter hat man keine Spur.

u. Griesheim, 14. Juni. Am 1. August kommen hier zwei neue Lehrerstellen, eine evangelische und eine katholische, zur Besetzung. Wie man hört, soll erstere dem Lehrer Bracht in Dörmberg, einem geborenen Griesheimer, und die andere dem katholischen Lehrer in Ecken (Wetterwald) übertragen werden.

op. Gauh, 14. Juni. Wenn man angestrichen der bevorstehenden 62. Jahresversammlung des Nassauischen Gustav-Adolf-Vereins die Leute erzählen hört von der einmütigen Begeisterung, mit der vor 22 Jahren dieser große Helfer in kirchlicher Not bei uns aufgenommen worden ist, kann man die besten Hoffnungen hegen für eine schöne Feier auch in diesem Jahre. Wie damals ganz Gauh einem Walde gleich, wie eine Unzahl von Wimpeln und Flaggen im Winde festlich flatterten, wie die Menge der Gäste sich drängte aus dem ganzen Nassauer Lande, wie die bekannte rheinische Gastfreundschaft sich von der glänzenden Seite gezeigt habe, das alles tritt jetzt wieder lebendig in die Erinnerung. „Wenn wir nur schönes Wetter haben“, heißt es allenthalben, „das andere wollen wir schon machen.“ Am Abend des 16. Juni findet die Vorfeier statt, bei der vor allem die Vertreter der auswärtigen Hauptvereine zu Worte kommen sollen. Daneben gibt es natürlich die üblichen Begrüßungsreden, der Kirchenchor wird seine besten Kräfte erlösen lassen, eine Sängerin will einige stimmungsvolle Lieder spenden. Der Hauptfesttag, der 17. Juni, bringt am Morgen um 10 Uhr den liturgisch reich ausgestatteten Festgottesdienst, bei dem Pfarrer Kremers aus Bonn die Festpredigt halten wird. Nach dem obligaten Festessen wird eine Nachversammlung im Festzelt am Rhein abgehalten, bei der eine Militärkapelle konzertiert. Der Gustav-Adolf-Verein ist wohl der vollständigste aller kirchlichen Vereine; die Nachversammlungen sind deshalb meist wirkliche, im besten Sinne sogenannte Volksfeste. Ein gutes Wort darf dabei natürlich nicht fehlen. Neben dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes steht u. a. eine Ansprache des „Spaniers“ Alledner, der, in sehr dicker Dialekt das Licht des Evangeliums leuchten zu lassen zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, und eine solche des Pfarrers Dr. D. Werbert, der in seiner Elfässer Zeit so reiche Erfahrungen auf dem Gebiete der Diasporaarbeit zu sammeln Gelegenheit hatte wie wenige. Am Abend wird die Beleuchtung der Pfalzinsel den würdigen Schluß der festlichen Tage bilden, die — das wünschen wir von Herzen — nicht nur äußerlich gut verlaufen mögen, sondern die Devise des Gustav-Adolf-Vereins bei allen Festteilnehmern zur vollen fleißigen Geltung bringen sollen: „Lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an unseres Glaubens Genossen.“

Aus der Umgebung.

n. Mainz, 14. Juni. Dem Ruzerner Männerchor, der seit gestern in unseren Mauern weilte, wurden seitens der Stadt und hiesiger Gesangsvereine vielfache Ovationen gebracht. Der Chor sang gestern Abend in der Stadthalle unter großem Beifall. — Russische Schlachtenbilder nach dem Vorbild von Wiesbaden veranstaltete am Freitag das 2. Nassauische Infanterie-Regiment Nr. 88 in der hiesigen Stadthalle. Die Bilder entzieten türkischen Beifall. — Von hier nach Paris geht eine Fernstraße direkte Chaussee, die Napoleon I. bauen ließ. Man fuhr auf ihr, die über Algen, Kaiserlautern, Bar-le-duc usw. ging, mit der Schnellpost noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von hier nach Paris in 60 Stunden.

6. Mainz, 15. Juni. Die 38jährige Frau des Wirtes Eug. Ferd. Schneider auf der Lohrstraße war am Samstag Abend gegen 12 Uhr noch in ihrer Wohnung im ersten Stock mit Vögeln beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit fiel sie mit dem Ellenbogen die Petroleumlampe um, die Lampe explodierte und im Ru standen die Kleider der Frau in hellen Flammen. Schwere verbrannt wurde die Frau ins Krankenhaus verbracht, wo sie heute noch gestorben ist.

!! Badarach a. Rh., 14. Juni. Zu dem am Mittwoch, den 17. d. M., stattfindenden Vergnügen Badarach bezog Steeg a. Rheinböllen (Schnelligkeitsprüfung) der Prinz-Heinrich-Bahnt hat Prinz Heinrich sein Erscheinen zugesagt.

rmk. Darmstadt, 14. Juni. Die Königin Wilhelmine von Holland, sowie ihr Gemahl Prinz Heinrich, weilten seit einigen Tagen zu Besuch ihrer Verwandten in König i. D. — Ihre 50jährige Tätigkeit als Rechtsanwältin feierten am Dienstag, den 16. d. M., die Herren Justizrat Burdold und Dr. Schüler dabei. Die Schiedsgerichte und Radteile der Zweigfabrik der Heidelberger Portland-Zementfabrik in Wüdenheim sind trotz aller bisherigen Vorkehrungsmaßnahmen so stark, daß der Bürgerverein von Wüdenheim sich von neuem durch die Kammer an die Regierung wendet, um dringend Abhilfe zu erbitten.

rs. Neuwied, 15. Juni. Das fürstliche Paar zu Wied, das seit einer Reihe von Jahren in Berlin lebt, wird in Kürze die Reichshauptstadt verlassen, um in Neuwied, bezw. im Schloß Monrepos bei Neuwied seinen ständigen Wohnsitz zu nehmen. Zu gleicher Zeit wird der Fürst zu Wied, der früher dem 3. Garde-Mann-Regiment in Potsdam angehörte und jetzt die 5. Eskadron des Garde-Kürassier-Regiments befehligt, aus dem aktiven Heeresdienst auscheiden.

* Mainz, 15. Juni. Rheingegel: 1 m 83, cm gegen 1 m 90 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Unveränderlich.

Der Fabrikarbeiter Vinzenz J. aus der Gegend von Posen, zurzeit in Wiesbaden wohnend, ist am 22. April d. J. aus dem Gefängnis entlassen worden, nachdem er eine 10monatige wegen Vergehens aus § 178 a des Reichsstrafgesetzbuchs ihm zudiktierte Strafe verbüßt hatte, und schon am 18. Mai wurde er wieder in der Nähe des Rheins über einer gleichen Straftat betroffen. Diesmal erhielt er 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, während der Vertreter der Anklagebehörde beantragt hatte, ihn gleich ins Zuchthaus zu schicken.

Verschiedenes.

Die Prostituierte Bernhardsine M. von Frankfurt und eine Freundin kamen eines Tages nach Wiesbaden, um hier Gastrollen zu geben. Drei Tage ließ man sich in dem besseren Hotel, in dem man abgestiegen war, wohl sein und verschwand dann von hier, ohne seine Beche in Höhe von etwa 28 M. beglichen zu haben. Wegen Zechprellerei werden die „Damen“ mit je 1 Woche Gefängnis bestraft. — Zwischen zwei in der Dohmerstraße wohnenden Familien besteht seit längerer Zeit grimmige Feindschaft. Der Fuhrmann Max S., der es mit der einen der Parteien hält, hat am 14. Oktober v. J. in Gegenwart eines Schutzmanns eine Frau durch einen Faustschlag mißhandelt und den Schutzmann, während er Seite an Seite mit ihm des Weges ging, schwer beleidigt. Ein Schöffengerichtsurteil hat ihm wegen des Vorfalls zusätzlich 4 Monate, die er noch abzusitzen hat, 5 Wochen 2 Tage Gefängnis zudiktiert. Die Berufung dagegen wird verworfen. Im weiteren wird S. ein rückfälliger Betrug zur Last gelegt, begangen, indem er unter falschem Namen für seinen Brotherrn bei einem Stellmacher für 80 M. einen Wagen kaufte und bei einem Schmiedemeister ein Darlehen in Höhe von 30 M. aufzunehmen versuchte. Der Königl. Kreisarzt ist heute vorgeladen, um sich über den Geisteszustand des Angeklagten zu äußern. Seinem Gutachten nach liegt weder Geisteskrankheit noch Schwachsinn, wohl aber eine angeborene Nervenschwäche vor. Auf die Betrugsanklage ergeht ein Freispruch.

Wiesbadener Schöffengericht.

Verschiedenes.

Die Prostituierte A. hat in einer schönen Frühlingsnacht einem Herrn, der Gefallen an ihr gefunden, einen goldenen Ring, offensichtlich nicht den Trauring, und 20 Mark Bargeld gestohlen. Sie wandert dafür auf 2 Monate 8 Tage ins Gefängnis und wird außerdem, weil sie sich beharrlich der Kontrolle entzieht, nach verbüßter Strafe dem Arbeitshaus überwiesen. — In großer Not will die Monatsfrau Margarete D. von hier gewesen sein, als sie eines Tages der Ehefrau S. eine Brillantbroche, sowie zwei goldene Ringe entwendete. Ihr Mann hatte sie verlassen, und vier kleine Kinder schrien um Brot. Den Wert der Broche, für welche die Frau 4 M. löste, will sie nicht gekannt haben. Mit Rücksicht auf ihre bisherige Unbescholtenheit ließ das Gericht es bei 4 Tagen Gefängnis bewenden. Sie soll obendrein der Wagnadigung empfohlen werden. — Der vorbestrafte ehemalige Versicherungsagent, spätere Diener Arthur B. von hier hat nach der Verbüßung seiner letzten Gefängnisstrafe eine hiesige Rentiere mit Bettelbriefen belästigt, bis sie der Sache überdrüssig wurde und ihn der Staatsanwaltschaft veranlegte. Wegen Bettelns wandert B. auf 3 Wochen ins Gefängnis.

h. Eöln, 14. Juni. Der 27 Jahre alte „Magne-topath“ Duz wurde wegen Betrugs zu zwei Monaten Gefängnis und 200 M. Geldstrafe verurteilt. Er hatte Rückenmarkskleidenden völlige Heilung versprochen und für jeden täglichen Besuch 5 M. berechnet.

h. Berlin, 14. Juni. Dem Vernehmen nach soll in der Watermordaffäre Schwarzenstein, der Termin findet bekanntlich am 22. d. M. statt, ein dritter Verhandlungstag in Aussicht genommen sein, und zwar auf Antrag des Verteidigers des Angeklagten. Den Grund hierzu bildet die Möglichkeit der Abhaltung eines Lokaltermins an Ort und Stelle der Tat. Schwarzenstein soll im Untersuchungsgefängnis ein sehr heiteres Wesen zur Schau tragen. Er erklärte, daß es ihm geradezu unfaßbar sei, daß man gegen ihn eine derartig furchtbare Anklage erhebe und auch jetzt noch aufrecht erhalten könne.

h. Heiligenstein, 14. Juni. Der „Wunderdoktor“ Ausmeier wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Sport.

w. Rudersport. In Grünau begann auf dem langen See die Ruderregatta des Berliner Regattaver eins. Grünau zeigte festlich; die Bahn war, wie immer, von zahllosen geschmückten Booten, Rähnen, Dampfern und Jachten umfäumt. Eine ungeheure Menschenmenge hielt die Ufer besetzt. 30 Vereine mit 164 Booten hatten gemeldet; für sportliche Interessenten war ein großer Dampfer zur Begleitung der Regatta gechartert. Die siegenden Mannschaften erhielten diesmal silberne Ehrenbecher. Nach dem dritten Rennen gegen 4½ Uhr erschien der Kaiser. Die „Alexandra“ war um 2 Uhr 20 Min. vom Königl. Schloß abgedampft. Mit dem Kaiser, der Admiralsuniform trug, befanden sich an Bord: Prinzessin Viktoria Luise, Prinzessin Alexandra zu Holstein-Glücksburg, Prinz August Wilhelm von Preußen, Prinz Oskar von Preußen, Kultusminister Dr. Hölle, Admiral v. Hollmann, Admiral v. Müller, ferner Oberhofmarschall Graf von Eulenburg, Hausmarschall Freiherr v. Lynker, Generaladjutant v. Plessen, die Flügeladjutanten Kapitän zur

See v. Nebeur-Paschowitz und Oberstleutnant v. Friedeburg, sowie Leibarzt Dr. Mederer. Unter den Hurrufen der Tausende auf den Tribünen und auf den Schiffen machte die kaiserliche Dampfschiff am Kaiserpavillon fest. An Bord gingen der Vorsitzende des Berliner Regattaver eins, Kommerzienrat Büchsenstein, und Landrat Dr. v. Schenbach, der sich als Landrat beim Kaiser meldete, ferner vom Regattaausschuß Dr. Sydow und Wendt. Die „Alexandra“ ging sofort zum Start und begleitete den Kaiser. Es starteten der Berliner Ruderklub „Hellas“, der Berliner Ruderverein „Alte Germania“ und der Berliner Ruderklub „Hellas“, der schon in den Jahren 1906 und 1907 den silbernen Pokal Kaiser Friedrichs gewonnen hatte, wurde auch in diesem Jahre mit 7 Minuten 42½ Sekunden erster. Die kaiserliche Dampfschiff begleitete dann auch den zweiten Sieger, in dem der Spindlersfelder Ruderverein von 1875 siegte, und machte abermals am Pavillon fest. Der Kaiser händigte den Siegern des Kaiservereins selbst den Preis aus. Inzwischen hatten die für den akademischen Rierer um den Wanderpreis seiner Majestät gemeldeten Boote gestartet; hier siegte das Boot des akademischen Rudervereins Hannover. Das Siegerboot legte sich auf Allerhöchste Anordnung längs der „Alexandra“ und der Kaiser reichte der Mannschaft selbst den großen silbernen Pokal ins Boot. Unter den Hurrufen der Menge dampfte dann um 5½ Uhr die „Alexandra“ nach Berlin zurück, wo der Kaiser beim Reichskanzler Fürsten v. Bülow zu speisen gedachte.

sr. Erfolgreiche deutsche Rennställe. Mit dem Hoppengartener Union-Meeting hat die Frühjahrs-Lampagne der deutschen Rennställe ihren Abschluß erreicht. Durch einen nach den Niederlagen der letzten Jahre doppelt sensationell wirkenden Triumphzug steht das Kgl. Preussische Hauptgestüt Grady mit einer Gewinnsumme von 210 285 Mark bei weitem an der Spitze der erfolgreichen Rennställe. Die meisten bedeutenden Rennen wie Großer Preis von Hamburg, Preis der Diana, Schwabenpreis, sächsischer Staatspreis, Amstund-Memorial und Silberner Schild fielen an die Vertreter des hiesigen Stalles. Die bedeutendsten Gewinnsummen haben Anflug mit 78 200, Sibirier mit 38 000, Waldsage mit 28 655 und Rakab I mit 22 450 Mark zu verzeichnen. Der in dieser Saison arg vom Pech verfolgte Stall der Herren A. und C. v. Weinberg hat nunmehr auch das erste Hunderttausend überschritten. Erfolge in klassischen Rennen waren nur Horizont II beschieden, der Hündel-Rennen und Jubiläumspreis für die blau-weißen Streifen gewann. Der Florizel II-Zohn brachte es inf. des zweiten Platzes im Oster-reichischen Derby auf 38 020 Mark, dann folgen Pallasch mit 12 200 und Droll mit 10 500 Mark. Insgesamt beträgt die Gewinnsumme der Herren v. Weinberg bisher 108 160 Mark. An dritter Stelle steht Frhr. Ed. v. Oppenheim mit 65 740 Mark. Für den Schlenkerbaner Jüchter trat in erster Linie Sieger, dessen bedeutendster Erfolg der im Leipziger Frühjahrspreis war, mit 24 000 Mark ein, sonst galoppierten noch Kohinor 15 950, Pas de Quatre 11 000 und For Ever 7700 Mark zusammen. Der erst mit Vorschreiten der Saison in den Vordergrund getretene Seibersteins Stall brachte es auf insgesamt 91 090 Mark, wovon auf Herrn v. Lang-Puchhof 52 000, auf Herrn v. Schmieder 33 870 und auf Herrn Felix Simon 5820 Mark entfallen. Der Union-Sieger Bajazzo mit 34 400, Mogi mit 12 080 und Hälton mit 7300 Mark waren die besten Brotverdiener. Die kleineren Rennställebesitzer folgen in größeren Abständen, da sich der deutsche Rennbetrieb immer mehr zu einem Kampf unserer vier Riesengeställe auspricht.

Kleine Chronik.

Sittlichkeitsverbrechen. In Eöln wird ein Sittlichkeitsverbrechen bekannt, das an einem Mädchen in Mülheim a. Rh. verübt wurde. Zwei Burschen und ein Soldat, die sämtlich in der Nacht über den Rhein entfliehen wollten, wurden verhaftet.

Im Streit erschlagen. Im Stadtbezirk Bochum-Hamme war eine Frau namens Krawayk mit ihrem Bruder, dem Bergmann Sentowsky, auf dem Felde in Streit geraten. Hierbei entriß Sentowsky seiner Schwester eine Harke und spaltete ihr mit derselben den Schädel.

Auf neutralem Gebiet im Walde bei Aachen lagern. den Unbilden der Witterung preisgegeben, seit einer Woche acht ohne Substanzmittel darben Arbeiter aus den Balkanstaaten, denen der Übertritt auf deutsches, belgisches und holländisches Gebiet verwehrt wird. Einer ist jetzt gestorben.

Unter den Linden in Berlin verhaftet wurde der Opernsänger Alfred Bid, genannt „Tostari“, von der Berliner Kriminalpolizei. Bid wurde von Hamburg aus verfolgt, da er sich nachgewiesenermaßen im Jahre 1907 in Hamburg an minderjährigen Knaben vergangen hatte.

Baunnsfall. In Berlin hat sich bei einem Neubau auf dem Anhalter Güterbahnhof ein Unfall durch Ein-schurz eines Gewölbebogens ereignet, bei dem ein Arbeiter ums Leben gekommen ist und ein anderer schwere Verletzungen davontrug.

Den Tod dem Gefängnis vorgezogen hat ein Maurer, der in Breslau von der Stadtgrabenbrücke, gegenüber dem Landgericht, ins Wasser sprang. Er war kurz vorher in einer Gerichtsverhandlung vor der Strafkammer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Leiche wurde noch nicht aufgefunden.

Auf einer Segelpartie verunglückt. Ein mit vier Matrosen von der Torpedobootsdivision in Kiel besetztes Segelboot wird vermißt. Da Teile des Bootes angeschwemmt worden sind, vermutet man, daß es gesenkt ist und daß die Insassen ertrunken sind.

Großfeuer in einer Fabrik. In der Fabrik für Feerverwertung des Hüttenvereins in Georg-Marienhütte ist Samstag Großfeuer ausgebrochen. Fortgesetzt fanden Explosionen statt. Der Brand sprang auch auf

das Maschinhaus über. Die Nachbarfabrik der Stahmer-Altiengeseilschaft ist durch die günstige Windrichtung nicht gefährdet.

Durch Unvorsichtigkeit beim Reinigen eines geladenen Revolvers tödete der Revolverhutmänn Schmidt in Danzig seine Ehefrau durch einen Schuß in den Kehlkopf.

Vier Personen vom Blitz getötet. Im sächsischen Zinnwald tödete der Blitz eine Mutter von vier Kindern, drei Arbeiterinnen und brachte einem Knaben schwere Brandwunden bei.

Ein Postbeamter als Dieb bestraft. Die Strafkammer in Paderborn verurteilte den Postassistenten Meh, der zweimal Postpakete beraubte und aus einem Geldbrief 14 000 M. stahl, die er in einem Kaninchenstall versteckte, zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Knabenfall auf einen Kassenboten. In Augsburg wurde ein Bureaudienner von einem Reiter des 4. Chevan-leger-Regiments niedergeschlagen und seiner Börse mit 100 M. beraubt. Der Täter wurde bereits verhaftet und ist geständig.

Wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit ist der Amtsvorsteher Schubert aus Waldau verhaftet worden. Schubert hat sich an einem noch schulpflichtigen Mädchen vergangen. Er war nicht nur Amtsvorsteher sondern auch Gemeindevorsteher und Mitglied des Kreistages.

In einem Anfall von Eifersucht erschlug ein Arbeiter in Brügge seine Frau, sowie zwei andere Personen. Der Mörder wurde von herbeigeilten Männern festgenommen und der Polizei übergeben.

Liebesdrama. Der Maler Johann Gundel schoß in Budapest auf die 18jährige Malerin Helene Grünblatt, verwundete sie tödlich und erschloß sich dann selbst. Er war sofort tot. Der Grund der Tat ist, weil der Vater gegen eine Heirat mit dem Mädchen war. Das Mädchen war als Malerin in Künstlerkreisen sehr bekannt.

Ehekradde. Im Mailänder Bahnrestaurant spielte sich eine blutige Ehekradde ab. Die entführte Frau eines Kaufmanns, eine geborene Gräfin aus Bologna, wollte zu ihrem Ehemann zurückkehren, der sie auf dem Bahnhof in Mailand erwartete. Zwischen dem Entführer, der die Frau zurückgeleitete, und dem Ehemann kam es dabei zu einer Schießerei. Der Ehemann wurde von dem Entführer seiner Frau in die Brust geschossen.

Feuer in einem Kohlenlager. In Jura wurde ein großes Holzohlenlager nachts durch eine Feuersbrunst zerstört. Das Feuer, welches mit großer Schnelligkeit sich griff, zerstörte auch zwei anstoßende Gebäude ein. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Feuerwehrleute verletzt. Der Materialschaden wird auf über 120 000 Frank geschätzt.

Schwere Gewitter. Samstagvormittag ging über der Gegend von Fribolting ein schweres Gewitter nieder. 31 im Freien arbeitende Bahnarbeiter suchten unter einem Heustapel Schutz, in den kurz darauf der Blitz einschlug. Zwei Arbeiter wurden getötet und fünfzehn bewußtlos. Dem Anscheine nach dürften mehrere der letzteren nicht mit dem Leben davon kommen.

Zur Ermordung Steinheils in Paris. Wegen ihres zerrütteten Gesundheitszustandes hat sich die Gattin des ermordeten Malers Steinheil in eine Nervenheilanstalt zurückgezogen.

Vom Blitz getroffen. In der Nähe von Wavre St. Katharine in Belgien schlug der Blitz während eines Gewitters in ein im Bau begriffenes Haus, worin gerade zwei Arbeiter beschäftigt waren. Einer der Arbeiter war auf der Stelle tot, der andere wurde gelähmt.

Tödtlich abgestürzt. Der beim Abstieg vom Gledstod verunglückte Züricher Student Hans Pührlen aus Wien wurde von einer Rettungskolonie tot aufgefunden. Die Absturzstelle liegt 10 Minuten vom Gipfel entfernt. Pührlen erlitt schwere Schädelverletzungen, denen er nach kurzer Zeit erliegen mußte.

Grubenunglück. Bei Rüttich wurde in der Grube Donette Rotinne ein Arbeiter durch herabstürzende Erdmassen verschüttet und getötet.

Attentat auf einen Zug. Auf einen von Wien nach Floridsdorf abgelassenen Personenzug wurden, als der Zug die Nordbahnstraße passierte, von unbekannten Tätern Revolvergeschosse abgegeben. Verletzt wurde niemand, nur mehrere Coupéfenster sind zertrümmert. Untersuchungen sind bereits eingeleitet.

Große Benzinexplosion. In dem holländischen Hafen Delfzijl ging die mit 320 Tausend Benzin befrachtete „Goede Trouw“ infolge einer Explosion in Flammen auf, ebenso ein in der Nähe befindlicher Leichter, der durch schwimmende brennende Fässer angezündet wurde. Ein Matrose erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Ein geräuschloses Gewehr. Die dem „Daily Telegraph“ aus New York gemeldet wird, hat der bekannte Erfinder Percy Maxim, ein Sohn Siram Maxims, ein geräuschloses Gewehr erfunden. Dieser Tage hat er die neue Erfindung einer Gesellschaft von Sachverständigen vorgeführt. Die Demonstration zeigte, daß das Gewehr völlig geräuschlos abgefeuert werden kann. Demnächst wird er das Gewehr einer Kommission des amerikanischen Kriegsministeriums zeigen. Die amerikanische Regierung soll die Absicht haben, das Gewehr anzukaufen.

Verschobene Hinrichtung. In Chicago sollte ein gewisser Hermann Wilk, der wegen fünffachen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, hingerichtet werden. Wenige Minuten, bevor das Urteil vollstreckt werden sollte, traf eine Verfügung ein, die die Exekution inhibierte. Als das Todesurteil vollstreckt werden sollte, waren die Strafen in der Umgebung des Strafgefängnisses von über 30 000 wild erregten Menschen angefüllt, die die Nachricht von der Verschiebung der Exekution mit tobendem Beifalljubel aufnahmen.

Schiffszusammenstoß. Der Dampfer der ungarischen kroatischen Schiffsahrtsgesellschaft „Bellier“ in Triest stieß nachts bei der Ausfahrt aus dem Hafen auf ein Segelschiff. Dieses erlitt unter der Wasserlinie ein großes Leck. Die Mannschaft wurde gerettet.

Letzte Nachrichten.

Am Todestage Kaiser Friedrichs.

Potsdam, 15. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser und die Kaiserin besuchten heute morgen 9 Uhr das Mausoleum und legten am Sarkophag des Kaisers Friedrich einen Kranz nieder. Um 1 Uhr empfing der Kaiser im Neuen Palais das Staatsministerium mit dem Reichskanzler an der Spitze, hierauf das Hauptquartier mit dem Generalfeldmarschall v. Sahlke an der Spitze zur Entgegennahme der Glückwünsche anlässlich des 20jährigen Tages seines Regierungsantritts.

Die Einigung im Flottenverein.

wb. Danzig, 15. Juni. Den Abschluss des Tages der 8. Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins bildete ein Festabend im Hotel „Danziger Hof“. Unter freudigen Klängen hatten sich die Delegierten in großer Zahl beteiligt. Das Hoch auf den Kaiser brachte der erste Vizepräsident des Vereins Erzengel v. Liebermann aus. Der zweite Vizepräsident Kommerzienrat Körner toastete auf die Stadt Danzig. Kammerherr v. Dürheim betonte die wiederhergestellte Einigkeit des Vereins, rühmte die vortreffliche Haltung der Bayern und ließ seine Worte ausklingen in ein Hoch auf das neue Präsidium. Generalleutnant v. Söfeler-Schwerin knüpfte an das Wort des Bringen Heinrich an: „Stellt das liebe Ich zurück“ und dankte dann allen, die diese Worte in den letzten Tagen befolgt hätten, sprach aber auch besonders seinen Dank aus denen, die den Weg wiesen zur Einigkeit, nämlich dem Westpreussischen Provinzialverband des Deutschen Flottenvereins und vor allem dem Oberpräsidenten v. Jagow. Der Festabend nahm einen glänzenden Verlauf.

Evangelisch-kirchlicher Hilfsverein.

hd. Berlin, 15. Juni. Heute fand im großen Sitzungssaal des Herrenhauses die 10. Jahres-Versammlung des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins statt. Freiherr v. Mantuffel eröffnete die Versammlung und verlas einen Brief der Kaiserin, in dem es u. a. heißt: Der Ernst der Zeit, alles Dunkle, was auf uns lastet, mahnt uns mehr denn je, daß wir uns durchdringen lassen müssen von dem Licht und der Kraft des Evangeliums. Die Vereine des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins sind in besonderer Weise zu dringender Mitarbeit in unserer evangelischen Kirche berufen und ich bin davon überzeugt, daß wahre Opferbereitschaft, christliche Liebe niemals vergeblich arbeiten wird.

Schwerer Unfall im Kieler Hafen.

hd. Kiel, 15. Juni. Am Sonntagmittag wurde ein Segelboot, in dem sich 5 Unteroffiziere der Marine befanden, in der Nähe des Friedrichsorter Leuchtturmes auf die dort befindliche Sandbank getrieben. Da es nicht gelang, das Fahrzeug ohne weiteres wieder flott zu bekommen, sprang ein Mann auf den Strand, um das Boot abzustößen. Dies gelang ihm auch. Gleich darauf saß aber eine heftige Welle auf dem Segel und brachte das Boot zum Kentern. Die vier Insassen stürzten über Bord und wurden von dem Segel unter Wasser gedrückt, so daß sie ertrinken mußten.

Die Krisis in Persien.

wb. London, 15. Juni. Wie ein Morgenblatt aus Teheran meldet, begann gestern die allgemeine Arbeitseinstellung.

wb. London, 15. Juni. Wie ein Morgenblatt aus Teheran meldet, strömen dem königlichen Lager außerhalb der Stadt täglich Streitkräfte zu. Das Parlament entwarf ein Memorandum an den Schah, in dem er an seine königliche Verpflichtung erinnert wird und in dem die verschiedenen Verfassungsbrüche aufgezählt werden. Schließlich ersucht das Memorandum darum, daß der Schah mitwirke, um das Vertrauen des Volkes wiederherzustellen.

München, 15. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der von dem deutschen Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose einberufene 5. Tuberkulosekongress wurde heute vormittag hier durch den Ehrenpräsidenten Prinzen Ludwig Ferdinand eröffnet.

wb. Stuttgart, 15. Juni. Der „Schwäbische Merkur“ berichtet: Graf Boppelin fährt zum ersten Male am Dienstag aus. Heute trifft eine Kompagnie der Luftschifferabteilung aus Berlin ein. Nach den Probefahrten ist geplant eine Landung auf dem Erzergerplatz zu Konstanz, dann eine ununterbrochene Tag- und Nachtfahrt am Rhein entlang bis Mainz.

Budapest, 15. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Dem Abgeordnetenhaus unterbreitete der Finanzminister eine Vorlage, betreffend Bewilligung eines Kredits von 12 Millionen Kronen für die Errichtung von Arbeiter-Wohnungen.

Madrid, 15. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der „Imparcial“ bringt Einzelheiten über den Untergang des Dampfers „Ville de Bruges“ auf dem Kongo. 70 Passagiere sind ertrunken, 4 Europäer haben sich gerettet, fielen aber den Menschenfressern zum Opfer. Ein Mechaniker entkam durch Schwimmen.

wb. Kaiserslautern, 15. Juni. Die „Pfälz. Presse“ meldet aus Rittersdorf, 15. Juni: Der Landwirt Michael Kub wurde heute nacht vor seinem Hause erstochen aufgefunden. Der Mörder ist noch unbekannt.

hd. Kassel, 15. Juni. Auf einem hiesigen Marktplatz ereignete sich heute früh ein Familiendrama. Der Bergarbeiter Michael erstickte seine Schwiegermutter und deren Schwester und verlor dann seine Frau und sich selbst durch Revolverschüsse schwer. Michael lebte mit seiner Frau in Scheidung.

wb. Kassel, 15. Juni. In dem Bergwerk von Hühne wurden durch einen Schachteleinsturz zwei Arbeiter getötet und einer lebensgefährlich verletzt.

wb. Alger, 15. Juni. Eine Automobilmitrailleuse, die unter Führung des Hauptmanns Genth aus Colomb-Bedour zurückkehrte, stürzte bei Affreville um. Der Major Genth wurde getötet, der Hauptmann und zwei andere Insassen wurden schwer verletzt.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 15. Juni. Wenn auch von einer Belebung des Geschäfts nicht zu sprechen ist, so machte sich doch im allgemeinen eine festere Stimmung bemerkbar, besonders in Montanaktien, wo die befriedigenden Verkaufsergebnisse des Düsselbörser Stahlwerksverbandes zu Rückkäufen in Güttenaktien anregten. Reinheitswerte und Vochumer Gußstahl gewannen 1 Prozent, während Laurahütte und Dortmund Union sich noch unter den Samstag-Schlusskursen hielten. Danken lagen wieder außerst still bei geringen ungleichmäßigen Kursänderungen. Von Bahnen Amerikaner etwas anziehend. Sonstige Werte geschäftlos. Renten nur wenig gefragt. Russische Anleihe von 1902 auf Paris etwas anziehend. Schiffahrtsaktien wiederum 1/2 bis 3/4 Prozent höher. Allgemeine Elektrizitäts-Aktien verloren auf die Zeitungsmeldung von der angeblich geplanten Reichs-Elektrizitätssteuer mehr als 2 Prozent. Die Schwankungen hielten sich im späteren Verlaufe bei sehr geringem Geschäft in sehr engen Grenzen. Tägliches Geld 8 bis 3 1/2 Prozent. Um die Mitte der zweiten Börsenstunde verloren Phönixaktien auf Abgaben 1 Prozent, was nicht nur die übrigen Hüttenwerte sondern auch die allgemeine Tendenz ungünstig beeinflusste. In dritter Börsenstunde weiter schwach, wozu das Angehen des Privatdiskonts beitrug. Hüttenwerte weiter rückgängig. Bombarden auf Wiener Abgaben nachgebend. Industriewerte des Kassamarktes vorwiegend matt. Wechselkurse Drahtwerke 3/4 Prozent niedriger. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

wb. Wien, 15. Juni. (Staatsbahnausweis.) Die Einnahmen in der ersten Dekade des Monats Juni betrugen 1 729 855 Kronen, das sind gegen die definitiven Einnahmen des entsprechenden Zeitraums des Vorjahres weniger 196 563 Kronen und gegen die provisorischen Einnahmen weniger 185 922 Kronen.

wb. Wien, 15. Juni. Die Einnahmen der Österreichischen Südbahn betrugen in der ersten Dekade des Monats Juni 3 636 526 Kronen, das ist gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres weniger 111 764 Kronen.

wb. Drohobycz, 14. Juni. Eine hier abgehaltene Versammlung von Rohölproduzenten, der als Delegierter der deutschen Interessenten der galizischen Petroleumindustrie Dr. Paul Schwarz-Berlin beizubot, fasste eine Resolution, durch die die Regierung aufgefordert wird, Maßnahmen zu ergreifen, um die drohende Katastrophe auf dem Rohölmarkt abzuwenden. Dr. Schwarz verlas unter lautem Beifall eine Resolution der deutschen Interessenten, welche die Bildung einer neuen Organisation der Rohölindustrie warm befürworteten. Dem neuen Produzentenverband traten nach der heutigen Sitzung 64 Firmen bei.

Kuxen-Markt.

Preise ermittelt auf Grund von Geboten und Offerten der Deutschen Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M.

Steinkohle: Alte Haase Nachfrage 1680, Angebot 1725, Auguste Viktoria Nachfrage 2875, Angebot 2925, Wladenburg Nachfrage 35 300, Angebot 36 100, Konstantin der Große Nachfrage —, Angebot 5000, Deutschland 6. Schilling Nachfrage 13 000, Angebot 13 350, Dorisfeld Nachfrage 4825, Angebot 4925, Eintracht Tiefbau Nachfrage 51 300, Angebot 53 500, Ewald Nachfrage —, Angebot 2700, Fr. Vogel und Anverh. Nachfrage 8700, Angebot 9050, Graf Schwerin Nachfrage 4875, Angebot 5050, Heinrich Nachfrage —, Angebot —, Helene, Amalie Nachfrage 6 500, Angebot —, Hermann 1-3 Nachfrage 28 250, Angebot 28 875, König Ludwig Nachfrage 80 200, Angebot 80 500, Königin Elisabeth Nachfrage 20 400, Angebot 21 500, Lothringen Nachfrage 28 800, Angebot 29 700, Rent-Genie Nachfrage 14 700, Angebot 15 300, Cäsel Nachfrage 1425, Angebot 1475, Schürb. Charlottenb. Nachfrage 1375, Angebot 1410, Trappe Nachfrage 3275, Angebot —, Tremonia Nachfrage 3525, Angebot 3575, Zrier Nachfrage 5000, Angebot 5050, Viktor Nachfrage 15 500, Angebot —, Braunkohle: Brühl Nachfrage —, Angebot 8300, Donatus Nachfrage —, Angebot —, Friedr. b. Hungen Nachfrage —, Angebot 1800, Humboldt Nachfrage —, Angebot 1650, Robdergube Nachfrage —, Angebot 30 000, Schallmayer Nachfrage 3450, Angebot 3500, Kali: Alexanderhall Nachfrage 6600, Angebot 6850, Beierrode Nachfrage 4750, Angebot 5000, Wurach Nachfrage 10 800, Angebot 11 100, Carlshof Nachfrage 1635, Angebot 1775, Desdemona Nachfrage —, Angebot 5700, Deutschland Zwickenberg Nachfrage 3125, Angebot 3200, Gluckauf Sondershausen Nachfrage 14 800, Angebot —, Gröbberzog von Sachsen Nachfrage 6025, Angebot 6325, Günthershall Nachfrage 4450, Angebot 4525, Gledungen Nachfrage 700, Angebot 750, Gohensels Nachfrage 6800, Angebot —, Gohensellern Nachfrage 3525, Angebot —, Johanneshall Nachfrage 3450, Angebot 3550, Kaiseroda Nachfrage 6850, Angebot —, Reinfahrt Nachfrage 10 300, Angebot 10 800, Nordenburg, Schwiebsburg Nachfrage 1200, Angebot 1225, Wilhelmshall Nachfrage 9200, Angebot 9400, Wintershall Nachfrage 11 700, Angebot 12 000, Erz: Apfelbaumerag Nachfrage 210, Angebot 230, Wattenberg Nachfrage 2180, Angebot 2200, Bernie Nachfrage —, Angebot 8100, Denriette Nachfrage 1450, Angebot 1525, Alfersweide Nachfrage 500, Angebot 550, Viktoria bei Riffel Nachfrage 1275, Angebot 1300, Wildberg Nachfrage 230, Angebot 250.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der und für diese Rubrik eingehenden, nicht verwandten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

Es ist eine leider nur zu bekannte Tatsache, daß überall die Geschäfte darniederliegen, daß infolge der Geldknappheit ein vollständiger Mangel an Spekulationslust, um nicht zu sagen Nutzlosigkeit eingetreten ist. Auch unsere schöne, mächtig voranstrebende Weltstadt, und ganz besonders die zahlreichen Luxus- und Geschäfte und vor allem die Architekten und Bauhandwerker haben schwer unter der allgemeinen Depression zu leiden, wohl weit mehr und intensiver, als man sich am grünen Tisch träumen läßt. Um so mehr freute es mich, als ich in der letzten Zeit, wenn mich mein

Weg nach Hause an einer Baustelle vorüber führte, zu sehen, daß die Unternehmungslust noch nicht unter Null gesunken war. Ich freute mich herzlich im Interesse meiner lieben Mitbürger besonders der kleinen Handwerker, denn tausend fleißige Hände regten sich, um die mächtigen Erdmassen zu bewegen und die betreffende Baustelle (am Eingang des Revotales) freizulegen. Auch unsere braven Handwerker mühten an dem in Aussicht stehenden Verdienst partizipieren, dachte ich. Doch ach, als ich gestern vorüberging, stand auch hier, wie unlängst an einem neuen Baustelle, in mächtigen Lettern: „Bauleitung und Ausführung Holzmann u. Co., Frankfurt a. M.“ Tableau! Ich muß gestehen, daß bei diesem Anblick meine Hoffnung auf Verbesserung der Lage der Handwerker in meinem lieben Wiesbaden unter Null sank.

Erlaube mir die Anfrage, ob unsere wohlthätige Theaterintendantur nicht wieder eine „Vollstunde“ festsetzen will. Erwinnere an die im vergangenen Jahre mit gleichem Beifall aufgenommene Volkswoche und glaube, daß sie dadurch den Dank vieler weniger bemittelter Theaterfreunde ernten wird. Einer für viele.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatts“ übernimmt schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Angelegenheit des Adressanten nicht ausgereizt ist.)

E. S. G. Kaiser-Friedrich-Schulmarktskule haben keinen Sammelort.

Wiesbaden, M. G. Die betreffende Dame in Göttingen schreibt unter dem Namen Erta Kieberg.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Mathaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1 und 5 bis 6 Uhr; für Beschäftigten zur Dienstadt, Donnerstags u. Samstags von 8-1 u. 3-6 Uhr.)

Geburten:

7. Juni: dem Damenschneider Albert Grundel e. S. Wm. Ludwig Josef.
7. „ dem Geiger Augustin Wirt e. L. Anna Katharina.
7. „ dem Händler Ludw. Dörich e. S. Friedr. Wilhelm.
8. „ dem Tagl. Phil. Verder e. S. Adam Walter.
8. „ dem Fuhrm. Karl Serber e. S. Karl Wols.
8. „ dem Tagl. Max Herrchen e. L. Katharine Antonie.
9. „ dem Tagl. Joh. Grubenmann e. L. Auguste Sophie.
9. „ dem Kaufm. Wilhelm Fribe e. L. Leonie Maria Gertrud Veria.
10. „ dem Badergehilfen Eugen Dengel e. S. Wilhelm Eugen Gregor.

Aufgebote:

- Landmann Johann von der Saal in Buch mit Margareta Lohr in Küfersgruth.
- Schuyman Friedr. Schmidt mit Maria Derksen hier.
- Verkmeister Karl Deuser hier mit Frida Mathilde Grund in Celle.
- Tagelöhner Karl Brühl mit Agnes Gencwein hier.
- Maschinenarbeiter Georg Peter Uhrig hier mit Anna Christ. Walz in Unter-Sensbach.
- Malier Jaf. Witte in Schierstein mit Katharina Elisabetha Michel in Riedervallur.
- Glaser Jakob Roffel mit Anna Faber hier.
- Gerw. Rentner Ludwig Keim in Viebrich mit Margarete Schumm hier.
- Kaufmann Johannes Wilhelm Löhner in Offenbach mit Anna Katharine Margareta Kraft in Schönbach.

Gescheitungen:

- Heßwibel Friedr. Schütz in Offenbach mit Maria Groß hier.
- Radierergelbe Wilhelm Gohmann mit Lina Fob hier.
- Badergeh. Ludw. Machenheimer mit Anna Schäfer hier.
- Kaufmann Wilhelm Ernst mit Lina Schell hier.
- Freizeuggehilfe Leopold „ mit Caroline Herborn hier.
- Gaudienier Max Klum mit Luise Mize hier.
- Mollereibewalter Johann Wagner hier mit Maria Sadmann in Viebrich.

Sterbefälle:

11. Juni: Ruise, geb. Blum, Ehefrau des Tagelöhners Georg Ober, 89 J.
11. „ Karoline, geb. Lenz, Witwe des Tagelöhners Daniel Dietermann, 71 J.
11. „ Karoline, geb. Tremus, Witwe des Fuhrunternehmers Joseph Möder, 65 J.
11. „ Lehrer a. D. Philipp Wulz, 92 J.
11. „ Pauline, geb. Brehm, Witwe des Kaufmanns Koenig, 64 J.
12. „ Privatier Friedrich Ritter, 75 J.
12. „ Stadt. Tagelöhner Georg Minnider, 67 J.

Geschäftliches.

Es gibt bei BLUTSTAUUNGEN nach dem UNTERLEIBE, HÄMORRHOIDAL-LEIDEN nichts besseres, als eine häusliche Kur mit

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle).

F 70

Unser heutiger Gelamtaufage liegt ein Prospekt der Firma Fritz auer, Berlin W. 30, Barbarossastr. 20, betr. Sacmacolade, bei.

F 195

Redaktionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts.

Haupt-Agentur: Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 987.	
Zweigstelle 1: Bismarckring 29,	4020.
„ 2: Schiefelmeierstr. 1a,	575.
„ 3: Goethestraße 13,	505.
„ 4: Dambachstr. 1,	641.

Die Morgen-Zusgabe umfaßt 22 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Leitung: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: H. Oegerhorst; für das Feuilleton: J. S. W. Müller; für die literarischen, künstlerischen und Sport: G. Röhre; für die wissenschaftlichen, technischen, historischen, geographischen und anderen: H. Diefendach; für die Anzeigen und Nekrolog: H. Kornau; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der S. Schellberg'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher:

Verlag (Erscheinung) 2953, Heftzahl 52,
Druckerei 2266.
Ausgabe von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 60 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
kosten. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausserhalb des Reichsgebietes.
Bezugs-Preise nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 6 Zweigstellen, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen 35 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Bette: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Reichsboten“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Form; 20 Pfg. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. Wange, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend nach beiderseitiger Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 278.

Wiesbaden, Dienstag, 16. Juni 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Herrn Sydows Steuerbuckett.

Eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums hat sich am letzten Freitag eingehend mit den Finanzreformvorschlägen des Schatzsekretärs Sydow beschäftigt; man hat den dringenden Wunsch, die Vorlage sofort bei Zusammentritt des Reichstags einzubringen, und darum tut Eile not, da im Bundesrat lange Beratungen erforderlich sein werden und überdies die Sommerpause dazwischen kommt. In welcher Richtung hin sich die Reform bewegen wird, weiss man noch immer nicht genau, man ist höchstens auf vereinzelte Andeutungen angewiesen, da in üblicher Manier auch hier eine Geheimniskrämerei befolgt wird, die bei einer derartigen Sache wirklich nicht am Platze ist. Die Ungewissheit, wie sich die Dinge gestalten werden, lastet weit mehr auf den Beteiligten, als wenn diese wissen, wohin die Fahrt gehen soll, so dass sie sich nach und nach darauf einrichten können. Angesichts der Schweigsamkeit der maßgebenden Stellen ist es begreiflich, wenn allerlei Kombinationen auftauchen, indem sich einige Leute das Hirn geben, als ob sie genau eingeweiht seien, während sie in Wirklichkeit nichts wissen. Andere auftauchende Gerüchte sind lediglich dazu lanciert, auf den Busch zu klopfen und durch Veröffentlichung von Vermutungen ein offizielles Dementi herauszulocken. So wollte ein rheinisches Blatt, die „Cöllnische Volkszeitung“ nämlich, allerlei erfahren haben, und schon ist das Dementi da, indem es als unrichtig bezeichnet wird, dass sich unter den Sydowischen Vorschlägen eine Quittungssteuer und eine Körperschaftsteuer befinden. Andere Mitteilungen des erwähnten Blattes werden jedoch nicht ohne weiteres in Abrede gestellt, insbesondere will man aus den Telephon- und Telegrammgebühren mehr herausheben, auch die Zeitungsgebühren sollen ganz bedeutend erhöht werden, weil die Post angeblich bei ihnen zusehe.

Dies alles trägt den Stempel der Wahrscheinlichkeit, ebenso wie mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten ist, dass nach den Andeutungen, die im Reichstag der Schatzsekretär selbst gegeben hat, Bier und Branntwein sowie Tabak werden bluten müssen. Dies dürfte, nachdem, was man hört, den Hauptteil des Sydowischen Reformprojektes bilden, denn während in Deutschland alles geheim gehalten wird, pflegen unsere hohen Reichsbeamten ausländische Korrespondenten gegenüber weniger verschlossen zu sein, und so hat denn der Schatzsekretär dem Berliner Vertreter des „Temps“ sein Herz ausgeschüttet. Gerade gegen die Hauptbestandteile dieser Reform aber dürfte sich lebhafteste Opposition erheben, und war nicht bloß im Reichstag, sondern vielleicht auch schon im Bundesrat, weil speziell Süddeutschland nicht so leichtens Herzogens seine Zustimmung zu einer scharfen Besteuerung des Bieres und Tabaks geben wird. Was die Reform der Branntweinsteuer anlangt, so darf, nachdem, was durchsickert, mit ziemlicher Gewissheit angenommen werden, dass das Spiritusmonopol doch durchgeführt werden soll; ob freilich die Mehrheit des Parlaments dafür zu haben sein wird, muß abgewartet werden, da hiergegen sich nicht bloß auf der Linken, sondern auch teilweise in den Reihen der Rechten Widerstand erheben dürfte. Auch die Regelung der Alkoholabgaben dürfte Herr Sydow in Aussicht genommen haben, aber bekanntlich haben sich bereits mehrere führende Minister der Bundesstaaten öffentlich hiergegen ausgesprochen, desgleichen auch gegen die Ausdehnung der Erbschaftsteuer, welche von Herrn Sydow gleichfalls in Aussicht genommen sein soll, und so wird eine Blume nach der anderen aus dem Steuerbuckett des neuen Schatzsekretärs herausgerissen werden und es wird ihm vielleicht nicht viel anderes als

ein kahler Strunk übrig bleiben, mit dem nicht viel anzufangen wäre. Ebenso wenig ist anzunehmen, daß die Volksvertreter Herrn Sydow ein neues, von ihnen selbst zusammengestelltes Buckett überreichen werden, und aller Voraussicht nach dürfte des Reiches neuer Schatzsekretär im Winter eine schwere Arbeit zu bewältigen haben, deren Lösung man mit größter Spannung entgegensehen muß.

wb. Berlin, 15. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Am Freitag und Sonntag fanden im preussischen Staatsministerium vertrauliche Besprechungen über die Reichsfinanzreform statt. Den Beratungen werden weitere mit den anderen Bundesregierungen folgen. Der Reformplan und die dem Bundesrat und dem Reichstag zu machenden Vorlagen stehen also noch nicht fest. Gegenüber zahlreichen Meldungen, die in mehr oder weniger bestimmter Form von den Abkömmlingen der Reichsregierung zu berichten wissen, kann nur betont werden, daß man es hier mit Kombinationen zu tun hat, denen es im gegenwärtigen Stadium der amtlichen Beratungen noch an ausreichenden Unterlagen fehlt. So war kürzlich das von der „Cöllnischen Volkszeitung“ der Öffentlichkeit dargebotene Steuerbuckett fast durchweg als Phantastieblumen gewunden. Falsch sind ebenfalls, wie wir bei diesem Anlaß feststellen wollen, die Angaben des genannten Blattes über eine angeblich am Donnerstag erfolgte Besprechung der Bloßführer mit dem Reichskanzler. Eine derartige Konferenz fand überhaupt nicht statt.

Politische Übersicht.

Ein chinesisches Werk über Kaiser Wilhelm.

8 Peking, Mai 1908.

Soeben ist hier ein sensationelles Buch in der Landessprache erschienen, das sich ausschließlich mit der Person Kaiser Wilhelms II. beschäftigt und das der Verfasser, Schi-Ling-Sü, auf dem Titelblatt entsprechend als „Charakteristik des deutschen Kaisers“ bezeichnet. Der europäische Leser wird sich freilich hierdurch nicht irreführen lassen und bald klar erkennen, daß der Verfasser sich nur anscheinend mit dem Kaiser beschäftigt. In der Hauptsache verfolgt er den Zweck, eine Agitation für eine neue chinesische Flotte einzuleiten. Schi-Ling-Sü hat lange Jahre in Berlin gelebt und während seines Münchener Aufenthaltes viel in diplomatischen Kreisen verkehrt. Wenn er trotzdem die Verhältnisse am Berliner Hofe des öfteren nicht richtig darstellt, so liegt es nicht an seiner Unkenntnis, sondern daran, daß er das Buch seinen Landesleuten mundgerecht machen wollte, die die Stellung eines Kaisers und den Nimbus, der ihn umgibt, ganz anders betrachten als wir. Das herzogliche Verhältnis, das zwischen den Mitgliedern unseres Kaiserhauses herrscht, ist so stark hervorgehoben, daß man leicht erkennt, daß es sich hier um eine Spitze gegen die chinesische Kaiserfamilie, bei der bekanntlich Zwist und Haber zu Hause sind, handelt. Auch die Reuefertigkeit des Kaisers und die Art und Weise, wie sich als Mensch zu geben und mit Freunden zu verkehren, zielt auf das chinesische Hofzeremoniell hin, das einem Götzendienst ähnlich den chinesischen Kaiser umgibt. Über diese allgemeinen Einleitungen hinaus geht dann der Verfasser an den eigentlichen Grundgedanken seines Buches, in dem er Kaiser Wilhelm als Mittelpunkt einer ins Große gehenden Flottenagitation darstellt. Schi-Ling-Sü zufolge verbandt jedes einzelne Kriegsschiff dem unermüdlichen Bestreben des Kaisers sein Entschien, jede Flottenbewegung geht von ihm aus, jede Rangserhöhung ist ihm zuzuschreiben.

Der Verfasser hat von statistischen Schiffstabellen gehört, die der Kaiser eigenhändig entworfen hat und macht daraus wissenschaftliche marineteknische Werke, die für jeden Fachmann maßgebend sein sollen. Nicht genug daran: er entwickelt seine Gedanken über die Gründung einer ozeanbeherrschenden Handels- und Kriegsslotte und legt seine Worte dem Kaiser in den Mund. Auch Prinz Heinrich bleibt in diesem chinesischen Werke nicht unerwähnt; ebenso wenig sein Einfluß, den er auf die Entwicklung der deutschen Flotte ausgeübt hat. Der deutsche Flottenverein wird als liberales nachahmenswerte Institution geschildert und spaltenlang wird bewiesen, daß es Zweck und Ziel eines solchen Verbandes sei, das Volk für den großen Gedanken einer nationalen Flotte zu interessieren und es durch eine periodisch erscheinende und gratis zu verteilende Propagandazeitschrift jederzeit über die Erzeugnisse aus marineteknischem Gebiet aufzuklären und zu informieren. Die Reorganisation des chinesischen Landheeres scheint den Verfasser bei weitem nicht so zu interessieren wie die vorher erwähnte Frage, denn das Kapitel, welches den Kaiser als Chef der deutschen Armee behandelt, ist bedeutend

kürzer ausgefallen. Auch hier wird die Reuefertigkeit betont, welche seinen Verkehr mit untergebenen Offizieren auszeichnet. Schließlich kommt der Verfasser auf die Vielseitigkeit des Kaisers zu sprechen, die er als Haupttugend eines Herrschers rühmt.

Das Buch ist bisher recht viel beachtet und recht viel gelesen worden, und zwar nicht nur von hier weisenden Europäern, sondern auch von Einheimischen aller Klassen, was um so bemerkenswerter ist, als der Chinese im allgemeinen kein Freund der Lektüre ist. Die Offiziere der chinesischen Armee sind mit der Tendenz des Verfassers vollinhaltlich einverstanden, halten aber das Werk insofern für zwecklos, als sie sich keinen Erfolg davon versprechen. Was die Kritik anbelangt, die sich auf das Leben der chinesischen Kaiserfamilie bezieht, muß bemerkt werden, daß die diesbezüglichen Zeilen bei Hofe einen sehr ungünstigen Eindruck machten. Es wird daher erwartet, daß schon in nächster Zeit eine Konfiskation des Buches eintreten wird. Das chinesische Volk hingegen ist zu indolent, um sich durch die begeisterte Schilderung zu einem nationalen Streben aufzuraffen. Für uns Deutsche ist es aber eine erfreuliche und bemerkenswerte Tatsache, daß das Leben und Wirken unseres Kaisers von fremdländischen Autoren als mustergültig und nachahmungswert gepriesen wird.

Zur Landtagswahl.

Ein nationalliberal-freisinniges Stichwahlbündnis.

Das Zentralbureau der nationalliberalen Partei und das der freisinnigen Volkspartei erlassen in den Blättern übereinstimmende Erklärungen, in denen sie ihre Parteifreunde bitten, überall da, wo Freisinnige, bezw. Nationalliberale in der Stichwahl stehen, mit allen Kräften für sie einzutreten. Dadurch wollen die Parteileitungen im letzten Augenblick noch verhindern, daß, wie es z. B. im 12. Berliner Wahlkreise möglich wäre, durch einen Pakt der Nationalliberalen mit den Konservativen einem nichtliberalen Kandidaten zum Siege verholfen werden könnte.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser verlieh dem Generaladjutanten kommandierenden General des Gardekorps v. Kessel den Schwarzen Adlerorden.

Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind zum Besuche des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Dänemark auf Marjellaborg eingetroffen.

Der Herzog von Cumberland ist mit seinem Sohn, dem Prinzen Ernst August, gestern abend in München eingetroffen und empfangen worden. Heute morgen wird sich der Herzog mit seinem Sohn dem Prinzregenten vorstellen.

Staatssekretär Dernburg traf gestern in Durban ein; er wird während seines Aufenthaltes in Natal Gast des Gouverneurs sein. Er war gestern mittag von den Zivilbehörden zum Frühstück geladen und beschäftigte nachmittags die Hofanlagen; später reiste er nach Pietermaritzburg weiter.

Der Vatikan lehnte die Zustimmung zu der Mischehe des Prinzen Alfons von Orleans mit der Prinzessin Beatrice von Koburg ab. Die Verlobung dürfte aus diesem Grunde wohl gelöst werden.

* Zur Wiederherstellung der Einigkeit im Flottenverein. Der Kaiser hat an den geschäftsführenden Ausschuss des deutschen Flottenvereins durch den Generaladjutanten v. Möller ein Telegramm richten lassen, worin er seine Freude über das Ergebnis der Flottenvereinsverhandlungen ausdrückt.

* Der 13. Deutsche Gastwirtstag ist gestern in Göttinge eröffnet worden. Mehrere Hundert Delegierte aus allen Teilen Deutschlands sind anwesend. Die Verhandlungen werden fünf Tage dauern.

* Der Vorsitzende im Harden-Eulenburg-Prozess. In der Presse wird behauptet, daß an Stelle des Landgerichtsrats Lehmann, der bekanntlich seinerzeit den Vorsitz beim Harden-Eulenburg-Prozess führte, für die neuen Verhandlungen ein anderer Vorsitzender ernannt werden würde. Wie uns jedoch aus Berlin berichtet wird, gilt es in eingeweihten Kreisen als ganz sicher, daß Landgerichtsrat Lehmann wiederum mit dem Vorsitz bei den bevorstehenden Verhandlungen betraut werden wird. Da die Prozesse bis jetzt noch nicht aus Leipzig zurückgekommen sind, ist eine definitive Entscheidung der Behörde bezüglich des Vorsitzes noch nicht ergangen, doch ist als sicher anzunehmen, daß sie in diesem Sinne ausfallen wird.

Von einem Verfahren gegen den Fürsten Eulenburg wegen Verleitung zum Meineid war an unterrichteten Stellen nichts bekannt.

* Vom französisch-deutschen Handelskomitee. Die Verkehrskommission des französisch-deutschen Handelskomitees prüfte in Paris mehrere interessante Fragen und formulierte die entsprechenden Wünsche. Sie erklärte sich in bezug auf die Postpakete für eine Beschleunigung ihrer Beförderung auf der Eisenbahn in Deutschland und für ihre schnellere Abfertigung durch die Zollbehörden in Frankreich. Der Vertreter der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn stellte eine Verbesserung der Beförderung der Südfahrten für 1909 in Aussicht, so daß Frächte, die mittags aus Nîmion abgehen, am übernächsten Tage auf dem Berliner Markt sein können; doch hängt diese Reform vom Verhalten der preussischen Bahnen ab. Der Vertreter der Nordbahn ließ erkennen, daß der Nordexpress von Paris nach Berlin, der bisher ein Nachtzug ist, derart verlegt werden dürfte, daß er die ganze Strecke während des Tages zurücklegen kann. Die Kommission sprach sich ferner für die Einführung von Schiffsreisen zweiter Klasse zwischen den beiden Ländern aus und beschloß auf Anregung des Deputierten Schmidt von Saint-Denis, die Frage neuer Eisenbahnlinien durch die Vogesen nach dem Oberelsaß zu studieren.

* Liberale und „Atheisten“. Der Stadtpfarrer Dr. Otto soll in einer Zentrumsversammlung zu Schweidnitz gesagt haben, die Freisinnigen und National-Liberalen seien Atheisten, und darum müsse es sich bei der Landtagswahl entscheiden, ob das Christentum oder das Heidentum die Welt regieren solle. Darauf hat die gesamte evangelische Bekehrerschaft der Stadt Schweidnitz in einer offenen Kundgebung erklärt, sie zähle sich insgesamt zur liberalen Partei und müsse daher diese beleidigende Unterstellung mit Entschiedenheit zurückweisen.

* Die 28. Hauptversammlung der Deutschen Reichsfachschule tagte am 14. d. M. in München unter Leitung des Geheimen Justizrats Dr. Schwabe-Magdeburg. Das Gesamtergebnis betrug am Schlusse des letzten Vereinsjahres 227 853,37 M. Die Jahresrechnung für 1907 weist in Einnahme 84 449,08 M., in Ausgabe 71 349,80 M. nach, so daß ein Überschuß von 13 094,18 M. verbleibt. Seit seinem Bestehen hat der Verein für die Waisenhäuser verausgabt: Zur Fundierung 985 100 M., für Bau und Einrichtung 411 400 M., an Zuschüssen zu ihrer Unterhaltung 415 088 M. Aus Stiftungen und Vermächtnissen sind ihm zugefallen 108 201 M. Es bestehen bis jetzt 5 Reichswaisenhäuser, und zwar in Jähr, Magdeburg, Schwabach, Salzweil und Niederbreisig, die dauernd 275 armen Waisenkindern Unterkunft, Pflege und Erziehung gewähren. Dem Verein gehören zurzeit 182 Zweigvereine an. — Als Tagungsort für die nächste Hauptversammlung wurde Erfurt bestimmt. Die Zentralfstelle des Vereins ist die Oberfachschule in Magdeburg, Breitenweg 127.

* Ungunst am Arbeitsmarkt. Die auffallende Verschlechterung des Arbeitsmarktes, die schon für den Monat April festzustellen war, hat noch im Mai angehalten, so daß der Andrang Arbeitsuchender eine so erhebliche Vermehrung erfährt, wie sie seit Juni vorigen Jahres noch kein Monat gebracht hat. Daß der Andrang sich im Mai verstärkt, ist eine regelmäßige Erscheinung, aber der Grad der diesjährigen Zunahme ist ungewöhnlich groß. Nur im Mai 1907 war er noch härter. Nach den Ausweisen der öffentlichen Arbeitsnachweise, soweit sie an die Verichterstattung des „Arbeitsmarktes“ angeschlossen sind, kamen nämlich auf je 100 offene Stellen im Mai dieses Jahres 161,5 Arbeitsuchende gegen 141,8 im April und 103,7 im Mai 1906.

Der Andrang ist also von April auf Mai um 19,7 gewachsen und steht um 57,8 über dem des Vorjahres. Im Mai 1902 war der Andrang um 24,5 auf 172,0 hinaufgegangen und stand um 20,9 über dem im Mai 1901. Die Spannung gegenüber dem Vorjahre war also selbst 1902 geringer als in diesem Jahre. Überhaupt läßt sich ein so scharfer Umschwung am Arbeitsmarkt, wie er während der beiden letzten Monate zu beobachten war, für keines der Vorjahre feststellen. Es ist erstaunlich, wie ganz allgemein die Nachfrage nach Arbeitskräften nachgelassen hat. Vor einiger Zeit, als schon die Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften abnahm, stieg die Nachfrage nach weiblichen noch erheblich, stärker fast als während der Hochkonjunktur. Jetzt hat aber auch der Verkehr am Arbeitsmarkt für Weibliche bedeutend nachgelassen; selbst zu vermehrter Verwendung billiger Frauenarbeit ist vorläufig keine Neigung vorhanden. Gerade jetzt aber, wo die Männer weniger oder vielfach auch nichts verdienen können, sind die Arbeiterfrauen und Töchter mehr darauf angewiesen, dem Erwerb nachzugehen als bisher. Dadurch kommt die Veränderung am Arbeitsmarkt für Weibliche, wo auf 100 offene Stellen 95,2 Arbeitsuchende kamen gegen 85,9 im April und 76,0 im Mai 1907. Früher sieht es allerdings für die männlichen Arbeiter aus. Hier ging der Andrang von 188,0 im April, resp. 115,8 im Mai 1907 auf 108,2 im Verichtsmonat hinauf. Von der Ungunst am Arbeitsmarkt machte kein wichtigeres Gewerbe mehr eine Ausnahme.

Herr und Flotte.

Kein Wechsel im Kommando des Kreuzergeschwaders. Von zuständiger Seite wird B. L. B. zu der Erklärung ermächtigt, daß die Zeitungsnotiz, derzufolge der Chef des Kreuzergeschwaders Konteradmiral Coeper durch den Konteradmiral Paschen abgelöst werden soll, absolut erfunden ist.

Deutsche Kolonien.

Fortschritte der deutschen Bahnbauten in Afrika. Das neueste „Kolonialblatt“ enthält drei Berichte, aus denen hervorgeht, welche erfreulichen Fortschritte die deutschen Bahnbauten in Afrika gemacht haben. Bei der Manengubabahn (Kamerun) sind die Räumungsarbeiten bis Kilometer 100, die Erbauarbeiten bis Kilometer 60 im ganzen fertiggestellt, der Oberbau ist bis zur Bomono-Brücke auf Kilometer 9,5 vorgebracht; an dieser Brücke hat die Ausführung der Pfeiler begonnen. Auf dem Ausgangsbahnhof Bonaberi sind die Beamtenwohnhäuser und das Stationsgebäude fertiggestellt. Bei der im Betrieb befindlichen Strecke Bäderbüchi-Aus (Südwestafrika) sind die Einnahmen aus dem Privatverkehr bedeutend gestiegen, sie betrugen auf der 140 Kilometer langen Strecke im März etwa 25 000 M. Die Vorarbeiten auf der Baustrecke bis Keetmanshoop sind beendet, Unter- und Oberbau nebst Telegraphenlinie bis Seehelm vorgebracht. Eröffnet wurde die Strecke bis Feldschloß. Dicht hinter dieser Station hat eine Überschwemmung und ein Dammbruch an einer Stelle stattgefunden, die als eigentliches Rivier nicht zu erkennen war. Die neugenehmigte Strecke Seehelm-Kalkfontein wird unverzüglich in Angriff genommen werden. Die Bahn Dami-Grootfontein (Südwestafrika) ist am 13. März landespolizeilich abgenommen und dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Die neue Bahn hat eine Spurweite von 60 Zentimeter und eine Länge von rund 91 Kilometer. Wöchentlich verkehrt in jeder Richtung je ein Zug. Im übrigen verkehren nur Bedarfszüge, die gegen Zahlung einer Fahrkarte 1. Klasse zur Misfahrt benutzt werden können.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Seinen Gratulationsbesuch beim Kaiser Franz Joseph wird König Edward am 14. oder 15. August in Jschl abhalten. Dabei wird er von dem Unterstaatssekretär Sir Charles Hardinge begleitet sein, und zu dieser Begegnung wird sich auch der Minister des Äußern Frhr. v. Lehrenthal nach Jschl begeben. Diese äußeren Umstände lassen erkennen, daß anlässlich dieser Entrevue auch politische Angelegenheiten zur Verhandlung gelangen sollen. Wahrscheinlich werde sich Erzherzog Franz Ferdinand gegen Ende August nach Marienbad begeben, um in Vertretung des Kaisers den Besuch zu erwidern.

Der Rektor der Wiener Universität hat eine Kundmachung erlassen, in der mitgeteilt wird, daß die in Wien versammelten Rektoren zu der vollen Überzeugung gelangt sind, daß der Unterrichtsminister die Befreiheit der Hochschulprofessoren und die Freiheit der Forschung in vollem Umfange allerorten unbedingt wahren und die Autonomie der Hochschulen schützen werde. Die Rektoren fordern daher die Studenten auf, von dem Streik abzulassen unter Hinweis auf die schweren Nachteile und Schädigungen. Der Rektor der Universität fügt hinzu, er habe die gefestigte Überzeugung gewonnen, daß die Befreiheit der Hochschulen nicht gefährdet, vielmehr für die Zukunft gesichert sei.

Italien.

Der Umbau der Villa Bonaparte in Rom, die seinerzeit vom preussischen Staate angekauft wurde, um dem preussischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl als Heim zu dienen, ist nunmehr fertiggestellt worden, so daß der preussische Gesandte v. Mühlberg vor einigen Tagen dorthin übersiedelt ist. Die prächtige Einrichtung und Ausstattung der Wohnräume macht auf alle, die Gelegenheit hatten, die Räume zu durchwandern, einen hervorragenden Eindruck. Es ist übrigens bemerkenswert, daß keine andere fremdländische Gesandtschaft beim Vatikan ein eigenes Gebäude, das dem betreffenden Staate gehört, besitzt.

Rußland.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Warschau: Hier wurden wieder sechs Todesurteile gefällt.

Die Lage im Kaukasus verschlimmert sich von Tag zu Tag. Jetzt wird aus Tiflis gemeldet, daß im Hinblick auf das Anwachsen des revolutionären Terrors sämtliche Kassen der Staatsbank und alle Sparkassen geschlossen wurden. Die Postämter haben alle Geldoperationen eingestellt.

Frankreich.

Infolge von Lohnstreiks sind in Toulon die Dockarbeiter in den Ausstand getreten. Mehrere Schiffe werden dadurch an der Ausreise verhindert, Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

England.

Im Unterhause stellte Myer die Frage, ob die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Meldung von einem Verband der Stahlwerke gelenkt sei, der die leitenden Firmen Englands, Deutschlands, Russlands und der Vereinigten Staaten umfassen soll, und ob die Regierung im Interesse des englischen Handels Mittel zu suchen beabsichtige, um dergleichen Vereinigungen ungenehmigt zu machen. Handelsminister Churchill erwiderte, er habe die fraglichen Meldungen in den

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

-g. Ein anonymes Millionengeschenk an das Pariser Museum. Unter den Pariser Sammlern scheint sich ein weißer Rabe zu befinden. Wie soeben aus Paris gemeldet wird, hat ein Herr, der ungenannt zu bleiben wünscht, dem Pariser Musée du Petit Palais eine Sammlung wertvoller Gemälde zum Geschenk überwiesen. Vor wenigen Tagen erhielten der Unterstaatssekretär im Ministerium für Schöne Künste, Herr Dujardin-Beaumez und der Kurator des Musée du Petit Palais Herr Henry Savaize eine Einladung, einer Pariser Privatgalerie ihren Besuch abzugeben. Die Herren leisteten die Aufforderung Folge, und äußerten bei der Besichtigung, daß sie lebhaftes Bedauern darüber empfänden, daß in den staatlichen Museen gerade diejenigen Maler, durch welche sich die Privatgalerie auszeichnete, nur sehr schlecht vertreten seien. Als sie schon im Begriff waren, sich von dem Kunstmaler zu verabschieden, ließ dieser ganz unerwartet die Bemerkung fallen, daß es ihm eine ganz besondere Freude wäre, der Stadt Paris eine beträchtliche Anzahl seiner besten Stücke zum Geschenk machen zu dürfen und so gleichzeitig dem empfindenen Mangel abhelfen zu können. Die beiden hohen Beamten waren durch das großzügige spontane Anerbieten so überrascht, daß sie kaum Worte des Dankes finden konnten, um so mehr, als der Spender zur Bedingung machte, daß sein Name weder genannt, noch seine Person durch die „Galerie d'Honneur“ ausgezeichnet würde. Und jeder, der die Franzosen kennt, weiß, wie sehr sie nach dem roten Bändchen streben. Gestern nun hat der Sammler sein Versprechen eingelöst und dem Museum die Gemälde überreicht. Es handelt sich um wertvolle Bilder von Raffael, Jüngling, Lepine, Sisley, Latouche, Barpe.

* Wie Chopin den Trauermarsch komponierte. In „Cassells Magazine“ gibt Jean Viktor Vates eine interessante Beschreibung des Lebens und der Persönlichkeit von Felix Blem, des bekannten französischen Malers von Venedig, den eine nahe Freundschaft mit Chopin verband. Blem konnte vor seinem Tode auf ein abenteuerliches Leben zurückblicken; Turner war es, der zuerst sein Talent entdeckte. Fast über den ganzen Erdball führten den Maler seine Reisen und Streifzüge, er zog durch

China und Tibet, bereiste Indien, Japan und Ägypten, nahm an einer artistischen Expedition teil, entwarf dann die Pläne zu der Befestigung von Kroustadt, und gab während der Belagerung von Paris sein ganzes Vermögen her zur Ernährung und Unterstützung der Hungernden. Mit George Sand war er eng befreundet und zugleich Zeuge des Streites mit Musset, bei dem die temperamentvolle Dichterin in Venedig den Lyriker in den Kanal warf. Über die Entstehung des Chopinischen Trauermarsches wußte Blem interessante Einzelheiten zu berichten. Er wohnte damals in Piazza in einem armen Zimmer, dessen einzige Schmuckstücke ein altes Klavier und ein Skelett waren. Der Maler selbst erzählte das weitere: „Vor vielen Jahren gab ich in diesem kleinen Räume ein Abendessen. Kein sehr prunkvolles, denn wir alle waren arm, so arm wie Ratten, und selbst ein einfaches Abendessen war für uns ein Ereignis. Aber was machte das? Wir waren jung und leichtfertig, und manche unter uns, die, wenn sie nur gewollt hätten, verdient hätten, mit einem Kaiser zu Tisch zu sitzen. Die Kerzen waren halb herniedergebrannt, es war gegen Mitternacht, als irgendwer mich hat, einen Maler zu spielen. Auf dem Wege zum Klavier stieß ich gegen das Skelett — es stand auf demselben Platz wie noch heute. Rasend packte ich es und begann mit den knöchernen Fingern auf dem Klavier die ersten Takte eines Malers anzuschlagen. Plötzlich wurde ein Stuhl zurückgeschoben und ich sah mich besann, war ich vom Klavierstuhl beiseite gedrückt, das Skelett wurde mir aus der Hand genommen und Chopin — vergaß ich es zu sagen, daß er zu den Unseren zählte? — war vor dem Klavier und spielte „comme ange, comme diable, c'est égal, Mon Dieu!“ Und wie spielte er! Im ganzen Raum hörte man seinen anderen Laut. Noch heute sehe ich die Gesichter vor mir wie damals. Alfred de Musset, die kleinen ärgerlichen Fingern auf dem Klavier die ersten Takte eines Malers anzuschlagen. Plötzlich wurde ein Stuhl zurückgeschoben und ich sah mich besann, war ich vom Klavierstuhl beiseite gedrückt, das Skelett wurde mir aus der Hand genommen und Chopin — vergaß ich es zu sagen, daß er zu den Unseren zählte? — war vor dem Klavier und spielte „comme ange, comme diable, c'est égal, Mon Dieu!“ Und wie spielte er! Im ganzen Raum hörte man seinen anderen Laut. Noch heute sehe ich die Gesichter vor mir wie damals. Alfred de Musset, die kleinen ärgerlichen Fingern auf dem Klavier die ersten Takte eines Malers anzuschlagen. Plötzlich wurde ein Stuhl zurückgeschoben und ich sah mich besann, war ich vom Klavierstuhl beiseite gedrückt, das Skelett wurde mir aus der Hand genommen und Chopin — vergaß ich es zu sagen, daß er zu den Unseren zählte? — war vor dem Klavier und spielte „comme ange, comme diable, c'est égal, Mon Dieu!“

Im chinesischen Hotel. In seinem interessanten Reisewerk „Von Peking nach Mandchao“, das soeben in London erschienen ist, gibt N. F. Johnson eine

interessante Schilderung des chinesischen Hotelwesens und der Herbergen, auf die der Reisende, der in das Innere des himmlischen Reiches eindringt, angewiesen ist. „Wenn ich in China einen Raum erlange, der bescheiden ausgelegt ist, der einen hölzernen Fußboden besitzt, der unter meinen Füßen nicht zerbricht, und Mauern, die keine Löcher haben; wenn dieser Raum einen feststehenden Tisch enthält, einen unzerbrochenen Stuhl und ein Fenster, das erst kürzlich neu mit Papier beklebt wurde, und wenn das Ganze nicht allzusehr den widerlichen Geruch von Opium ausströmt; wenn dieser Raum nicht unmittelbar an den Ställen liegt oder in einen Hof führt, in dem Küchenabfälle und Unrat wenigstens halbwegs zusammengekehrt sind und in dem verirrte Schweine und herrenlose Hunde ihr Wesen treiben — dann kann man in China das Schicksal preisen, das einer in ein Hotel führt, das man als ausgezeichnet ansehen muß.“ Diesen Verhältnissen entspricht natürlich auch die Möblierung der Räume, die an Primitivität schwerlich überboten werden kann. Der Hauptgastrum ist gewöhnlich mit einem Tisch und einigen Stühlen ausgestattet. Die Wände sind entweder nackte Steine oder Ziegel, oder sie bestehen aus Leinwand und Mörtel. Bisweilen kommt es vor, daß die freudlose Eintönigkeit dieser Innenräume durch einige Bilderrollen belebt wird, deren groteske Zeichnungen und grelle Farben einen seltsamen Kontrast bilden zu der Monotonie ihrer Umgebung. Waschtische, Toilettenstühle oder Wandbretter, Schränke und Garderobenständer sind als überflüssige Luxusartikel unbekannt, und auch die Schlafgelegenheit läßt für den Europäer manches zu wünschen übrig. Denn nicht auf weichen Sprungfedern oder Rohhaar-Matratzen liegt man hier gebettet, nicht auf Linnen oder Seiden; in Nordchina wird das Bett, das sogenannte — Fang — aus Wadstein und Lehm „gebaut“, und in den wärmeren Regionen besteht es aus einigen Brettern, die auf Holzblöcken liegen. Der Europäer ist daher bei seinem Reisen darauf angewiesen, ein Feldbett mit sich zu führen und dies bildet auch einen Hauptbestandteil selbst der bescheidensten Reiseausrüstung. Wenn dies aber schon die guten und besten Herbergen sind, so mag man sich ungefähr vorstellen, was den Reisenden in den Herbergen „zweiten Ranges“ erwartet. Ein unratbedeckter Fußboden, in dem allerlei Abfälle umherliegen, Fenster, deren Papier längst abgerissen ist (denn Glas wird selbstverständlich nicht verwendet), Tische, auf denen man erst dann essen kann, wenn man sie mit Papier be-

Zeitungen gesehen, aber keine Mitteilung erhalten, durch die sie bestätigt werden. Es sei nicht beabsichtigt, auf dem Wege der Geheißgebung Schritte zu tun, um Kapitalvereinigungen ungehindert zu machen.

Schweiz.

Der Bundesrat beschloß, das von Deutschland angelegte Schiedsgericht in Sachen der in der Mehlsollfrage bestehenden Meinungsverschiedenheiten unter gewissen, von der Schweiz vorgeschlagenen Bedingungen anzunehmen, die geeignet erscheinen, eine sachgemäße und beschleunigte Lösung herbeizuführen.

Belgien.

Der diplomatische Schriftwechsel über die Kongostaats-Annexion.

Gestern wurde, wie angekündigt, der Schriftwechsel veröffentlicht, der zwischen der amerikanischen, belgischen und englischen Regierung bezüglich der Übernahme des Kongostaates durch Belgien gepflogen wurde. Das erste Schriftstück ist die Depesche des Ministers des Äußeren, in der die belgischen Gesandten in Washington und London davon verständigt werden, daß nach einer von dem englischen und amerikanischen Vertreter in privater Form gemachten freundschaftlichen Mitteilung diese beiden Regierungen die Annexion des Kongostaates als die sicherste Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten betrachten, vorausgesetzt, daß Belgien dabei gemäß den vorhandenen Vertragsbestimmungen vorgehe. In einer Antwort an den englischen und amerikanischen Gesandten erklärt der Minister des Äußeren, daß die Frage von dem Parlament in voller Unabhängigkeit geprüft werden und daß die Regierung ihre internationalen Verpflichtungen erfüllen wird. In einer anderen Depesche drückt der Minister die Befürchtung aus, daß die Belgen, die von Staatssekretär Grey und Sir Maurice im Parlament gehalten worden seien, die Übernahme schwieriger gestalten und das Nationalgefühl beunruhigen würden. In weiteren Schriftstücken befehlen die Vereinigten Staaten und England auf dem Recht, für die Missionäre Land zu erwerben und setzen ihre Ansichten hinsichtlich der Besteuerung auseinander.

Den wichtigsten Teil des gestern mitgeteilten Graubüchels bildet das englische Memorandum vom 10. März, worin Harding in freundschaftlicher Form auf die Verpflichtung hinweist, welche die Berliner Akte dem Kongostaat auferlegen, ohne von diesem erfüllt worden zu sein, zugleich aber das volle Vertrauen ausdrückt, daß die belgische Regierung den aufrichtigen Wunsch haben werde, wirksame Reformen einzuführen.

Sulacien.

Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg und Gotha sind in Sofia eingetroffen und am Bahnhof vom Fürsten und von der Fürstin empfangen worden.

Marokko.

Die „Voss. Zig.“ meldet aus Tanger: Der Kaiser Maclean begibt sich nach England, um die letzten Wertpapiere Abd ul Asis in Sicherheit zu bringen.

Venezuela.

Ein Telegramm aus Willemstadt meldet, ein venezolanisches Küstenwachschiff habe auf See in der Nähe von La Vela de Coro zwei holländische Schiffe, „Marion“ und „Garmita“, die zwischen der Insel Kruba und Paracoa verkehren, angehalten und gezwungen, nach Coro zu gehen. Dort seien die Schiffe zwei Tage festgehalten worden. Alle an Bord befindlichen, nicht in Postbeuteln verschlossenen Briefe seien beschlagnahmt worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. Juni.

Nachbarn.

Die Quelle von Rücksichtslosigkeiten, mit denen uns die lieben Mitmenschen begegnen, ist schier unerschöpflich. Im persönlichen Verkehr werden wohl noch die Regeln des Anstandes und der Höflichkeit möglichst beobachtet, aber innerhalb der eigenen vier Wände schaltet man nach Herzenslust, ohne an die dünnen Trennungswände zu denken, die die eigene Welt von der des Nachbarn scheiden. Wer gezwungen ist, sein Heim in den großen Mietshäusern aufzuschlagen, der kennt auch das alte Lied von den unruhigen Mietern, der kennt den Zustand bester Verzweiflung, in den einen die Geräusche von oben und unten, von links und rechts versetzen können. Im Lärm und Hasten der Großstadt soll die Wohnung weit mehr als in den kleinen Städten dem Menschen zur Ruhe, zur Sammlung und zur Erholung dienen. Hier will er Frieden finden, aufatmen können von der Hast und dem Kampf da draußen, hier will er möglichst ungestört seinen Neigungen nachgehen, auch seinen Geist in anregender Weise beschäftigen. Die Nerven werden von dem Lärm der Straße hart mitgenommen, das eigene Heim soll daher die wohlthuende Ruhe geben, die Erholung gewährt und Stärkung zugleich für den neuen Tag im Daseinskampf.

Aber es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es den bösen Nachbarn nicht gefällt, und das Kapitel von den bösen Nachbarn ist leider eines ohne Ende. Wen noch nie in seinem Dasein ein nachbarliches Klavier empört hat, das seine Töne selbst zu nachschlafender Zeit nicht für sich behalten kann, den kann man mit der Laterne suchen. Wen das Rollen der Kinderwagen über seinem Haupte noch nicht in die Bluthut getrieben hat, kann sich eifriger Nerven räumen. Und dann das rücksichtslose Spielen der Kinder, das Marschieren der Nachtschwärmer mit dröhnenden Tritten, der Dauergegeng einer Jungfrau! Ist es dann ein Wunder, wenn sich selbst der Edelste verwandelt und seinen lammfrommen Charakter in ein zottiges Wollfell verbirgt? Gewiß nicht. Der Weg zum Hauswirt wird selten Hilfe schaffen, und wenn, dann doch nur für kurze Zeit. Hinterher ist der Lärm nur um so schlimmer.

Weit mehr Erfolg hat ein Gang zum Rati, wie ein in Berlin kürzlich verhandelter Prozeß lehrt. Es war eine Mietsklage, in der ein Mieter auf Lösung des Mietsverhältnisses ohne Einhaltung der Kündigungsfrist klagte, weil er im Gebrauch seiner Wohnung durch unruhige Nachbarn stark behindert würde. Der Prozeß wurde zu seinen Gunsten entschieden, er durfte die Wohnung sofort räumen. Die Hauswirte werden sich diese Entscheidung ganz besonders merken müssen, denn ihnen erwächst durch das sofortige Räumen der Wohnung Schaden, zumal es in vielen Fällen zweifelhaft sein dürfte, ob ihnen die Negativklage gegen den unruhigen Mieter den Ausfall an Miete auch wirklich wieder einbringen. Verschaffen ist mit diesem Richterspruch jedenfalls allen drei Teilen. Die unruhigen Geister werden sich wohl bei der Aussicht, eventuell für Mietsausfall haftbar zu sein, ein wenig mehr in acht nehmen. Die bisher belästigten Mieter werden eine ruhigere Nachbarschaft finden, und die Hauswirte werden weniger Beschwerden anhören müssen. Ihre Häuser werden ruhiger und begehrter werden, die Besitzer aber hoffentlich deshalb die Mieten nicht steigern.

W. M.-W.

Kulturdenkmal dem Lande und der Landschaft erhalten. Hoffen wir, daß es gelinge. Denn mit dem „Verbringen“ einiger Ausstattungsstücke des Inneren, etwa der wunderlichen Diaböcke von Hämmern und sonstiger alter Werkzeuge ins Museum würde in diesem Falle, wo die Erhaltung kaum besondere Konservierungskenntnisse erfordert, weniger als eine halbe Sache geleistet, es würde Unersehliches vernichtet werden.

* Die gefährdete Trommel. In den Zeitungen war längst zu lesen, daß die deutsche Heeresverwaltung die Abschaffung der Trommel erwogen, aber „vorläufig“ wieder fallen gelassen habe. Also will man später auf den Gedanken wieder zurückkommen. Dann mögen die Anwälte dieses primitiven Instrumentes wieder am Platz und gewappnet sein. Die Trommel ist nämlich nicht bloß durch eine lange Überlieferung mit dem Soldatenleben auf das innigste verknüpft, sondern auch in ihrer Zweckmäßigkeit zur Belebung des trüben Marsches für eine Truppe noch durch kein anderes Tonwerkzeug ersetzt worden. Das eigentümliche Nervenauffregende ihres Rhythmus wirkt als ein Urphänomen unvermindert weiter, jeder gediente Infanterist weiß davon ein Lied zu singen. Der Verzicht auf den Tambour wäre, so lesen wir im „Kunstwart“ (Verlag Georg Callwey, München) eine Sparmaßnahme am falschen Orte. Man gewinnt einen Kämpfer, aber man verliert einen psychischen Antrieb, der im Kriege oft wichtiger sein kann als ein Schlegelgewehr mehr. Die Rolle, welche der Tambour in der Soldatenpoesie spielt, ist der beste Beweis für die vollstimmliche Wirkung seines Spiels. Und aus allen Kriegsgeschichten sind Fälle bekannt, wo ein tapferer Tambour die Seinen zu verwegenen Taten anspornte. Ebe das Kompanie-Grampophon „Tortäus“ erfunden und eingeführt wird, das die Heerführer mit den schmetternden Klängen von Militärmärschen im Felde ermuntert, dürfte darum wohl herzhast weitergetrieben werden.

Theater und Literatur.

In Gegenwart einer großen Festversammlung wurde im Washington-Park zu Milwaukee das Goethe-Schiller-Denkmal enthüllt. Bürgermeister Schiller nahm das Denkmal als Geschenk des Deutschlandtums namens der Stadt entgegen.

Der Bankier und Geheimkommerzienrat Lehmann in Halle, welcher durch die Schenkung von 70 000 Mark die Wiederherstellung des Goethe-

— Angekommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Regierungspräsident Dr. Stodmann aus Gumbinnen im „Lammshof“; Frau Fürstin Galitzin aus Petersburg in der „Villa Rosengarten“; Kaiserl. deutscher Gesandter in Bangkok Freih. v. Pronn in „Hotel Kaiserhof“.

— Der Verband der Gemeindebeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden hält seine diesjährige Hauptversammlung am Sonntag, den 21. Juni 1908, vormittags 10½ Uhr, im Saalbau „Zur Rosenau“ zu Griesheim a. M. ab mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Abnahme der Jahresrechnung, Wahl der Rechnungsprüfer, Entlastung des Vorstandes. 3. Genehmigung des Voranschlags für 1908/09. 4. Bericht über das Ergebnis der Eingabe an den Herrn Landeshauptmann wegen Abänderung der Satzungen der Ruhegehalts- und der Witwen- und Pensionen für die Kommunalbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden. (Berichterhalter: Oberstadtssekretär Wenz-Elmberg.) 5. Beschlußfassung wegen: a) Unfallversicherung für Kommunalbeamte; b) Fürsorge für stellenlos gewordene Kommunalbeamte und Stellenvermittlung für diese; c) unentgeltliche Versorgung der Rundschaan an sämtliche Mitglieder des Zentralverbands gegen Erhöhung der Mitgliederbeiträge; d) Gründung einer Pensionszusatzklasse für Gemeindebeamte und deren Hinterbliebene; e) Invalidenversicherung der nicht angestellten Gemeindebeamten. (Siehe Rundschreiben des Zentralverbands vom 11. Januar 1908.) f) Brandversicherungskasse. (Berichterhalter: Stadtssekretär Mohr-Elville.) 6. Schaffung eines Familienbeirats. (Berichterhalter: Der Vorsitzende.) 7. Bericht über die vorjährige Hauptversammlung des Zentralverbands in Bielefeld. (Berichterhalter: Der Vorsitzende.) 8. Neuwahl des Vorstandes. 9. Wahl eines Vertreters für die diesjährige Hauptversammlung des Zentralverbands in Altona. 10. Bestimmung des Ortes der nächsten Hauptversammlung. 11. Anträge, für welche die Dringlichkeit beschlossen wird. 12. Verschiedenes. Nach der Versammlung findet im Saalbau „Zur Rosenau“ ein gemeinschaftliches Essen statt. Nach dem Essen gemeinschaftlicher Ausflug nach Frankfurt a. M. Dasselbst Besichtigung des Zoologischen Gartens und Palmengartens.

— Evangelische Kirchengemeinde Viebrich gegen Fiskus. In der Klagesache der evangelischen Kirchengemeinde Viebrich wider den preussischen Staatsfiskus, in der es sich um die Übernahme derjenigen Pfarrgehälter, welche nicht aus vorhandenen Fonds gedeckt werden, auf die Staatskasse handelt, wie es sich bei dem früheren, übrigens noch nicht endgültig entschiedenen Prozeß derselben Parteien um die Übernahme der Kirchenbau- und Unterhaltungskosten gehandelt hatte, wurde gestern vom Landgericht der Beschluß verfaßt, noch einige Aktenstücke einzuziehen. Das Urteil wird voraussichtlich erst nach den Gerichtsserien gesprochen.

— Ein Jugendgerichtshof, jene neue strafgerichtliche Einrichtung im Interesse der Jugendlichen, die bereits in Berlin, Frankfurt a. M. und anderen großen Städten eingeführt ist, wird auf Ersuchen des Gemeinde-Rats demnächst auch hier ins Leben treten. Das Gericht bezweckt im wesentlichen, die strafgerichtlichen und vormundschaftsrichterlichen Funktionen in der Hand eines einzigen, mit der Behandlung der Vormundschaftssachen vertrauten Richters zusammenzulegen. Erwogen wurde auch, daß die Behandlung der Straffälle Jugendlicher eine besondere und eingehende Prüfung ihrer Familien- und Erziehungsverhältnisse, der Umgebung, in der sie aufwachsen und der Einkünfte, denen sie unterworfen sind, erheische. In dieser Beziehung sind der Gemeinde-

Theaters ermöglichte, erhielt den roten Adlerorden 3. Klasse und wurde zum Ehrenbürger von Landshut ernannt. Dr. hon. causa der Universität Halle war er schon.

Bildende Kunst und Musik.

Die neue Oper „Quo vadis“, nach dem Roman von Sienkiewicz, von Henri Cain, mit der Musik von Jean Rougis, erlebt in kommender Saison im Operntheater zu Nizza ihre Erstaufführung.

Zum Präsidenten der Berliner Akademie der Künste für das Jahr 1908/09 ist Prof. Arthur Kampf gewählt und bestätigt worden.

Gegen den Kunstauschuss und die Ausstellungs-Jury in Darmstadt hat eine Reihe Darmstädter Künstler einen Protest erlassen, der den Zweck haben soll, öffentlich der Stimmung Ausdruck zu geben, die sich einer ganzen Anzahl heftiger oder in Hellen wirkender Künstler bemächtigt hat, veranlaßt durch die Behandlung, die ihnen von seiten des Ausschusses für freie Kunst zuteil geworden ist.

Kunstminister Holte hat in einem telegraphischen Glückwunsch dem Prof. E. v. Gebhardt mitgeteilt, daß er ihm aus Anlaß seines 70. Geburtstages den Auftrag erteile, das Meisterwerk seiner Wandmalerei in der Duffeldorfer Friedenskirche durch Ausmalung der jetzt noch freien Wandflächen unter der Orgelempore zu vollenden.

Wissenschaft und Technik.

Prinzregent Luitpold hatte den Ehrenpräsidenten des Tuberkulosen-Kongresses Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern, sowie das Präsidium des Kongresses und eine Anzahl bekannter Ärzte zur Tafel geladen, welche zu dem Kongreß nach München gekommen waren. Die Teilnehmer des Kongresses besuchten auch die Volkshausstätte Planegg bei München.

Der Verband deutscher Elektrotechniker tagt jetzt in Erfurt. Bei den wissenschaftlichen Vorträgen kam u. a. als neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der elektrischen Beleuchtung eine 400erzige Metallsaden-Lampe zur überhaupt erstmaligen Vorführung. Diese neue Lampe soll in gewissen Fällen vollen Ersatz für die Gaslampe bieten. Als Ort der nächsten Tagung wurde Köln gewählt.

Die Stadt Schöneberg hat 5000 M. für die Begründung einer Robert-Koch-Stiftung zur Verfügung gestellt.

deckt und ihre Hinfälligkeit durch allerlei Stützen künstlich verringert, Decken, an denen die Spinnweben seit Generationen sich angelagert haben, und dünne Lehmwände, in die neugierige Passanten durch einen einfachen Fingerdruck unzählige Löcher gestochen haben. Über den Boden und über die Wände kriechen ekelhaft aussehende schwarze Insekten, die mit Einbruch der Dunkelheit aus tausend Winkeln und Scharen hervorbrechen und über das Gäßchen und die Tassen herfallen. Die Beleuchtung befreit eine primitive kleine Lampe, die von ranzigem Öl gespeist wird. Dabei sind diese Herbergen in den größeren Städten weitaus sauberer und unbequemer als in den kleineren Dörfern, wo der geringere Reiseverkehr geringere Anhaltungen von Abfällen und Schmutz hinterläßt. Im allgemeinen ist es besser, die Reise jeweils bis zu einem Dorfe fortzusetzen, als in einer der größeren Städte Quartier zu nehmen, wo zudem Scharen zudringlicher Neugieriger den Fremden belästigen und verfolgen, sobald er die vier Wände seines „Hotels“ verläßt.

* Zum Kapitel „Heimatspflege“ bringt das 18. Heft des Kunstwart (Verlag von Georg D. W. Callwey, München, vierteljährlich 4 M.) folgende Mitteilung: Vom Frohnauer Hammer haben gewiß die wenigsten unserer Leser etwas gehört, wenn nicht jetzt durch den Aufruf zu seiner Erhaltung, den der jährliche Heimats-Ausflug erläßt. Wir unterstützen seine Bitte und bringen den Fall vor als ein Beispiel, wie man ehrwürdige Kulturdenkmale erhalten sollte, ohne sie vorher zu zerstören, zu zerstören und ins Landesmuseum zu sperren, wo sie dann in der Masse ziemlich unbeachtet oder unverstanden stehen zu bleiben pflegen. Der Frohnauer Eisenhammer bei Annaberg ist das älteste Denkmal einer einst blühenden Handwerkskunst des Erzgebirges. Die Einrichtung der Werkstätte reicht bis in den Anfang des 15. Jahrhunderts zurück. Die Gesamtanlage des Werkes zur Ausnutzung der Wasserkraft stellt zudem eines der interessantesten technischen Baudenkmale dar. Und der technische Zweck hat zugleich eine künstlerisch vollendete kleine Baugruppe geschaffen, voll heimeliger Schönheit. Das Wohnhaus in Fachwerk — es steht ein wenig abseits — ist ein vorzüglicher Typus der erzgebirgischen Bauweise. Der Besitzer kann nun das Erbe seiner Väter nicht mehr feilschen, da die moderne Industrie seinen umständlichen Handbetrieb lahmgelegt hat. Also will man durch freiwillige Spenden die Summe von 65 000 Mark aufbringen und das ganze Anwesen als

Baifenrat und seine Organe berufen, durch Kenntnis der persönlichen Verhältnisse gemeinsam mit dem Richter zu arbeiten. Kollisionen zwischen der vom Strafrichter und dem Vormundschaftsrichter angeordneten Maßregeln sollen auf diese Weise verhütet werden. Zum Vorsitzenden des hiesigen Jugendgerichtshofes wurde der Vormundschaftsrichter Amtsgerichtsrat Kauffmann ernannt.

— **Auszeichnung für Feuerwehrleute.** Im „Reichs- und Staatsanzeiger“ wird der folgende königliche Erlass veröffentlicht: „In Würdigung der hohen Bedeutung, welche das Feuerlöschwesen für das Wohl des Staates gewonnen hat, in Anerkennung ferner der Verdienste, welche die innerhalb des Staatsgebietes bestehenden Feuerwehren sich erworben haben, endlich zum Ansporn für weitere treue Dienste will Ich für vorwurfsfreie und verdienstvolle Betätigung im Feuerlöschdienst ein Erinnerungszeichen stiften. Über die Form dieses Zeichens und über die näheren Bestimmungen der Verleihung hat Mir der Minister des Innern weitere Vorschläge zu unterbreiten. Neues Palais, den 15. Juni 1908. Wilhelm R. v. Moltke.“

— **Von der Zugabfertigung.** Daß die Zugabfertigung an vielen Stationen recht mangelhaft ist, hat mancher Reisende schon selbst erfahren. Jetzt hat auch die Eisenbahndirektion Frankfurt eingesehen, daß es vielfach in der bisherigen Weise nicht mehr weiter gehen kann. Soeben ist ein Erlass an die in Betracht kommenden Dienststellen gelangt, in dem gesagt wird, daß vielfach die Zugabfertigung nicht ordnungsmäßig erfolgt. Manche Bahndienstleiter und Aufsichtsbefugte treten erst kurz vor der Abfahrt des Zuges aus ihrem Dienstzimmer, andere waren überhaupt erst in der letzten Minute zu sehen. Hierin muß unbedingt eine Änderung eintreten. Die Beamten haben frühzeitig auf dem Bahnsteig zu sein, um die Abfertigung des Zuges, die Einladung des Gepäcks und das Einsteigen der Passagiere zu beschleunigen. In einem Falle hatte sogar der Bahnhofschaufner die Tabakspfeife im Munde und nahm so die Fahrkarten ab. Die Inspektionen werden energisch angewiesen, daß hier unter allen Umständen sofort Abhilfe erfolgt.

— **Wem gehört das Geld?** Alle jene, welche Ansprüche erheben können, wollen sich an die jedem Artikel beigelegte Adresse wenden. Unbefugter Nachdruck dieser Artikel, auch im einzelnen, ist streng verboten. 2800 M. Nachlaß der schon im Jahre 1874 ledig verstorbenen Karoline Auguste Mikiherling sind bis jetzt immer noch unerhoben. Die Erblasserin ist 1814 in Stolpen geboren und hat auch dort gewohnt. Wer kann Ansprüche erheben? (Königliches Amtsgericht in Stolpen.) — 3100 M. beträgt der reine Nachlaß der in Eisenberg, Witel, geb. Simon. Sie ist 1827 in Oberwiesbach geboren. Erben haben sich noch nicht gemeldet. (Königliches Amtsgericht in Naumburg, Bez. Cassel.) — Gesucht werden die unbekannten Erben eines Ende Februar d. J. verstorbenen Fräuleins Viktorine Luise Karoline Hansen; sie wurde am 26. Februar 1830 in Lübeck geboren. (Städtisches Nachlaßgericht in Weizburg a. d. Elbe.) — In der Erbschaftsache einer verstorbenen Frau Dietrichberg, geb. Krahmann, ist erbverpflichtet u. a. eine Tante, Mitterschweizer, Bögel, Freundlich oder deren Abkömmlinge. Diese werden gesucht. (Königliches Amtsgericht Lauenburg i. P., Aktenzeichen VI. 5. 07. 48.) — Gesucht werden die unbekannten Erben der am 1. Dezember 1907 in Prißwalde verstorbenen unverheirateten Marie Dorothea Wilhelmine Schultze aus Pilsitz. Ein Bruder ihres Vaters soll Abkömmlinge hinterlassen haben. (Königliches Amtsgericht Prißwalde.) — Im Dezember 1904 ist in Konitz der Mittergutsbesitzer Otto Krafow gestorben. Er stammt aus Bergesau. Es werden Erben gesucht. (Amtsgericht Schlösschen.) — Im September 1906 starb in einem Badeort der zuletzt in Berlin wohnhaft gewesene Kaufmann Johann Christoph Leue. Erben für den Nachlaß desselben sind noch nicht ermittelt und werden deshalb gesucht. (Königliches Amtsgericht Berlin, Mitte, Abt. 111. Aktenzeichen: 111, VI. 102. 07. 38.) — Am 18. März 1908 wurde bei Warz a. d. Elbe ein Friedrich August Karl Rabenau tot aufgefunden. Es werden Erbenberechtigte gesucht. (Königliches Amtsgericht in Sandau a. d. Elbe.) — Unbekannt sind die Erben der im Dezember 1907 in Augsburg verstorbenen ledigen ehemaligen Musiklehrerin Maximiliane Heß. Ihre Erben sind gänzlich unbekannt. Sie war die nacheheliche Tochter einer schon 1848 verstorbenen Josefa Heß; deren Vater war der Armeemonturdepot-Verwalter Philipp Heß in Augsburg; dessen Ehefrau war eine Josefa, geb. Krammer. (Königliches Amtsgericht Augsburg, Aktenzeichen: R. R. 671. 07.) — 118 M. 72 Pf. inf. Zinsen sind seit 1876 hinterlegt für eine Firma G. E. Seidel und Ko. in Chemnitz, die aber bereits 1893 gelichtet worden ist. Wer kann Ansprüche erheben? (Königliches Amtsgericht Abt. B, Chemnitz.) — 312 M. inf. Zinsen sind seit 1874 vorhanden für einen Eduard Wiedemann, seinerzeit in Planen i. V. (Königliches Amtsgericht Abt. B, Chemnitz, Aktenzeichen: 14 S. R. a. 08.)

— **Gegen die Tierquälerei der Kinder.** Wie vor einem Jahre läßt auch jetzt die „Gesellschaft zur Förderung des Tierschutzes und verwandter Bestrebungen“ in Berlin W. 57, Bülowstraße 65, in großen Mengen ein Flugblatt verteilen, das die Kinder davon abhalten soll, während der großen Ferien sich die Zeit mit dem quälenden Jagen und Töten von Schmetterlingen und anderen kleinen Tieren zu vertreiben. Die erste Seite des hübsch ausgestatteten Flugblattes, das schon von zahlreichen Schülern und mehreren hundert Schulbehörden weit verbreitet worden ist, enthält eine kurze, zum Herzen gehende Ermahnung der Kinder; auf der anderen Seite stehen Sprüche und Verse von Friedrich Hebbel, Johannes Trojan u. a. Einige Probe-exemplare verleiht die genannte Gesellschaft (Berlin W. 57, Bülowstraße 65), gern unentgeltlich jedem, der sie darum ersucht. — Es ist ein schwerer Fehler der heutigen Erziehungsweise, daß man die kleinen Tiere

der Wildnis der Kinder preisgegeben pflegt; das Flugblatt verdient daher, von jedem Tier- und Kinderfreund verbreitet zu werden.

— **Für Automobilisten.** Neubedenken finden statt auf der Bezirksstraße zwischen Dillenburg und Großenhain bei Kilometer 28; zwischen Idstein und Esch bei Kilometer 0,4; zwischen Montabaur und Boden bei Kilometer 4,0; zwischen Neunkirchen und Waldmühl bei Kilometer 77,5; zwischen Deesen und Ellenhausen bei Kilometer 8,0 und zwischen Hahnstätten und Bahnhof Hahnstätten bei Kilometer 39,0; zwischen Bahnhof Niederbreiden und Berichan bei Kilometer 1,0. Ferner erfolgen Neubedenken des Bismarckswegs zwischen Emmersheim und Walgandshain bei Kilometer 0,1; zwischen Emmersheim und Niederroßbach bei Kilometer 8,8; zwischen Ellenhausen und Oberhaid bei Kilometer 0,5 und im Ortsteil Niederroßbach bei Kilometer 6,2.

— **Eine Tierfreundin.** Gestern abend gegen 7 Uhr fand ein einpänniges Kohlenfuhrwerk auf dem Mauritiussplatz. Der drittige Koffelkutscher hatte sich zwecks Einnahme einer Erfrischung seitwärts in die Wähe geschlagen. Das in die Schere eingeklemmte Pferd mochte wohl daselbst Bedürfnis, wenn auch nur nach Wasser; empfinden und bog der Brunnenschale zu. Diesen Vorgang hatte indes eine Dame bemerkt, welche alsbald mit einer großen Schüssel frischen Wassers erschien und den Gaul erquickte. So edel diese Tat sicher ist, so war sie doch nicht ohne Risiko für die Spenderin, denn es ist immer gefährlich, warmgetriebenen Pferden kaltes Wasser zu reichen und die Postpflicht könnte solche gute Bestimmung abel lohnen.

— **Ein ehelicher Mord.** Ein Junge verlor heute auf dem Wege vom Vorshufverein nach der Reichsbank zwei einzelne Hundertmarkscheine. Ein junger Hotelangestellter des „Pfälzer Hof“, Gottfried Raud, fand die Scheine und lieferte sie sofort an seinen Dienstherrn ab, der den Fund der Polizei meldete. Raud, der inzwischen wieder auf dem Wege nach der Bahn begriffen, konnte dem noch nach dem Geld suchenden Jungen die freudige Mitteilung machen, daß er das Geld gefunden habe und zurückerhalten werde. Dies erfolgte auch unverzüglich und der eheliche Mord erhielt eine Belohnung in Gold. Gottfried Raud hatte erst an diesem Tage seinen Dienst im „Hotel Pfälzer Hof“ angetreten.

— **Zur Behandlung von Mückenstichen** schreibt ein Besucher der „Post. Ztg.“: „Im vorigen Sommer war bekanntlich die Mückenplage sehr groß. Bei Ausflügen sah man oft Damen und Kinder mit stark aufgelaufenen Beinen, die von Mückenstichen heimgesucht, auf bloßgelegten Stellen der Haut, wie Arme, Hals und Nacken. Wie die Zeitungen berichten, waren durch Mückenstiche Personen, besonders Kinder, schwer erkrankt, so daß sie in ärztliche Behandlung gegeben werden mußten. In diesem Sommer dürfte die Mückenplage nicht minder stark werden; denn schon jetzt melden sich diese Insekten recht aufdringlich und in erheblicher Zahl. Auf Grund der nachstehenden Beobachtung, die ich im vorigen Sommer gemacht und verschiedentlich ausprobiert habe, kann sich ein jeder auf die einfachste Art Mückenstiche und Beulen sofort schmerzlos machen und beseitigen. Einmal wurde ich von einer Mücke in den Handrücken gestochen, so daß eine Anschwellung in Größe einer halben Wallnuss entstand, die sehr schmerzte. In meiner Verzweiflung — gewissermaßen einer Eingebung folgend — fing ich mir einige Mücken, zerdrückte sie auf der geschwollenen Stelle der Hand und rieb mir den Saft, der in dem Hinterleib der Mücke sich befindet, in die Geschwulst ein. Darauf verspürte ich sofort ein sonderbares „Kribbeln“, die Geschwulst ließ nach und war in zirka einer Stunde verschwunden. Nun habe ich daraufhin bei jedem Ausfluge mit dieser Methode Versuche angestellt und stets mit Erfolg. Ich habe versuchsweise mehrmals von zwei nebeneinander liegenden Mückenstichen den einen behandelt und den anderen unbehandelt gelassen, und stets schwoll der unbehandelte an, während der behandelte verging. Wenn man einen Mückenstich sofort behandelt, dann äußert er sich gar nicht, weder durch Jucken noch durch Entzündung. Es wirkt am besten, wenn man dieselbe Mücke, die gerade sticht, gleich auf der Stelle verarbeitet. Man muß die Mücke zuerst behutsam mit der Fingerspitze verbiegen, damit sie nicht fortfliehet oder zerdrückt wird, dann schiebt man den Hinterleib der Mücke auf die geschwollene Stelle, drückt ein Weilschen mit dem Fingernagel — noch besser mit einem festen Gegenstand, wie dem Griff eines Taschenumessers — darauf, und die Kur ist beendet. Versuche an meinen Bekannten haben denselben Erfolg gezeigt.“

— **Nachfahrernunfall.** Außer den bereits gemeldeten Karambolagen letzter Woche registrieren wir noch einen Zusammenstoß in der belebten Wilhelmstraße am Samstagmittag. Ein dem Anschein nach noch wenig geschulter Radler fuhr auf der Kreuzung von Wilhelm- und Frankfurter Straße einen Passanten direkt über den Haufen. Der Stahlrohrreifer lag mit dem Rad auf die andere Seite. Glücklicherweise hatte niemand Schaden gelitten. Indessen war alsbald ein Schuhmann zur Stelle, der den Tatbestand feststellte.

— **Staats- und Gemeindesteuer.** Die Erhebung der 1. Rate der Staats- und Gemeindesteuer (April, Mai, Juni 1908) erfolgt im Rathaus Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben F am 17., 19. und 20. Juni, an der neuen Hebestelle Zimmer 16 (grüner Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben R ebenfalls am 17., 19. und 20. Juni. Die auf dem Steuerzettel angegebene Strafe ist maßgebend.

— **Die städtische Baudirektion** vergab 1. die Erd-, Maurer- und Asphaltierarbeiten für den Neubau des Zentralbahnhofs an der Mainzer Landstraße an A. Wirth Söhne und Louis Baum hier; 2. die inneren und äußeren Verputzarbeiten für die Blumenverkaufshallen und die Einfriedigungsmauer des Südfriedhofs an Ph. Paul hier; 3. die Herstellung von eigenen Gefällen zur Aufzucht von Leichen auf dem Südfriedhof an Schreinermeister B. Fuß hier; 4. die

Klempnerarbeiten der zweiten Baugruppe daselbst an B. Kaiser und B. Parde hier; 5. die Herstellung der Fenster und Glasüren für die Blumenverkaufshallen daselbst an Schreinermeister Karl Kimmel hier und 6. die Herstellung der elektrischen Beleuchtungsanlage im Volksbrausebad in der Schule an der Rheinstraße an B. Dofflein hier.

— **Auchaus.** Das von der Kurverwaltung für morgen Mittwoch angekündigte Gartenfest findet innerhalb des Abonnements statt. Als zweite Kapellen für die Doppelsonzerte sind engagiert die Kapelle des Infanterie-Regiments 88 unter Kapellmeister Jung für das Nachmittagskonzert, die Kapelle v. Gersdorff unter Kapellmeister Gottschalk für das Abendkonzert. Für die abendliche große Illumination wird alles aufgegeben werden, um sie zu einer der effektivsten der Saison zu gestalten. Das im Abonnement für Donnerstag (Freitag) von der Kurverwaltung angekündigte große Vokal- und Instrumental-Konzert beansprucht ganz besonderes Interesse, da der Mainzer Männergesangs-Verein in einer Stärke von 120 Sängern unter Leitung von Gustav Arenn diejenigen Chöre vortragen wird, die er für seine im Juli stattfindende Sängerreise nach Wien, Graz und Marburg in Steiermark vorbereitet hat. — In der von der Kurverwaltung für morgen Mittwoch angekündigten Rheinfahrt zur Prinz-Geinrich-Fahrt, d. h. zum Bergrennen Badnau, Rheinsöhlen, die in Bezug auf Damen- und Herrenbeteiligung einen brillanten Verlauf verspricht, werden Teilnehmerarten noch an der Tageskasse des Kurhauses vorausgibt. Im Interesse der Teilnehmer empfiehlt es sich, die Kartenlösung nicht aufziehen zu lassen, damit sich der Restaurateur des Dampfbootes in genügender Weise versehen kann. Jedem, falls es für eine solche auf einem großen Extraboote mit Musikbegleitung stattfindende Sonderfahrt der für Auchaus-Abonnement ansehnliche Preis einer Teilnehmerkarte von nur 6 M. ein verhältnismäßig geringer, wie auch derjenige für Nichtabonnenten zu 8 M.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Wegen dringender Verhinderung des Herrn Kapellmeisters Professor Schlager wird Herr Kapellmeister Köcher heute abend die Vorstellung „Madame Butterfly“ dirigieren.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opern: Haus. Dienstag, den 16. Juni: „Diamant“. Dierauf: „Feuersnot“. Mittwoch, den 17.: „Die lustige Witwe“. Donnerstag, den 18.: „Das Heilige“. Freitag, den 19.: „Geschlossen“. Samstag, den 20.: „Die Nibelungen“. Sonntag, den 21.: „Carmen“. Montag, den 22.: „Geschlossen“. Dienstag, den 23.: „Das goldene Kreuz“. Dierauf: „Die Altwelt“. Mittwoch, den 24.: „Die Meisterfänger von Nürnberg“. Schauspielhaus. Dienstag, den 16. Juni: „Mein Leopold“. Mittwoch, den 17.: „Mein Leopold“. Donnerstag, den 18.: „2x2=5“. Freitag, den 19.: „Mein Leopold“. Samstag, den 20.: „Die Großen und die Kleinen“. Sonntag, den 21.: „Anna Karenina“. Montag, den 22.: „Die glückliche Gillette“. Dienstag, den 23.: „Die glückliche Gillette“. Mittwoch, den 24.: „Anna Karenina“.

Rassianische Nachrichten.

— **Biebrich, 15. Juni.** Gelegentlich der Generalversammlung des sozialdemokratischen Konsumvereins Biebrich (G. m. b. H.) wurde festgestellt, daß sich der Verein im verflossenen Geschäftsjahre sehr stark entwickelt hat. Der Verein hat am 1. April in Schierlein die dritte Verkaufsstelle eröffnet; er hat im abgelaufenen Jahre 184 neue Mitglieder gewonnen und der Umsatz stieg von 53 392 M. im Jahre 1906/07 auf 74 091 M. im Jahre 1907/08. Der Rabatt- und Reingewinn beträgt 5820 M. 68 Pf. Die Bilanz schließt mit 27 648 M. 57 Pf. ab. — Die Straßenbahnbeamten haben auch einen Konsumverein gegründet, der inmitten der Stadt, in der Nähe wohnenden Inhaber gleichartiger Geschäfte erleiden einen nicht unerheblichen Schaden durch diese genossenschaftliche Selbsthilfe-Organisation.

— **er. Hambach, 15. Juni.** Am Mittwoch, den 17. Juni, mittags 1 Uhr, wird auf der hiesigen Bürgermeisterei die Stellung von zwei Pferden für das Fahren des Gießfasses für die Begießung der Ortstraßen während der heißen Jahreszeit, und zwar für die Zeit vom 1. Juni 1908 bis 31. Mai 1909, an den Wenigstnehmenden vergeben. In demselben Termin kommt die Stellung des bei den im Rechnungsjahr 1908 im hiesigen Gemeindebezirk vorzunehmenden Waldarbeiten erforderlicher werdenden Fuhrwerks zur Vergebung. — Der Verschönerungs-Verein Hambach beabsichtigt, am Sonntag, den 19. Juli d. J., im Gartensaal und im Garten des Gasthauses „Zum Tannus“ (Zuh. L. Meister) ein Sommerfest abzuhalten.

— **J. Schlangenhaut, 14. Juni.** Die Weihe der Gloden für die neuerbaute evangelische Pfarrkirche findet am Freitag, den 18. Juni, statt. Die Festteilnehmer versammeln sich am Bahnhof Schlangenhaut, von wo um 3 Uhr nachmittags die Prozession die geschmückten Gloden zum Portale der Pfarrkirche geleitet. Der evangelische Ortspfarrer, Herr Pfarrer Köfer, hält hier eine Ansprache. — In hiesigen Ausgastischen begehrt man recht häufig der vorurteilvollen Frage: Ist es möglich, daß sich die liebliche „Emilienquelle“ mit ihrem vorzüglichen Trinkwasser, in einem so wenig schönen Zustande befinden kann? Es läge gewiß sehr im Interesse des Kurpublikums, wenn die Frage, wer denn eigentlich die Quelle in Ordnung zu halten hätte, sich bald entscheiden würde. Wenn, wie es sehr wahrscheinlich ist, der königliche Fiskus für die weitere Erhaltung der Quelle Sorge tragen würde, so wäre das sehr anerkennenswert. Die Quelle ist innerhalb der dem Nassauischen Kommunalverband gebührenden Chauffeebedingung geschützt, und so müßte ein Einbruch der Gemeinde Wäldchen in sich schließen.

— **m. Rüdesheim, 15. Juni.** Von einem unbekannten wurde hier vergangene Nacht ein Student überfallen und sehr schwer verletzt. Auf die Hilferufe des Studenten eilte ein Wächter des Bewachungsinstituts Bingen-Rüdesheim herbei. Der Täter ergriff jedoch die Flucht und konnte nicht wieder eingefangen werden. Ein Kontrolleur nahm vermittelst eines Polizeihundes die Verfolgung des Täters auf, konnte aber auch leider nichts erreichen. Der Dolt wurde später am Tatort gefunden.

— **a. Draubach, 15. Juni.** Der Eichenwälder in den Waldungen ist nahezu vernichtet, und zwar lediglich infolge des warmen und trockenen Wetters. Die Raupen hängen zu Hunderten zusammengekrümpt an den Bäumen.

— **x. Dier, 13. Juni.** Die Studentenverbindung „Wingolf“ von Darmstadt, Gießen und Bonn lagte gestern und heute (wie auch in früheren Jahren) in unserer Stadt. Gestern nach Uhr mittags hielten die Studenten unter Vorantritt einer Musikkapelle in Wiesbaden ihren Einzug. Auf dem Markt

Platz fand eine kleine Vorfeier und abends im C. Stollischen Gartenfaal großer Kommerz, wozu zahlreiche Einladungen an die Bewohner der Stadt ergangen waren. Heute morgen fand wieder ein Konzert auf dem Marktplatz während der Frühlingsferien statt. Nachmittags besuchten die Studenten als Abschluss der Veranstaltungen die Schaumburg. Alle Veranstaltungen verliefen, vom schönsten Wetter begünstigt, in harmonischer Weise, so daß die Kuriere auch diesmal wieder hochbefriedigt von dannen zogen.

Aus der Umgebung.

* **Frankfurt a. M., 15. Juni.** Heute nachmittag geriet an einem Lärmchen des Schauspielhauses, das sich auf einem Seitenbau befindet, aber mit den Hauptbauten des Theaters nicht in Verbindung steht, wahrscheinlich infolge Schornsteindefekts, die Holzverschalung in Brand. Das Feuer wurde jedoch sofort durch die herbeigerufenen Feuerwehre gelöscht. Der Schaden ist unbedeutend, da das Feuer sich nicht ausbreiten vermochte.

* **Mainz-Kastel, 16. Juni.** Die sozialdemokratische Partei, die bei der Wahl am letzten Mittwoch bekanntlich unterlag, hat gegen die Wahl des Landwirts Valentin Nigheim (liberal) Protest erhoben, den sie im wesentlichen damit begründet, daß Nigheim, der etwa 4 Jahre in Viehtrieb wohnte, noch nicht den Unterhaltungswohnort in Kastel erlangt habe. Die Genossen wollen ihren Protest alle Instanzen durchlaufen lassen, falls man sie an erster Stelle abweist.

* **m. Bingen, 14. Juni.** Zur Fuldigung und zu Ehren des goldenen Priesterjubiläums des Papstes Pius X. hatte sich heute hier die katholische Jugend aus Mitteldeutschland auf den Höhen des Rodenberges eingefunden, um gemeinsam dieses Jubelfest zu feiern. Über 25 Vereine und etwa 2000 Festteilnehmer befanden sich unter Vorantritt von 8 Musikkapellen in dem Festzuge. Vertreten waren bei dieser Papstfeier u. a. die katholischen Vereine aus Coblenz, Köln, Darmstadt, Kreuznach, Mainz, Mayen, Offenbach, Trier, Worms. Die Papstrede hielt Herr Landtagsabgeordneter Uebel aus Dieburg. Etwa um 6 Uhr erfolgte der Rückzug nach der Stadt.

* **rs. Coblenz, 15. Juni.** Ein schwerer Unfall hat sich heute vormittag am Proviantamt zugetragen. Die vor einem Goutagewagen gespannten Pferde schauten plötzlich, ein auf dem Wagen befindlicher Arbeiter stürzte herunter und wurde überfahren. Er trug erhebliche Verletzungen am Kopf und an den Beinen davon und wurde nach dem Krankenhaus gebracht. — Über eine gefährliche Schießerei meldet die „Cobl. Ztg.“: Der Posten vor dem Generalkommando meldete nach seiner Meldung am Samstagabend 11 Uhr dem Wachhabenden der Hauptwache, daß um 10 Uhr 45 Min. aus der Richtung von der Kastorstraße her ein Schuß gefallen sei, und ein Geschütz das Schilderhaus, das nach der Kastorstraße zu aufgestellt ist, durchschlagen habe. Das Geschütz, das noch nicht gefunden werden konnte, schlug gegen einen Stein, prallte zurück und schlug einem Zivilisten am Kopf vorbei. Der Posten schaltete dem Führer des Generalkommandos, damit der Posten Nachricht gegeben werde. Der kommandierende General v. Bloch erschien persönlich bei dem Posten und nahm dessen Meldung entgegen. Die Sache ist der Polizei zur weiteren Aufklärung übergeben worden.

* **k. Bich in Hessen, 15. Juni.** Unvorsichtiges Umgehen mit dem Feuer hat innerhalb zehn Tagen in unserer Umgegend drei Menschenleben gefordert. In Buchbach sowie in Steinbach schütteten Frauen Petroleum ins Feuer, sie starben an furchtbaren Brandwunden. Nun ist in Oberhofen ein Mädchen dadurch ums Leben gekommen, daß seine Kleider am Herd Feuer fingen.

* **Mainz, 16. Juni.** Rheinpegel: 1 m 76 cm gegen 1 m 83 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* **L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden.** Kommen den Mittwoch veranstaltet der Klub einen Abendpaßiergang (Familienausflug) nach dem Wartturm. Treffpunkt der Teilnehmer oberhalb 8 Uhr an der evangelischen Kirche. — Wegen des Fronleichnam fällt die Wochenversammlung in dieser Woche aus.

* **Athletisches Sportfest.** Der Frankfurter Fußballklub Germania hält das 3. nationale athletische Sportfest am 28. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Sportpark Frankfurt am Main ab. Das Programm verzeichnet Laufen, Stafettenlaufen, Hochsprung, Stabhochsprung, Diskuswerfen, Speerwerfen und Dreikampf in Weitsprung, Stiefhaken und Laufen.

* **rs. Prinz-Heinrich-Fahrt.** Die offiziellen Resultate der am Freitag bei Hühne abgehaltenen Schnellleitzprüfung in der Ebene wurden am Sonntag in Hannover veröffentlicht. Danach erzielte der von Herrn Schmitz-Köln gesteuerte Benzowagen Nr. 12 die absolut beste Fahrzeit mit 4 Min. 22,4 Sek. für die 9 1/2 Kilometer lange Strecke. Er erreichte somit eine durchschnittliche Stundenleistung von 137,7 Kilometer, die zweitbeste Zeit fuhr Dr. Böge auf dem Mercedeswagen Nr. 44 mit 4:24,4, was eine Geschwindigkeit von 129,1 Kilometer ergibt. Dann folgten der Berliner Sieger Edgar Radenburg auf dem Benzowagen Nr. 26 mit 4:35, Erle auf dem Benzowagen Nr. 68 mit 4:42,4, Max Gild auf dem Mercedes Nr. 46 mit 4:46 und Christian Schmitz auf Benz Nr. 72 mit 4:54,4. Im Vergleich mit den erlangten Minimalzeiten für die einzelnen Wagen schneit aber Dr. v. Bengel mit dem Benzowagen Nr. 135 am besten ab, da er 2 Min. 67,2 Sek. unter der Normalzeit fuhr. Dann kommt Erle (Benz) mit 2:42, A. Gorch (Gorch) mit 2:35, Karl Reumaier (Benz) mit 2:35,2, Dr. Böge (Gorch) mit 2:31,1, Geller (Adler) mit 2:31,2, Chr. Schmitz (Benz) mit 2:30, Karl Böge (Adler) mit 2:23 und Böge (Mercedes) mit 2:22, 2 guten Minuten und Sekunden. Die vorgeschriebene Zeit überschritten haben im ganzen 21 Wagen. Die Reizträger für das Nachrennen stehen noch nicht fest, da sie erst nach einer prozentualen Punktzurteilung ermittelt werden müssen. Erle (Benz) und Böge (Mercedes) dürften jedoch die Preise erhalten. Sonntag früh begann um 6 Uhr morgens in Hamburg nach dem Ruhetag der Start zur vierten Etappe Hamburg-Hannover (220 Kilometer). Es wurden noch 120 Wagen entlassen. Ausgeschieden sind demnach bisher 10, und zwar Nr. 9 Dugate (Deutz), Nr. 11 Wille (Kraus), Nr. 70 Reumaier (Benz), Nr. 80 Böger (Darracq), Nr. 83 Reier, v. Enten-Rühnen (Adler), Nr. 91 Dammay (Protos), 100 Nehurum (Kraus), 103 Klüger (Kraus), 106 Wch (A. G.). Außerdem sind die Wagen 75 Wagerle (Gorch) und 143 Schöperlen (Südd. A. G.) disqualifiziert.

Alle gestarteten Wagen haben Hannover erreicht, auch Nr. 108 Dr. v. Klüger (Kraus), der noch nachgeholt ist. Wagen 25 A. Teves-Frankfurt a. M. (Adler) hatte Defekt und schied aus. Bis Bremen waren die Straßen sehr schlecht. Dort fand ein glänzender Empfang statt. Es wurde in Bremen Frühlingsstation gemacht und nachher neu gestartet. In Hannover trafen die Wagen zwischen 3 1/2 und 6 Uhr abends ein.

* **w. Köln, 15. Juni.** (Prinz-Heinrich-Fahrt.) Kurz vor 2 Uhr trafen die ersten Wagen hier ein. Bis 3 1/2 Uhr waren etwa 60 Wagen hier angelangt. Die Fahrt durch die Bergischen Lande war von wundervollem Wetter begünstigt. Unter den Teilnehmern herrschte nur eine Stimme darüber, daß die Fahrt Hannover-Köln als die landschaftlich schönste der bisherigen Touren anzusehen sei. Direktor Breining von der Dunlop-Gesellschaft in Hanau fuhr mit einem 50-PS-Adlerwagen in einer scharfen Kurve vor Engelskirchen eine ca. 6 Meter hohe Böschung hinab in das Bett der Agger. Die Insassen haben wie durch ein Wunder keinen Schaden genommen; auch der Wagen hat schwere Defekte nicht aufzuweisen. Dieser Unfall steht aber mit der Prinz-Heinrich-Fahrt in keinem Zusammenhang, da Direktor Breining kein offizieller Teilnehmer an der Fahrt ist, sondern die Fahrt außer Konkurrenz und ohne Nummer mitmachte.

* **sr. Zur Prinz-Heinrich-Fahrt.** Von den am Montagmorgen in Hannover gestarteten 120 Wagen sind bis 7 Uhr abends in Köln 119 Wagen eingetroffen; es fehlt nur Wagen Nr. 142 (G. Lönche-Pforzheim), der durch Unvorsichtigkeit des Führers gegen eine Telegraphenstange und dann in einen tiefen Graben fuhr. Die Insassen wurden nicht verletzt und der Fahrer hofft, den Wagen wieder flott zu bekommen. Außerdem fuhr etwa 50 Kilometer vor Köln ein Oberleitungswagen, den Dir. Bräunlich von den Dunlop-Werken steuerte, bei zu scharfem Nehmen einer Kurve in einen kleinen Bach. Auch hier blieben die Insassen unverletzt. Die ersten Wagen trafen in Köln nach Abolvierung der 330 Kilometer langen und schwierigsten Etappe der ganzen Fahrt bereits mittags 1 Uhr 30 Min., und die letzten kurz vor 7 Uhr abends in Köln ein. Die Wagen 4 (G. Alex. Philipp-Wiesbaden) und Nr. 25 (A. Teves-Frankfurt a. M.) waren am Start in Hannover nicht mehr erschienen. — Sicherem Vernehmen nach treffen morgen Mittwoch, den 17. d. M., der Großherzog von Hessen, Prinz Heinrich von Preußen und Prinz Max von Baden in Bad Harach ein, um dem Ausgang des Bergrennens beizuwohnen. Zahlreiche Automobile befahren täglich probeweise die Rennstrecke.

* **w. Kiel, 15. Juni.** Bei der ersten Segelweltfahrt um den französischen Eintonnerpotal siegte das deutsche Boot „Windspiel 11“; zweites wurde „Rimono“-Dänemark; drittes „Boule de neige“-Frankreich und letztes „Rino“-Belgien.

* **Sportunfall.** Beim gestrigen Vorrennen um den Junior-Eimer der Grünauer Regatta kreuzte ein zum Start fahrender Vierer ohne Steuermann während des Rennens das Fahrwasser so hart, daß ein junger Ruderer namens Josten vom Berliner Ruderklub von einem Riemen einen Schlag auf den Kopf erhielt. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte, nachdem er an Land gebracht war, bewußungslos in einem Krankenwagen nach Berlin in die königliche Klinik geschafft werden.

Vermischtes.

* **Ein tragischer Fall.** Ein Mainzer Wirt wollte von einem Kreuznacher Weinbändler 22 Flaschen Wein bestellt, aber 72 Flaschen erhalten haben. Der Wirt verweigerte die Annahme des Weines, worauf am Amtsgericht Kreuznach ein Zivilprozeß entstand. Am vergangenen Donnerstag sollte der Weinbändler den ihm ausgeschobenen Eid leisten, daß bei ihm 72 Flaschen Wein bestellt worden seien. Als der Weinbändler dies beschwor, rief der Mainzer Wirt ihm zu: „Eben hast du einen Meineid geschworen!“ In demselben Moment brach der Weinbändler, von einem Schlaganfall betroffen, zusammen. Die eine Hälfte der Körperseite war gelähmt, und der Kranke mußte aus dem Gerichtssaal nach Hause transportiert werden. Am Sonntag ist der Weinbändler an den Folgen des Schlaganfalls gestorben.

* **Ein Aufreizt schauerhafter Art** trug sich vorgestern in Wien an der Spittelauerlände zu. Ein 30 Jahre alter Arbeiter unterhielt seit langem Beziehungen zu einem 19jährigen Mädchen. Um nicht mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten, wartete er ihren 14. Geburtstag ab und erschien gestern mit einem Hirschfänger bewaffnet, um das Mädchen von der Mutter zu fordern. Diese machte dagegen die Jugend ihrer Tochter geltend, worauf sie von dem Brantwerber einen Stich in den Arm erhielt. Der Angreifer demolirte dann mit einem Hirschfänger die ganze Wohnung und warf die Trümmer zum Fenster hinaus. Drei Söhne der Frau und das Mädchen eilten herbei und schossen und hielten auf die Eindringlinge, warfen sie hinaus und schossen ihnen nach, wobei ein fremder Schulfabe schwer verletzt wurde. Von den Streikenden erhielt einer drei Schüsse in den Kopf, ein anderer einen Weisheits in den Bauch. Alle Teilnehmer sind mehr oder minder verletzt. Auch das Mädchen, um das der Streit entbrannte, trug Verletzungen davon.

* **ipo. Eine gefährliche Reise im Luftkaff.** Zwei Luftschifferinnen, Miß Daisy Sheppard und Miß Luise May, hatten, wie aus Staffordshire mitgeteilt wird, ein gefährliches Abenteuer zu befechten, das wohl in der Geschichte der Luftschiffahrt einzig dasteht. Die beiden Damen hatten sich in einem Bergungsapparat der Stadt mit ihrem Ballon in die Lüfte erhoben, um sich mit Hilfe von Ballonschirmen wieder herabzulassen. Als der Ballon eine gewisse Höhe erreicht hatte, bemerkten die Zuschauer, daß da oben irgend etwas nicht in Ordnung sein müsse, denn der Ballon hing höher und höher und entschwand schließlich den Blicken der Untenstehenden. Allmählich zerstreute sich die Volksmenge und nach zirka einer Stunde verbreitete sich in der Stadt die Nachricht, daß die beiden Luftschifferinnen 11 englische Meilen von dem Ausstieg-

ort entfernt wieder zur Erde zurückgelangt seien, und zwar auf seltsame Weise. Das eine Mädchen hatte, in einer Höhe von 2000 Fuß angelangt, ihren Fallschirm ergriffen und sich zum Absprung bereit gemacht, während es der andere nicht gelang, ihren Fallschirm, welcher sich in dem Taumel des Ballons vernebelt hatte, frei zu bekommen. Sie rief ihrer Kollegin zu, einen Moment zu warten, und während sie sich noch bemühte, schoß der Ballon mit rapider Geschwindigkeit aufwärts, bis er eine Höhe von 11000 Fuß erreicht hatte. Die Luft begann hier oben recht dünn zu werden, und durch Atmungsbeschwerden nervös geworden, ließ sich das eine Mädchen mit ihrem Fallschirm aus der Gondel herab, trotzdem es ihrer Kollegin noch immer nicht gelungen war, ihren Fallschirm zu befreien. Es blieb letzterer nichts anderes übrig, wie einen verzweifeltten Sprung durch die Lüfte zu wagen, und es gelang ihr auch wirklich, den schon in vollem Sturz befindlichen Fallschirm zu erreichen und sich an demselben anzuklammern. Unter dem doppelten Gewicht der beiden Mädchen rasie dieser abwärts, und auf der Erde wieder angelangt, erlitt Miß Sheppard ziemlich ernsthafte Verletzungen, während Miß May heil und gesund unten landete.

* **ipo. General Booth und das Heilsarmee-Automobil.** Der Gründer und Chef der Heilsarmee General Booth beginnt am Sonntag, den 20. Juni, in Dundee seine Sommerkampagne und setzt seine Fahrt sodann nach Schottland hin fort. In den Städten Perth, Newburgh, Tappert und anderen wird General Booth predigen und agieren. Er bedient sich auf seiner diesjährigen Fahrt eines Automobils, welches weiß angestrichen ist und dessen Räder rote Farbe zeigen. In goldenen Lettern sind die Worte „Salvation Army“ darauf zu lesen. Ist der General an einem Orte angelangt — sei es auf der Landstraße, sei es in einem Stadtpark —, wo er zu predigen wünscht, dann tritt ein Adjutant an ihn heran, spannt einen riesigen grünen Sonnenschirm über seinem Haupte aus und schält den alten Mann so vor der Gefahr, einen Sonnenstich zu erhalten. Trommeln und Pfeifen verkünden dann der herbeistromenden Menge, daß der Leiter der Heilsarmee ein Meeting abhalten wird. — General Booth ist von der Gefängnisverwaltung zu Burton eingeladen worden, den Insassen des Männer- und Frauen-Gefängnisses der Stadt ins Gefängnis zu reden und sie aufzufordern, sich nach ihrer Entlassung aus der Strafanstalt an die Heilsarmee zu wenden, welche ihnen, wenn sie arbeiten wollten, Arbeit verschaffen würde.

* **Reflexionhonorare.** Ganz unglaublich ist es, wie Verleger und andere Geschäftsleute oft den „guten Namen“ bezahlen. Vor ungefähr fünf Jahren belästigte ein New Yorker Verleger die Königin-Mutter von Spanien mit einem Schied über 2000 Pfund und der Bitte, ihm dafür einen kurzen Artikel zu liefern über „die Ursachen und Wirkungen der Unruhen in Barcelona“. Bedingung war, daß der Artikel von der Königin-Witwe Marie Christina oder auch von König Alphonso selbst verfaßt und unterzeichnet werden sollte. Obwohl bei der verhältnismäßig geringen Länge der Arbeit auf jedes Wort etwa dreißig Mark gekommen wäre, wurde das Anerbieten von dem spanischen Hofe abgelehnt. Mit ähnlichen Vorfällen tritt man zurzeit an die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, Frau Tscholl, heran. Sie wurde kürzlich von einer großen Verlagsfirma aufgefordert, für eine immense Summe ihre Memoiren zu veröffentlichen. Aber sie hat dieses Ansuchen abgelehnt und will erst darauf zurückkommen, „wenn Hunger und Not sie in die äußerste Bedrängnis bringen sollten“. Verabredung befeidigt durch das Ansuchen, mit Hilfe eines aristokratischen Namens Geschäfte zu machen, war seinerzeit der Graf von de Castellane. Als er seine amerikanische Frau und deren Millionen verloren hatte, wollte ihr der Besitzer eines Cafés mit einem Jahresgehalt von 30 000 Frank als Oberkellner anstellen. Trotz seiner pekuniären Schwierigkeiten war der Graf über diese Zumutung so empört, daß er dem „Beleidigten“ unverzüglich eine Forderung schickte.

* **g. Eine Bulldogge als Bombenwerfer.** „Frass Magazine“ berichtet von einem seltsamen Unglücksfall, der kürzlich einige junge Leute betroffen hat, welche auf einer Landpartie in der Umgegend von Melbourne in Australien begriffen waren. Die jungen Australier wollten sich ein Fischessen leisten und beschloßen, sie hierzu nötigen Fische in einer in Australien vielfach üblichen Art sich zu beschaffen. Sie füllten eine Flasche mit Dynamit, befestigten einen Zeitzähler daran und schleuderten die Flasche in einen äußerst fischreichen See. Das Fische wird dann so gehandhabt, daß die Fische, welche bei der Explosion geblieben werden und naturgemäß oben schwimmen, vermittels eines Bootes aus dem Wasser herausgeholt werden. Einer der lustigen Kampagne besaß nun eine Bulldogge, welche die Landpartie mitgemacht hatte. Niemand hatte daran gedacht, daß das Tier darauf dressiert sei, alles aus dem Wasser herauszuholen, was vor seinen Augen hineingeworfen würde. Kaum war die Dynamitflasche ins Wasser geschleudert, als auch der aufmerksame Hund sich schnellig daran machte, sie wieder zu apportieren. Vergebens versuchte sein Herr, ihn zurückzurufen, das eifrige Tier hatte bald schwimmend die Flasche erreicht, faßte sie mit den Zähnen und schwamm zum Lande zurück. Die jungen Leute nahmen nun die Beine in die Hand und rannten in wahnwitzigem Eufsehen davon, während die arme Bulldogge in der Annahme, daß es sich um einen guten Scherz handelte, so schnell wie möglich hinter ihnen hergalopperte. Als der hinterste der jungen Leute nur noch einen Vorsprung von zirka 20 Ellen vor dem Hund hatte, gab es einen fürchterlichen Knall, zwei Personen wurden zu Boden geschleudert, ohne jedoch ernsthafte Verletzungen davonzutragen. Die unglückliche Bulldogge aber wurde in tausend kleine Behen zerrissen.

* **w. Ein eiförmiges Rettungsboot.** Großes Aufsehen erregte kürzlich in London ein eigenartig gebautes kleines Boot, welches die Themse hinauffuhr und am Westminster-Pier anlegte. Das Rettungsboot — denn um ein solches handelt es sich — ist eine Konstruktion des Kapitäns Ole Brude, des norwegischen Seemanns,

welcher viele Jahre lang an seiner Erfindung gearbeitet hat. Seine Bemühungen sind denn auch scheinbar von Erfolg gekrönt worden, da es ihm gelang, mit dem Fahrzeug, welches nur 14 Fuß lang und 6 Fuß breit ist, von Bergen nach London zu fahren, was einer Entfernung von 800 Seemeilen entspricht. Diese Strecke wurde in 11 Tagen zurückgelegt. Das Boot hat Eisform, ist außerordentlich widerstandsfähig und sehr stabil gebaut. Es faßt 25 Personen und genügend Lebensmittel, um diese 25 Personen 2 Monate hindurch zu befähigen. Außerdem notwendiges Handwerkszeug und Kleidungsstücke. Das Boot kann gegen Kälte, Wind und Regen vorzüglich geschützt werden. Wir möchten hierbei daran erinnern, daß schon im Jahre 1904 ein ähnlich konstruiertes Rettungsboot auf einer Probefahrt den Atlantischen Ozean durchkreuzte; trotzdem wurde aus verschiedenen Gründen das System in der Praxis nicht zur Anwendung gebracht.

Kleine Chronik.

Einen zweifachen Mord und Selbstmord verübte in Dortmund die 25jährige Ehefrau des Maschinenführers W. Schmidt, indem sie ihren beiden Kindern und darauf sich selbst den Hals mit einem Rasiermesser durchschnitt. Der Mann, der auf dem Eisen- und Stahlwerk hohle arbeitet, kehrte nach 24stündiger Schicht nach Hause zurück, um seiner Frau zum Geburtstag zu gratulieren. Die Frau erklärte, von so einem Menschen nehme sie keinen Blickpunkt an. Darauf entfernte sich der Mann verstimmt. Die Frau rief nunmehr das Kindermädchen mit ihren beiden anderthalb- und dreijährigen Töchtern herein und schickte das Mädchen fort. Das Mädchen hörte im Fortgehen noch, wie ein der Kinder um Hilfe rief. Als der Mann nach Hause kam, fand er sämtliche Türen im Hause verschlossen. Er stieg darauf vom Hofe aus in die Wohnung ein und fand alle drei Personen entseelt am Boden liegend. Der Mann ist 27 Jahre alt.

1000 Mark Belohnung. Der Regierungspräsident von Köln hat für die Entdeckung des Mörders des Schülers Jakob Hamm 1000 M. Belohnung ausgesetzt.

Von einer Panzerplatte erschlagen. In der Krupp'schen Fabrik in Essen stürzte eine Panzerplatte auf zwei Arbeiter. Beide wurden hoffnungslos verletzt.

Brandbrand. Die Nadelnfabrik Vorhagen und Co. in Haaren bei Aachen, die über 100 Arbeiter beschäftigt, ist niedergebrannt.

Nablaten Mensch. Der Brauereiführer Lippe in Dortmund brachte vorgestern Abend für seine Brauerei vier per Automobil nach auswärtig. Spät nachts zurückkehrend, verlangte er in einer Wirtschaft noch Getränke. Als ihm diese verweigert wurden, geriet er mit mehreren Gästen in Streit und schob einen Fuhrmann und dessen Begleiter, einen Musiker, nieder. Bei dem Versuch, auf das Automobil zu springen und zu flüchten, entzündete sich der letzte Schuß der Browningpistole und drang dem Begleiter des Fuhrmanns in die Brust. Alle drei sind tödlich verletzt.

Giftiger Käse. Nach dem Genuß von verdorbenem holländischen Käse ist die ganze Familie des Gerichts-vollziehers Sievers in Düsseldorf unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Sievers ist bereits gestorben.

Beim Baden ertranken in der Warthe außerhalb der Stadt Landsberg zwei Schulkinder und ein Schiffer, der sie retten wollte.

Zum Bootunglück im Kieler Hafen. Die als vermisst gemeldeten Mannschaften der Torpedodivision sind die Torpedomaaten Hahn, Köhler, Weber, Schäfer. Alle vier sind beim Kentern des Bootes ertrunken.

Überfall. Auf dem Weg zwischen Ruit und Ehlingen wurde ein junges Mädchen überfallen, durch drei Schüsse verletzt und seiner Burschaft beraubt.

Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern vormittag um 11 Uhr in der Akademie der bildenden Künste in München. Ein junger Mann der Steinbildhauerkunst namens Wagner war mit dem Meißeln eines Altars beschäftigt und suchte dabei den Stein auf die Seite zu ziehen. Der Stein aber geriet ins Rutschen und fiel dem jungen Schüler auf den Kopf. Mit einer schweren Schädelverletzung wurde der junge Mann in die Klinik verbracht.

Unfall bei einer Fahrenweiche. Bei der Fahrenweiche des katholischen Junglingsvereins in Weismain schenkte infolge von Böllerläufen die Pferde des Wagens, in dem Reichstagsabgeordneter Dr. Pfeiffer und der Stadtpfarrer Lindner saßen. Beide wurden aus dem Wagen geschleudert und leicht verletzt; der Reiter wurde schwer verletzt.

Priesterermord. In Wippach bei Laibach wurde der Pfarrer Dechant Mathias Clavec, ein 70jähriger Greis, von einem 25jährigen Burken durch Messerstiche ermordet. Man hielt den Mörder zuerst für irrsinnig, bis entdeckt wurde, daß aus der Tischlade ein größerer Geldbetrag von dem Mörder geraubt wurde. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Leichenfund. In Lyon wurde der zerstückelte Leichnam einer seit 24 Stunden vermissten 25jährigen Frau Servagean in einem Sacke unweit ihres Wohnhauses gefunden. Man vermutet einen Raubmord.

Bootsunglück. Das in Kellenhusen zur Kur weilende Ehepaar Klarner aus Erfurt unternahm eine Bootspartie ins Meer. Das Boot kenterte und Frau Klarner ertrank, während der Mann, zu Tode erschöpft, von Fischern geborgen wurde.

Der Weichensteller von Tunn. dem die Verantwortung für das Eisenbahnunglück bei Contigne zufällt, ist an den Folgen der dabei erlittenen Gemütsregung gestorben.

Selbstmord eines Verbrechers (?). Als in Preßburg die Polizei den Wiener Personendampfer „Fris“ betrat, sprang ein kleiner verkrüppelter Mann in die Donau. Nach dem beim Gepäck des Selbstmörders gefundenen Dokumenten handelt es sich um den aus Böhmen gebürtigen, 32 Jahre alten Mathias Koppfahl. Bei der Leiche fand man 2000 M. bares Geld und wertvolle Schmuckstücke. Die Polizei vermutet ein Verbrechen und glaubt, daß Koppfahl den Selbstmord beging, weil er seine Verhaftung befürchtete.

Nachtrag.

Wiesbadener Nachrichten.

Landtagswahl. Zur Wahl des Abgeordneten für den Wahlkreis Wiesbaden-Stadt und Untertaunus waren die Wahlmänner durch den kgl. Wahlkommissar Polizeipräsident v. Schenk auf heute vormittag 11 Uhr in das Paulinenstübchen zur Abstimmung berufen. Von 499 Gewählten waren 19 nicht erschienen und 16 Wahlen wurden für ungültig erklärt. Von den 464 abgegebenen Stimmen entfielen 310 auf Kommerzienrat Bartling (nat.-lib.), 126 auf Justizrat Dr. Alberti (freis. Bp.), 22 auf E. Vogtherr (Soz.) und 6 auf Rechnungsrat Schneider (Zentr.). Kommerzienrat Bartling hatte so nach die Mehrheit und wurde als gewählt proklamiert. — Aus Hochheim wird uns über das Ergebnis der Wahl des Abgeordneten für den Wahlkreis Wiesbaden-Land und Höchst mitgeteilt, daß Wolff-Viebrich 281 Stimmen erhielt, für das Zentrum 79, die Sozialdemokraten 68, die Freisinnigen 18 Stimmen abgegeben wurden, Wolff (nat.-lib.) somit wiedergewählt ist.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Lissabon, 16. Juni. (Kammer.) In der gestrigen Sitzung begann die Debatte über den Gesetzentwurf, betr. die dem königlichen Hause gewährten Vorrechte. Der Finanzminister wurde in seinen Ausführungen lärmend unterbrochen. Der Präsident sah sich genötigt, die Sitzung zu schließen. Heute wird die Debatte fortgesetzt.

Depeschenbureau Herald.

Wien, 16. Juni. An der Wiener Universität hielten die deutsch-nationalen Studenten gestern schon vom frühen Morgen an die Tore besetzt, um die Vorlesungen zu verhindern, falls man versuchen sollte, sie aufzunehmen.

Paris, 16. Juni. Das „Echo de Paris“ meldet aus Mailand, daß die Führer des Agrarstandes in der Provinz Parma vom Gericht schwer bestraft wurden. Der erste Sekretär der Arbeiterbörse erhielt 5 Jahre 2 Monate, der zweite Sekretär 4 Jahre Gefängnis wegen antinationalistischer Propaganda. Unter dem Schutz der Truppen treffen nunmehr zahlreiche freiwillige Arbeiter in der Provinz ein. Die Zahl der Ausständigen und derjenigen, die unter dem Ausstand zu leiden haben, beläuft sich auf über 20 000. Der durch den Ausstand bisher entstandene Schaden wird auf 12 150 000 Lire geschätzt. Hieron entfallen auf Grundeigentümer rund 3 Millionen Lire.

Paris, 16. Juni. Der „Eclair“ meldet aus Rom: Der Minister des Äußeren legte in der Kammer den Wortlaut des Vertrages nieder, welcher mit dem Regus Menelik, dem König von Abessinien, abgeschlossen worden ist. Auf Grund dieses Vertrages wird die Stadt Lugh, sowie das ganze, die Stadt umgebende Gebiet an Italien abgetreten. Tittoni wird demnächst nach Bernadire abreisen, um sich an Ort und Stelle über die Verhältnisse der neuen italienischen Kolonie zu informieren.

Paris, 16. Juni. Der „Temps“ publiziert ohne redaktionelle Bemerkung, was sein Berliner Korrespondent als Anbahnung der leitenden deutschen Kreise telegraphiert: Wir glauben weder an das Bestehen eines neuen Dreibundes, noch an die Absicht, Deutschland auf diplomatischem Wege zu demütigen. Wenn wir uns vor solcher Gefahr, so würden wir allerdings nicht mit gekreuzten Armen abwarten. Frei von jeder Nervosität sehen wir den Vorschlägen bezüglich Mazedoniens entgegen, die voraussichtlich die Erhaltung des europäischen Einvernehmens ermöglichen werden.

London, 16. Juni. Ein Telegramm der „United Press Telegram-Agentur“ will wissen, daß mehrere persönliche Briefe zwischen dem deutschen Kaiser und dem türkischen Sultan ausgetauscht worden sind und daß der Kaiser im September nach Konstantinopel reisen werde. Einzelheiten der Unterredung sind jedoch noch nicht vereinbart. In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Kaiser den Wunsch habe, die Türkei dem Dreibunde einzuverleiben.

Teheran, 16. Juni. Die Lage in der Hauptstadt ist immer noch ungeklärt. Große Menschenmengen, die sich im Parlament versammelt hatten, wurden auf Befehl des Schahs auseinander getrieben. Das Parlament richtete ein Ultimatum an den Schah, worin es die Rückberufung der drei anfangs Mai ernannten Würdenträger und eine Garantie in dem Sinne verlangt, daß die Übergriffe des Schahs gegen das Parlament sich nicht wiederholen. Der Schah hat vor seinem Garten außerhalb der Stadt, wo er sich gegenwärtig aufhält, eine Batterie Geschütze in der Richtung auf Teheran aufstellen lassen. In der Stadt werden Leute, die Waffen tragen, durch Kosaken-Patrouillen entwaffnet. Die Absendung von Telegrammen im Lande ist untersagt worden.

wb. Berlin, 16. Juni. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Petersburg: Ein großer Einbruchsdiebstahl ist in der vergangenen Nacht in dem Juweliergeschäft Gordon verübt worden. Der Wert der gestohlenen Waren übersteigt 300 000 Rubel.

hd. Budapest, 16. Juni. Die 25jährige Schauspielerin Julie Göre erschoss sich fruchtlos.

hd. Paris, 16. Juni. Das neue lenkbare Luftschiff „Republique“ hat gestern die Werft in Morfion verlassen. Der Ballon wurde in allen seinen Teilen geprüft und wird morgen einen Flugversuch unternehmen.

wb. Barcelona, 16. Juni. Bei einem Hotelbau stürzte die Dachkonstruktion ein, wobei 7 Arbeiter schwer verletzt wurden.

hd. Lemberg, 16. Juni. Nach einer hier eingetroffenen Privatmeldung wurde die Stadt Dunaburg von einer

furchtbaren Feuerbrunst heimgesucht. Mehrere hundert Wohnhäuser sind niedergebrannt und zahlreiche Menschen verunglückt. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 16. Juni.
(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Div. %		Vorletzte	letzte
		Notierung.	
9	Berliner Handelsgesellschaft	159.30	159.10
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	107.10	107
8	Darmstädter Bank	123.25	123.25
12	Deutsche Bank	223.70	227.75
9	Deutsch-Asiatische Bank	18.75	18.75
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	100.10	100.10
9	Disconto-Commandit	171.75	171
7	Dresdner Bank	127	126.25
6	Nationalbank für Deutschland	113.10	113.10
9 1/2	Oesterr. Kreditanstalt	196	—
9.89	Reichsbank	154	154.49
7	Schaaffhausener Bankverein	131.25	130.80
7 1/2	Wiener Bankverein	130.30	—
4	Hamburger Hyp.-Bank	98	98
8	Berliner grosse Straassenbahn	172.30	172.10
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	113.40	113.40
6	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	109.30	109
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktion	94	94
6.6	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	184	—
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	25.60	25.40
7.4	Gotthard	—	—
4 1/2	Oriental. E.-Betrieb	—	108.30
6	Baltimore u. Ohio	87.90	88
7	Pennsylvania	—	—
6 1/2	Lux Prinz Henri	117.40	117.20
7	Neue Bodengewerkschaft Berlin	117.60	117.50
5	Südd. Immobilien 60 %	92	91.75
8	Schöfferhof Bürgerbräu	119.50	118.50
8	Cementw. Lothringen	119	119
30	Farbwerke Höchst	449	445.50
22 1/2	Chem. Albert	398.50	398.50
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	146.50	146.25
11	Felton & Guillaume Lahm	14.25	148
7	Lahmeyer	114.25	117
5	Schuckert	105	105
10	Rhein.-Westf. Kalkw.	119	117.75
25	Adler Kleyer	266	268
25	Zellstoff Waldhof	319.50	313.25
16 1/2	Bochumer Guss	207.50	208
8	Buderus	103.50	103
10	Deutsch-Luxemburg	147.25	147.60
14	Eschweiler Bergw.	200	201
16	Friedrichshütte	140	140
12	Gelsenkirchener Berg	186	187.80
0	do Guss	71.50	72
12	Harpener	194.30	194.75
17	Phönix	167.80	168.20
12	Laurahütte	200.50	200.90
	Allg. El. Ges.	209	208.25

Tendenz schwach, auf ung. Pariser, Marokko und Wiener Abgaben, Privat-Diskont 3 1/2 %.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins.)

Wettervoraussage

ausgegeben am 16. Juni:

Morgen vorwiegend trocken, Bewölkung wechselnd; Gewitterbildung.

Genauerer durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angehängt wird.

Die Wettervoraussage ist außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 täglich ausgehängt.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Jun.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr
17.	12	28	4	18	8
				37	11
				49	7
				7	7

* Hier geht Untergang dem Aufgang voraus.

Die Zweif. Stellen des Wiesbadener Tagblatts.

Haupt-Agentur: Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 967.	
Zweigstelle 1: Bismarckring 29, „ 4020.	
„ 2: Schiersteinerstr. 1a, „ 575.	
„ 3: Goethestraße 13, „ 505.	
„ 4: Dambachtal 1, „ 641.	

Die Ab.-d.-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Verlag: H. Schellberg, Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Degener; für das Publikum: A. B. Müller; für Wirtschaft, Nachrichten und Sport: G. Riebert; für Wissenschaft, Medizin, Kunst, Literatur, Vermischtes und Gesellschaft: H. Riebert; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Riebert; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der H. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.